Frau
Magdalene Ranke
Flachsroethe 276
2816 Kirchlinteln

3.6.198o

Sehr geehrte Fau Ranke!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 22.5., der am 27.5. hier einging. Da ich jedoch ein paar Tage nicht Berlin war, habe ich ihn leider erst gestern erhalten.

Was Sie mir in Ihrem Brief schildern, ist ein Problem, bei dem man sich meines Erachtens nicht unbedingt gut in Indien auskennen oder gar Hindi oder Punjabi sprechen muß. Es scheint mir eher ein menschliches Problem zu sein, das sich so oder ähnlich auch zwischen Menschen aus ganz anderen Ländern oder auch nur aus Deutschland ergeben könnte. Ich meine also, daß Sie sich auch mit einem erfahrenen deutschen Ehe- oder Familienberater besprechen können, der in solchen Situationen raten kann.

Trotzdem kann ich Ihnen einen christlichen Inder, der Hindi spricht, nennen und empfehlen, der nicht allzu weit von Ihnen wohnt. Es handelt sich um ein Mitglied der lutherischen Gossnerkirche in Indden, genauer in Süd-Bihar, der seit Jahren in Wolfsburg lebt und arbeitet. Er ist allerdings kein Hindu, gehört also keiner Kaste an, sondern ist ein Adivasi, gehört also zu den indischen Ureinwohnern. Theoretisch könnte es möglich sein, daß dieser Umstand ein Gespräch zwischen den beiden Indern erschweren könnte. Das sollten Sie vielleicht vorher vorsichtig erkunden. Es handelt sich um

Herrn Paul Kandulna, Brucknerring 14, 318o Wolfsburg.

Ob er Telefon hat, weiß ich nicht.

Außerdem könnte ich Ihnen aber in Bremen einen Freund nennen, der seit Jahren in der Familien- und Eheberatung tätig ist und mit dem Sie auch einmal sprechen könnten. Es ist

Pfarrer Werner Daske, Soester Str. 42a, 28oo Bremen 61, Tel. o421 - 822o4o
in etwa 3 Wochen wird er allerdings innerhalb Bremens umziehen und dann in der Neukirchstr. 88 wohnen. Die neue Telefonnummer weiß ich noch nicht.

Vielleicht helfen Ihnen diese beiden Hinweise weiter. Ich wünsche es Ihnen von Herzen. Sie können mir natürlich auch wieder schreiben. Aber in erster Linie brauchen Sie jetzt eine ausführliche Aussprache mit einem sachverständigen Berater.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen,
Ihr
k

Gossner Mission

Magdalene Ranke
Lehrerin

Eingegangen
27. MAI 1980
Erledigt

2816 Kirchlinteln am 22.5.80
Flachsroethe 276
(bei Bremen
Verden / Aller)

Lehr geehrter Herr Kreibel!

In der Karwoche war ich im RPI Loccum zum Thema „Die Bibel im Kontext der Dritten Welt". Ich traf aber niemand, der sich in Indien auskennt, erhielt aber Ihre Adresse mit dem Hinweis, daß Sie in wenigen Wochen aus Indien zurückkehren.

Kurzum: Ich brauche dringend die Hilfe eines <u>Christen</u> der möglichst Punjabi oder wenigstens Hindi spricht. Durch die Betreuung von Asylanten in meiner Nachbarschaft (ich wollte ihnen Deutschkenntnisse vermitteln) haben sich persönliche Probleme ergeben, aus denen wohl ich, aber nicht der Inder wieder herausfindet. Da ihn sein Wohnungskollege (Paki-

Gossner Mission

stani, Muslim und häufig betrunken) übel geschlagen hatte, habe ich ihn in mein Haus spontan aufgenommen (Ich bin geschieden, meine Söhne wohnen auswärts).

Durch sprachliche und kulturelle und religiöse (er ist ein Sikh) Schwierigkeiten und vor allem wohl dadurch, daß ich nicht standhaft genug war, sind wir in eine verzweifelte Situation geraten.

Wer kann Mukhtar Singh klarmachen, daß ich ihn zwar liebhaben und aufnehmen darf (ausgenommen sexueller Liebe, ich kann ihn nicht heiraten), daß das aber nicht bedeutet, daß er etwa als „kann nichts wert" wäre, ist gerade das Gegenteil. (Andere Ausländer finden ja Freundinnen, auch verheiratete).

Stundenlange Diskussionen bringen ihn nicht weiter und zermürben mich. Einfach „vor die Tür setzen" kann ich nicht, da ich die einzige deutsche Kontaktperson bin und er sich von seinem Standpunkt aus „nichts hat zu Schulden kommen lassen."

Ich war selber auf Ausländer angewiesen, um Urdu zu lernen.

January 23, 1975
frie/sz

To
Rehabilitation Unit
St. Joseph's Hospital

M a n g a l o r e 575002
India

Dear Sir,

you will remember the big order we sent in November last year. We would be grateful if you could send as many of these things soon as our friends are asking for them. We realize that it is rather difficult for you to send so many things at once but probably you could send us a few more. We are grateful for your sending the small batiks before Christmas.

We find that the prices you charge are rather low for German standard und therefore we suggest you charging us a little more than you would charge Indian customers. We suggest a price of about Rps 5,-- to 8,-- for the small batiks and for the bigger ones accordingly.

We received some of your clay and sisal wall hangings for the first time and we like them very much. Please send us 5 of each of them by sea mail as they are rather heavy. We also would be grateful if you could send us about 20 to 30 small batiks besides the still outstanding items.

We hope we are not giving you too much difficulties in ordering so many things but at all it is your fault as your products are so very beautiful.

Looking forward to hear from you,

yours sincerely,

D. H. Frie

Dorothea H. Friederici

cc: Frau Meudt

Gossner Mission

To our dear Customers and friends:

May all the special wishes

That a Greeting can express

BRING YOU A

Merry Christmas

AND A

Happy New Year!

From the staff and workers:

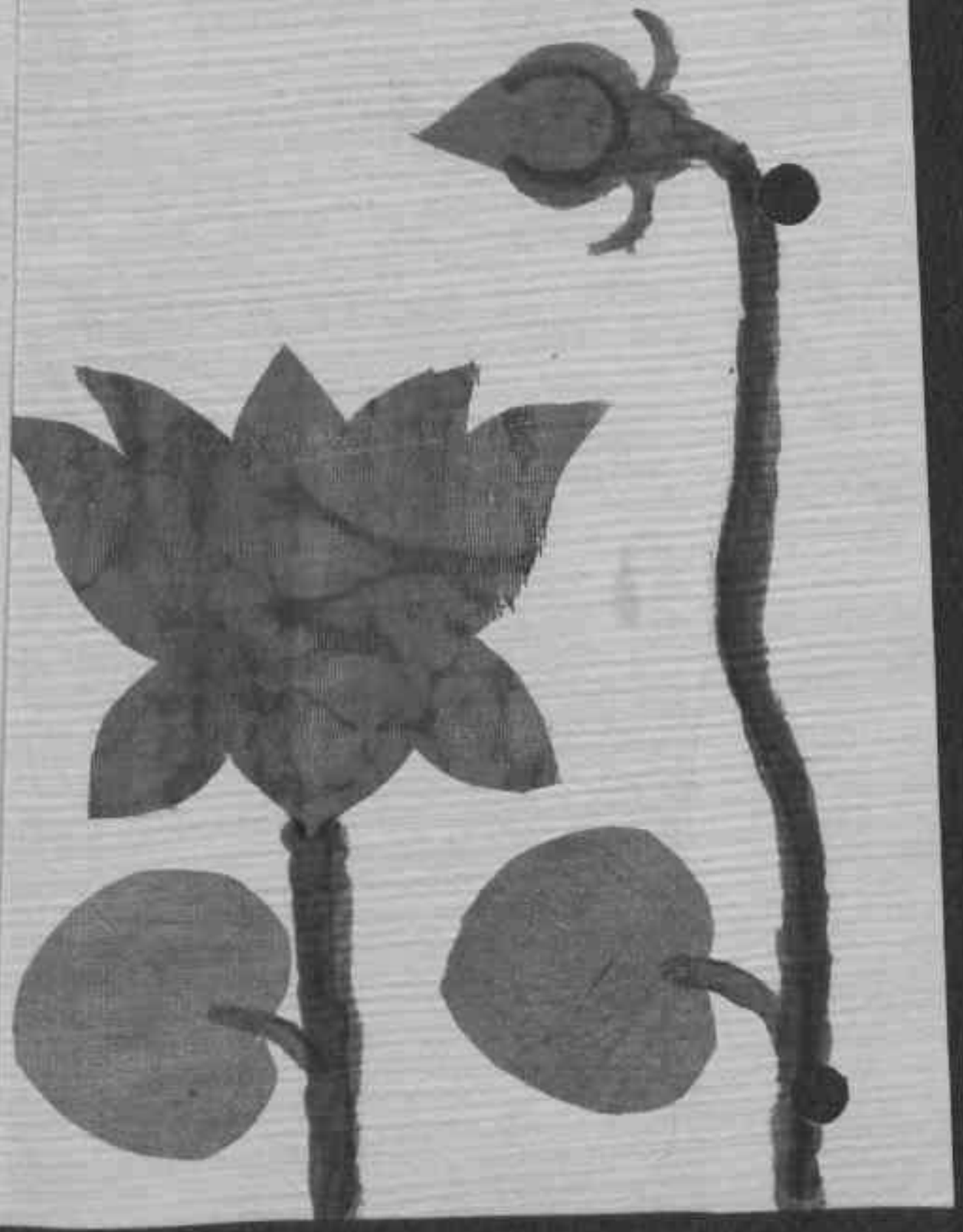
REHABILITATION UNIT

St. Joseph's Hospital (F. M. C. I.)

MANGALORE-2.

Sr. Egmana Joseph

Gossner Mission



Gossner
Mission

Telephone : 5221 Extn.

REHABILITATION UNIT

ST. JOSEPH'S HOSPITAL

(Fr. Muller's Charitable Institutions,)
MANGALORE-575002.

Ref. No..... *Date*..18..11..'74.

Rev.Martin Seeberg , Mission Director
Gossner Mission
1 Berlin 41
HandjerystraBe 19-20
Federal Republic of Germany.

Dispatch Note:

Your Order dt/ 18.10.'74

Batik Wall-hangings:

10	...	Ornamental	for Rs.12.-- each
10	...	Lotus	" "
5	...	Snake	" "
10	...	Peacocks Small	"
10	...	Birds	" "
10	...	Fishes	" "
5	...	Vertical elephants	"
5	...	Horizontal elephants	for Rs.12.-- each
10	...	Lady with pot	" 14.-- "

Wr. 3.2.75

D. Die

Faithfully Yours,
Sr Jacqueline
Sr. Jacqueline D'Souza,
Assistant.

ej:

Wr ~~16.12.74~~

D. Die.

Gossner Mission

Telephone: 5221

U N I T
REHABILITATION WORKSHOP
~~(SWISS-EMMAUS-ASSOCIATION)~~
ST. JOSEPH'S HOSPITAL
MANGALORE-2.

Ref. No......

Date 12. 8. 74

Gossner Mission
1 - Berlin - 41
HandjerystraBe 19-20
West-Germany.

Dispatch Note:

200	..	Batik greeting cards, small size	.. ..	Rs. 1.20 each
3	..	Jute/Clay/Plywood Wall-hangings	.. assorted..	30.-- "

faithfully yours,

Sr Jacqueline

(Sr. Jacqueline).

J : rk

Gossner Mission

OM hat P. Seeberg
am 9.12.74
abgelehnt Fq

2. Dezember 1974
psbg/sm

Zollamt
Post

2000 Hamburg 36
Dammtorwall 11

Betr.: Zollbehandlung Postsendung aus Mangalore
für Vereinsbank in Hamburg

Sehr geehrte Herren!

Wir bitten um Auslieferung der o. a. Postsendung unter Nachnahme an die angegebene Adresse.

Es handelt sich bei dieser Postsendung um eine Geschenksendung, wobei es möglich ist, dass der Absender die Selbstkosten in Rechnung gestellt hat.

Mit freundlichen Grüssen

Sq

(Martin Seeberg, Missionsdirektor)

Anlage
Paketkarte,
Mitteilung über
die Zollbehandlung
einer Postsendung

4.12. Telefon. Anfrage bei Herrn Nagel. Die Sachen sind bereits abgefertigt und unterwegs nach Berlin.

D. Trie.

Gossner 11.12.

Gossner Mission

Vermerk

Heute rief Herr Nagel vom Hauptpostamt Hamburg (Tel. 040 – 357 21 87) erneut an. Er hatte am Samstag bereits angerufen und mit Andreas Seeberg gesprochen.
Die Lagerfrist für die Sendung aus Indien ist abgelaufen. Die Sachen müßten sofort abgeholt werden oder sie werden zurückgeschickt.
Ich habe ~~mit~~ Herrn Nagel versprochen, mich selbst um die Sache zu kümmern.

Telefongespräch mit der Berliner Bank (310 9281) Der Sachbearbeiter ist Herr Hinrichs. Er wird selbst bei der Vereinsbank in Hamburg anrufen und darbitten, daß man umgehend die Sachen aus dem Zoll holt und nach Berlin schickt. Entsch. wird die bei uns befindliche Paketkarte noch telefonisch angefordert.

2.12.74

Nochmaliges Telefonat mit Herrn Hinrichs v.d. Berliner Bank: Die Vereinsbank hat die Freigabeerklärung gegeben. Die Paketkarte etc. muß noch Hbg. geschickt werden, damit die Sachen dann per Nachnahme an uns geschickt werden können.

Telefongespr. mit Herrn Nagel: Er hat die Lagerfrist um 3 Tage verlängert.

Telefongespr. mit Postzollamt Hbg.: Wenn wir die Paketkarte umgehend schicken mit der Erklärung des Inhalts, werden die Sachen an uns abgeschickt.

I. V. Die.

Gossner Mission

(daß solche Pannen, wie die mit dem Zollamt überhaupt passieren, hängt mit GOSSNER'S "FABELHAFTER" Organisation zusammen, aber wir sind ja dabei, uns zu bessern)

A K T E N N O T I Z

Für: Frau Friederici und die restliche Leitung

~~Anruf~~ ~~Besuch~~ von: Die Kasse erlaubt sich den Vorgang Basar und andere

wegen: Einkaufsunterlagen an die Öffentlichkeitsarbeit zurückzugeben und bittet, in Zukunft mit solchen Dingen nicht mehr belastet zu werden, sondern wünscht

n u r noch die entsprechenden Rechnungen zu x sehen, mit dem Vermerk: Sachlich

Erbittet Rückruf, Besuchstermin ..... richtig, zur Zahlung angewiesen !

..... wird .....

Weiterhin ~~XXX~~ um Verständigung von Telefonzentrale und Sekretariat gebeten, daß uns solche Sachen, unfertig erst, x gar nicht erreichen, zwar läßt es sich beim Telefon nicht immer vermeiden, bei der Postverteilungsstelle usw. aber ja.

29. November 1974 .....

(Datum)

Leu dt

.....

(Unterschrift)

1. Bitte an Postverteilungsstelle - diesen Vermerk zu beachten
LV. 10.12.74
2. ~~z.d.A.~~ ~~29.11.74~~

D. Dtte.

Gossner Mission

27.11.1974 mdt.

An das
Zollamt der Deutschen Bundespost

2ooo Hamburg 36

Dammtorwall 11

Betr.: Zollnummer 459o/91

Sehr geehrte Herren !

Unsere Berliner Bank AG ließ uns wissen, daß bei Ihnen unter obengenannter Nummer eine für uns bestimmte Sendung lagert, und wir bitten höflichst um Übersendung derselben. Evtl. entstehende Gebühren wollen Sie uns bitte aufgeben. Bei der Sendung handelt es sich um Batikarbeiten oder Grußkarten aus Mangalore in Indien, die in einem Lepra-Rehabilitierungszentrum hergestellt werden, und die wir an unsere Gemeinden in Berlin und in der Bundesrepublik weitergeben, so daß wir bisher vom Zoll befreit waren. Sehr verwundert sind wär, daß die Sendung zu Ihnen gekommen ist, denn wir erhielten die Ware bisher durch unsere Berliner Bank ausgehändigt und bezahlten per Auslandsüberweisung an die Vereinsbank in Hamburg, Alter Wall 2o/32.
Für eine baldige Nachricht Ihrerseits wären wir dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

für die Gossner Mission

Meudt.

(B. Meudt, Rendantin)

Gossner Mission

BERLINER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT

Zentrale
D-1000 Berlin 12, Hardenbergstrasse 32
Postfach 12 17 09

Telefon (030) 3 10 9281
Telex 01 83441
Telegramme Bankkredit Berlin

Bankleitzahl 100 200 00
Landeszentralbank Berlin
(BLZ 100 000 00) Kto.-Nr. 100 200 00

Gossner Mission

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Ihr Zeichen und Datum	Unser Zeichen	Datum
—	Ausl.Dok. Hi/Sch	15.11.1974

Inkasso Nr. 121 151 ü/DM 150.--
Lieferant: Rehabilitation Unit, Mangalore

Sehr geehrte Herren!

Im Anschluss an unser Schreiben v. 17.9.74 sowie unser Telefonat vom 8.11.74 überreichen wir Ihnen eine Paketkarte und Kopie (Fotokopie) eines uns zugegangenen Schreibens der Vereins- u. Westbank, Hamburg, zu unserer Entlastung.

Hochachtungsvoll
BERLINER BANK
Aktiengesellschaft

ppa.

Einschreiben

BERLINER BANK
6
06013

Vorsitzender des Aufsichtsrats: Regierender Bürgermeister Klaus Schütz
Vorstand: Alfred Hansi, Franz Kahler, Dr. Jakob Kehren, Dr. Dietrich Nebelung, Eberhard Winkler
Sitz: Berlin · Reg. Nr. HR B 527 des AG Charlottenburg

Gossner Mission

IBG
01029 * 151174
E. Post

VEREINS-UND WESTBANK
Aktiengesellschaft

Zentrale

An die
Berliner Bank AG

1 Berlin 12
Hardenbergstr. 32

2000 Hamburg 11
Alter Wall 20-32
Postfach 11 02 80
Telefon (0 40) .3692 378

Bei Beantwortung bitte angeben | Ihre Zeichen und Nachricht vom | Datum 14.11.1974/da

Betr.: Ihre Ref. 121 151 (uns.Nr. 72/799 022
Bez.: Gossner Mission)

Wir beziehen uns auf unser Schreiben vom 4.11.1974 und erhielten eine Mahnung von der Postverzollungsstelle des Postamtes gemäss beiliegender Fotokopie.
Wir verweisen auf den Ablauf der Lagerfrist am 29.11.74.

Gossner Mission

Postleitzahl 2 Ort, Datum Hamburg 36, den 13. Nov. 1974

Postamt 36
Postverzollungsstelle

(ONKz) Fernsprecher-Nebenstelle
357 - 21 84

Postübergabebogen-Nr.

Zollnummer 45 90 191

Erinnerung
an die Abholung einer Sendung mit Zollgut (ohne Nachnahme)

Sehr geehrter Postkunde!

Zutreffendes ist angekreuzt [x]

Wir erinnern Sie daran, daß

[ ] die Briefsendung [2] [x] das Paket [ ] Wertangabe [ ] Einschreiben

Nr. 24725 Einlieferungsamt Emden

noch nicht beim Zollamt abgeholt worden ist. Die zur Sendung gehörende Paketkarte oder Zollinhaltserklärung bzw. Ersatz-Zollinhaltserklärung war unserem Benachrichtigungsschreiben, das wir Ihnen am 4. Nov. 1974 zugesandt haben, beigefügt.

Wir bitten Sie, die Zollabfertigung der Sendung nunmehr bis zum Ablauf der Lagerfrist

am 29. Nov. 1974

beim Zollamt Post, 2 Hamburg 36, Dammtorwall 11

gegen Rückgabe der Ihnen mit vorgenanntem Benachrichtigungsschreiben übersandten Unterlagen sowie unter Vorlage dieses Erinnerungsschreibens und der etwa erforderlichen Einfuhrpapiere zu beantragen. Nach Ablauf der angegebenen Lagerfrist wird die Sendung als unzustellbar behandelt und ggf. gebührenpflichtig zurückgesandt.

Auskünfte in Zollangelegenheiten erteilt das Zollamt
Fernsprecher ...

Hochachtungsvoll
Postverzollungsstelle des Postamts

Bossner Mission

2.dA.
29.11.74) Dine.

Telephone: 5221 EXTN.

U N I T

REHABILITATION ~~WORKSHOP~~

ST. JOSEPH'S HOSPITAL

MANGALORE-575002.

SOUTH KANARA, S. INDIA.

EINGEGANGEN
31. OKT. 1974
Erledigt .....

Ref. No .....

Date 24. Oct. 74

Fri 2 Nov.

Gossner Mission
1 Berlin 41
HandjerystraBe 19-20
Federal Republic of Germany.

for the kind attention of : Martin Seeberg
Mission Director.

Dear Sirs:

Your Order dt/18.10.74.

We acknowledge with thanks receipt of your letter dated the 18th instant wherein you have placed your esteemed order for batik wall-hangings, cotton wall-hangings, and silk ties. We have registered your order in our books, and as soon as it is ready we will be dispatching by airmail. Please note that what all items are ready before Christmas, it will be sent, and the balance after X'mas, since we have a long list of pending orders for execution. Anyhow, we will try our utmost to complete your order as early as possible.

For a big order like this, do kindly place your order well ahead of time to enable us to meet your orders in time?

Thanking you once again for the continued patronage on our handicrafts, and assuring you of our prompt services on all opportunities, we remain with kindest regards,

faithfully yours,

Sr. Ermanna J.

(Sr. Ermanna Joseph).
Superintendent.

EJ : rk

Gossner Mission

Gossner Mission



BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई-पत्र

for the kind attn., Mr.Martin Seeberg.
Director

To:
Gossner Mission
1 Berlin 41
HandjerystraBe 19-20
West-Germany.

FIRST FOLD HERE

THIRD FOLD HERE

SECOND FOLD HERE

SENDER'S NAME AND ADDRESS

U N I T
REHABILITATION WORKSHOP

ST. JOSEPH'S HOSPITAL
Fr. Muller's Ch. Insttns.,
MANGALORE - 575002.

SOUTH KANARA. S. INDIA.

NO ENCLOSURES ALLOWED

TO OPEN CUT HERE

§ 1532

October 18, 1974
sz

Rehabilitation - Workshop
St. Joseph's Hospital

M a n g a l o r e 2
India

Re.: Order

Dear friends,

we herewith order the following items:

Batik Articles in Silk	Size in cm	
10 pieces Ornamental	80/30	unfixed
10 Lotus flowers	80/30	"
5 Snake	80/30	"
10 Peacocks	80/30	"
10 Birds	80/30	"
10 Fishes	80/30	"
5 Vertical elephants	80/30	"
10 Goldpainted elephants	80/30	"
5 Horizontal elephants	80/30	"
10 Lady with pot	80/30	"
5 Small Moghul Warrior	60/45	"
5 Krishna with flute	85/33	"
3 Large Moghul Warrior	65/50	"
3 Rama	80/45	"
3 Krishna with cow	80/56	"
5 Musicians	70/73	"
3 Water carrier	90/56	"
5 Middle-size elephants with border	90/56	"
3 Life tree (Ornamental flowers birds)	80/100	"
3 Large peacock	83/83	"
2 Radhakrishna dancing	70/85	"
2 Lady with oil-lamp	62/112	"
2 Bharata Natya Dancers	75/95	"
2 Yakshagana Dancer	65/102	"
2 Lakshadeepa	60/110	"
1 Dharmaraja Nobleman	76/125	"
1 Kathakali Dancer	75/125	"
1 Grinding Ladies	95/160	"
1 Ladies going to the well, U.P.Mask		"
2 Batik wall hanging Rhadhakrishna under the tree		"

Gossner Mission

Pieces for interior Decoration

10 Cotton Wall-hanging with gold painted elephants

Handprinted Items

10 Silk ties with matching hanky in present packing

Please mail this order with the necessary documents as before via Vereinbank at Hamburg.

With kind regards,

sincerely yours,

(Martin Seeberg Mission-Director)

D/ Frau Meudt

Gossner Mission

Für Basar

Kirchengemeinde Aurich

296 Aurich
Schulstr. 5

INDIEN und NEPAL

3 goldene Elefanten	à DM 17,--	=	DM 51,--
1 horizont. Elefant		=	DM 15,--
1 Lotus		=	DM 15,--
2 Ornamente	à DM 15,--	=	DM 3o,--
1 Fische		=	DM 15,--
2 Pfauen	à DM 15,--	=	DM 3o,--
1 Soldat	à DM 2o,--	=	DM 2o,--
7 Kissenbezüge	à DM 3o,--	=	DM21o,--
2 Seidentücher	à DM 9,--	=	DM 18,--
1 Schal		=	DM 15,--
2 Elefanten,groß	à DM 35,--	=	DM 7o,--
28 Geldbörsen	à DM 3,5o	=	DM 98,--

ZAMBIA/Afrika

1o Holzlöffel	à DM 3,--	=	DM 3o,--
10 Schilfflöten	à DM 2,--	=	DM 2o,--
6 Ketten	à DM 4,--	=	DM 24,--
5 Ketten	à DM 5,--	=	DM 25,--
4 Ketten	à DM 6,--	=	DM 24,--
3 Ketten	à DM 1o,--	=	DM 30,--

18. Oktober 1974, 1 Berlin 41

HaO
(Hahnenfeldt)

Gossner Mission

Telephone: 5221

2. d. A.

U N I T
REHABILITATION ~~WORKSHOP~~

~~(SWISS-EMMAUS-ASSOCIATION)~~

ST. JOSEPH'S HOSPITAL

MANGALORE-575002

29. 11. 74

Ref. No......

Date 27. 8. 1974.

Gossner Mission
1 - Berlin - 41
HandjerystraBe 19-20
West-Germany.

Dispatch Note:

B a t i k Wall-hangings:

24	5	..	Goldpainted elephants	..	Rs. 14.-- each
24	5	..	Lady with pot	..	14.-- "
24	5	..	Vertical elephants	..	12.-- "
24	5	..	Horizontal elephants	..	12.-- "
24	5	..	Lotus	..	12.-- "
	5	..	Ornamental	..	12.-- "
	2	..	Krishna with flute	..	18.-- "
	3	..	" " cow	..	25.-- "
	5	..	Fishes	..	12.-- "
24	5	..	Peacocks, small size	..	12.-- "
	2	..	Rama	..	20.-- "
	3	..	Small size Moghul Warrior		17.-- "

Batik Cushion covers:

24	3	..	Four elephants	..	30.-- each
	2	..	Two "	..	35.-- "
24	2	..	One elephant with border	..	30.-- "
	3	..	Ornamental flowers	..	30.-- "

Handprinted items:

	5	..	Silk shawls, square	..	20.-- each

contd../2

Gossner Mission

Telephone: 5221

U N I T
REHABILITATION WORKSHOP
(~~SWISS-EMMAUS-ASSOCIATION~~)
ST. JOSEPH'S HOSPITAL
MANGALORE-2.

Ref. No......

Date 27.8.74

Gossner Mission.

Dispatch Note:

Handprinted items:

5	..	Silk shawls, oblong ..	Rs. 18.-- each.
10	..	Batik greeting cards, small.	1.20 "

faithfully yours,

Sr Jacqueline

(Sr. Jacqueline).

Encls : 3 Price-lists + folders.

J : rk.

Gossner Mission

Telephone: 5221

REHABILITATION WORKSHOP

(SWISS EMMAUS ASSOCIATION)

ST. JOSEPH'S HOSPITAL

MANGALORE-2.

Ref. No......

Date ....22.8.74.....

Dorothea H. Friederici
Gossner Mission
1 - Berlin - 41
HandjerystraBe 19-20
West-Germany.

Dispatch Note:

2	..	Batik Wall-hangings	small size	Lotus	..	..	for Rs. 12.--	each
2	..	"	"	Peacocks	..	..	" 12.--	"
2	..	"	"	Vertical elephants	..		" 12.--	"
2	..	"	"	Gold painted elepant	..		" 14.--	"
2	..	"	"	Horizontal elephants	..		" 12.--	"
2	..	"	"	Lady with pot			" 14.--	"
2	..	"	"	Middle size elephant	..		" 32.--	"
2	..	"	Cusion covers with	elephant	..	..	" 30.--	"
2	..	"	" "	4 elephants	..	..	" 30.--	"
2	..	"	" "	mangoes	..	..	" 30.--	"
10	..	Small size greeting cards			..	..	" 1.20	"
2	..	Sets of cards with folders			..	..	" 8.50	"

faithfully yours,

Sr Jacqueline

(Sr. Jacqueline).

J : MM

Gossner Mission

B252r

July 25, 1974
sz

To
Rehabilitation Workshop
(Swiss Emmaus Association)
St. Joseph's Hospital

Registered !

M a n g e l o r e 2
India

Re.: Order

Gentlemen,

we beg to deliver to our above mentioned address by registered air mail letter:

2 Batik wall-hangings, lotus flowers, small size
2 " " " , peacocks , " "
2 " " " , birds , " "
2 " " " , vertical elephants, small size
2 " " " , gold painted elephants , small size
2 " " " , horizontal elephants , small size
2 " " " , lady with pot , small size
2 " " " , middle sized elephants
2 " cushion covers, design with elephant , small size
2 " " " , " " four elephants, small size
2 " " " , " " mangoes , small size
10 greeting cards, small size
2 sets cards with folder.

The total amount of your invoice will be transmitted after receipt of the goods.

Thanking you in advance we remain,

very truly yours,

D. Friederici

(Dorothea H.Friederici)

cc: Frau Meudt

Gossner Mission

S

Gossner Mission

GOSSNER MISSION
BERLIN

Copy

1 Berlin 41
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher, 0311 · 851 3061 · 851 6933
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, Kto. [redacted]
0407480700

Mr. G.C. Simon
631 S. Limestone
Lexington, KY 40508
USA

April 19, 1988

Re.: Your letter of February 23, 1988 to Mr. Sander, VEM-Wuppertal

Dear Mr. Simon,

The United Evangelical Mission in Wuppertal (VEM) has passed your above mentioned letter to Gossner Mission, Berlin. We thank you for informing us in details about your studies and plans, but we regret that we are not in a position to help you. Gossner Mission has her permanent partner, the Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur and Assam, and our governing body has decided to keep to our longstanding obligations and not to enter any new commitments. Therefore we see no possibility to employ you for the period of two years.

We wish you the best for your studies and for your life hereafter and assure you of our prayers and rememberance,

Yours sincerely

DIETER HECKER
DIRECTOR

(departed after dictation)

G.Lischewsky, secr.

Gossner Mission

Eingegangen
13. April 1988
Erledigt:.....

VEM United Evangelical Mission
Vereinigte Evangelische Mission

Rudolfstraße 137
D-5600 Wuppertal 2 - West Germany
Telegramme: Missionshaus Wuppertal
Telex: 8591311 VEM D
Telefon: 0202/89004-0 (Zentrale)
Durchwahl: 0202/89004- 70
Dr. Z/he
A. Z. (bei Antwort bitte angeben)

Wuppertal-Barmen, den 12.4.1988

VEM · Postfach/Box: 201233 · D-5600 Wuppertal 2

Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Niedersachsen

Evangelisches Missionswerk
Südwestdeutschland

Kindernothilfe, Duisburg

Gossner Mission, Berlin

Referat: Mitarbeiter-
werbung, Ausbildung
und Stipendien
Pastor Dr. S. Zöllner

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

anliegend übersende ich Ihnen einen Brief von Herrn G.C. Simon aus Indien. Herr Simon bittet uns um die Möglichkeit einer Beschäftigung für zwei Jahre, bei gleichzeitigem Erlernen der deutschen Sprache.

Da Sie Verbindung zu indischen Kirchen haben, möchte ich Sie bitten zu überlegen, ob Sie für Herrn Simon etwas tun können und mit ihm Kontakt aufnehmen wollen.

Mit freundlichen Grüßen

S. Zöllner

Bitte schreiben, dass wir evtl. d. Miss. keine Möglichkeit sehen.."

1 Anlage

Gossner Mission

VEM United Evangelical Mission
Vereinigte Evangelische Mission

VEM · Postfach/Box: 201233 · D-5600 Wuppertal 2

Mr. G.C. Simon
631 S. Limestone
Lexington, KY 40508
USa

Neue Telefon-Nummer
(0202) 89004-0

Rudolfstraße 137
D-5600 Wuppertal 2 - West Germany
Telegramme: Missionshaus Wuppertal
Telephon: 0202/85041-45
Telex: 8 591 311 VEM D
Department for Scholarship, Recruitment and Training

A.Z. (bei Antwort bitte angeben)
19-766 Dr. Z/Rb
Wuppertal-Barmen, den
11th April 1988

Dear Mr. Simon,

Rev. Sandner received your letter dated February 23. We have considered several possibilities but we cannot see how we could give you employment for two years - I assume in Germany.

We passed your letter on to different organizations in Germany which have traditional close relationships to Indian churches, as:

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Niedersachsen, Hermannsburg

Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland, Stuttgart

Kindernothilfe, Duisburg
Gossner Mission, Berlin

It might be possible that one of them would like to take up contact with you.

I hope that you will find a way which will satisfy you with your plans.

Yours sincerely

S. Zöllner

Rev. Dr. S. Zöllner

Gossner Mission

DIREKTORAT
- 4. März 1988 S
19
Φ11

Defoe Christian Church (Disciples of Christ)

Defoe, Kentucky 40017

February 23, 1988

G.C. Simon
631 S. Limestone
Lexington, KY 40508

Dear Mr. Sandner,

Greetings.

This letter is an outcome of the discussion I had with Mr. William Nottingham regarding my future plans. During my conversation with Mr. Nottingham I expressed my desire and need to work for two years after my graduation and then pursue further studies in the field of missions and ecumenism. He gave me your address and asked me to inform you of my interest and find out if there would be an opportunity for me to work for two years through your efforts.

I am a native of India, presently pursuing an M.Div. degree at Lexington Theological Seminary, Kentucky, U.S.A. I will be graduating during the May of 1988 and will be ordained during the same time as a Disciples minister.

During the two years that I intend to work, I would like to get some work experience that would broaden my horizon and also have the opportunity to learn German, since learning German would be of great help during my further studies and work.

I have been trained as a community organizer by the Association for the Rural Poor and have also worked as the Coordinator of Association for the Rural People's Education and Development. I have also gained rich experience through my long association with the Student Christian Movement of India. I am serving as the student minister of Defoe Christian Church (Disciples of Christ) and working as a volunteer at the Community Kitchen. At present I am single and twenty-nine years old. I intend to be married during August to an Indian who is a medical doctor. She works as an intern at Hasokota Medical Mission near Bangalore India. Therefore it would be a couple who would need employment for two years.

I would be extremely thankful if you would be able to help me secure a job and learning experience during August of 1988 to 1990.

Thanking you.

Yours sincerely,

cc: Dr. William Nottingham

Paul Mahuron, Board Chairman • Ora Black, Treasurer

Gossner Mission

Development Education Communication

A 233 NGO 'A' COLONY, TIRUNELVELI 627 007, SOUTH INDIA.

25/11/87

Dear Dieter and dear Ursula,

Greetings and love from both of us. How are you? How are the children? It is long sincee We heard from you. Have you no plans to come down to south? This year Tamilnadu has been facing severe drought. During those days, I wanted to write to you. While I contacted EEC, they send me a list of NGO's through whom we should send our request. One of them was Gossner Mission. I do not know you still collabrate.

I am thinking to approach EEC for help on Mother and child care. Do you think you will help in formulating our project and forwarding to EEC.

Meanwhile, We have moved to a village. We have raised a loan and bought a small place, whereon We are trying to build our training centre. We are living there now.

Mrs. Pohlmann from Leonberg was here with us last summer. She gave us your reference. She will tell you more about our work. She is going to be back for Christmas.

We wish to send you good wishes for merry Christmas and New Year. Please pray for us and for our work.

With lots of love,

Yours sincerely

David Sklomm

&

Dorothy Sklomm

Gossner Mission

Petra Szych
Detmolder Str. 120a
48 Bielefeld 1

Gossner-Mission
Handjery Str. 19-20
1 Berlin 41

Eingegangen
14. NOV. 85
Erledigt:

Sehr geehrter Pastor Hecker,
auf grund unseres Telefongespräches vom 12.11.85
möchte ich Ihnen nun einen kurzen Lebenslauf
von mir zusenden.
Am 9.9.1963 wurde ich in Bielefeld/Gadderbaum
als erstes Kind meiner Eltern, einer Hausfrau
und gelernten Handformers, geboren.
Von 1970 - 1974 besuchte ich die Gebrüder-Grimm
Grund schule in Jennestadt (Bielefeld 11), von 1974
bis 1980 die Theodor-Heuss Realschule (Jennestadt).
1980 begann ich dann an der Fachoberschule
für Graphik-Design, ging 1981 vorläufig
ohne Abschluß ab, um nach einem Jahr am
Oberstufenkolleg der Universität Bielefeld, im Jahr
1982, wieder an der Fachoberschule für Graphik-Design
zu beginnen. Diese Ausbildung beendete ich im
Jahr 1983 mit dem Fachabitur für Graphik-Design.
Zu der Zeit begann ich zu erkennen, daß mein wahrer
Berufswunsch, die Ausbildung zur Krankenschwester
ist. Da die Anzahl der Ausbildungsplätze, für
diesen Beruf, sehr gering ist, nahm ich im
Jahr 1983 einen Aushilfsjob in der Druckerei,

Gossner Mission

in der ich, während meines ersten Jahres der Fachoberschule, ein ein"jähriges Praktikum gemacht hatte, an. Zusätzlich zu dieser Tätigkeit begann ich mit einem "halbehrenamtlichen" Wochenendienst in einem Altenheim, d.h. das ich freiwillig, bei sehr geringer Bezahlung, am Wochenende auf der Pflegestation eines Altersheims arbeitete. Durch diese Tätigkeit konnte ich einerseits Bekanntschaft mit meinem zukünftigen Beruf machen, und konnte andererseits bessere Grundvoraussetzungen für den Erhalt einer Lehrstelle aufweisen.
Seit Oktober 1984 mache ich nun eine Ausbildung zur Krankenschwester in den Städt. Krankenanstalten Bielefeld - Mitte Oelmühlenstr. 26 48 Bielefeld 1
Zur Zeit bin ich im zweiten Ausbildungsjahr und habe festgestellt, daß ich in diesem Beruf genau das gefunden habe, was ich mir als Lebensinhalt/Beruf vorgestellt habe.
Meine Pläne für die Zukunft bestehen darin, ~~das ich~~ im Anschluß an meine Ausbildung eine evt. darauf folgende Spezialausbildung eine Tätigkeit als Krankenschwester in Indien aufzunehmen. Aus diesem Grund möchte ich im nächsten Jahr, während meines Urlaubs, eben diese Tätigkeit kennenlernen.
Es würde mich freuen, wenn wir in nächste Zeit noch persönlich darüber reden könnten, wie am Telefon besprochen. Bis dann, viele Grüße Petra Frych

Gossner Mission

To Mr. David Solomon
A 234 NGO A Colony
Tirunelveli 660 006
I N D I A

11.3.1985

Dear David and Dorothy,

in your last letter you mentioned, that you might be in Germany in May this year. this is naturally very interesting to know. I would like to hear a little bit more about your plans, esp. when the exact dates will be, what your special intereests are and so on. As you know, I am now in Berlin, i.e. far away from the people in Karlsruhe. I am quite confident, that Mrs. Charlotte Bentzien will be able and willing to organise something for you at the South. But, there might be some more people interested in seeing you.

I myslef shall be in India (Chotanagpur) from March 23rd to April 22nd for an official cisit to the Gossner Evangelical Lutheran Church, so that there will be no time for private things during this month. If you could let me know before this time some details, then I could try to think of any suggestions before leaving for India, since after my return time will be very short and we shall also have two visitors from the Theological College in Ranchi with us here in Berlin.

Wishing you all the best, I remain with kind regards to both of you,

Yours sinderly,

(Dieter Hecker)

Gossner Mission

26.4.84

Sehr geehrte Damen und Herren

EINGEGANGEN
-2. MAI 1984
Erledigt

In Kürze gehe ich für längere Zeit wieder nach Indien.
Ich war bereits 2 Jahre dort und bin mit einem Inder verheiratet.

- Ich möchte bei einer Ihrer Ärzte Hilfsorganisationen mitarbeiten und bitte Sie hiermit freundlich um Information und Adressen.

Für Ihre Bemühungen im voraus vielen Dank!

- Mit freundlichen Grüßen

Andrea
a.a. Pal Singh

Ohne Absende- und Antwort möglich.

Gossner Mission

Sehr geehrte Frau Pal Singh!

Besten Dank für Ihre freundliche Anfrage vom 26.4.1984.
Leider kann ich Ihnen keine konkrete Antwort auf Ihre Frage geben.
Die Gossner Mission ist als Organisation nicht mehr in Indien tätig. Wir unterhalten (Medico) partnerschaftliche Beziehung zur Evangelischen Goßnerkirche in Chotanagpur, deren verschiedene Programme wir fördern und unterstützen.
Ich teile Ihnen darum die Adresse des derzeitigen Kirchenpräsidenten dieser Kirche mit:

Dr. Bage
Ranchi

Am besten versuchen Sie, sich (direkt) mit Dr. Bage in Verbindung zu setzen und Ihr (Ihnen) Anliegen vorzutragen. Vielleicht läßt sich eine mögliche Zusammenarbeit (sie) arrangieren.

Mit freundlichen Grüßen und besten Wünsche

Anlage
Faltblatter über Indien

Gossner Mission

11

B e s c h l u s s v o r l a g e

Der Verwaltungsausschuß stimmt den Vertragsverlängerungen von

Frau Eva Engelhardt vom 28.2.-31.3.1984
Herrn Hans-Peter Wendt vom 28.2.-31.3.1984
Ehepaar Sitte vom 31.1.-31.3.1984
nachträglich zu.

Der Verwaltungsausschuß stimmt der vorzeitigen Kündigung von Ehepaar Fuchs zum 31.3.1984 zu, die somit nach drei Jahren ausscheiden und die Verträge nicht wie ursprünglich geplant bis zum 3o.9.84 (Hans Fuchs) bzw. 31.3.85 (Ingrid Fuchs) verlängern.

Gossner Mission

From

T.Lourdu Samy,
Thomas Street,
VEMBAR 627 906
Tirunelveli District.

EINGEGANGEN
10. OKT. 198..
Erledigt .....

To

GOSSNER MISSION
HANDJ ERYSTRASSE-19-20
1000 BERLIN-41,
Bundes Republic Dewtschiand.

Sir,

Sub:- India - Human need of Housing for Poor Lourdusamy Family- Application Submitted -Regarding.

Ref:- Our application Dated 13.5.1983.

I beg to submit this reminder application to your kind consideration for favour of your Sympathy.

On 13.5.1983 I have sent an application for Cheap House Scheme. I am in great need of aid to build a house before the commmencement of rainy season.

Therefore, I humbly request you to sanction aid for a cheap house to live and thus save the poor family.

Yours faithfully,

T. LourduSamy

25/9/83

Vembar

Gossner Mission

From,

Rev. C. Samuel M.A.B.L.
District Minister
Mission House
Marthandam 629165

EINGEGANGEN
- 7. NOV. 1983
Erledigt

To

Mr. Seigwart Kriebel
Grossner Mission
Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41
Germany West.

Dear Sir,

Greetings to you in the Sweet name Our Lord & Savior Jesus Christ. I came to know that you are interested in Evangelistic work in India & establishing new Churches

Regarding my qualifications I had served the Lord & the Church for the last 35 years I had started by the Grace of God 17 new Churches & handed them over to our Diocese Now also there 5 new places where we have Sunday schools and people are ready for Baptism. If we have money we can build churches & bring them into the fold. Kanyakumari is a place where people are eager to hear the word of God. Also if we have money we can go about & preach the gospel and start new churches. If you can help me financially I can do wonders in this area with the help of the Lord. I go round walking & doing the Work! I like to do more work. If I have a Vehicle I could do more work.

I have started a Missionary Society to Work in North India. We have sent already two Missionaries. One is working in Bansi, Basti Dt. U.P. Another one is working in Gujarat. They are doing Wonderful work. We like to send more Missionaries. We have to send tracts gospel portions etc. to be distributed. Gujarat is also a receptive area.

Please give your prayer support. If you pray for me & the Work God will help me financially etc.

If you want to know anything about me, you can refer to Rev. Hemant Hansda, Nakti C.S.I. Church. P.O. Nakti, Bihar. We both studied an in service training Course in Madras from 4th Feb - 17th.

I am praying for you & your Missionary Work. Several people have started churches in our area & they are unable to finish the buildings If you could send money through me I could help them.

Please do not think that I am after money. But there are all the needs we have here

Gossner Mission

If I get money, that will enable me to serve the Lord more & more. The Lord's Kingdom will be strengthened. New churches will be handed over to our Diocese as I had done it earlier. If at all you send money, please specify for what purpose you are sending. I will use the money for the same purpose you propose. A Vehicle is urgently needed. Please send money for the same.

Please pray for me & the Missionary Work. Now we do not have rain in our area. We are heading towards famine & drought. Please pray So that God may give us rain at an early date.

With good wishes & Sincere Prayers.

Yours Sincerely
Ramesh
18/2/1983.

इस्सा मोड़ें FIRST FOLD

इस्सा मोड़ें SECOND FOLD

भेजने वाले का नाम और पता:-
Sender's Name and Address:-

Rev. C. Ramesh
District Secretary
Christian Missionary Fellowship
K.K. Dt. 629165.

Samuel H.A.B.D.
Christian Missionary Fellowship
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Germany West.

इस पत्र के अलावा कुछ न लिखें
No Enclosures Allowed

हवाई पत्र
Aerogramme

To
Mr. Siegward Kriebel
Grossner Mission
Hardy Weg 19/20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Germany West.

270 HIRE INDIA

Gossner Mission

2 dA

for the uplift of slum dwellers & Distressed rural people

SLUM AND RURAL DEVELOPMENT SERVICE
PB.1200
53, THANDAVARAYA GRAMANI STREET, MADRAS-600 021. INDIA

Nov.27,1982.

EINGEGANGEN
-2. DEZ. 1982
Erledigt: .....

Gossner Mission
Handjerystrasse 19-20
1000 Berlin 41
West Germany.

Dear sirs,

We take pleasure in submitting our appeal at your disposal and providing you with the best facilities.

Our urgent needs.

Funds for Rural Drinking water supply project.

We express our thanks in anticipation of your prompt action.

God loves a cheerful giver, and He will bless you.

With kind regards.

Yours sincerely,

For The Slum and Rural Development Service

M. Duraisamy Reddy

(M.Duraisamy Reddy)
Secretary.

Encls.

Gossner Mission

SLUM AND RURAL DEVELOPMENT SERVICE
P.B. NO.1200 :: MADRAS - 600 021

Respected Sir,

With utmost respect and humble submission, we have to bring the following few lines in the form of an appeal for your benign consideration, and disposal on sympathetic grounds. Under the auspices of our organisation, we have adopted the village of Kogunapalli for rehabilitation. We feel it is our bounden duty to picturise here the pathetic condition and poor status of the vulnerable people of this village.

SIZE & SANITATION OF THE VILLAGE :

There are only 1,900 houses in this village. Population of this village is nearly 23,200. Almost all the houses located in this village are more or less like huts for pounding the pigs. The most pitiable situation is that for all the 1,900 houses, there is only one small well without any protection for keeping the well water from pollution. Further the people of this village do not have sufficient water as the seepage in the well is quite poor. In short they get a very meagre quantity of water from this well which is hardly sufficient for their drinking and cooking purposes only. They don't have water for external uses. We would like to mention at the outset that without drinking water a human being cannot survive in the world. In this stage we are provided with protected drinking water that is a must on our village to furnish the details below for enabling you to consider our request.

contd..2.

Gossner Mission

1/ We have decided to dig a fairly shallow well not more than 10 metre's of depth to avoid seepage of salt water from the sea. Our Project Administrator would be responsible for the digging of the well. We plan to install an Electric Pump. The proposed well would be providing drinking water only and not for irrigation purposes. We estimate that the electric motor pump and its installation would cost to a tune of Rs.1,83,400/= - 20,200 U.S. DOLLARS approximately (plan, extract and estimate enclosed).

2/ We agree that the well once it is in operation, requires proper maintenance. Since the maintenance is not only inevitable, but also becomes a part of our day-to-day affairs. Our organisation will personally be responsible for the upkeep maintenance. We have qualified electricians in our organisation, and hence the electric pump can be operated well without hurdles.

3/ The Villager's of Kokunapalli Village who are already subjected to suffering due to scarcity of drinking water would have access to the water from the well. We would be providing the protected drinking water free of charge. There are no peasants who farm the land, since the land is not at all suitable for cultivation. We are also interested in having close contact with your benevolent organisation directly and in this connection we would like to assure that our project would not be off the ground, instead will have watch over on the functioning of the completed projects and will also always strain to establish the name of your benevolent organisation.

contd..3.

Gossner Mission

FOOD SITUATION :

The people of this village are rather forced to take the gruel prepared out of maize and fish only, for all the three times a day and this too they are in a position to consume only on alternative days because of poverty. The people of this and the surrounding villages do not get nutritious food and this is the fundamental reason for their falling sick quite often which even tell upon their lives ultimately and therefore they are badly in need of nutritious food.

NUTRITION :

Pervasive poverty and consequent low effective demand for food are among the causes of widespread hunger and nutritional deficiency, but fixed diet and habits also contribute to the nutritional deficiencies in many areas. Malnutrition is a serious scourge to mankind even then hunger and is to a longer extent a matter of ignorance and inappropriate food habits, the main example, protein deficiency, is likely to persist for a long time to come. In order to raise general standards of health, the productivity of labour and the general quality of life, improved nutrition is indispensable. It is especially important to child health. Childhood malnutrition tends to retard both physical and mental development, often irreparably. In countries with a percapita income of less than 100 there are over 500 million children under the age of fifteen and in the developing world as a whole this group represents over 40 per cent of the population. The physical and mental development of this generation is not only a matter of immediate humanitarian

contd..4.

Gossner Mission

concern, it is also of central importance to the whole process of development. In only a few decades, this generation will have taken the place of its elders.

CLOTHING :

The people of this village do not have even a pair of dress. They wear the same cloth daily, since they don't have another one to change. In fact the only cloth which they have cannot even be defined as dress. Since it is hardly sufficient to cover their body.

EMPLOYMENT OPPORTUNITIES :

Their main profession is fishing and casual labouring in salt pans. Their most miserable condition is that the gents and ladies earn an average daily wage of Rs.4/= and Rs.3/= which are equivalent to U.S. Dollars of 0.5 and 0.33 respectively. Not only the village, but also the villages surrounding 22 miles radius do not have even small scale industries to seek employment opportunities.

MEDICAL FACILITIES :

Unfortunately there is no hospital in this Village. At a distance of 12 miles only there is a very small Primary Health Centre, located at ALLURU. The people of Kogunapalli and other adjoining villages have no other go except to go to this hospital for medical treatment. In the Primary Health Centre at Alluru, there are no sufficient number of beds, medicines and other facilities even to cater the needs of people of Alluru. No lady doctor is available at this centre, too. While so, it is obvious that chances are quite remote for the people

contd..5.

Gossner Mission

of Kogunapalli to seek the medical aids from P.H.C. of Alluru. They are quite unaware of the adoption of family planning. In as much as almost all the people are uneducated and as most of them have inclined to the old traditional convention they not only hate the adoption of family planning, but also feel it as a sin. Therefore they require proper guidance in adopting family planning. Nellore town is 27 miles away from Kogunapalli and big hospitals are available only in this town. Therefore the most complicated cases are necessarily to be taken to this Nellore town only for medical treatment. The entire distance of 12 miles road connecting the village of Kogunapalli and Alluru is full of ups and downs and that the ladies of Kogunapalli who require maternity facilities have to necessarily cover this distance, only by bullock carts which causes unbearable sufferings and even losses of lives at times in many cases.

Bus plies only for two trips a day and hence at times of emergency, the people of Kogunapalli are unable to get the bus service. Apart from this, there is no train service.

In this tragic situation stated above, for well nigh 9 years now the Slum and Rural Development Service-Health Care Unit from humble beginnings, has been steadily growing in strength and deeds of health service. This dispensary has been a source of inspiration to many consolation to a good number and ray of hope and joy to thousands of financially handicapped patients. In 1978 we extended our health service to all the surrounding villages within a radius of 35 KM from our dispensary. Now we are catering to a population of not less-

contd..6.

Gossner Mission

than 2,00,000. In this regard we are much indebted to our donor agency SIMAVI-NEDERLANDS, cited to support our medical part of work. They were kind enough to donate a 5000 f which was used to wipe off the last years deficit. This timely help has encou. raged our health services and also help us by medical supplies worth about nearly 11 lakhs are expected soon.

HOME FOR THE AGED :

Help the aged, London will be kind enough to donate a building construction Fund for nearly 9 lakhs. Initially 50 aged inmates will be benifited and ultimately the total number of inmates will go up to 150 roughly. The deserted people will benefit by getting shelter, food, clothing and medical aid. Since these are the basic needs of the human beings. Therefore, the medical care is inevitable.

Our hospital Chief Medical Officer Dr. S.V.Samuel. M.D., had the idea for the project. In our hospital a large number of aged people get free treatment. It is ascertained, for their condition is so tragic. So, has devised the means to improve their basic needs, and also to give continues medical treatment for the aged, inmates. We have approached the organisation "Help the Aged", London, and have explained the tragic condition of the aged people. As a result of acknowledgement they have sent a questionnaire we duly filled it and have send it along with the plan and estimation. We have received a letter from Help the aged, informing that our letter is receiving attention. We are fully confident that the Help the aged, London will be kind enough to grant a building construction fund of nearly rupees 9 lakhs and the project will be completed within a period of one year.

cont..7.

Gossner Mission

It is hoped that the project will become self-supporting within a period of three years. It will become self-supporting because of the proposed small scale industries. So that the socially and economically less favoured aged people will be benefited. The earlier they are provided with their basic needs such as shelter, food, clothing and medical aid the sooner they will be mitigated from their grievances.

EDUCATION :

The only Primary School available in this village provides education for the children upto V Std only. 95% of the people are uneducated and the rest of 5% of the people have knowledge to read and write their regional language only. This situation apparently shows that the people are badly in need of non-formal education. All the surrounding villages are situated within a radius of 5 miles each other and that the condition and status of people of the above are awful as in the case of the people of Kogunapalli. We feel it is our privilege to express at this juncture a few words atleast, about the character of the people. They have got soft corner in their heart towards others and they always maintain cordial relationship with others. They are very keen in uplifting their social status, and their standard of living with the basic needs. They are quite prepared to do any amount of hard labour in developing their own villages.

SELF-HELP PROJECT - COTTAGE INDUSTRIES :

Under the Self-help project we have provided cottage industries such as candle making, weaving, spinning, mat making and carpentary, for their earnings on a permanent measure besides providing them with a remuneration also assist in helping them to forget their sickness and feel happy and enthusiastic.

contd..8.

Gossner Mission

Though we are confident even at this critical stage, that your organisation will certainly give due and timely consideration for our aims to eliminate the untold sufferings of the people of Kokunapalli Village, we hope that your well aware, that we are now in a very hot summer season and hence, we would like to earnestly request you to extend your helping hand on such as funds, nutritious food and clothing at the earliest possible opportunity which will ultimately alleviate the sufferings of the people who are already mostly in need.

We wish to kindly let you know that our name of the Bankers and account number are as below:-

Name of Banker : SYNDICATE BANK,
P.B.NO.1543,
ARMENIAN STREET,
MADRAS - 600 001.

Account Number : 24379/66 - in the name of
THE SLUM AND RURAL DEVELOPMENT SERVICE,
53, THANDAVARAYA GRAMANI STREET,
MADRAS - 600 021.

We earnestly request you to kindly remit your assistance to the above account and oblige under intimation to us.

Awaiting your early compliance.

With warm regards,

Yours sincerely,
for THE SLUM AND RURAL DEVELOPMENT SERVICE

M. Kumaiswamy Reddy
Secretary

Gossner Mission

To

THE SLUM AND RURAL DEVELOPMENT SERVICE,
P.B.NO.1200,
MADRAS - 600 021.

PROTECTED DRINKING WATER PROJECT FOR KOGUNAPALLI VILLAGE

E X T R A C T

Demand of water	:	120 Litres per head per day
Receipient in the village	:	6000
Requirement of water	:	120 x 6000 = 7,20,000 Litres or 720 M^3
Add for future increasing population	:	20 M^3
Therefore total requirement of water	:	740 M^3
Capacity of the tank	:	168 M^3
Therefore size of the water tank	:	12 M x 6 M x 6.5 M

= Z =

Yours &c.

Y. JAMES, B.E.,
MADRAS
81
ARCHITECT

To

THE SLUM AND RURAL DEVELOPMENT SERVICE,
P.B.NO.1200,
MADRAS - 600 021.

PROTECTED DRINKING WATER PROJECT FOR KOGUNAPALLI VILLAGE

E S T I M A T E

Well digging	Rs.	20,000.00
Construction of the well	Rs.	68,000.00
Construction of water tank	Rs.	42,000.00
Construction of pump room	Rs.	14,100.00
Pipe line laying from well and tank to public line	Rs.	15,300.00
Plumbing extract fittings and valves	Rs.	12,000.00
Installation of electric motor	Rs.	12,000.00
Total :	Rs.	1,83,400.00

Rs.1,83,400/= = 20,200 ℔ Dollars

V. JAMES. B.E.,
MADRAS
81
ARCHITECT

Gossner Mission

SLUM AND RURAL DEVELOPMENT SERVICE
P.B.No.1200
MADRAS - 600 021.

ANNUAL REQUIREMENT OF USED CLOTHING

Per Person
Per annum — 3970 x 20 kgs = 79,400 Kgs or 79.500 Tons

for SLUM AND RURAL DEVELOPMENT SERVICE,

Secretary

Gossner Mission

SLUM AND RURAL DEVELOPMENT SERVICE
P.B. NO.1200,
MADRAS - 600 021.

REQUIREMENT OF SKIMMED MILK POWDER AND BABY FOOD

Sl. No.	Category of beneficiaries	Number of beneficiaries	Ration per day (gms)	Ration per month (kgs)	Ration per annum (kgs)	Total requirement in Tonnes
			SKIMMED MILK POWDER			
a)	Pregnant and nursing mothers	360	2330 x 40 = 93.200 gm x 30 = 2796 kgs x 12 = 33552 kgs			33.500
b)	Adults	1970				
			BABY FOOD			
c)	Children 2 - 6 years	445				
d)	Children 6 - 14 years	590	1640 x 40 = 65.600 gm x 30 = 1968 kgs x 12 = 23616 kgs			23.500
e)	Babies	605				
	Total :	3970			57168 kgs	57.000 MT

for SLUM AND RURAL DEVELOPMENT SERVICE,

[illegible] Reddy

Secretary

Gossner Mission

K.C. SUDAN. B.Com.,A.C.A.,
Chartered Accountant.

Phone: 663317
Office: " MAITHRI "
10, Cathedral Road,
Madras - 600 086.

Date : 26th May, 1982.

A U D I T O R S' R E P O R T

We have audited the Balance Sheet of M/s. Slum and Rural Development Service as at 30th April, 1981 and the Profit and Loss Account of the Society together with the notes thereon for the year ended on the date subject to our report of even date, we report that :-

1) We have obtained all the informations and explanations which to the best of our knowledge and belief were necessary for the purpose of our audit.

2) In our opinion proper books of accounts as required by law have been kept by the Society.

3) The Profit and Loss Account dealt with by the report are in agreement with the books of accounts.

4) In our opinion and to the best of our information and according to explanations given to us, the accounts give the information required by the Societies Registration Act, 27 of 1975 in the manner so required and give a true and fair view.

(a) In the case of the Profit and Loss Account of the Loss for the year ended on that date.

(K.C. SUDAN)
Chartered Accountant

Gossner Mission

Gossner Mission

K.C. SUDAN. B.Com.,A.C.A.,
Chartered Accountant,
Madras - 600 086.

THE SLUM AND RURAL DEVELOPMENT SERVICE

PROFIT & LOSS ACCOUNT FOR THE YEAR ENDED 30th APRIL, 1981.

EXPENDITURE	1981 Amount Rs.	INCOME	1981 Amount Rs.
To Cost of medicines etc.	9,82,980.00	As per the last Balance Sheet	66,320.00
" Remuneration to Hospital Staffs	1,48,000.00	By Donations, subscriptions from various sources as per account	11,70,300.00
" Building Maintenance	9,903.00		
" Government tax etc.	2,136.80		
" Electric charges	2,646.00		
" Printing & Stationery	2,857.60		
" Postage, Telegrams & Telephone charges etc... ...	3,251.90	By Loss carried down	17,230.90
" Cost of cloths to Hospital Staffs and poor students school uniforms	9,324.15		
" Cost of slates, books, note books etc. distributed freely to poor rural school children	4,033.30		
" Cash donation to 2 poor medical college student	4,000.00		
" Construction of Store room	40,765.75		
" Travelling and donation collection expenses ...	17,507.40		
" Vehicle Maintenance	1,500.00		
" Madras Office Rent etc.	12,000.00		
" Auditor fees	2,000.00		
" Miscellaneous expenses	3,345.00		
" Bank balance	7,600.00		
Total :	Rs.12,53,850.90	Total :	Rs.12,53,850.90
To Loss brought down	Rs. 17,230.90		

Place : Madras.
Date : 26-05-1982.

(K.C.SUDAN)
Chartered Accountant

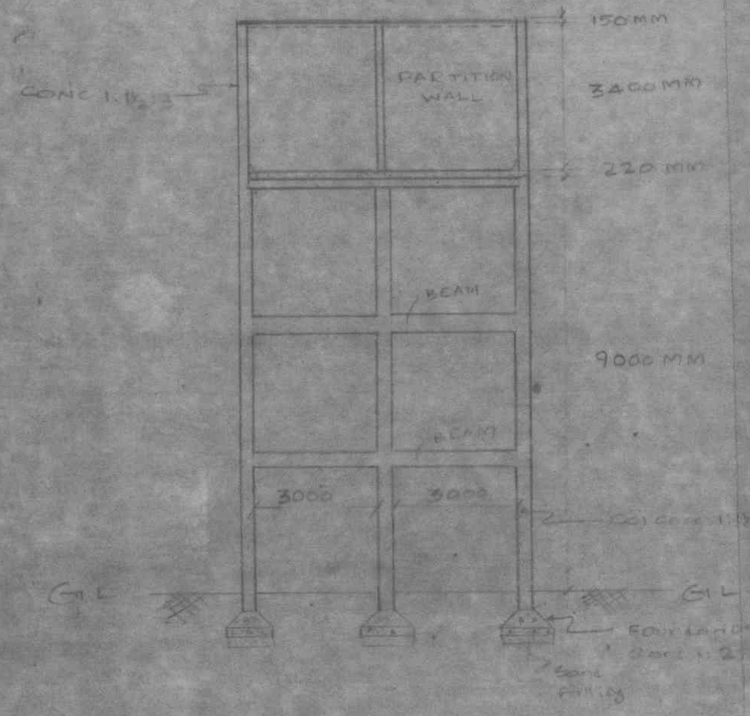
(Dr. S.V.SAUEL)
President

(M.DURAISAMY REDDY)
Secretary

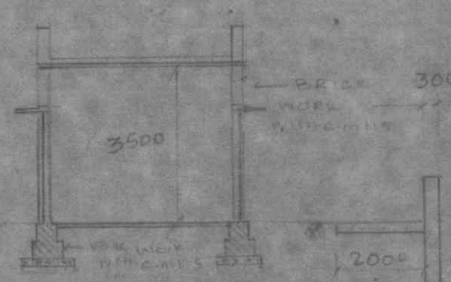
(Dr. M.SATHEESHKUMAR)
Treasurer

PROTECTED DRINKING WATER

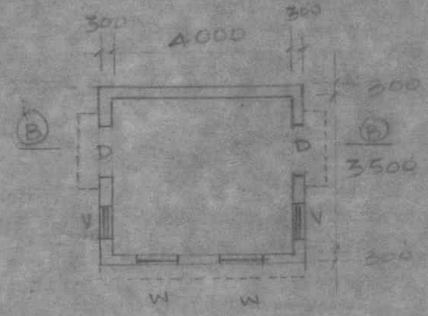
PROJECT



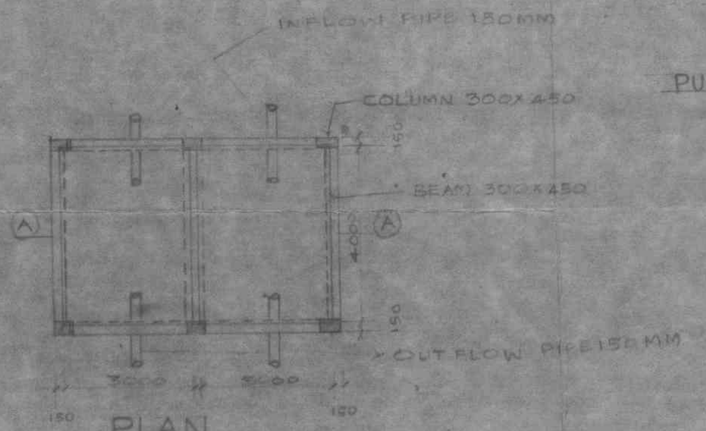
SECTION ON A-A



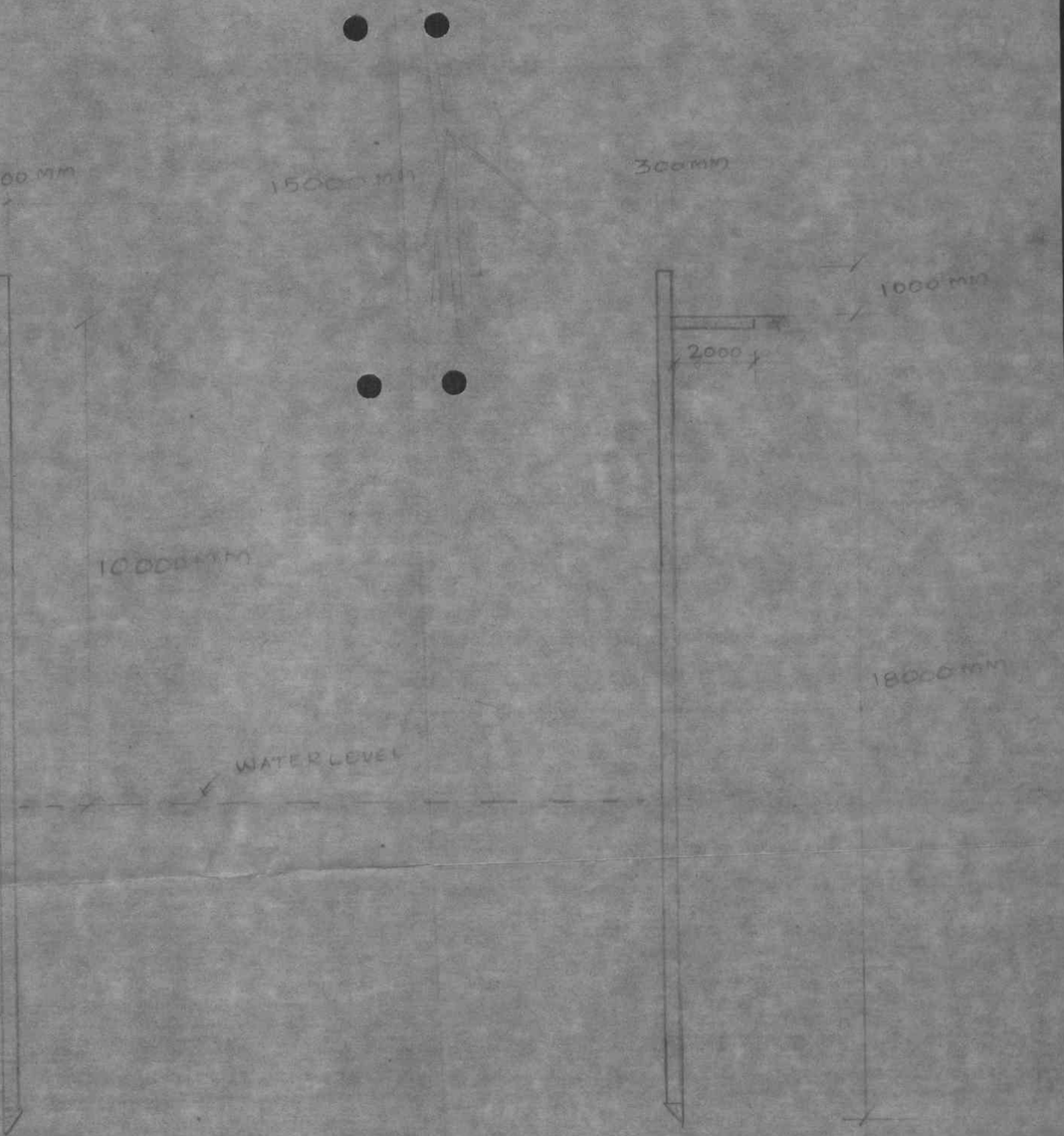
SECTION ON B-B



PUMPROOM PLAN



PLAN



SECTION OF THE WELL

Gossner Mission

U

unbeantwortet z.d.A.

M. Gladstone Satyanadham
c/o Vikar Eberhard Hahn
Kolpingstr. 21
7940 Riedlingen
West Germany
Tel.: 07371 - 8254

EINGEGANGEN
10. JUNI 1982
Erledigt .....

9 - 6 - 1982

Dear Sirs,

Warm greetings in our Lord's holy name!

Iam glad to introduce myself that Iam a born-again Christian from India. I along with my wife Grace came to West Germany on a short visit, having arrived here on 30-5-1982.

The accompanying Newsletter and my testimony booklet FROM YOGA TO CHRIST will tell you something about ourselves and our ministry in the land of India.

I heard about your mission organization. [illegible] Please send me also information on your mission organization and an application form to apply for any possible aid for our work in India.

I await eagerly your kind early reply.

yours sincerely in Christ,
M.G. Satyanadham
(M.G. Satyanadham).

Gossner Mission

D A N K - U N D G E B E T S B R I E F

Bethany Evangelical Church
Guttala Bazar
Khammam 507 003
A.P., Indien

Lieber Bruder, liebe Schwester in Christus!

Ich grüße Sie im Namen unseres Herrn und Retters Jesus Christus, der uns geliebt und sich selbst für uns gegeben hat.

Dieser Brief soll Sie informieren, damit Sie mit uns Gott für seine Güte und Fürsorge in unserer Arbeit loben, sowie im Gebet für uns einstehen können.

CHRISTENTUM IN INDIEN

Indien hat eine sehr alte Geschichte; "Indien" wird zweimal namentlich in der Bibel erwähnt (Buch Esther 1,1 und 8,9).

Das Evangelium kam sehr viel früher nach Indien als nach Europa: Thomas, der Zwilling, ein Apostel von Jesus Christus, kam im Jahre 52 n. Chr. nach Malabar (Süd-Indien), bemühte sich um die Bekehrung von Juden und Heiden und starb als Märtyrer. Die sieben Gemeinden, die er hinterließ, vermehrten sich in 15o Jahren zu 35o Ortsgemeinden, die alle schon das Matthäus-Evangelium besaßen. Im Jahre 345 brachte ein Thomas von Kana, ein reicher Kaufmann, 72 christliche Familien (4oo Erwachsene) aus Syrien nach Indien, die daraufhin die Syrische Kirche in Malabar (im Staat Kerala) bildeten; dies ist eine der ältesten christlichen Gemeinschaften auf der Welt.

Francis Xavier und andere Mönche bemühten sich um die Errichtung katholischer Kirchen im 15. Jahrhundert; im 18. Jahrhundert kamen die ersten protestantischen Missionare aus Dänemark an, später auch aus Holland. Danach arbeiteten deutsche, englische (William Carey im Jahre 1793) und amerikanische (seit 1812) Missionare als Evangelisten und leisteten zugleich vorbildliche soziale Arbeit: sie gründeten Schulen, Seminare, Krankenhäuser und Gemeindeeinrichtungen.

Um 18oo machten die Christen 7% der Bevölkerung aus, ein Jahrhundert später waren es 1%, und heute sind es 2 1/2%. Mehr als die Hälfte von ihnen verdanken ihre Bekehrung, Ausbildung und sozialen Aufstieg dem missionarischen Eifer von Amerikanern, so daß beim Verteilen von Traktaten voreingenommene Hindus heute noch fragen: "Warum predigt ihr uns die amerikanische Religion?" Wenn wir ihnen sagen, daß Jesus in Asien geboren wurde, so wie Buddha, Mohammed und die Gründer des Hinduismus, dann sind sie über diese geschichtlichen Tatsachen erstaunt und wollen nicht zugeben, daß das Christentum keine westliche Religion ist.

7o% der Christen leben in Süd-Indien, und im Staat Kerala ist jeder Dritte Christ; es ist wohl Ironie, daß gerade in Kerala die erste demokratisch gewählte kommunistische Regierung der Welt gebildet wurde. In dem nördlich gelegenen Staat Nagaland sind fast alle Bewohner Christen (6oo ooo); und eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung in den Bergstaaten Mizoram, Meghalaya, Manipur und

Gossner Mission

Assam wurden durch die Arbeit baptistischer Missionare aus den USA zu Christen.

Unter den 13 Millionen Christen in Indien gibt es allerdings nicht viele wiedergeborene Kinder unseres Gottes; und die Verkündigung und Ausbreitung des Evangeliums wird durch Sektiererei, Gruppendenken, Spaltungen, Kämpfe und unchristlichen Lebensstil geschwächt. Dazuhin haben einzelne Bundesstaaten Gesetze gegen Religionsübertritt erlassen und gestehen Christen keine Ausbildungs- und Arbeitsvergünstigungen zu, wie dies bei anderen Gruppen geschieht. In einigen Gegenden werden Christen geschlagen und ihre Kirchen angezündet. Ausländische Missionare werden manchmal unter geringfügigen Vorwänden und ohne gerichtliches Verfahren ausgewiesen. Während in den 60er Jahren 4000 Missionare in Indien tätig waren, ziehen sie sich allmählich von dort zurück. Bitte, beten Sie, daß Gottes Herrschaft und Hilfe inmitten aller Begrenzungen durch Menschen sichtbar wird.

DIE GEMEINDE IN KHAMMAM

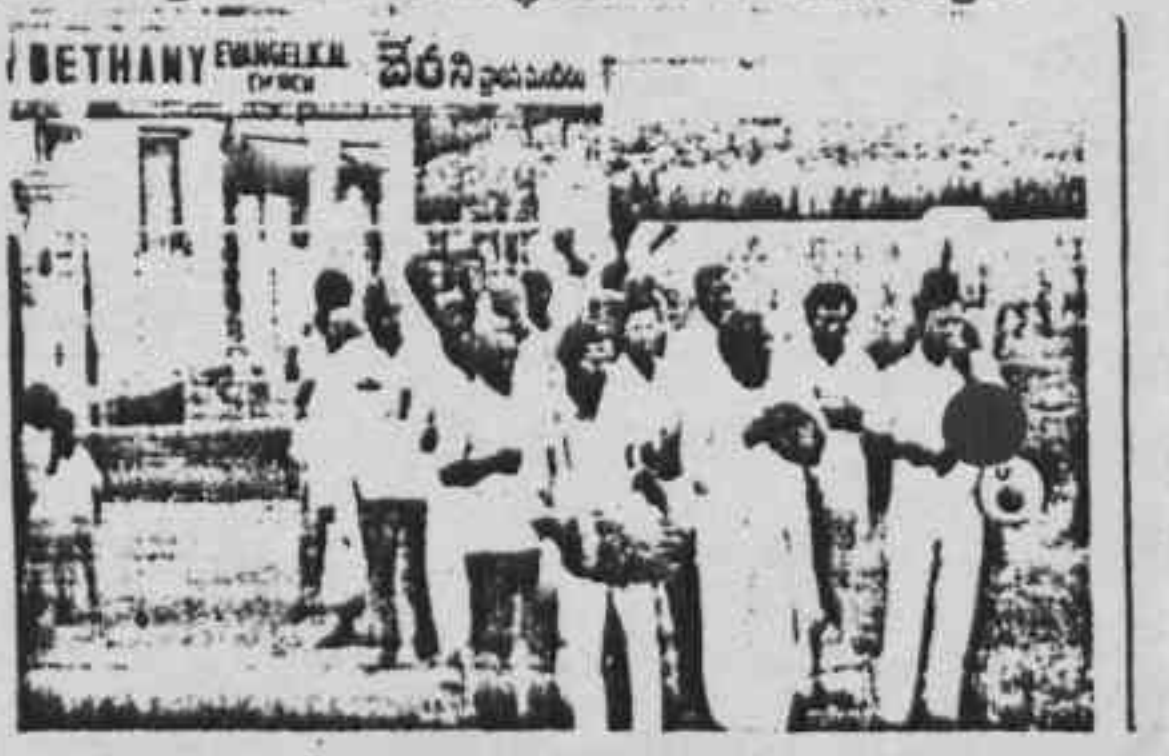
Khammam ist die größte Stadt des Distrikts "Khammam", einer der 23 Distrikte von Andhra Pradesh, dem viertgrößten der 22 Staaten Indiens. Hauptsächlich wird Telugu gesprochen, die zweithäufigste Sprache (gesprochen von 66 Millionen) in unserem Land (am häufigsten ist Hindi, das von 200 Millionen gesprochen wird).

Im Jahr 1960 brachte Gott uns nach Khammam, und wir fingen an, die rettende Kraft des Herrn Jesus Christus in dieser Stadt mit 100 000 Einwohnern zu bezeugen. Allmählich begannen sich einige Leute für die Sache des Herrn zu interessieren, und so trafen wir uns zu kleinen Gebetsversammlungen an Wochentagen und zu Gottesdiensten an Sonntagen auf dem Vorplatz vor unserem Haus. Der Heilige Geist wirkte an den Besuchern, und einige nahmen Jesus als ihren persönlichen Retter an. 1962 wurde ein Gebetsraum, "Ebenezer", gemietet. Bei einer evangelistischen Vortragsreihe wurden einige Bekehrte getauft, und wir begannen mit Abendmahlsfeiern.

Nach 2 bis 3 Jahren wurden wir von Gott in die Lage versetzt, ein kleines Stück Land zu kaufen, und wir treffen uns seitdem auf diesem Gelände namens "Bethany".

Wir hielten verschiedene Evangelisationsveranstaltungen in Khammam. Unzählige Traktate wurden in den Sprachen Telugu, Urdu und Englisch an Hindus, Moslems und Christen verteilt. Wir haben Tausende von Evangelien und Hefte weitergegeben, und an fast jeder Ecke der Stadt wurde bei Freiluftversammlungen das Evangelium verkündigt.

Brüder und Schwestern machen regelmäßig Hausbesuche, wir besuchen und beten für die Kranken; am Mittwoch- und Samstagabend treffen wir uns zu Gebetsversammlungen, und am Sonntag findet der Gottesdienst von 10 bis 13 Uhr in der "Bethany Evangelical Church" statt. Wir haben auch eine wöchentliche Sonntagsschule für Kinder. In regelmäßigen Abständen laden wir zu be-



Gossner Mission

sonderen Abenden ein, die von Menschen aus der Stadt und den umliegenden Dörfern besucht werden. Von Zeit zu Zeit haben wir Bibelunterricht zur geistlichen Ausrüstung der ca. 4o Dorfevangelisten und Mitarbeiter, durch den sie sehr ermutigt und gestärkt werden.

Zur geistlichen Belebung und Unterweisung der Gläubigen, die in verschiedenen Dörfern verstreut wohnen, halten wir jährliche Bibelkonferenzen ab. Bei den besonderen Veranstaltungen und den Bibelkonferenzen bieten wir kostenlose Unterkunft und Verpflegung.

Die Nachricht von der Verkündigung des Evangeliums in Khammam breitete sich in verschiedene Dörfer der Distrikte Krishna, Nalgonda und Warangal aus. Da sie in erreichbarer Nähe liegen, veranstalteten die Gläubigen aus Khammam immer wieder evangelistische Treffen in diesen Dörfern. Im Laufe der Zeit wurden viele der Zuhörer wiedergeborene Christen und bezeugen mit Freude ihren Glauben an Jesus Christus.

DORFGEMEINDE

Wenn wir Indien evangelisieren wollen, müssen wir die Dörfer mit dem Evangelium erreichen, da 8o% der Bevölkerung in rund 6oo ooo Dörfern lebt.

Zur Zeit haben wir Gläubige, die die rettende Kraft des Herrn Jesus Christus bezeugen in folgenden Dörfern:
Illandulapadu, Madupalli, Khammampadu, Polampalli, Penugonchiprolu, Makkapeta, Kanivecdu, Chinna Nandeva, Nagelwancha, Bonakal, Mojarampuram, Muthagudem, Tirumalaipalem, Sathpalli, Buggapadu, Nachavaram, Jinakapalli Madhira, Thotacherla, Gandrai und in verschiedenen anderen in unserem Bundesstaat. In vielen dörflichen Zentren verkündigten wir das Evangelium, und Gottes gnädiges Rettungswerk wurde bei manchen Zuhörern sichtbar, einschließlich vieler Hindus.



Ein großer Teil dieser Hindus und anderer legte in diesen letzten 18 Jahren durch die Taufe Zeugnis von ihrem Glauben ab. Es gibt etwa 4o Dorfevangelisten und Mitarbeiter, die das Evangelium predigen; einige von ihnen versehen diese Aufgabe in 2 oder 3 Dörfern. "Hebt eure Augen auf und seht in das Feld ... die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet deshalb..."(Joh.4,35 und Luk.1o,2)

JUGENDA BRIT

In unserem Bundesstaat Andhra Pradesh gibt es 6 Universitäten, von denen eine nach Sri Venkateswara, einem sehr berühmten hinduisti-

Gossner Mission

schen Gott, benannt ist; von den Tempeleinnahmen dieses Gottes wird diese Ausbildungsstätte in Tirupati finanziert. Dieser Ort ist gleichzeitig das zweitgrößte Wallfahrtszentrum der Welt (nach dem Vatikanstaat). Diese 6 Universitäten, sowie eine Landwirtschaftliche und eine Technische Universität mit verschiedenen angeschlossenen Colleges, versuchen die intellektuellen Bedürfnisse von ca. 1 Million jungen Menschen in den 3 Gebieten Andhra, Rayalaseema und Telangana in unserem Bundesstaat zu befriedigen.

Von 1960 bis 1971 haben wir fast jedes Jahr in den Sommerferien evangelistische Lager für Universitätsstudenten durchgeführt. Jeweils etwa 100 Studenten und Studentinnen nahmen an diesen Lagern teil, bei denen kostenlose Unterkunft und Verpflegung angeboten wurde. Gläubige, die mit ihrer Ausbildung bereits fertig sind und an Schulen und Colleges unterrichten oder in Büros arbeiten, trugen die Hauptlast der finanziellen und sonstigen Aufwendungen.

Außerdem besuchten wir verschiedene andere Colleges in unserem Bundesstaat, und viele Studenten und Studentinnen hörten das Evangelium in zahlreichen Städten und kleineren Orten. Bei diesen evangelistischen Veranstaltungen und den weiterführenden Treffen wurden Hunderte von Studenten Christen.

Von 1972 bis 1974 mußten die Lager ausfallen, aber mit Gottes Hilfe konnten wir 1975 die Jugendarbeit wieder aufnehmen, obwohl zur gleichen Zeit die kirchliche Arbeit in Khammam wuchs, und die Zahl der monatlichen Bibelvorträge in den Dörfern stark vermehrt wurde. Wir halten jetzt in Khammam jährliche Jugendlager ab, an denen etwa 70 Studenten teilnehmen. In diesen Lagern, sowie bei Jugendtagen während des Semesters und bei Weihnachtsgottesdiensten für Jugendliche entscheiden sich viele der Studenten für Christus.

In jedem Land sind die Studenten von heute die Führer von morgen; wir erbitten deshalb dringend Ihre Fürbitte für diesen besonderen Zweig unserer Arbeit.

"RUF AUS MAZEDONIEN"

Auf der ganzen Welt werden 96% aller kirchlichen Einnahmen für die 9% der Weltbevölkerung verwendet, die englisch sprechen; und 90% aller Christen gehören diesen 9% an. D.h., daß nur 4% der kirchlichen Einnahmen für die Arbeit unter 91% der Weltbevölkerung ausgegeben wird, die zum größten Teil keine Christen sind. Aber 94% der Pfarrer und Prediger auf der Welt arbeiten unter den 9% der Menschen, die Christen sind. Was die gesamte Perspektive einer weltweiten Evangeliumsverkündigung angeht, müssen die Gläubigen der westlichen Völker die gewaltige Notwendigkeit erkennen, einheimische Evangelisten zu ermutigen, ihren Mitbürgern das Evangelium zu bringen. Wer nachdenkt und betet, wird den "Ruf aus Mazedonien" hören können: "kommt herüber ... und helft uns."

"Schließlich, liebe Brüder, betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch ... dazu helft auch ihr durch eure Fürbitte für uns." (2.Thess.3,1 und 2.Kor.1,11)

Mit herzlichen Grüßen

verbunden in Christus

M. Gladstone Satyanadham

Khammam, im Juni 1980

Gossner Mission

VON EINEM LEBEN MIT YOGA
ZU EINEM LEBEN FÜR CHRISTUS

(M. Gladstone Satyanadham)

Frühe Lebensideale:

Der wirkliche Kampf begann in mir, als meine frühe Jugendzeit vorüber war. In meiner glücklichen Jugend wußte ich nicht, was Sünde war. Auch wenn ich schlechte Gedanken hatte und böse Dinge tat, bekümmerte ich mich nicht darum. Als ich allmählich fühlte, daß es einen Gott gab, und als man mir sagte, daß ich ihn sehen könnte, da jedes Kind sündlos sei, meinte ich, ich könnte in die Wälder zur Meditation gehen. Dort wollte ich ihn irgendwann in der Zukunft von Angesicht zu Angesicht sehen, so wie es die Rishis (indische Gelehrte) erlebt hatten, von denen ich gehört hatte.
Ein wirklich ernsthafter geistlicher Kampf fing an, als ich das "einsame Tal" dieser unschuldigen Tage überquert hatte. Ich war wie eine frische, blühende Blume, und ich dachte, daß ich mit Hilfe meines Verstandes, der bis dahin von der bösen Welt nicht beeinträchtigt war, jede Aufgabe ausführen könnte, die ich nur wollte. Ich wußte nicht, daß diese Blume von den stürmischen Winden der Sünde hin und hergeblasen werden und daher verwelken würde. Ich dachte, mit meinen hohen Idealen müßte ich ein großer Schriftsteller werden oder eine hohe Stellung einnehmen, um meinen Landsleuten auf sozialem Gebiet zu dienen.
Mein Lebensziel war daher "von der Welt", also "weltlich".
Als ich auf der Mittelstufe des Gymnasiums war, wurde ich zum Mitglied des Diskussions-Teams für den schulischen Diskussions-Wettbewerb gewählt. Das Thema war: "Unterschiede in Rasse und Religion sind für das Vorankommen Indiens schädlich". Mein Lehrer hatte mich gut vorbereitet, und so sagte ich bei der Diskussion, daß ein Hindu, ein Moslem und ein Christ, die nach ihren religiösen Büchern ein ehrenwertes Leben zu führen haben, in Liebe und Frieden zusammenleben könnten, sofern sie streng ihren Lehrsätzen folgen würden.
Ich dachte, Gott sei überall und in allem, und Christus war natürlich einer der großen religiösen Lehrer. Deshalb las ich die Bibel, die Ramayana und den Koran, und verneigte mich vor den Götterbildern in den Tempeln. Die interessantesten Abschnitte in den Geschichtsbüchern waren für mich die Ausführungen über Buddha und Jaina.
Als ich weiter heranwuchs, lernte ich, geschickt zu lügen und hinterlistig zu stehlen; und ich stellte meinen Einfallsreichtum unter Beweis, indem ich zum Spaß für die Mädchen lustige Lügen erfand.
Unruhe meldete sich in meinem Herzen, als mir bewußt wurde, daß einige meiner Taten nicht edel, gut oder ehrenwert waren. Die Kenntnisse über Moral und die herrschenden Gesetze in der Welt, die ich mir aus Büchern erwarb, waren sehr unerfreulich, wenn mir das Gewissen schlug. Ich ging gelegentlich ins Kino, hörte Schallplatten und schlug viel Zeit durch wertloses Reden mit Freunden tot, nur um ein wenig Freude und Frieden zu finden. Ich wollte diese "kleine, leise Stimme" in mir ersticken, die mir andauernd Fehler vorhielt; aber ich kam von den Kinos und Freunden elender und unruhiger zurück als zuvor.

Gossner Mission

Eigene Rettungsversuche:

Ich hatte einen aufrichtigen Brahmanen als Freund, mit dem ich Abhandlungen über Moral von Swami Vivekananda, Ramatirtha und Ramakrishna Paramahamsa las. Wir erfuhren dort, daß man Gott auf vielerlei Weise sehen könne - Gnana Marga, d.h.: Weg der Erkenntnis, Bhakti Marga, d.h.: Weg der Frömmigkeit, Karma Marga, d.h.: weg des Handelns, usw., usw. Weiter lasen wir, daß alle Religionen und Wege zu Gott führen würden, genauso wie man auf verschiedenen Straßen eine Stadt erreichen kann. Das erschien uns sehr einleuchtend.
Wenn ich bei Prüfungen erstklassige Zeugnisse bekommen wollte, mußte ich intensiv lernen. Wenn ich gar Erlösung erlangen wollte, die größte Sache der Welt, dann mußte ich mich äußerst stark anstrengen. Wir glaubten: "Tat tvam Asi" (Du bist Jenes; d.h.; Du bist Gott). Der göttliche Funke, der nur schwach flakkerte, sollte durch Yoga angefacht werden, wodurch zunächst der Körper in eine leuchtende Helligkeit verwandelt werden würde.
Mein Freund und ich waren sehr stolz, als wir erfuhren, daß Christus in Asien geboren worden war, dem Ursprung verschiedener religiöser Philosophien. Ich dachte, daß Christus "einer der Propheten" war, der göttliche Natur erhalten hatte, das "Tat tvam Asi" verwirklichen konnte. Wir fingen an zu überlegen: warum weiß man fast nichts über das Leben von Christus bis zu seinem 30. Lebensjahr? Wir folgerten: sicherlich kam er nach Indien, traf dort unsere Rishis und lebte als Büßer bis er später zu predigen begann.
Mein brahmanischer Freund und ich fingen an, die "Asanas" (Körperhaltung bei Yoga) und "Pranayama" (Atemkontrolle) zu praktizieren. Um Willenskraft und geistige Stärke zu finden, schlossen wir uns in einem Zimmer ein und konzentrierten unseren Blick auf die Nasenspitze eines Götterbildes - er hatte eine hinduistische Gottheit vor sich, und ich ein Christusbild. Ich blieb gemäß der Yoga-Vorschriften Vegetarier und vermied Zwiebeln und Gewürze; ich fastete gelegentlich, um den Körper gefügig zu machen; denn wir dachten, daß Gedanken der Lust vertrieben werden könnten, wenn unser Körper schwach war.
Mit aller meiner Macht versuchte ich, ein rechtschaffener Mensch zu sein. Ich gab Nahrung, Kleidung und Geld an arme Leute und Bettler - trotz meines natürlichen Widerwillens, gegen den ich kämpfen mußte, um freigiebig zu sein.
Nachdem mein Freund den ersten Teil des Universitätsstudiums abgeschlossen hatte, ging er nach Benares (hinduistischer Wallfahrtsort), um sich einem "math" (hinduistisches Kloster) anzuschließen. Dort sagte man ihm, er müsse zwölf Jahre lang Yoga praktizieren, und wenn er Glück hätte, würde er dann in seinem Geist einen Lichtstrahl als Zeichen der Erlösung sehen. Der Leiter des Klosters sagte ihm dazu, daß sie ihm allerdings auch nach zwölfjähriger Buße keine Erlösung garantieren könnten. Mein Freund bekam Angst und kehrte mit gebrochener Gesundheit nach Hause zurück.
Als wir noch unser eigenes Lebensziel verfolgten, sagte mein Vater immer wieder zu uns: "Erlösung kann man nur durch den

Gossner Mission

Glauben an Jesus Christus finden; Gott gibt sie uns als ein Geschenk." Ich diskutierte heftig mit meinem Vater und hielt ihm vor: "Schau dir doch die Christen an, was führen sie nur für ein schlechtes Leben! Sind sie besser als Hindus oder Moslems? Alle müssen hart arbeiten, wenn sie gute Menschen werden wollen!" Ich dachte: "Mein Vater ist ein alter Mann. Er kann nicht einmal zum Gebet niederknien. Um den strengen Anforderungen eines wahrhaft religiösen Lebens zu entfliehen, reden die Christen eben so dogmatisch daher."

Versagen und Verzweiflung

Trotz meines entsagungsvollen Lebens gab es für mich keine Gewißheit, daß meine Sünden vergeben waren. Wenn es mir durch meine Anstrengungen gelegentlich gelang, gut zu sein, dann förderte das meinen Stolz und meine Angeberei. Meine Gedanken wurden nicht besser. Meine Eltern liebten mich und meine Schwestern waren stolz auf mich; meine Brüder hatten mich gern und meine Freunde achteten mich. Ich strebte nach einer edlen Sache in meinem Leben: ich suchte nach Gott. Ich hatte alles auf dieser Welt, was sich ein Student nur wünschen konnte. Aber ich war wie der Mann, den Jesus Christus warnte: "Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und seine eigene Seele verliert?"
Durch die geistliche Dunkelheit und sonstiges Unglück nahm meine Gesundheit stark ab und mein Verstand wurde in schlimmer Weise verwirrt. Der geistliche Kampf in mir näherte sich einer Entscheidung auf Leben und Tod. Ich beklagte mich bitter bei Gott: "Strebe ich, o Gott, nicht mehr nach dir als meine Brüder und Schwestern? Warum tust du mir so etwas an? Suche ich dich denn nicht wirklich?"
Jetzt allerdings verstehe ich inzwischen, warum Gott diese schmerzhaften Zeiten in meinem Leben zuließ. Denn es stimmt, daß alles zum Besten dient für die, die Gott lieben.
Ich hörte auf, in der Bibel und in religiösen Büchern zu lesen und verlor das Interesse am Gebet. Trotz all meiner Vorteile in dieser Welt hatte ich keine Gewißheit, daß ich es je schaffen würde, mich durch alle eigene Anstrengung und Willenskraft, Wissen und Wohltätigkeit zu einem reinen und rechtschaffenen Menschen machen zu können. Ich war müde geworden, Gott noch weiter zu suchen und wünschte mir den Tod. Ich klagte unter Schmerzen: "Könnte ich nur wieder ein Kind sein, um nochmals neu über Gott nachzudenken und auf lebendige Weise Buße zu leisten." Ich dachte, es wäre besser für mich, meinem Leben ein Ende zu setzen, damit ich im nächsten Leben wieder als Kind auf die Welt kommen könnte. Die hinduistische Philosophie vom Rad der Wiedergeburten war ein gefährlicher Ansporn für meine selbstmörderischen Gedanken. Aber ich hatte immer denn Angst vor dem Selbstmord, wenn ich mich an die Worte meines Vaters dazu erinnerte, daß niemand außer Gott das Recht habe, das Leben zu nehmen. Inzwischen weiß ich, daß die unsichtbare Hand Gottes mich von diesem schrecklichen Schritt ferngehalten hat.

Gossner Mission

Viele Ärzte untersuchten mich und sagten: "Der Junge leidet an keiner Krankheit. Er muß nur ordentlich essen." Meine Mutter weinte wegen mir und nahm mich zu einer weiteren ärztlichen Behandlung nach Madras mit. Experten des staatlichen Krankenhauses untersuchten mich gründlich, und auch sie konnten keine Krankheit bei mir feststellen. Ich wußte, daß geistlicher Trübsinn die Ursache meiner fehlenden Gesundheit war.
Eines Tages kam ein Verwandter zu mir und nahm mich zu einer Evangelisations-Veranstaltung mit. Dort hörte ich: "Christus kam, um dich von jeder Art von Sünde zu befreien. Er vergoß sein Blut für deine Sünden. Komm zu ihm, bekenne deine Sünden, glaub an ihn; er wird dir Frieden, Freude und Ruhe geben."

Endlich Friede:

Bis dahin hatte ich mich auf meine Willenskraft und eigene Anstrengung verlassen. Aber Gott zeigte mir durch die vorhergegangenen Erlebnisse, daß all das ohne Kraft war. In mir war nichts, auf das ich mich verlassen konnte. Er brachte mich in einen Zustand der Hilflosigkeit und Unfähigkeit, und ich konnte dem Evangelium nichts entgegenhalten. So glaubte ich ganz einfach wie ein Kind. Ein Diener Gottes salbte mich mit Öl und betete für meine Gesundheit im Namen Christi. Mein lückenhaftes Gedächtnis kam wieder in Ordnung, mein geschwächtes Gehirn wurde gestärkt. Gedanken an Selbstmord verschwanden. Ich hatte geglaubt, ich könnte mein Studium nicht fortsetzen, aber Gott ermöglichte mir, die Prüfung an der Universität mit ausgezeichnetem Erfolg abzuschließen. Die Bibel wurde ein lebendiges Buch für mich und ich verbrachte mehr Zeit im Gebet. Neue Gedanken, neue Gesundheit, neuer Sinn, neues Herz - alles in mir wurde neu! neu! neu!
Weil ich in Christus war, wurde ich "eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden."
Meine Schuldgefühle wurden weggenommen, weil Christus meine Gerechtigkeit wurde. Ich war wie ein Kind; ich war "neu geboren."
Es gab für mich keine Notwendigkeit mehr, meinem Leben entsprechend dem Kreis der Wiedergeburten ein Ende zu setzen. Ich kann mit ganzer Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit erklären, daß Christus mich von aller Sünde durch sein Blut gereinigt hat und mir Freude, Ruhe und Frieden gegeben hat, "den die Welt nicht geben kann". Ich erkenne jetzt, daß Erlösung so eine große Sache ist, daß niemand etwas dazu beitragen kann, um sie zu erhalten. Sie ist völlig unbezahlbar, sie ist "Geschenk von Gott" durch Jesus Christus für jeden, der seine Sünde bekennt, an Christus glaubt und ihn als persönlichen Erlöser annimmt.

Gossner Mission

Dr. Cecil P. Sargent
97 Broad Oaks Road
~~Heath~~Midlands
West Midlands
U.K.
B91 1HY

10.2.1982

Dear Dr. Sargent,

Many thanks for your letter of 11.12.81 . We are very thankful to you, that we may keep your manuscript of "The Awakening" in our library. It is an interesting description of the Munda land at the beginning of Christian mission. And we should also be very happy, if we could add the other two manuscripts of "Jharkhand awake" and "Lenda, Child of Jharkhand". Because we naturally try to collect as much information about Chotanagpur as possible, from old and modern times. And we are not the only ones, who are interested in the history of that area. From time to time people come and study in our library.

Please, find attached the remarks and the map which were added to the manuscript.

Dr. Bage is a Munda himself and has written his doctoral thesis in Berlin about the Munda ~~t~~eligion about 15 years ago. Therefore I think, his comment will be of some interest. We expect him here in September.

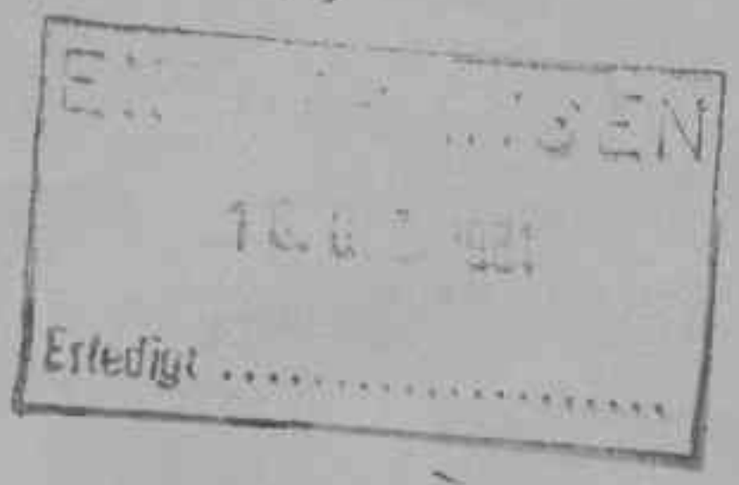
With best wishes for you,
yours sincerely,

Siegwart Kriebel

Gossner Mission

Tel: 0121 - 705 - 6697

97 Broad Oaks Rd
Solihull,
West Midlands
England UK.
B91 1HY.
Dec. 11th 1981



Dear Dr Kriebel,

Your letter to Dr v. Sicard has been passed on to me for reply - I had given up all hope of hearing any more about it, after such a lapse of time. The prospect of getting it published does not seem very promising. You are very welcome to keep the copy of my manuscript which you have or to make any further copies if you wish.

I should be very interested to hear Dr Bage's comments on my writing in due course. I do not know what Dr Bage's sources of information are, whether about the Mundas of the time of the first mission - aries or of the present day. Conditions and ideas no doubt have changed greatly since last century - all my sources are from around 1900. I don't really think there is much difference in Dr Bage's and my description of the supreme & the lesser gods (or spirits) in Munda land (p. 23).

Since my writing 'The Awakening' I have used similar material in a novel 'Jharkhand Awake' (Jharkhand being the ancient land of the Mundas). But it could not be published here. I am now writing a new novel, 'Lenda, child of Jharkhand' which is intended to appeal to a

Gossner Mission

'popular' public and is less concerned about the religious side.

As I said earlier you may keep the MSS 'The Awakening' but I hope you will be able to give it a suitable binding before placing it in your library.

If the cost of carriage does not prove prohibitive I will send you a copy of 'Jharkhand Awake' though it says little more about the Gossner Mission, or the native religion.

With many thanks & all good wishes for this holy time of Christmas & every success for your work in the New year.

Yours sincerely,

(Dr) Cecil P. Sargent.

P.S. I have been quite unable to find out anything about the condition of the Protestant Church in Ranchi today, though I have written several times.

I should be glad to hear if you have information on that subject.

2 I should mention \ to P.S. that when the MSS was read by a Ranchi student at Selly Oak in 1978 he made some comments. If those are with your copy I would be glad to have that paper back if you are wanting copies.

Gossner Mission

Ranchi, 21st December, 1981.

Madam,

Thank you for your letter of 9th inst.

We have informed GEL Church, the Secretary, to make payment on your behalf for a three year subscription to 'Sevartham' (1982-84). The issues will be delivered to the above address to be collected by your representative in due time. The 1982 issue is due to appear in April or May this (1982) year.

Thanking you,

Wishing you a happy Christmas,

J. Feys

J.Feys.
for 'Sevartham'.

EINGEGANGEN
07. APR. 1974

Gossner Mission

हवाई पत्र
Aerogramme



To : Miss G.Linschausky,
Secretary,
Gossner Mission,
Handjerystr.Str. 19/20,
1000 - BERLIN. 41 (Friedenau)
Deutsche Bundesrepublik.

दूसरा मोड़ SECOND FOLD

भेजने वाले का नाम और पता:-
Sender's Name and Address:-

Box 2, Ranchi- 834 001

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये
No Enclosures Allowed

पहला मोड़ First FOLD

Gossner Mission

Ranchi, 29th November, 1981.

Madam,

We are in receipt of your letter, dated November 20, 1981, requesting us to send one copy of "Sevartham", no. 4, 1979.

We regret to inform you that this issue is out of stock.

The 1982 issue will again carry some three articles on the Mundas. Given your interest in this subject, I thought it useful to communicate to you the rat s of "Sevartham". They are as follows :

1 year : US $ 4, 3 year : 10 $; 5 year : 16 $.
air mail surcharge : $ 1.50 per copy.

Yours sincerely,

J.Feys

J.Feys,
for "Sevartham",
P.B. 5,
Ranchi. 834 001.
India.

EINGEGANGEN
9. DEZ. 1981
Erledigt .....

Auftrag 3 Jahre- Abonnement,
bestellt am 10.12.
Abbuchung über GELC

Gossner Mission

हवाई पत्र
Aerogramme



To : Miss G.Dischewsky,
Secretary,
Gossner Mission,
Handjery strasse, 19/20,
1000 BERLIN 41.
West Germany.

दूसरा मोड़ SECOND FOLD

भेजने वाले का नाम और पता:-
Sender's Name and Address:-

Box 2, Ranchi, 834 001

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये
No Enclosures Allowed

Gossner Mission

Frau
Christl Sailer
~~Sonnenhalde~~ Sulzer Weg 28
7277 Wildberg 4

1o.4.1981

Liebe Frau Sailer!

Herzlichen Dank für Ihre Anfrage vom 4.4. . Die Gossner Mission arbeitet nur in Nordindien, aber sie hat keine deutschen Mitarbeiter mehr dort. Die indische Gossnerkirche kommt ganz mit indischen Mitarbeitern aus. Ihr Gebiet liegt in Bihar und in den angrenzenden Gebieten von Madhya Pradesh, West Bengal und Orissa.

Deutsche Mitarbeiter gibt es in der Jeypore-Kirche im Süden von Orissa. Die deutsche Kontaktanschrift ist:

Nordelbisches Zentrum für Weltmission, Agathe-Lasch-Weg 16, Hamburg 52.

Aber auch das ist nicht Südindien. Nach dort hat die Leipziger Mission traditionelle Beziehungen. Sie ist jetzt im Niedersächsischen Missionswerk aufgegangen:

Evang.-luth. Missionswerk in Niedersachsen, Georg-Haccius-Str. 9,
31o2 Hermannsburg

Am besten kennt sich vielleicht Dr. Hugald Grafe in Südindien aus. Er arbeitet an der Theol. Fakultät der Uni Erlangen:

Dr. Hugald Grafe, Jordanweg 2, 852o Erlangen
(Seminar für Missionswissenschaft)

Wenn Sie einen persönlichen Rat einholen wollen, haben Sie es näher zu einem anderen Indien-Experten:

Dr. Reinhart Hummel, Hölderlinplatz 2a, Stuttgart 1

So, hoffentlich helfen Ihnen diese Anschriften weiter. Viel Erfolg bei der Planung. Es tut mir leid, daß die Gossner Mission diesmal nicht viel machen kann.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr

Siegwart Kriebel

Gossner Mission

Hans-Peter Bristle
Sonnenhalde 14
73 Esslingen - Zell

Freiburg, 4. April 1981

EINGEGANGEN
EINGEGANGEN
10. APR. 1981
Erledigt .....
Erledigt .....

Christl Sailer
Sulzer Weg 28
7277 Wildberg 4

Betr.: Arbeiten in Indien (Süd-), Sri Lanka

Eine Bekannte konnte über sie zu einem Projekt in Südafrika vermittelt werden, so hoffe ich, daß sie auch Projekte in Südindien kennen und uns evtl. weiterhelfen können.

Wir, Hans-Peter und ich, möchten ein halbes Jahr nach Indien. Hans-Peter studiert Sozialpädagogik in Reutlingen und muß ein Praktikumssemester machen, das es in Indien absolvieren möchte. Zur Anerkennung als Praktikum braucht es einen möglichst deutschsprachigen Verantwortlichen für das Projekt. Er sollte Pfarrer, Arzt, Sozialarbeiter, Missionar oder ähnlich qualifiziert sein.

Zu unseren Personen:

Hans-Peter ist heute 26 Jahre alt, hat 15 Monate in einer Heil- und Pflegeanstalt gearbeitet (ZDL), ein Erziehungs-

Gossner Mission

bildung abgeschlossen, wobei er ein Jahr in einem Heim für schwer-erziehbare Jugendliche arbeitete.
Heute studiert er Sozialpädagogik in RLG und möchte sein Praxissemester in Südindien machen.

Ich, Christl, bin i.R. 24 Jahre alt, machte nach dem Abitur einen Schwesternhelferinnenkurs beim Johanniter-Orden und arbeitete dann ungefähr ein halbes Jahr im Krankenhaus.
Ich stehe z.t. im 1. Staatsexamen für das Lehramt an Realschulen (Sport/Mathe) und habe danach vor wieder kurz im Krankenhaus zu arbeiten (~ einen Monat)

Wir möchten im September/~~Oktober~~ nach Indien kommen.
Unsere Bitte an Sie:
Können Sie uns ein oder mehrere Projekte nennen. Und teilen Sie uns bitte unsere Möglichkeiten mit, die wir haben, dort mitzuarbeiten.

Noch einige Fragen:
Welche Organisation / Organisationen sind für die Projekte zuständig?
Können wir über die Organisation krankenversichert werden?
Gibt es spezielle Vorbereitungen für die einzelnen Projekte?
Was können / sollten wir bis auf jeden Fall

Gossner Mission

vor unserem Indienaufenthalt erledigen?

Unsere Motive zum Indienaufenthalt:

Wir möchten gerne mit Indern mitarbeiten, um auch besser mit & ihnen leben zu können; ihr Verständnis von Leben, vom Tod sehen und vielleicht ein Bißchen begreifen zu lernen. Gerade auch weil wir z.T. unser Wohlfahrtsstaat und seine Grenzen etwas bewußter sowden. Gerne möchten wir es von ihrer Religion erfahren, die sie leben.

Wir danken Ihnen im voraus ganz herzlich
für Ihr Bemühen.

Mit freundlichen Grüßen

Christl u. Hans-Peter

Gossner Mission

June 9, 1976
psbg/sz

Mr.
James Edward Surin

Dumaria Chatomgara/ P.O. Hating Hore
Dt. Ranchi/Bihar

India

Dear Mr. Surin,

thank you for your letter informing me that you would like to come to Western Germany.

I fear this plan is an illusion. Foreigners mostly have two reasons for coming to Western Germany: One reason is to find a job here. This is only possible after having got a work permit from the German police - immigration office. This permit never would be granted to you. The second reason is to come for studies. Besides the fact that it is very difficult to get the permit for studies at a university, matriculation is only possible under the provision of a bachelor's degree. But the style of your letter does not give the impression that you fulfil this provision. Moreover you have to have a stipend. There are Church Authorities granting stipends but only after recommendation of your Indian Church. You are not the only one who wants to study in Western Germany and therefore the GEL Church can not grant a recommendation just for your studies. Furthermore plaase be aware that several young students from India learned that studies in a foreign language are most diffcult and need a long time and are therefore not advisable.

Yours faithfully,

Martin Seeberg

Gossner Mission

From

Main out Gossner Evangil
Cal Lutheran Church Dumaria
(Chatomgara)

Dear Sir, Paster Seeberg

Thank you very much. Post:- Office Hating hork
Village:- Dumaria Chatomgara
Dist:- RANICHi - State Bihar
India

I am quite Will. Would you be Kind enough
I hope that you are also same to suggest me in this regard
Condition. I am writing to you one letter. So that I Could go to west
I hope you will accept my letter with Germany.
a New years greeting. Looking forward for
I am pleased to Know. early reply.
Germany about. Because I wish
go to west Germany. So Please you Yours faithfully
Inform me. How I can go to James Edward Suin
Germany. I Could not Know Village:- Dumaria Chatomgara
How many Rs fair to Ger Post:- Office Hating hore
many. Pleased you Tel me all Dist RANICHi - STATE
Details. BIHAR, INDIA
I am a Christion

Gossner Mission

My Add:-

To
MR/JAMES EDWARD SURIN

VILLAGE:- DUMARIA CHATOMGARA

POST:- OFFICE. HATING HORE.

DIST:- RANCHI

SATE: BIHAR, INDIA.

FIRST FOLD

हवाई पत्र
AEROGRAMME

भारत INDIA

50

85P

INDIA

RANCHI

B

MR, PASTER SEEBERG

STATION Director

EINGEGANGEN 3 JUNI 1980

BERLIN H1

HANDJERYSTRAFE - 19/20

West Germany

दूसरा मोड़ SECOND FOLD

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

भेजने वाले का नाम और पता SENDER'S NAME AND ADDRESS

JamesEdward Surin

Village:- Dumaria Chatomgara

Post Office Hating hore

DIST:- RANCHI पिन PIN □□□000 India

STATE:- Bihar, भारत INDIA

Gossner Mission

Sch

Gossner Mission

Herrn

Missionsdirektor
Dieter Hecker
Gossner Mission
Berlin-Friedenau

Eingegangen
19. [illegible]87
Erledigt

Zwiefalten, den 14.Januar 1987
Bussenblick 6

Lieber Bruder Hecker!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 12.des Monats und die Spendenbescheinigung über DM 5oo,deren Empfang bereits von Bishop Dr.Nirmal Minz,Ranchi am 19.11.86 bestätigt wurde.
Ich danke nochmals herzlich,daß Sie diese Überweisung durchgeführt haben! Rätselhaft bleibt indessen wo die am 4.Nov.1985 übersandten DM 1ooo.-geblieben sind.Sie werden bei Ihrem letzten Besuch in Ranchi auch nichts darüber haben in Erfahrung bringen können. Aus Kinkel kam keine Kunde.
Auch für die Kasette über die Jubiläumsfeier danken wir herzlich.Wir haben den Verlauf natürlich mit Interesse verfolgt.Aufgefallen ist uns,daß der Eindruck entstehen mußte, die Goßnerkirche bestehe nur aus Munda-Gemeinden. Irgendwo fehlte der Hinweis auf die Tragik der Gespaltenheit der G.K. Sie haben offenbar den getrennten Brüdern noch einmal ein Limit gesetzt sich zu verständigen.Es wird in der Tat schwierig sein diese Aufgabe zu bewältigen. Keinem ist es bisher gelungen,weder Stosch,Lokies,Berg,Seberg,Kriebel.....
Über die Festansprache möchte ich mich nicht äußern,sie hat mich enttäuscht.
Wir erhielten übrigens zwei Kasetten.Eine gebe ich mit Dank zurück.
In die "Wegmarken" habe ich mich noch nicht vertiefen können.Es wird lehrreich sein zu erfahren,wie heute die Geschehnisse der damaligen Zeit gesehen und beurteilt werden.-
Natürlich interessieren wir uns auch für den sogn.KSS-Bereich.Wir sind seiner Zeit auch durch die Munda-Gemeinden gereist und haben uns gern in Govindpur aufgehalten,wo einst mein Verwandter Missionar Kiefel gewirkt hatte.

Mit guten Wünschen für das Neue Jahr
Ihre

Familie Hagenus Stieba

Gossner Mission

Frau
Elisabeth Schwarz
Kistelbergstr. 31
7920 Heidenheim 9

Berlin, den 4.2. 1985

Sehr geehrte Frau Schwarz,

heute erhielten wir Ihren Brief vom 28. Januar 1985, den uns Dienste in Übersee zur Beantwortung weiter geleitet hat. Ich war selbst mit meiner Familie von 1971 -1976 an der Theolgoschen Hochschule der Gossner Kirche in Ranchi tätig, also ganz in der Nähe von Kansbahal, das ja auch noch zum Bereich der Gossner Kirche gehört. Gerade letztes Jahr war unter einer Besuchergruppe aus Indien Frau Guria, die seit etlichen Jahren an der High-School in Kansbahal arbeitet.

Nun zu Ihrer Frage. Ich kann sie so nicht einfach beantworten, da wir in unseren Unterlagen keine direkten Informationen darüber haben. Sicher hat nicht die indische Regierung alle Missionare ausgewiesen, wie das Beispiel von Dr. Dell, unserem Vorgänger und uns in Ranchi schon beweisen. Es hat im Zusammenhang mit Zusammenstößen verschiedener Religionsgruppen, aber auch aus anderen Anlässen häufiger Ausweisungen bzw. Nichtverlängerungen von Visa für Missionare an einem bestimmten Ort gegeben. Der Bundesstaat Orissa war auch immer bekannt als sehr strikt in dieser Hinsicht. Sie haben später ja auch die ersten Ausweisungen von Peace Corps Mitarbeitern verfügt. Von einer generellen Ausweisung von Missionaren ist mir aber nichts bekannt.

Missionare, die seit Jahrzehnten in Indien sind, bekommen ihre Visa wohl auch weiterhin verlängert. Es ist nur zur Zeit fast unmöglich, neue Mitarbeiter für den kirchlichen Dienst nach Indien zu bekommen. Das bezieht sich aber nicht nur auf 'Missionare' in stengen Sinne, sondern auch auf Fachkräfte im medizinischen und technischen Bereich, obwohl dort die Regelung nicht ganz so strikt ist.

In der Gossner-Kirche, also unserer Partnerorganisation ist zur Zeit kein Ausländer tätig. Das hat allerdings zwei Gründe: Neben der Visaschwierigkeit würden wir aus grundsätzlichen Erwägungen auch sonst höchstens einen oder zwei Mitarbeiter dorthin schicken, mehr um des Kontaktes als um der äußeren Notwendigkeit willen. Die Gossner Kirche ist tatsächlich in der Lage, ihre Arbeit ohne uns zu tun, und wir wollen da von unserer Seite auch garnicht eingreifen. - Daß Ausländer noch dort sein können, beweist die ehemals anglikanische Kirche Nordindiens, wo noch 3 - 4 Ausländer arbeiten, zwar Commonwealth Mitglieder aus England, aber für Missionstätigkeit würden auch sie ein Visum arbeiten können. Außerdem haben die Katholiken immer noch mehr als Hundert belgische Jesuiten, die allerdings zum großen Teil sich haben in Indien einbürgern lassen. Man kann also zusammenfassen: Es hat sicher einzelne Ausweisungen an bestimmten Orten gegeben, garnicht immer durch persönliches Verschulden der Betroffenen, aber nie ein generelles Arbeitsverbot für Missionare. Es ist heute sehr schwierig geworden, neue Visa für Tätigkeiten in der Kirche zu erhalten, wenn auch nicht ganz unmöglich. Wir versuchen z.B. gerade ein Visum für einen Pfarrer aus der DDR für die Gossner Kirche zu bekommen! - Die indische Regierung hat allerdings ab 1.1. 1985 den Empfang ausländischer Gelder sehr erschwert. Niemand darf mehr ohne Regierungsgenehmigung Spenden vom Ausland erhalten, und die Genehmigungen lassen oft lange auf sich warten.

Ich hoffe, Sie können mit diesen Ausführungen etwas anfangen. Sonst fragen Sie doch bitte nochmals nach oder rufen kurz bei mir an.

Gossner Mission

Abends können Sie mich unter den Nummer: 030/4 13 60 50 erreichen. Ich sende Ihnen mit getrennter Post noch je ein Exemplar unseres Indienheftes und die neueste Nummer unserer Indieninformationen zum Thema "Frauen in Indien" aus Anlaß des Weltgebetstages der Frauen. Falls Sie davon mehr Exemplare haben wollen, können Sie die gerne nachbestellen.

In der Hoffnung, Ihnen ein wenig weiter geholfen zu haben bin ich

mit einem freundlichen Gruß,

Ihr

(Dieter Hecker)
Indienreferent

Gossner Mission

Elisabeth Schwarz
Kistelbergstr. 31
7920 Heidenheim - 9

Heidenheim, 28. Januar 1985

EINGEGANGEN
- 5. FEB. 1985
Erledigt 4.2.85

Dienste in Übersee
30 JAN 1985
Bearbeitet

Dienste in Übersee
Gerockstr. 17

7 Stuttgart 1

Bitte zur Beantwortung an Gossner Mission/Ökum. Weltverantwortung

Sehr geehrte Damen und Herren,

anlässlich des Weltgebettages der Frauen möchte ich in unserem Frauenkreis einiges über meine Erlebnisse in Indien berichten und von dort Dias zeigen. Ich war von 1962 - 1966 in Indien (Kansbahal, Staat Orissa).

Damals (ab 1966 ?) wurden meines Wissens von der indischen Regierung nach den Unruhen durch Moslems, Hindus, Chinesen, die tätigen Missionare auswärtiger Staaten ausgewiesen. Damit ich bei meinem Vortrag keine unrichtigen Angaben mache, bitte ich Sie, mir folgende Fragen zu beantworten:

1. Ab wann wurden Missionare aus Indien ausgewiesen?
2. Was geschah mit den bestehenden Missionsstationen?
3. Sind heute wieder Missionare in Indien tätig und gegebenenfalls seit wann?

Ich freue mich auf eine baldige Antwort und danke Ihnen im voraus vielmals.

Mit freundlichen Grüssen

Elisabeth Schwarz

Gossner Mission

Herrn
Lothar Schreiner
Dietrich-Bonhoeffer-Weg 22
5600 Wuppertal 2

3.12.1982

Lieber Herr Schreiner!

Bei meinem Besuch in Ranchi im Oktober/November dieses Jahres habe ich versucht, Spuren der Barmer Theologischen Erklärung in der Gossnerkirche zu finden.

Leider leben nicht mehr viele der Zeitgenossen von 1946/47, jedenfalls kein Mitglied des damaligen Church Council der GELC. Einer, der wenige Jahre später in den Church Coucil aàà junger Pfarrer kam, der spätere Kirchenpräsident Rev. Birmal Minz, jetzt pensioniert, kann sich nicht erinnern, je von einer Barmer Erklärung gehört zu haben.

Die jetzigen Führer in der Gossnerkirche, Dr. Paul Singh, Dr. Marsallan Bage, Dr. Nirmal Minz können sich auch nicht erinnern, je von ihr im Zusammenhang mit der GELC gehört zu haben, obwohl sie die Erklärung selbst von ihrem Studium her wohl kennen. Niemand weiß, daß sie einmal übersetzt und dem Church Council überreicht worden ist.

Auch am Theologischen College der GELC ist davon nichts bekannt. Dr, Nirmal Minz war Principal vor mehr als 1o Jahren, jetzt ist es Dr. Paul Singh. Ich fragte auch den jungen Kirchengeschichtler Rev. Albert Minz. Ebenso Fehlanzeige.

Das Protokoll der Church-Council- Sitzung vom April 1947 war leider nicht auffindbar, so daß ich nicht weiß, was damals eingetragen wärden ist und ob die Übersetzung der Barmer Erklärung wenigstens angeheftet wurde. Vielleicht finden sie das Protokollbuch noch, wenn ich hartnäckig genug bleibe.

Aäf jeden Fall aber muß man feststellen, daß die Barmer Erklärung in der Gossnerkirche nicht über den Church Council hinausgedrungen ist und heute keinerlei Erinnerung an sie mehr festzustellen ist in der GELC.

Wenn ich etwas über das besagte Protokoll höre, melde ich mich wieder.

Mit guten Wynschen für eine gesegnete Adventszeit
und herzlichen Grüßen,
Ihr

lo

Siegwart Kriebel

(Auszug aus einem Schreiben von Herrn Schiebe v. 2o.9.82 an Herrn Kriebel: "Zum ersten Punkt ist zu sagen, daß die Barmer Erklärungen, übersetzt und überreicht durch Lic. Stosch in Ranchi im Jahre 1948 offensichtlich keinen Einfluß auf die theologische Haltung der G.K. gehabt hat. Ich selbst war damals nicht mehr in Indien und Bruder Borutta, den ich deshalb fragte, wußte auch nicht mehr."

Gossner Mission

Dietr. Bonk. Weg 22
56 Wuppertal 2

Berlin, den 18. August 1982

Gothar Schreiner
0202/86103

6 Kl. Lübbert/Barmen erklärt

Colmes-Bude

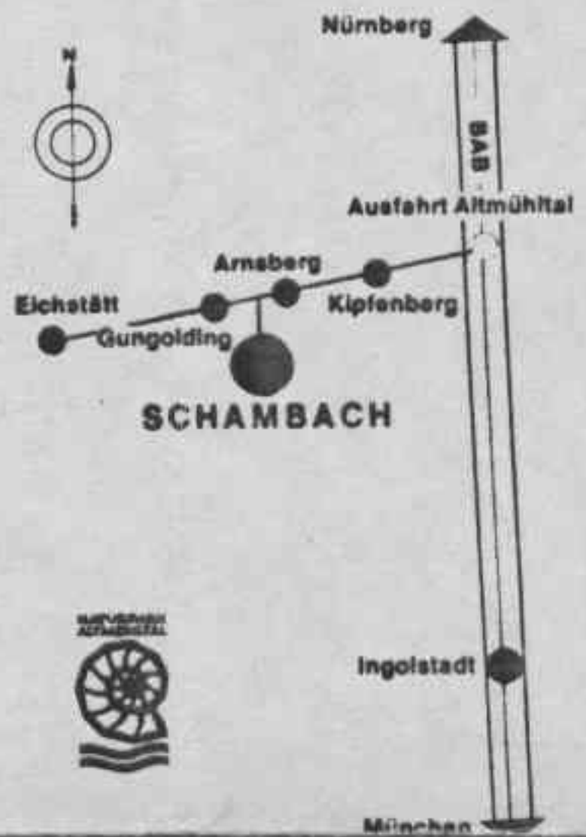
Bonka-Stumpf
Schlüterstr. 6/85/V-30

Liebe Freunde!

Der Zeitpunkt unserer Reise rückt schnell näher.
Es hat sich herausgestellt, daß jeder individuell anreisen wird. Nachstehende Skizze soll bei der Orientierung helfen.

Gisela Koch
1950
unterwegs
die christl. Wahrheit
der BTHE
Th Exh. 22
1950

Hagmus Schiebe



Gossner Mission

EINGEGANGEN
10. SEP. 1981
Erledigt: .....

Govindpur
Date -31-8-81.

Dear Mrs. Rose & Mr. Werner Schönsiegel

Thank you very much for your love and kind help. The managing committee also give you hearty thanks for this.

Miss. B. Kandulna & Miss. J. Bage are now serving in the congrigations in the village arrea. This year we have selected Miss. Bharosi Kandulna & Miss. Pramuditt Minz. They are both second year students. They are going to complete thier course in the next December 81.We hope in future that they wil serve the churcg honestly.

This year, there are seven teachers and thirtynine students are getting training.

Be our greeting to you and may God bless us for His kingdom. With thanks.

Yours sincerely

CC! to Gossner Mission.

M. Jojo
31-8-81
Headmaster,
Gossner Bible Awam Buniyadi
Prashikshan Kendar,
P.O. Govindpur,
RANCHI (BIHAR)

Gossner Mission

Herrn und Frau
Werner und Rose Schönsiegel
Pflaumweg 15

7ooo Stuttgart 5o

2o.12.1979

Lieber Herr und liebe Frau Schönsiegel!

Frau Seteng Jojo hat uns jetzt den Namen eines Mädchens genannt, das sie für eine Patenschaft in der Tabitha-Schule in Govindpur vorschlagen möchte. Es handelt sich um

Jilani Bage, die Tochter eines Evangelisten, die jetzt ihre Schulausbildung beendet hat und sich für die Tabitha-Schule bewirbt.

Die Evangelisten haben ein so geringes Gehalt, daß sie tatsächlich eine derartige Ausbildung für ihre Kinder von ihrem Gehalt nicht finanzieren können.

Frau Seteng schreibt nun dazu, daß die erforderliche Summe nur DM 15,-- pro Monat beträgt und ob sie wohl noch einen zweiten Namen nennen könnte. Das wäre natürlich sehr schön, wenn man gleich zwei Mädchen mit einem vergleichsweise so geringen Betrag helfen könnte. Ich möchte Ihnen das aber überlassen und Sie bitten, falls Sie diesem Vorschlag von Frau Jojo zustimmen, gleich selbst an sie zu schreiben, damit sie noch rechtzeitig erfährt, daß sie ein weiteres Mädchen in die Schule aufnehmen können. Frau Seteng spricht ja deutsch. Und Sie haben wohl auch schon die Anschrift.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen für das Weihnachtsfest und das neue Jahr,
Ihr

Siegwart Kriebel

Gossner Mission

Herrn und Frau
Rose und Werner Schönsiegel
Pflaumweg 15
7000 Stuttgart 50

23.5.1979

Sehr geehrter Herr und sehr geehrte Frau Schönsiegel!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 6.6.79, dennich erst jetzt beantworten kann, weil ich in der Zwischenzeit nicht in Berlin war.

Sie fragen nach Dr. Marsallan Bages Anschrift. Er war damals zur Zeit seines Deutschlandbesuchs gerade für 3 Jahre Kirchenpräsident der Gossnerkirche. Das hat natürlich inzwischen mehrmals gewechselt, weil die Präsidenten der Gossnerkirche jeweils für 3 Jahre gewählt werden. Der gegenwärtige Präsident ist Pfarrer Soreng. Seine Anschrift ist:
Gossner Evengelical Lutheran Church
Ranchi, Bihar
India

Unter derselben Anschrift erreichen Sie auch Dr. Bage. Er ist zur Zeit Superintendent im Südost-Kirchenbezirk der Gossnerkirche.

Was Ihr Anliegen betrifft, eine Patenschaft für ein Kind zu übernehmen, möchte ich Ihnen allerdings einen Vorschlag machen. In der Bibelschule für Mädchen in Govindpur, wo Gemeindehelferinnen, die sogenannten Bibelfrauen, ausgebildet werden, werden zur Zeit nur ganz wenige Mädchen ausgebildet, weil nicht genug Geld zur Verfügung steht. Wenn Sie die Patenschaft für einen Ausbildungsplatz in dieser Mädchenbibelschule übernehmen könnten, dann wäre das mit DM 30,-- pro Monat schon möglich. Die Mädchen lernen dort außer Bibelkunde auch Hauswirtschaft und Gesundheitslehre, damit sie den Frauen in der Dörfern vielseitig und angemessen helfen können.

In der Hoffnung, daß Sie mit diesem Vorschlag einverstanden sind, bin ich mit freundlichen Grüßen
Ihr

Siegwart Kriebel

Gossner Mission

Werner und Rosel Schönsiegel

7000 Stuttgart 50, 6.5.1979
Pflaumweg 15

EINGEGANGEN
- 8. MAI 1979
Erledigt .....

Gossner Mission
Handjerystr. 19/20
1000 Berlin 41

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir teilen Ihnen mit, daß wir gerne eine Patenschaft für ein indisches Kind übernehmen würden.
In der Diakonenanstalt Karlshöhe in Ludwigsburg lernten wir Herrn Bischof Marsallan B a g e bei einem seiner Aufenthalte in Deutschland kennen. Aus diesem Grunde wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns die derzeitige Anschrift von Herrn Bage übermitteln würden, damit wir zum Zwecke der Übernahme einer Patenschaft Verbindung mit ihm aufnehmen könnten.
Für die Gossner-Mission fügen wir einen Verrechnungsscheck bei.

Besten Dank für Ihre Mühe.

50,- DM entnommen
Bage 8.5.79

Mit freundlichen Grüßen

Rosel u. Werner Schönsiegel

Anlage

Gossner Mission

St

Gossner Mission

Rev. Fr. Parish Priest
ST. THERESA'S CHURCH

THERESALPURAM
PUSHPANGAR P.O.
TIRUCHIRAPALLI- 620 001.

23-9-87 189

Eingegangen
- 5. OKT. 1987
Erledigt: .....

This to certify that Mr.S.James, Secretary, Infant Jesus Children Development Society, Thiruchirapalli-620001, is known to me. He is doing social work by taking care of poor and destitute children in a Home (orphanage) He is also running a Primary Shool (upto VStd.) in Kallikudi village, in Tiruchirapalli Taluk. The strength of the School is 200. The School needs furniture such as benches, desks and Unifor

For the last 4 years there was failure of monsoon. No proper harvest. This year there is drought everywhere in Tamilnadu. No drinking water in many places.

Under such circumstances, he needs financial assistance.

I therefore strongly recommend him to your kind consideration.

Thanking you,

Yours faithfully,

A. M. Lourdes

Parish Priest

ST. THERESA'S CHURCH
THERESALPURAM
PUSHPANAGAR P. O.
TIRUCHIRAPALLI-620 001

Gossner Mission

Phone :

INFANT JESUS CHILDREN DEVELOPMENT SOCIETY

(Registered under the Society Registration Act 27 of 1975)

No. 20, JEYANAGAR :: KARUMANDAPAM :: TIRUCHIRAPALLI-620 001

TAMIL NADU — SOUTH INDIA.

Ref: SC/a/87.

Date: 15-9-87.

To

Gossner Mission
Handjerystrabe 19-20
D- 1000 BERLIN 41
West Germany.

".....And whose shall receive one such little child in my name receiveth me....." (Math.)

Dear Sir,

I wish to introduce myself to you as S.James, Secretary of the Infant Jesus Children Development Society. It is situated at No-20 Jeyanagar, Karumandapam, Thiruchirapalli-620 001, Tamilnadu South India. Our Society has been Registered as per Tamilnadu Registration Act 27 of 1975. (True copy of the Registration Certificate is enclosed).

The object of the society is to assist the less fortunate, downtroden, poor and weak children to educate them and to make them fit to be one among the society. Initially We would like to assist them in the way of feeding them and put them in the school.

We are running educational enstitution and orphanage in many villages. Kallikudi village is one amongst them. The people of this village belongs to Harizans and backward community. The source of their income by coolywork. The villagers have given us a premises for the school purpose. Since five years we have been running an English medium primary school (1st to Vstd). The beneficiaries are about 210 childrens both boys and girls we import them free ~~education~~ education on rural sanitation, cleanliness and Moral education etc.

Gossner Mission

Phone :

INFANT JESUS CHILDREN DEVELOPMENT SOCIETY

(Registered under the Society Registration Act 27 of 1975)

No. 20, JEYANAGAR :: KARUMANDAPAM :: TIRUCHIRAPALLI-620 001

TAMIL NADU — SOUTH INDIA.

These childrens have been deprived of their minimum of requirements of the school such as Furniture, Stationary and Uniform etc.

By the way of giving their minimum requirements of the school, the villagers in common can feel the change their atmosphere and the children can feel one-nees amoung them by wearing their Uniform, learn self cleaanliness and their sorroundings.

We shall be greatful if you could kindly assist us in whatever way feasible to enable to us to take care of the children.

A rough Estmate of the expenditure incures for the above mentioned items are given below.

Sl.no	Items	Numbers	Total Amount
1.	Desk and Bench 6'*1½*3'each Rs.225/-	50	Rs. 11,250 - 00
2.	Black Board each Rs. 250/-	5	Rs. 1,250-00
3.	Uniform 2 sets for each children each set Rs.110/-	210	Rs. 23,100-00
4.	Shoes and Socks each Rs. 90/-	210	Rs. 18,900-00
5.	Stationary each Rs. 90/-	210	Rs. 18,900-00
	Grand Total		Rs. 73,400-00

I on behalf of the society, Staffs and beneficiaries I convey our thanks, Respect and regulars to you.

Thanking you in anticipation. Yours Sincerely

Gossner Mission

Frau
Ulrike Steinhoff
Mannheimer Str. 12
1000 Berlin 31

5.2.1987

Liebe Frau Steinhoff!

Anbei sende ich Ihnen einige Laubsägeblätter, die man von Mangalore aus bestellt hatte. Ich habe schon einige Dinge Miss Helen Bhengra aus Ranchi mitgegeben, die sie von dort aus schicken wird. Die Kosten waren:

Laubsägeblätter	10,50 DM	(beiliegend)
"	20.-	von Ranchi
Filme	39,50	"
Accus	19,50 "	"

Es wäre das Beste, wenn man Batiken im Werte von DM 89,50 Ihnen mit zurück geben könnte, dann wäre alle Abrechnerei und die Zollformalitäten umgangen. Selbstverständlich kann Sister Flora das aber auch per Postsendung erledigen.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Zeit in Indien und würde mich freuen, nach Ihrer Rückkehr wieder von Ihnen zu hören. Wir könnten uns dann vielleicht einmal zusammensetzen, daß Sie ein wenig ausführlicher erzählen können, denn ich selbst war nun schon längere Zeit nicht mehr in Südindien.

Herzliche Grüße und alles Gute,

Ihr

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)

Gossner Mission

Gossner Mission

Union Church Shakti Nagar
The General Secretary
Mr. S. Tirkey
III-B-167, Vidyut Vihar
P.O. Shakti Nagar, Dist. Mirzapur (U.P.)
I n d i a

September 8,1988

Dear Mr. Tirkey!

Thank you for your letter dated 5.7.1988.
We are very glad to hear, that due to the migration of Christians to industrial areas a new congregation has emerged in Shakti Nagar. We are also glad to hear, that you have planned a Union Church, since that is a great ecumenical achievement.

Since we are connected directly to the Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur and Assam, we are not in a position to support other churches outside. Since we assume, that you are an Oraon and there may be other Adivasis from Chotanagpur, we might help you once with an amount of Rs. 3.000 - 5.000. It means, however, that we cannot give you any further or regular grants. Please let us know, how we can chanalize that amount, i.e. if you have an account for receiving foreign contributions.

We would also be interested to hear more about your activities, esp. how you relate as a christian community to the challenges of an industrial society.

With all good wishes for God's blessing to your work
I remain,

Yours sincerely,

Dieter Hecker.

Rev. Dieter Hecker,
DIRECTOR GOSSNER MISSION

Gossner Mission

UNION CHURCH SHAKTI NAGAR

III-B-167, Vidyut Vihar

P. O. Shakti Nagar, Distt. Mirzapur (U. P.)

(India)

Ref. No.....

Dated.....

S. TIRKEY
GENERAL SECRETARY

DO No.UC/SKT/88-/2/
Date : 5th July,1988

Dear Rev. Hecker,

Greetings to you in the name of our Lord Jesus Christ. I have the privilege to introduce myself as the General Secretary of the Union Church, Shaktinagar, Distt. Mirzapur(UP), INDIA.

Shaktinagar is situated at the extreme south of the state of Uttar Pradesh. This is the most backward area of Uttar Pradesh in comparison to the other places of Uttar Pradesh. However, the Central Govt. of India is taking care of it due to its natural wealth and it is being developing fast as a mining and industrial belt. There are 6/7 mining projects of Coalfields India Ltd. and three big thermal power projects of National T hermal Power Corporation Limited (A Government of India Enterprises). Besides above there is a T hermal Power Station of U.P.State Electricity Board and a Hindalium Co. of a private sector.

Few Christians from different parts of India as well as from different parts of the World have come over here for their employment in the above projects. But they could not meet each other because of their denominational differences. However, efforts are being taken to establish an Union Church, irrespective of denomination which is the only solution here.

Shaktinagar being located at the Central place of these area, God's ministries can be carried out effectively if we can build a Church for worshiping, Pastors residences, some accommodations for conferences and seminars and guest rooms etc. irrespective of denomination where God's people can come and preach the Gospel and take care of the existing Christian Community.

.....2.....

Gossner Mission

UNION CHURCH SHAKTI NAGAR

III-B-167, Vidyut Vihar

P. O. Shakti Nagar, Distt. Mirzapur (U. P.)

Ref. No..... Dated.....

The entire area of 50 kms. radius has been acquired by the Government of India for its different projects and there is no private land where we can purchase and establish a Church. However, the Management of National Thermal Power Corporation (A Government of India Enterprise) has been kind enough to allot us a piece of land for construction of the Union Church building. Since we are few in number, we are unable to build the Church and other accommodation, as said earlier, inspite of our maximum contributions. Requests have been sent to almost all the leading Churches of India to extend the financial assistance to achieve our objectives. Also we request you the same and hope your precious contribution will definitely enable us to carry the God's ministry.

With regards,

Yours sincerely,

(S.TIRKEY) 5/7/88

Rev. DIRETER HECKER,
DIRECTOR
GOSSNER MISSION
HANDJERO STRASSE 19-20 1000 BERLIN 41(FRIEDENAN)
WEST GERMANY.

Gossner Mission

Disabled Persons Rehabilitation
Association
Solomon Islands
Att. of Mr. William Taisia
P.O. Box 331
Honiara

November 25, 1987

Dear Mr. Taisia!

Thank you for sending the letter dated 2.11.1987 with the informations about the disabled Rehabilitation Association of the Solomon Islands to our office. I found the D.P.R.A. newsletter very interesting, esp. 11 and 12 with the story about the disabled girl, which shows to us a very sound approach using indigenous methods and materials.

I am sorry to have to tell you however, that we are not in a position to give you any financial support, since we have our overseas' partners in India, Nepal and Zambia and concentrate our relationships to them only.

Wishing you all the best and God's blessings for the work of your organisation
I remain with best regards!

Yours sincerely,

Rev. Dieter Hecker
(Director Gossner Mission)

Gossner Mission

DISABLED PERSONS REHABILITATION ASSOCIATION SOLOMON ISLANDS

P.O. BOX 331, HONIARA. TEL: 22476

REF:

DATE: 2.11.87

Herr E. Mische,
GOSSNER MISSION,
Handjerystraße 19-20,
D-1000 BERLIN 41,
DEUTSCHLAND.

Eingegangen
16. Nov. 1987
Erledigt:.....

Dear Sir,

We held our first National Disabled Persons Conference/Workshop from 5th - 9th October and we were pleased to have delegates from all the Provinces in the Solomons attend and contribute. Marita J. Wendt, our guest speaker from Western Samoa, introduced us to the South Pacific Disability Council of which she is Administrator/ Co-ordinator, and D.P.R.A. has now become a full member. We hope to have a report of the conference ready by 25th November to hand to the Prime Minister after our disabled people, in and around Honiara, have walked from the Central Hospital to the Prime Minister's Office. The walk is to provide further awareness of disabled people and the difficulty many of them have in moving from place to place.

At present, our No.1 project is to make carts for disabled people, (see P.13 of the newspaper). Our holdup is motorcycle wheels. We have not found a source to provide them. Perhaps you have some contacts. Our biggest project in the pipeline is a "Rehabilitation Centre" in the form of a village. Our aim at first would be to cater for our local needs, but with enough assistance it could be developed into a regional centre catering for places like Nauru, Kiribati, Vanuatu and perhaps P.N.G. It would consist of about 15 buildings; the main one being a workshop to make calipers, crutches, repair wheelchairs and make furniture; an office; hostels for disabled people visiting Honiara for medical reasons; and residences for disabled people working in town and for permanent staff. I have detailed this project because you may know of a source that can help finance it. Our newly produced information form for registering disabled people will help us provide information required.

Gossner Mission

Our first opportunity for training people in Community Based Rehabilitation Services (CBRS) will be next year, from 16th - 30th January, when Australia's Cumberland College Foundation Ltd. Faculty will be conducting a course. This will mean a step forward into offering services to disabled people in the villages.

This paper is achieving its aim as a communicator for disabled people and creating public awareness. The response from both has been encouraging. At present, all the work in this Association is done voluntarily, but we are looking for a source of funds from overseas to enable us to pay some full-time workers.

Would you please respond to this letter by writing. We would appreciate hearing your comments either on this letter or newspaper, or both. Thank you for your co-operation.

Yours sincerely,

William Taisia
Secretary/Co-ordinator

Gossner Mission

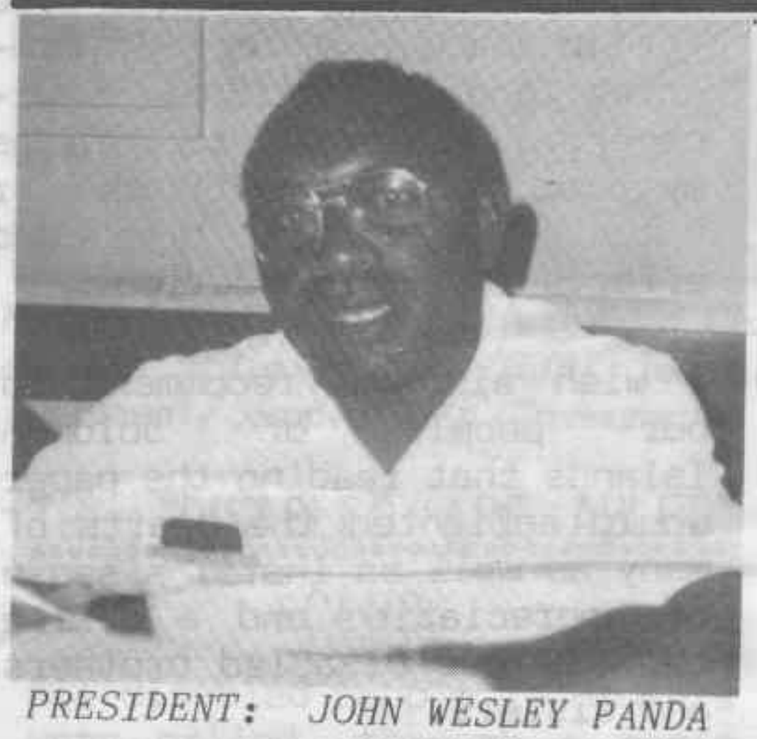
Bitte anfliegen! Gutes Material über Behinderte im Pazifik!

D.P.R.A. (SI)

DISABLED PERSONS REHABILITATION ASSOCIATION SOLOMON ISLANDS

Third Quarter -1987- (No. 3)

DONATIONS WELCOME.



PRESIDENT: JOHN WESLEY PANDA

"PRESIDENT'S FLASH-POINT"

It is my pleasure indeed to have another opportunity to contribute towards our quarterly newspaper, this being our 3rd issue.

First of all, I would like to thank all of you, both locally and overseas, who have supported D.P.R.A.(S.I.) by contributing money, letters, time, labour and words of encouragement. Likewise, I wish to congratulate those of you who have sent in testimonials and other articles to be printed in this newspaper. Well done and keep it up! Also, to the Editor, I wish to thank you too, for your effort in preparing these papers.

Well, beloved people of the Solomon Islands and elsewhere across the ocean, it is now time for us to work together to achieve the goal in which we are aiming for, and to breakdown any bad attitudes towards disabled persons.

The sad part of the picture is that for so many years we, disabled people, have been pushed into the background behind a great wall of ignorance, being unseen and unheard, by those passing by. But thanks be to God in His love and mercy, now, many of you have responded to our call for help, and at last we can see something much more different than ever before because of your heartfelt love towards us, the disabled persons.

It doesn't matter what colour you are, what religion you follow, what language you have or place you come from; many, like us, who are scattered throughout the land, some unable to walk, some without speech and some who can't hear or see, we need your support.

Maybe some might say, "I have no disabled person in my family, why waste my time or money." But friends, we need you, and if just can't give us your money or time, please remember, whenever you meet us on the road, up in the air or at homes underneath chairs or tables, or even among the dirty animals, we ask nothing from you, but your smile will make us happy.

When I recall my past, I realize my parents did the right thing in sending me to school until I was able to complete my primary education. It has enabled me to do several jobs so far, both in church and with the government.

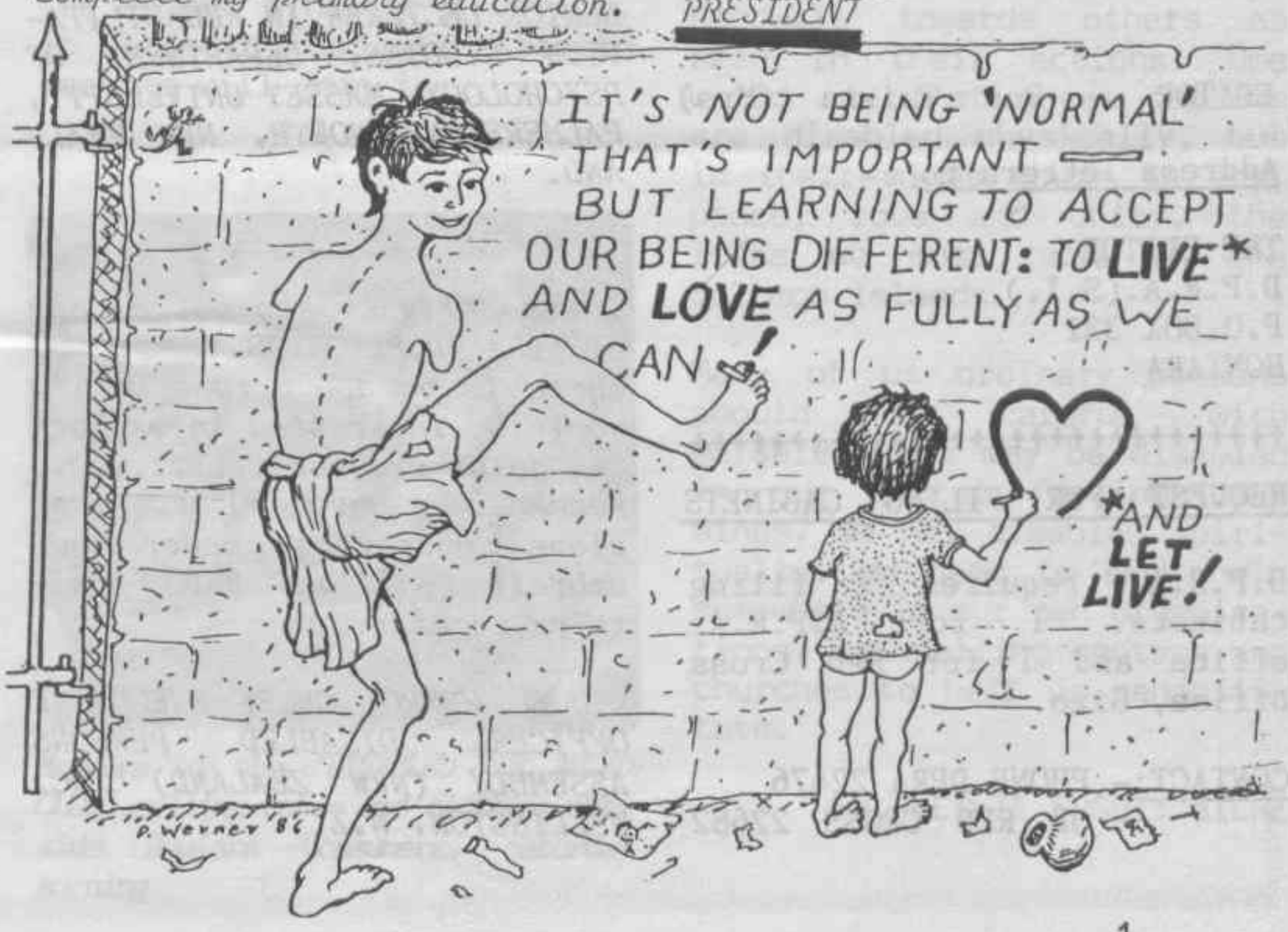
To those of you who are still hiding your disabled person from the public or community please give us their names and adresses so that we may know where they are in the Solomon Islands.

To you, disabled person, wherever you are in the town or villages, you may think this association D.P.R.A. is only for a particular group. No! We are concerned with all disabled persons. Whatever kind of disability you may have, D.P.R.A.(S.I.) is for you and for all.

If you are interested in our Association and you would like to contact us, write to the President or Secretary, DISABLED PERSONS REHABILITATION ASSOCIATION (SOLOMON ISLANDS), P.O.Box 331, HONIARA We will be glad to see or hear from you.

JWPanda

John Wesley Panda
PRESIDENT



Gossner Mission

FROM THE EDITOR

D.P.R.A. is working as an umbrella organisation, co-ordinating the work of all the existing established bodies concerned with the rehabilitation and welfare of disabled persons in the Solomon Islands.

D.P.R.A. is making a drive towards introducing Community Based Rehabilitation (CBR) in the Solomon Islands to offer services to those disabled villagers neglected in the outer islands. A workshop on (CBR) will be held in Honiara from 16th - 30th January 1988, conducted by Australia's Cumberland College Foundation Ltd. Faculty. The objectives would be to provide information that the rehabilitation community see as necessary for their present and future needs.

D.P.R.A. newspaper aims to keep you informed of plans, programmes, projects and progress in the welfare and rehabilitation of our disabled people.

Funding for this 3rd issue was generously offered by the Australian High Commission whose support is deeply appreciated.

Please continue to send me your articles and feedback.

Peace to you all in Jesus' Name.

EDITOR - Ros Taisia (Mrs)

Address letters to :-

THE EDITOR
D.P.R.A.(S.I.)
P.O.BOX 331
HONIARA

++++++++++++++++++++++++++++++

REQUEST FOR FILING CABINETS

D.P.R.A. requires 2 filing cabinets. 1 for D.P.R.A. office and 1 for Red Cross office, Gizo.

CONTACT:- PHONE DPRA 22476
OR RED CROSS 22682

LETTERS

I have read your D.P.R.A. (S.I.) newspaper with interest and will now arrange for it to be made available to members of Pukeora Residents' Association. Hopefully some of our residents and staff will feel inspired to either making a one-off contribution or becomimg regular supporters of your Association.

NEVILLE G. BIRD, SOCIAL WORKER, CENTRAL HAWKE'S BAY HOSPITAL BOARD, PUKEORA, WIAPUKURAU, NEW ZEALAND.

==========

I received the copy of your 2nd Newsletter paper- it was great and I thought extremely well done. Congratulations on putting it together and thankyou for sending me a copy!! I have shared it with a student and will continue to share it with students and colleagues. I note with special interest your plans to build an Adults Disabled Persons Rehabilitation Training Centre in Honiara. There are several Palmerstone North Programmes which might have special relevance to your plans..... I am most interested in being of help to you in your efforts there in Honiara.

ROBERT J. GREGORY Ph. D., SENIOR LECTURER IN REHABILITATION STUDIES, DEPARTMENT OF PSYCHOLOGY, MASSEY UNIVERSITY, PALMERSTONE NORTH, NEW ZEALAND.

==========

I was delighted to get a copy of the D.P.R.A.(S.I.) news. There is no doubt that D.P.A. would be interested in exploring joint projects..... Remember we have 450 organisations operating under our umbrella all who have something to offer.

K.J.S. MUNRO, CHIEF EXECUTIVE OFFICER, DISABLED PERSONS ASSEMBLY (NEW ZEALAND) INC. WELLINGTON, N.Z.

Dear Editor,

I write to congratulate you for producing a very informative and educational newspaper. I wish also to express my most sincere gratitude for volunteering your time and efforts in its production.

I wish also to recommend to our people of Solomon Islands that reading the paper would enlighten the hearts of many as well as instil a sense of appreciation and a desire to help our disabled brothers and sisters.

The Almighty Creator has plans for everyone of us and we as a nation, but most especially those of us who are gifted with fulness of ability, must share our blessings with the unfortunate ones. God has plans for them.

I thank all those who contributed in any way towards the work of assisting the disabled. It is good to know that we have people who are prepared to sacrifice themselves to the cause of helping others.

My dear people, our disabled people look to us for help. Please assist.

Yours for a happy nation,

E. ALEBUA
PRIME MINISTER
SOLOMON ISLANDS

****

The Son of God loved me and gave himself for me!

When he has done so much for us because he loved us, we should want to trust him and obey him and serve him, don't you think?

Gossner Mission



Members of the "Disabled are Abled Club" during a meeting at the Polio Hostel. (L/R) Teresa, George, Onesimus (Chairman), Simon, Philip (Treasurer)



Club members busy sewing at their regular Saturday morning gathering

THE "DISABLED ARE ABLED" CLUB.

All disabled people in Honiara were called, through a radio service message, to meet at the polio hostel on Saturday 15th September. A good number turned up and everyone sat down to discuss a plan of action.

Samson Kabu (a polio victim) led the meeting and brought forward the idea that all disabled persons in and around Honiara should meet every Saturday morning to learn how to sew. Samson has had experience in tailoring when he worked for Tong Poy in the early 70's. Since then Samson has been doing private sewing of clothing, decorated pillow cases, cushion and mattress covers, and car seats. These skills he intends to pass on to all those disabled persons who attend the Saturday morning classes.

Everyone agreed to the idea and sewing commenced immediately. The atmosphere was a happy one with the sound of sewing machines, scissors, conversation and laughter.

After two mornings of sewing it was agreed upon that the following Saturday, this club would combine with D.P.R.A. in a fund-raising cake and clothes stall outside Honiara Consumers Co-op. With the much appreciated support of all those women who donated cakes, $67.70 was the clubs share of the funds raised.

The Saturday after it was time to learn how to make shirts and sports shorts. Our thanks to the Women's Interest Office who have been helpful in providing patterns. We have now decided upon our office bearers as follows:-

ONESIMUS OOTEE - CHAIRMAN
CHARLEY GREY - SECRETARY
PHILIP KWANGA - TREASURER
SAMSON KABU - ADVISOR/TRAINER

* * *

This club is not just for the cripples but for ALL disabled people. So do come along on Saturday morning at 8 a.m. to the Polio Hostel and meet all your friends.

* * *

A WALK has been planned for all disabled persons on Wednesday, 25th November at 2.00p.m. from the hospital to the Prime Minister's Office. It is hoped that all disabled persons will join in.

* * *



Members of the "DISABLED ARE ABLED CLUB" selling cakes and clothing outside Honiara Consumers, Saturday morning

MIRACLES FOR DISABLED PERSONS.

I would like to thank D.P.R.A. for the miracles they have made for the disabled persons in the Solomon Islands. A miracle is a marvel, unusual happening, something wonderful to smile and be surprised at. These ideas and feelings have come in minds of disabled persons when they recieve wheelchairs and other physical aids to help them move around on their own.

Whenever I meet disabled persons I wonder at this strange thing, that through the good thinking of others they are able to walk. Whenever I stop to talk with them there is a feeling of peace and warmth of friendliness. Smiling and greetings are their normal characters, the feeling of openness and goodwill towards others as seen in their actions. One would say that these persons are disabled physically, but in their minds there is joy, peace, love and unity, the ideas we must have in the Solomon Islands.

Many of us ordinary persons should be careful with ourselves. We may be disabled in our mental feelings and minds, we may disabled spiritually. We need to seek help somewhere in our own organisations, counselling centres and churches to help us rehabilitate.

FR. LESLIE FUGUI: SICHE

Gossner Mission

ABOUT MR. SEVERINO WATOTO.

I was born in 1943 in GORONI VILLAGE. This village is faraway from the sea, so at the time we call "The Marching Rule," just after the 2nd World War, people from the bush planned to work together, and made their way down to a village close to the sea called Tawani Village.

By 1951, the villagers had completed a school which they named St. George's Pawa School. In January 1952, at the age of 9, I was enrolled into the school, but during the third month there, I was struck with polio and both my legs were paralysed.

I began crawling slowly on the ground, but I still wanted so much to go back to school. I finally had the chance in 1956 to re-enter class 1, and continued in that class for 6 years. We know that before, if someone had completed class 1 to class 4, he or she would be able to read and write English quite well, but because I did not complete all standards, my English is not very good.

In 1962 I finished school and went back home. I joined in the work of the Farmers' Club, Women's Club, and Tawani Youth Club and gave assistance to neighbours in their gardens.

It was on 1st November 1973, at the Central Hospital, that Mr. Cross (the surgeon specialist) operated on my legs. For two whole months I was confined to bed with my legs in plaster. Even though my brother-in-law and family visited me regularly, I cried a lot thinking that I was going to die, but I thank all the doctors and nurses who treated me during that time. God gave them the wisdom to be able to save lives.

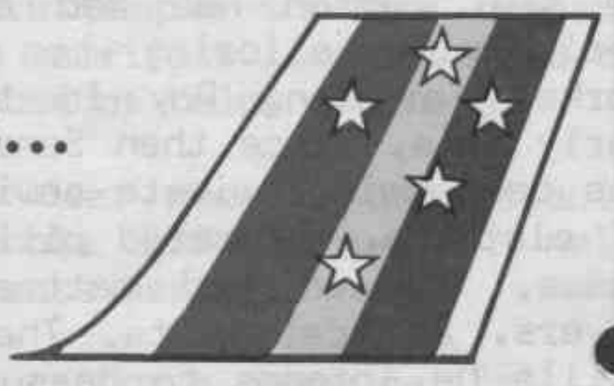
In January 1974, I began learning how to walk with the aid of a pair of crutches and calipers. It wasn't easy, as polio had left me with one leg shorter than the other. Nevertheless, I tried hard and eventually was allowed to go home.

I thank God for giving the opportunity to work from 1975-1976 in Bauro Co-operative Society as a storekeeper, but the long walk from Tawani to Bauru and back everyday was too much for me, and so I had to resign. Since then I have assisted the church by looking after their funds and ordering some material for the new building. I did this for 6 years. Now the new church is almost completed. I had a 2nd opportunity to earn some money when I was storekeeper at Tawani Youth Store from 1985-86. At the moment I do not have a job.

On 11th July this year, I came to the Polio Hostel at the Central Hospital to have my crutches and calipers repaired. It was then I saw for the first time D.P.R.A.(S.I.) newspaper and after reading it I was very happy. Being a disabled person in the Solomons, I decided to write my story for the paper. I thank the Editor, Ros Taisia for translating my pidgin story into English and including it in this issue. I look forward to receiving a copy of this issue.

HOW TO RECOGNISE A GREAT AIRLINE...

5 STAR SERVICE WHERE THE JETS CAN'T GO.



★ WE ACCESS THE WORLD'S AIRLINES THROUGH OUR OWN SOLTRAC RESERVATION SYSTEM.

★ WE'VE GOT THE REST OF SOLOMON ISLANDS COVERED WITH OUR FLEET AND OUR PEOPLE.

★ WE'VE GOT OUR OWN TRAVEL PROFFESSIONALS FOR ALL YOUR TRAVEL REQUIREMENTS.

★ WE HAVE OUR OWN INBOUND AND OUTBOUND FREIGHT DEPARTMENT.

★ COMPARED WITH OTHER SALES OUTLETS IN THE SOLOMON ISLANDS, WE CAN PROVIDE YOU WITH MORE TRAVEL INFORMATION THAN ANYONE ELSE.

Solomon Islands Airlines

SERVING THE COUNTRY...

Gossner Mission

CHILDREN'S HANDICAPPED CENTRE REPORT.

Mrs Cathy Anilafa-Headmistress

There is a hive of activity within the school at present in preparation for our open days in November. We hope to have a Solomon Island style fashion show, dancing demonstrations and a display of the children's art and craftwork, some of which will be on sale. The children whose disabilities include deaf, blind, spastic, deformed (speech and physically), paraplegic, mongol and intellectually handicapped, are taking part in helping in the preparations.

We have, for the time being, some part time teachers replacing our Deputy Mrs. Annette Honimae who is on maternity leave, and Adrian Tisa who is on a 6 month course in Fiji. Our thanks to volunteer workers, Mrs. Cynthia Smith, Marion Cotton, Sarah Dyre and Ros Taisia. Volunteers are always welcome, so feel free to come along any day to give a hand.

On Wednesday, 19th August, the children were invited to the British High Commissioner's Residence to attend the preview of a Fashion Show.(Hence, the interest to hold their own). They really enjoyed the morning. $1,000.00 was raised and two-thirds of this will go towards our New Handicapped Children's Centre. We will be holding a bring and buy sale monthly, so watch out for our stall on Saturdays in the Independence Park, New Chinatown.



Two Davids and some young girls at the Handicapped Centre dancing to the music

****

OUR THANKS ARE EXTENDED TO:

- The Hongkong and Shanghai Bank who continue to meet the running and maintenance costs of our bus.
- Earthmovers who provide the teachers' coffee
- Woodford School pupils who donated $57.51.
- HMNZS Canterbury personnel who did some repairs to our centre.
- Mrs. Faulds for the kind donation of her washing machine.
- Mrs. Vag who donated wool and books.
- APAC N.Z. who sent us paints and hand puppets.
- Mrs. Ruth Larner for the children's cassette tapes of stories and plays,(now we are in need of a good tape recorder)
- and to all those generous people who have handed in toys.

We greatly appreciate your support.



Johnson dances to island music while craftwork continues



Cynthia Smith assists children with their tie-dyeing at the Children's Handicapped Centre

Gossner Mission

FRANK'S DETERMINATION

Frank Foki is the elder son of a Tikopian family and a student in form 3 at Luasaleba Provincial Secondary School. He is 17 years old. Until January 1987 he was a perfectly healthy boy, joining in all the activities at school.

One day he recalls having a severe headache and noticing a small boil on his forehead. He gradually became more unwell with fever and swelling of one eye and was taken to hospital. Frank cannot remember being taken to hospital because he became unconscious. When he awoke he discovered that he could not move his right arm or leg and his eyesight was very bad. His face was very swollen.

Frank thought it was the end of everything and he was very ashamed of himself. After a few days his mother and father arrived from Tikopia. At first he didn't recognise them as he was still confused but they encouraged him to move and excercise as the doctor and nurses had asked him to. They moved the useless arm and leg for him to prevent them going stiff. A few days later Frank began to feel much brighter and more hopeful. He thought he would really try hard to get better.

One day he discovered that if he really stood up he could take some weight on his right leg. By resting on some cupboards along one wall, and with someone holding his weight, he could just about walk. This pleased him and he got great encouragement from the other patients in his ward to keep on trying. He was no longer ashamed of himself.

Gradually he found he could walk better and better and now gets around every where with just one crutch. His right arm is still useless but he is teaching himself to write with his left hand. His eyesight is back to normal.

Frank would like to thank all the people who encouraged him and gave him the will to try harder, especially the doctor and nurses at Lata hospital.

Doctor's Note:

Frank had an illness called cavernous sinus thrombosis which was due to a spread of infection from the boil on his face to some of the blood vessels in his brain. He was very ill and nearly died. He was unconscious for a week and lost a lot of weight. This illness is very rare and often fatal and survivors do not always make so good a recovery as Frank has done. It shows that "where there is a will, there is a way" and it's worth trying to make a recovery even when things look hopeless.

SOLTEL

SOLTEL PROVIDES 24 HOUR HIGH QUALITY TELEPHONE, TELEX, AND TELEGRAM SERVICES WITH MOST COUNTRIES OF THE WORLD VIA SATELITE COMMUNICATIONS.

FACSIMILE DATA AND LEASED CIRCUITS ARE ALSO AVAILABLE. ENQUIRIES CONCERNING ABOVE SHOULD BE ADDRESSED TO:-

THE GENERAL MANAGER
P.O.BOX 148
HONIARA
SOLOMON ISLANDS.

TELEX HQ66301 FAX 67723110 TELEPHONE 67721576

STYLISH LADIES' TAILOR





DRESSMAKER RETAIL SHOP

P.O.BOX 188 TEL:22284

MENDANA AVE., HONIARA,



Gossner Mission

****
MONEY NO MATCH FOR LOVE
****

TOM WISHED he could make money a bit faster than with just his weekly pocket money.

He noticed that Dad had a pay envelope and he thought he would like to earn a bit more himself.

One morning at breakfast he popped a little account under his mother's bread and butter plate. He had carefully made out that bill.

It read: "Mother owes Tom...." then he put down some of the little jobs he had done during the week..."For mowing the lawn-5¢; for minding the baby-10¢; for setting the table-5¢; for washing the car for Dad-20¢; for running messages and getting the firewood-10¢."

The he added them all up and put: "Mother owes Tom 50¢." Not a bad little paypacket, he thought.

At teatime that evening he saw a little note under his plate. He wondered if it would be his pay. Then he read his mother's note.

"For looking after Tom when he was a baby-nothing; for nursing Tom when he had chickenpox and measles and mumps-nothing; for helping Tom when he had the fall from the tree in the garden-nothing.

And in his neart, Tom knew his mother had done all those things for him because she loved him.

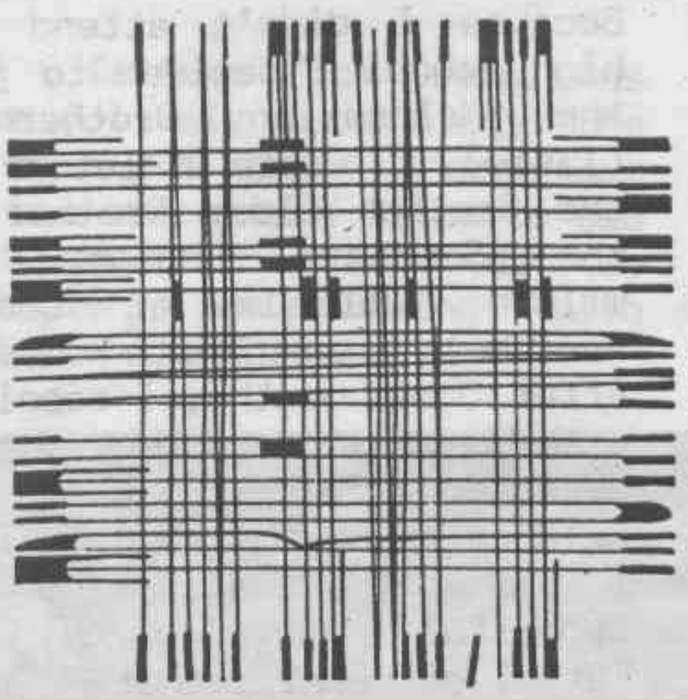
He felt his eyes sting and he brushed them hurriedly. What a mean trick it was of his!

After all- his mother and his dad did so much for him, surely he should be happy to do his part around the house- and to obey his parents, too.

******

Have you read the verse in the Bible that says *God commends his love towards us in that while we were yet sinners, Christ died for us!*

To read this verse from God's Word, hold paper between eye and nose level at arm's length and look across. Start with side 1, then turn book to side 2. These words of the Lord Jesus are found in John 14:6.



=======
RIDDLES
=======

Q. What book has the most stirring chapters?
A. A cookery book.
Q. Why did Bob's mother send him three socks instead of two?
A. Bob had written to say he had grown another foot.
Q. Why is it dangerous for a cowboy to lie down in a flower bed?
A. The flowers have pistles.
Q. Why is a cowboy a good artist?
A. He is quick on the draw.
Q. What did the little telephone say to the big telephone?
A. Are you engaged? I like your ring.
Q. What is the oldest car in the world?
A. The Triumph. Because in the Bible it says Moses went over the hill in his triumph.
Q. All animals went into the Ark in pairs, except the worms. Why?
A. They went in apples.
Q. Why did Noah scold the chickens?
A. They used fowl language.
Q. Why did the dog turn around and around before he lay down in the ark?
A. He had to wind up because he was a watchdog.

If you have any riddles or jokes you would like to share with our readers, send them to us.

Favourite scripture passages

The Lord's Prayer. Matthew 6:9-13
The Sermon on the Mount. Matthew 5 to 7
The Shepherd's Psalm. Psalm 23
The Ten Commandments. Exodus 20:3-17

TURN TO YOUR BIBLE WHEN...

In trouble or sorrow. John 14; Psalm 46
God seems far away. Psalm 139
You want peace and rest. Matthew 11:25-30
In sickness. James 5; Psalm 41
Others fail you. 1 Peter 5:7 Psalms 23
You want courage. 2 Corinthians 12:9

======
HINTS
++++++

* Don't wash fruits and vegetables until just before you use them. Moisture that may remain after washing encourages mold and rot.
* A withered cabbage can be freshened by letting it stand for 15-30 minutes or so in cold water.
* You don't need to throw away stale bread, toast it.

Causes of Failure in Cake Making

Collapsed Cake- too many eggs, too much baking powder or too little flour.
Collapsed cake with heavy streak at the bottom- too much liquid used in mixing.
Collapsed cake with thick greasy crust- too much fat.
Collapsed top with white speckles and sides that fall in- too much sugar.
Sunken fruit- fruit soaked with syrup, eg. cherries, underbaking, too many things eggs or too little flour.
Hole under top crust- underbaking or moving or changing position in the oven before set.
Close texture- curdled mixture.
Open texture and dry- too much baking powder.

Gossner Mission

RECIPE FOR "EGGBREAD"

==========

A tasty snack, easy to cook, ideal for school lunches.

INGREDIENTS

Half a loaf of bread
4 eggs
½ cup of milk
¼ lb. butter or cooking oil
Salt

1. *Slice the loaf. (Slices should be twice the thickness of the ready sliced bread).*
2. *Crack the eggs into a bowl and whip with a fork until frothy.*
3. *To the eggs, add ½ a cup of milk and a pinch of salt. Mix well.*
4. *Slowly heat a little butter or oil in a frying pan.*
5. *Dip a slice of bread into the egg mixture until completely covered.*
6. *Then place the eggbread in the frying pan.*
7. *Cook until both sides are light brown.*
8. *Eggbread is delicious hot or cold, on its own, or goes with almost anything.*

ooooooooooooooooooooooooo

DUNSTAN FROM VANUATU.

My name is Dunstan Cryson Rihai, aged 26, unmarried. Born at Abwatuntora Hospital North Pentecost(Raga) in the Republic of Vanuatu. I was a polio victim at the age of two, and I am left with one leg paralysed.

When I was a small boy my mother died and I was looked after by the nurses at the Lolowai Hospital on Ambae for about four years. Then I was sent home to my relatives at Laone village on North Pentecost. I was mistreated by my father and stepmother. So then my grandfather and grandmother decided to look after me. With my grandfather and grandmother I was lovingly cared for, and I was not really treated as a disabled because I was much loved by them.

I was sent to our district school at Nazareth. I was happy at school, but I sometimes found hard times with other children. I was at Nazareth School for six years. After I left school, I had no chance to go to any high school.

Because I didn't attend any high school I decided to join the Melanesian Brotherhood (Tasiu). I wrote a letter to the Section Elder Brother of the Southern Region, Mr. Wilson Valiusala, at Toroulo Household on North Maewo. After three months, I received a letter stating that I was accepted to join the Melanesian Brotherhood(Tasiu). I thank God that He is the wonderful and loving kind Father of us all, that He made it possible for me to have a good start. I was in the Brotherhood for four years.



Dunstan enjoys playing his keyboard

After I left the Brotherhood in 1979 I went to Port Vila, the capital of the Republic of Vanuatu, where I'm now living. I worked in a hotel for three years. In the hotel I was working as a storeman for three operations which were managed by an Australian. While working in the hotel, I decided to change my job.

I then took up some courses with the I.C.S.(International Correspondence Schools) through New Zealand Limited. It took me one year to do the courses. After one year with the I.C.S., the Vanuatu Red Cross Society sponsored me doing one year typing with the Secretarial and Training Services in Port Vila. So now I am working in one of the financial centres here in Port Vila, the Vanuatu Co-operative Savings Bank.

I would like to urge you my handicapped Brothers and Sisters to give your lives to the Lord, then He (JESUS) will do many wonderful and marvellous things in your lives as He did in mine. I would like to testify to you, that God is a living God, and His Son (JESUS) is real, risen from the dead, and He is ready to help you. Ask Him whatever you need in His Name (JESUS), He will do it. (John 14:14.)

I would like to thank D.P.R.A. for printing the brief history of my life as a handicapped boy in your newspaper. From Dunstan Cryson Rihai, Vanuatu Savings Bank, Box 259, PORT VILA, Vanuatu.

****

This paper is issued free. 4,000 copies have been widely distributed throughout the Solomons and overseas.

WE APPRECIATE YOUR SUPPORT

****

DONATION FORM

The Editor,
D.P.R.A.(S.I.),
P.O.Box 331,
Honiara,
SOLOMON ISLANDS.

Phone: 22476

Being interested in the objectives of your Newspaper I have pleasure in enclosing $..... as a donation towards the Newspaper publication and distribution.

Mr.
NAME: Mrs.....
Miss

ADDRESS:.....
.....
.....

If receipt required, tick ☐

Gossner Mission



Philip and his wife Rose outside the Cripple Workshop

CRIPPLE SOCIETY EMPLOYEE.

Philip and Rose Kwanga live in the Polio Hostel at the Central Hospital. Both Rose and Philip were struck by polio in 1951, but after being operated on in the early 70's they no longer need to crawl on the ground, but can walk with the aid of calipers and crutches.

Philip is from Kwaloi Village in East Malaita. Having been a polio victim as a baby, Philip has learned to adapt to his unusual way of life. He remembers when a boy, paddling to school everyday in his canoe, and joining in games of soccer using his hands instead of feet to hit the ball.

His wife Rose from Isabel has a very lively personality. She manages her daily chores and in her spare time likes to sew and weave baskets. Their two children are living with relations at present.

It was in 1972 that Philip came to town to become an employee of the Cripple Society in the Workshop. Once Philip mastered the art of repairing calipers and crutches he further taught himself furniture making. Since 1978 he has been making foodsafes, dining tables and chairs, coffee tables, armchairs, settees and cots.

Philip seated on the workshop floor making a bedside table



PRESS RELEASE

POPULATION CENSUS FOLLOW-UP SURVEY

The Ministry of Finance today announced details of a national survey to follow up and update information collected in the 1986 Population Census. The aim of the survey is to collect information on births, deaths and the movement of people since the Census took place in November 1986. The survey will also collect information about the number of people with permanent physical disabilities.

Rural enumerators from the Statistics Office, Ministry of Finance will carry out the survey during October and November in selected villages and towns in the Solomon Islands. The enumerators have all undergone a two week training course which included practising the survey on people around Dodo Creek and Foxwood and in the village of Tamboko and Tasivarongo, West of Honiara.

The Minister of Finance, Mr. George Kejoa said that the Population Census Follow-Up Survey would give up-to-date information on birth rates, death rates and migration rates between the Provinces. This information is very important for effective planning and development. He hoped that everyone visited by a rural statistics enumerator will co-operate by answering the questions.

A spokesperson for the Disabled Persons Rehabilitation Association (D.P.R.A. (S.I.)) said that this is the first national survey held in the Solomons to collect information about the number of people with permanent physical disabilities and the extent of their disabilities. This very basic information is essential for the planning of rehabilitation projects and is required by overseas donors before they will consider funding projects.

FOR ENQUIRIES ABOUT THIS PRESS RELEASE PLEASE CONTACT RICHARD HARRIS, GOVERNMENT STATISTICIAN (Ag) (Phone: 22153) OR DEVER REGGIE, SURVEY ADMINISTRATOR (Phone: 23700 Ext: 229) OR WILLIE TAISIA (Phone: 22476).

Gossner Mission

WHAT IS HEMIPLEGIA?

The name gives the answer- if you know Latin! "Hemi" means "half", and "plegia" means "weak". Hemiplegia means that one side of the body is weak or paralysed. The most common cause of hemiplegia is stroke. Stroke means that one of the blood vessels in the brain becomes blocked or breaks, so that part of the brain stops working properly. But hemiplegia can also be caused by other injury to the brain, eg. hitting the head, or a tumor growing inside the skull.

You've probably seen hemiplegic people before. Often their one arm is completely paralysed and they may keep it bent up against their body. Sometimes half of their face is paralysed. Many hemiplegic people can move the affected leg, but it is weak so they may not be able unless they use a stick or somebody helps them.

People who have severe brain damage may have hemiplegia and also be unable to speak or understand what other people say to them. Sometimes their behaviour is not normal; but often if they behave strangely, it's only because they can't speak or understand speech. If you speak simply to them, or use sign and gestures instead of words, it might be easier to communicate.

Many hemiplegic people have spastic muscles on the affected side: that is, the muscles may be tight so that the arm or leg is difficult to move, or the muscles may jerk or jump at times, causing the arm or leg to move when the person doesn't expect it. Because some hemiplegic people cannot move their arm and leg they must do exercises every day to prevent them from getting stiff. Eg. they can use the good arm to exercise the weak one, or someone else can exercise their paralysed leg for them. People with mild hemiplegia may be able to walk around using a stick or crutches, but those with severe paralysis have to use a wheelchair or be carried.

WHAT IS CEREBRAL PALSY?

Cerebral palsy means this: any injury to a baby's brain which occurs before, during or just after birth. For example, a woman might be sick while she's pregnant, and the sickness could affect the baby; or the baby's head could be injured during delivery; or he might not start breathing straight away after he's born, so that the brain is damaged by lack of oxygen. Any of these things could result in the child having cerebral palsy.

Cerebral palsy can take many forms depending on the part of the child's brain which is damaged, and how severe the damage is. Some children have only mild problems, eg. weak arms or legs; or they're slow to learn how to roll, sit up, walk etc. Other children may have completely paralysed arms and/ or legs, as spastic muscles (muscles which are very tight so the child is stiff and cannot move; or his muscles may jerk or jump so his arms and legs move without his control). The child may also be blind, or deaf, or mentally slow (but many are mentally normal or even extra-clever).

Since children with cerebral palsy are all different from each other, it's not possible to make a general statement about what their life will be like. Severely disabled children may have to depend on their families to do everything for them, but the ones with mild or moderate cerebral palsy may be able to walk, run, play or work- even if they don't move exactly the same way as other children. Many children who seem very disabled can learn to do more things than we expect, especially if parents know how to teach them. In Honiara the Red Cross Handicapped Children's Centre has teachers who know about cerebral palsy and who can show parents what kinds of things to do to help their cerebral palsied child. The physiotherapy department at Central Hospital also has books and written material for parents.

%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%

Parents who would like to read more information on this subject can get it from Lynne at the Physiotherapy department, Central Hospital.

%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%

BASIC FACTS

Two words often used by people who work with disabled persons *are "rehabilitation" and "therapy"*.

Rehabilitation means returning of ability, or helping a disabled person to manage better at home and in the community. Therapy basically means treatment. *Physical therapy*-or physiotherapy- is the art of improving position, movement, strength, balance, and control of the body. Occupational therapy is the art of helping a disabled person learn to do useful or enjoyable activities.

We speak of "therapy" as an art rather than a science because there are many different beliefs and approaches, and because the human feeling that goes into therapy is as important as the methods.

****

We should encourage each family to observe the specific needs and possibilities of their disabled child, to understand the basic principles of the therapy needed, and then to look for ways to adapt the therapy to the child's and family's daily life.

Here is a story that tells how therapy can be adapted to village life.



Maricela lives in a small village on a river. She has cerebral palsy. When she was 4 years old, she was just beginning to walk.

Gossner Mission

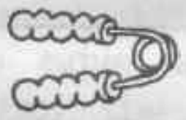
But her knees bumped together when she tried to take steps. So she did not try often. Also, her arms and hands were weak and did not work very well.

Her family saved money and took Maricela to a rehabilitation center in the city. After a long wait, a therapist examined her. He explained that Maricela needed to stretch the muscles on the inner side of her thighs, so her knees would not press together as much.

He recommended that her parents do special exercises with her, and that they buy a special plastic seat to hold her knees wide apart.



He said she also needed exercises to strengthen and increase the control of her hands and arms.



He suggested buying her some special toys, game boards, and aids to practice handling and gripping things.

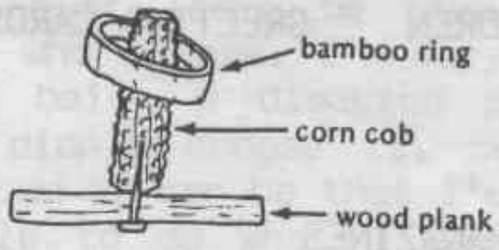
Maricela's family could not afford these costly things. So back in her village her father used whatever he could find to make similar aids at low cost. First he made a special seat of sticks.



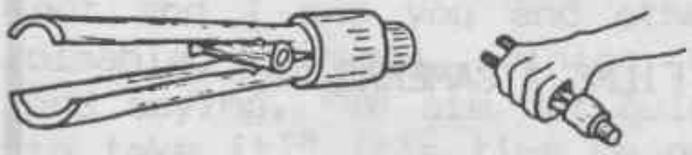
Later he made a better seat with pieces of wood, and an old bucket to hold her legs apart.



Then, using a board, corn cobs and rings cut from bamboo, he added a small table so that she could play games to develop hand control.



He also made a hand exerciser out of bamboo.



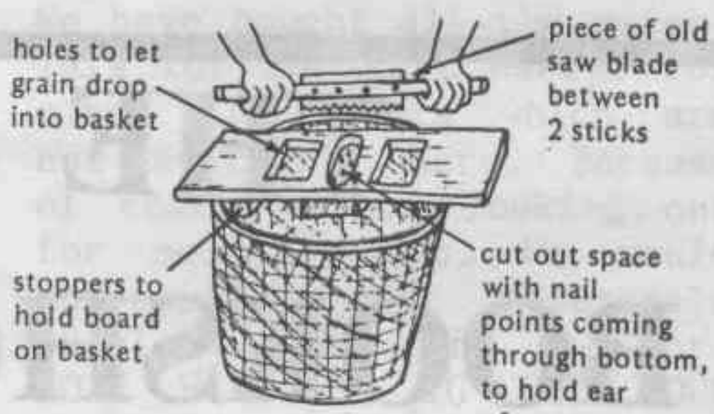
At first, while they were strange and new, Maricela used her special seat and played with her special toys. But soon, she got bored and stopped using them. She wanted to do the things that other children did. She wanted to go with her father and brother to the cornfield. She wanted to help her mother prepare food and wash the clothes. She wanted to be helpful and grown up.

So she broke her special toys and refused to sit in her special seat. Her parents were furious with her—and she loved it! She would sit for hours with her knees together and her legs bent back. Walking began to get more difficult for her, so she did not walk much.



Her parents then visited a small rehabilitation center in a neighboring village The village team suggested that they look for new ways to help Maricela keep her knees apart and improve control of her arms and hands—ways that would be exciting and help her to develop and practice useful skills together with the rest of her family. Here are some of the ideas that Maricela and her parents came up with:

When she was good (and sometimes even if she was not) her father would let her help shell corn with him and the other children. Because she had trouble holding the corn and snapping off the grain with her fingers, her father made a special holder and scraper.



The basket between her legs held her knees apart, and the shelling of the corn strengthened her arms, gave her practice gripping, and improved her coordination and control.



It was hard, important work that Maricela found she could do. And she loved it!



Maricela's mother sometimes invited her to help wash the clothes at the river. Maricela would sit at the river's edge with a big 'washing rock' between her legs. She would wash the clothes by squeezing and beating them against the rock—just like her mother.

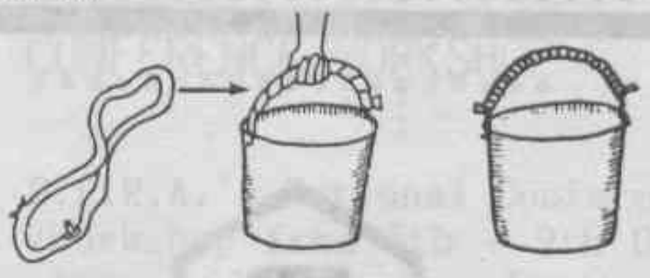
The rock kept her knees apart and the squeezing and banging strengthened her hands and improved her control. But what mattered was getting the clothes clean. It was hard work. But she found it easy—and fun!

Coming back from the river, Maricela just had to walk. It was too far to crawl. And besides, she had to help her mother carry back the washed clothes. This was hard, but she tried hard, and could do it!



Carrying the pails of clothes helped her learn to walk without bending and jerking her arms so much.

To help Maricela grip the handle of the pail easier, her father wrapped a long strip of old bicycle inner tube very tightly around the handle. But when Maricela's hand sweated, the smooth rubber got slippery. So her father wound a thin rope around the rubber. This way, Maricela could hold it better.



As time passed she learned how to carry a bucket of clothes on her head—then a bucket of water. To do this took a lot of practice with balance and control of movement. She just had to keep her legs farther apart to keep her balance.

Her mother was almost afraid to let her try carrying the water. But Maricela was stubborn—and she did it! Maricela also discovered that if she floated a gourd dipper (or a big leaf) on top of the water, it helped keep the water from splashing out.



So, by trying different things, Maricela's family, and Maricela herself, learned ways to create therapy and aids that were effective, useful, and enjoyable.

Maricela did learn to walk better, and to use her hands and arms to do many things. But this took a long time. Sometimes she would try something that was too hard, and almost give up. But when her little brother would say she could not do it, she would keep trying until she succeeded.

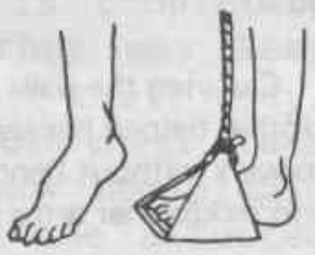
Gossner Mission

Even when Maricela liked doing something, because she was a child she would get bored and not keep doing it for long. Her parents always had to look for new ways for her to get her therapy. It became a challenge and a game for them, too.

Of course, Maricela loved horses. So her father made her a rocking horse out of old logs, branches of trees, and a piece of rope for a tail.



Her father noticed that she was beginning to walk on tiptoe, so he made special stirrups for the rocking horse. With these, when she rocked, her feet stretched up in a more normal position.



The rocking horse kept her knees apart, strengthened her hands, and helped her improve her balance. Maricela loved her horse and sometimes rocked for an hour or more. When she got off, it seemed she could walk better.

After Maricela had learned to ride the rocking horse, she wanted to ride the real thing. She begged and begged. So one day her father let her ride with him to the cornfield on his donkey. He suggested she ride in front of him where he could hold her. But she insisted on riding behind, like other children do.

So he fixed some stirrups and let her ride behind. Her legs were spread wide and she hung on tightly. It was excellent therapy—but nobody called it that.



In the cornfield she helped her father and brother clean the weeds out from among the young corn plants. That was good for the young plants—and for her, too! But after several trips to the cornfield on the donkey with her father, Maricela begged him to let her ride alone. He was nervous, but he let her try.

She could do it—and what confidence it gave her! Soon Maricela was preparing lunch for her father and brother and taking it to them in the cornfield—all by herself. Now she found she could do many other things she never thought she could. Although she was still awkward, and at times had to look for special ways to do things, she found she could do most anything she wanted or needed to.



THE EXAMPLE OF MARICELA'S "THERAPY" CANNOT AND SHOULD NOT BE COPIED-BL INSTEAD LEARNED FROM. WE MUST ALWAYS LOOK FOR WAYS TO MAKE THERAPY FUNCTIONAL AND FUN.

THE BOOKSHOP LTD

P.O.BOX 503, HONIARA TEL:21239 FACSIMILE No.23374

* STATIONERY * OFFICE FURNITURE * BOOKS FOR ADULTS, STUDENTS, CHILDREN * GREETING CARDS

* POSTCARDS * NEWSPAPERS - LOCAL, OVERSEAS * MAGAZINES

* GIFTS & SOUVENIERS * GAMES & PUZZLES * FILMS & CAMERAS

WE ALSO DO PHOTOCOPYING, LAMINATING AND ENGRAVING FOR CUSTOMERS

Gossner Mission

(Right) The first cart in D.P.R.A.'s No. 1 Project. Wheelbarrow wheels have been used because motorcycle wheels are not available.
(Below) Executive Council member, Whyne Ben.

DISABILITY NATIONAL REVOLUTION

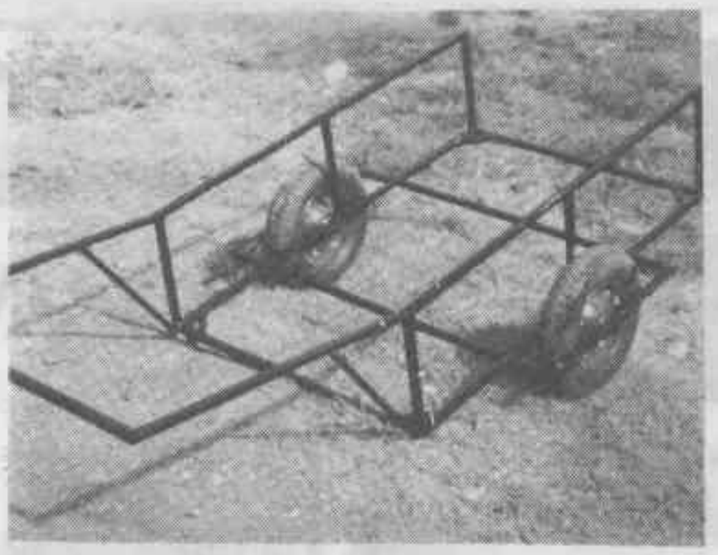
I think you are on the brink of a real national revolution in the areas of disability. You are about to do what I think all people with disabilities around the nations would like: to move disabled people from the object of charity to basic human rights. It doesn't mean that people change their prejudice in their hearts, but when you have the power behind you, you do have basic rights. Then you begin to move away from the old begging, the old charitable ideas that have degraded so many of us.

I'm concerned that we begin to re-image who we are, and that we begin to help others see us as a tremendously under-used resource group. Anybody can join us at anytime, and many do especially on the high-ways. It's sad that each time a person joins us they have to go through the process of self-hatred, because of the ways we've imagined disability, as the worst thing in the world.

It's so discouraging that most parents who have handicapped children, don't want to come out with their burden to support us, maybe because they are ashamed of their image or because of superstition.

We must learn to have pride in who we are. I'm very proud of being a disabled person. I didn't choose it, but I'm proud as can be that I've been able to do what I have with my life and I'm getting prouder all the time as I look out and I see you and other disabled persons joining us and saying, "We are not going to take it!" It's time we got involved and turned this round.

BY WHYNE BEN



D.P.R.A.'S PROJECT No.1

Making carts (like the one in the photo) for disabled persons, is one of D.P.R.A.'s projects in the pipeline.

Wheelchairs are very expensive and not always suitable for the rough roads in the villages. A cart can be of greater use to a disabled person, not only for his personal transport, but can be hired out to other villagers to carry copra, market produce etc. and thereby make a little income for the disabled person. We are aiming to equip disabled people with these at a charge of $20-$50 each.

We have bought all the materials for the cart except for motorcycle wheels which are not available here. Because of costs we are looking out for second-wheels. We would appreciate any motorcycle wheels you have no use for. JOIN WITH US TO HELP OUR DISABLED PERSONS.

Contact:- Willie Taisia, Secretary/Co-ordinator Ph. 22476 or write to P.O.Box 331 or 597 HONIARA.

%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%%



WOMEN'S WEEK REPORT TULAGI

****

The theme for Women's Week from 21st - 26th September was "Shelter for the Homeless." Fund-raising of various forms took place three weeks in advance and $1,000 was raised. As there are no homeless as such in the Solomons, the committee agreed that assistance should be given to disabled persons who are needy.

Gifts, prepared and parcelled by the women for disabled persons in and around Tulagi, were presented at the official opening to the Provincial Minister of Health and Welfare Mr. Maniau. Later, they were distributed by Neitire Manu, the Health Education Officer, to all those disabled persons she visits.

Furthermore, the collection taken during the opening church service has been given to D.P.R.A. to support the association in its work.

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

D.P.R.A.'S FIRST NATIONAL CONFERENCE/WORKSHOP

D.P.R.A.'s National Conference /Workshop from 5th - 9th October, will be the first one ever of its type held in the Solomon Islands. Disabled persons from all the Provinces and within Honiara will be attending the Workshop, and it is hoped that many interested and concerned people will take part.
The Workshop will be officially opened by The Hon. E. Alebua, Prime Minister and the guest speaker will be Mrs. Marita Wendt Johnson, Secretary/Co-ordinator for the Disability Council in the Pacific based in Samoa.

The venue for the Workshop is the Honiara Hams Theatre at Kolo'ale, and meetings will be daily from 9a.m.-4.30p.m. Reports from various organisations concerned with the welfare and rehabilitation of disabled persons will be presented and proposals for further development will be discussed.

Gossner Mission

TOMYU ELECTRICS LTD

ELECTRICAL CONTRACTOR

INSTALLATION MAINTENANCE REPAIR

- for all your electrical problems -

CONTACT **TOMYU**

P.O.BOX 329 HONIARA, TEL: 22950

NEAR

HANDICAPPED SCHOOL, NEW CHINATOWN

FLEXIBLE PACKAGING (SOLOMON ISLANDS) LTD.

FOR YOUR PLASTIC BAG REQUIREMENTS

"MANUFACTURES OF PACKAGING MATERIALS"

POLYTHENE BAGS, ROLLS, PRINTED OR PLAIN

CELLOPHANE PRINTED OR PLAIN

DISTRIBUTORS OF ADHESIVE TAPE, STOCK CARTONS.

POLYPROPELENE BAGS AND TARPAULINS

CALL AT OUR FACTORY IN RANADI OR PHONE 30199 TELEX: 66380

CIG

C.I.G. IS PROUD TO SUPPORT D.P.R.A.

IN THEIR WORK AND HELP TO SUPPORT

THE DISABLED PEOPLE OF SOLOMON

ISLANDS

SAVE WITH Hongkong Bank

P.O. BOX 12 MENDANA AVENUE

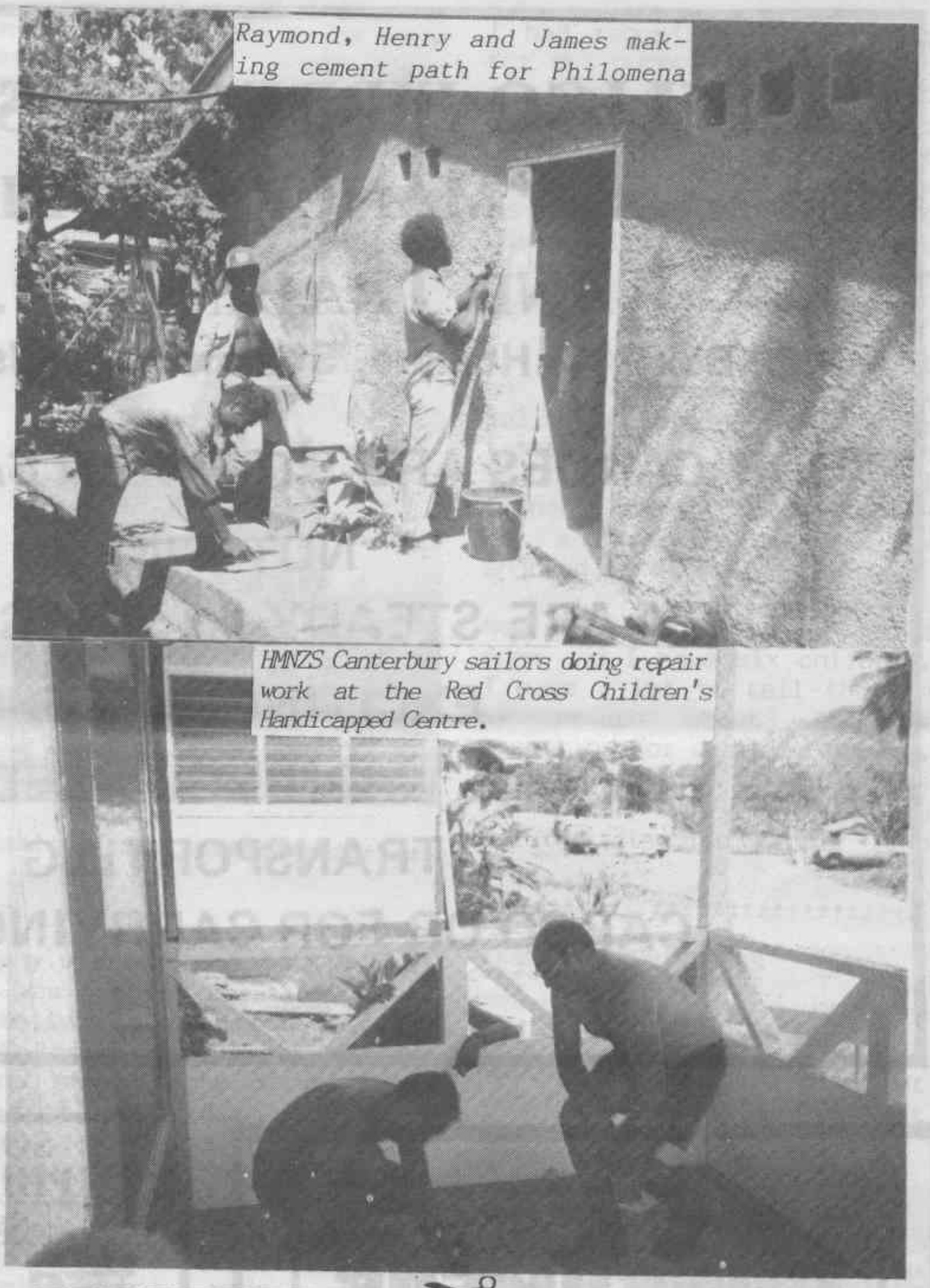
TELEPHONE 21733 TELEX 66328

Gossner Mission

ACKNOWLEDGEMENT
****

In our last paper we made an open appeal to the public for a cement path to be built, to enable Philomena, a paraplegic, to wheel herself to the bathroom.

We are very grateful to the SOUTH SEAS EVANGELICAL CHURCH who responded almost immediately in contributing technical assistance and labourers to do the job. Sand and gravel was donated by READY MIX CONCRETE, S.I.I.L., and BOWMANS provided a drum of cement. We sincerely thank those who are helping with practical support.



Raymond, Henry and James making cement path for Philomena

HMNZS Canterbury sailors doing repair work at the Red Cross Children's Handicapped Centre.

NEW ZEALAND NAVY ASSISTS IN COMMUNITY WORKS.

On 7th September, a New Zealand Frigate HMNZS CANTERBURY paid a goodwill visit to the Solomons. The New Zealand High Commission notified D.P.R.A. that some of the navy personnel would be willing to assist in community work.

Those arranged and co-ordinated by D.P.R.A. were; painting of the two polio hostels at the Central Hospital, and some repair work at the Red Cross Children's Handicapped Centre.

Work began at the hostels on Tuesday 8th, with the paint having been kindly supplied by the New Zealand High Commission. Assisting the three sailors in their mammoth task were John Donamalefo, Maturino Mauna and Willie and Ros Taisia. Although the job was not completed that day the assistance provided by the sailors was tremendous. Likewise, at the Handicapped Centre they did a grand job.

We extend our thanks and appreciation to the New Zealand High Commission and the sailors who volunteered their services, for their caring concern for the people of our country.

DISABLED PERSONS REHABILITATION ASSOCIATION

SOLOMON ISLANDS

VOLUNTARY

ASSOCIATE MEMBERSHIP APPLICATION FORM

I/We .....

(individual/club/school/association/society/institution)

would like to be an associate member of your Association.

Contact address:.....

.....

.....

I/We would be willing to give voluntary assistance with projects whenever required. Please tick ☐ Yes ☐ No

If you are a disabled person, please tick: ☐

Type of disability:.....

.....

Return to: The Secretary, D.P.R.A.(S.I.), P.O.Box 331, Honiara, Solomon Islands. Phone: 22476

Gossner Mission

ARULIGO FIBREGLASS COMPANY
MANUFACTURING
AND TRADING CO. LTD.
P.O. Box 711, Honiara, Solomon Islands. Telephone: 30131.

OUR CANOES ARE STRONG & SAFE, THEY WILL NOT SINK.
THEY ARE STEADY IN ROUGH SEAS AND EXCITING TO DRIVE.
BUY ONE WHEN YOU NEED ONE FOR TRANSPORTING CARGO OR FOR CARRYING PEOPLE.

HONIARA CONSUMERS CO-OP SOCIETY LTD.

HONIARA CONSUMERS CO-OPERATIVE SOCIETY LTD.

ARE PLEASED TO SUPPORT THE DISABLED PERSONS REHABILITATION ASSOCIATION SOLOMON ISLANDS IN THEIR VERY WORTHY CAUSE

SOLOMON ISLANDS PHILATELIC BUREAU
NEW STAMP RELEASES



TECHNICAL DETAILS

Designed by	: Ms Susan Wickison
Printed	: Walsall Security Printers Ltd.
Process	: Offset lithography
Paper type	: CA Spiral Watermarked
Stamp size	: 25.60 x 38.48mm
Perforation gauge	: 13.5 per 2 cm
Set Size	: 50[2 x 25]
Denominations	: 18c, 30c, 55c, $1.50 ' FDC
Release date	: 23 September 1987.

All .these stamps can be obtained from your local dealer.
Fiji Philatelic Bureau
P.O. Box 100,
SUVA, FIJI.
Or in cases of difficulty from the
SOLOMON ISLANDS PHILATELIC BUREAU
C/- G.P.O. BOX G31, HONIARA,
SOLOMON ISLANDS.
Our next issue will be
TRANSPORT & COMMUNICATION DECADE
Due to release on 24th October, 1987.

Gossner Mission

MATURINO MAUNA.

I want so much to comment in this newspaper after seeing what D.P.R.A. is doing. While staying for a few weeks in September at the Polio Hostel to have my calipers repaired, I joined in the activities of the "DISABLED ARE ABLED CLUB" learning how to sew, I watched with interest the first cart in D.P.R.A.'s No.1 Project being completed, and listened to news about the 1st National Disabled Conference/ Workshop being held from 5-9th October. Further, it was D.P.R.A. that co-ordinated the arrangements with the N.Z.High Commission to have both polio hostels painted by crew from the N.Z. Frigate HMNZS Canterbury. I was handed a paintbrush also and was happy to give a hand.

Maturino Mauna sitting in his newly acquired wheelchair in the Polio Hostel



I had requested a wheelchair for the purpose of getting to and from my church to lead the morning and evening prayers. It happened that while I was in Honiara a donation of 55 second-hand wheelchairs from a N.Z. Rotary Club arrived and I was fortunate to be issued with one.

As a boy I was motherless at an early age. At thirteen, polio spoiled my legs and my father built a house close to the sea for convenience. I fished while my father gardened, and working together we enjoyed life.

Now I am married and my wife Anna and I have six children. I have a lot to tell them on my return about what is happening for disabled people, in this country. I would like to thank everyone who is helping disabled people like me.

++++++

jagged coral cut my bare feet and I had to dig my own well for fresh water to drink.

I had a chance of primary schooling for 3 years and never came less than 2nd in the exams. Of course I was taught orally, often outside the class so as not to disturb the rest of the pupils. Sister Paul Francis was going to send me to a school for the blind in Australia, but my grandparents were against my leaving. So, I just stayed home and looked after my hens, teaching them to respond to a bell when it was feeding time. I especially love the sound of roosters crowing.

Listening to my brothers playing the guitar made me think that I could learn to play, but no one was willing to teach me. They all thought that it would be impossible for me to learn. I knew where they hid their guitar and so I thought up a plan.
One night I went to sleep very early so that I could wake up when everyone was asleep, find the guitar and teach myself. I was sure someone would hear me, but my plan succeeded and after a few midnight lessons I had mastered some basic chords. When my brothers realized I could play they no longer barred me from playing their guitar.

My chance of schooling came again at the age of 20. This time it was to the Blind Institute in Fiji. The first student I met on arrival was Christopher, a fellow Solomon Islander from Sikaiana, but he was just leaving for Nadi. At that time the students were having 2 weeks holiday, and so you can imagine how lonely I felt with thoughts of home and family running through my mind.

I was soon cheered up by the laughter and friendliness of the students as they returned. Our first task on Monday afternoon was packing screws to raise money for the school. I attended mobilization classes where they taught me how to walk independently with a stick. I enjoyed the feeling of being able to walk to Suva on my own or take a bus ride.

I didn't really concentrate on Braille and so I depend on others to read to me. The Melanesian Brothers I live with at Patteson House in Honiara are very good to me. They treat me as part of their family. It is difficult for me here to walk about on my own as I did in Suva, because there are not the same pavement facilities, so I appreciate friends taking me for walks.



David Saul (middle) having been fitted with his strapless artificial leg is ready to practise walking. George (left) is holding an artificial leg with straps, the type the workshop has been producing for some years. Tony (right)

PROSTHETIST FROM P.N.G. VISITS HONIARA.

Canadian volunteer, Mr. Tony Van De Waarde is a prosthetist working in the Artificial Limb Factory in Lae, P.N.G. He recently came to the Central Hospital, Honiara, on an exchange visit. He made an assessment of the work undertaken by the Physiotherapy Workshop, evaluated the future of the workshop in terms of prosthetics, and submitted a report of recommendations.

Tony taught George Warren, the Hospital Prosthetist, how to make a new type of artificial leg which fitted onto the stump without straps. George has since made two himself and finds this design very successful. George who has been prosthetist for 5 years is assisted by John Alingabatu, a polio victim.

°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°°

N.Z. DONATES WHEELCHAIRS.

55 second-hand wheelchairs were donated to the Central Hospital by the ROTARY CLUB N.Z. DISTRICT 994. A letter of request for wheelchairs was made by the Physiotherapist, Lynne Shalom, who sent a copy to Cheryl Grey, the previous physiotherapist who now lives in New Zealand. Cheryl approached the Rotary Club, who obviously went to a lot of trouble to collect all sorts of different chairs. Some are children's chairs which will be given to the Red Cross and the rest will be distributed to other people who need them.

If anyone needs a wheelchair they should write to the Physiotherapist, Central Hospital, giving the following details:-

1. What kind of disability do you have? (This will help us in choosing the most suitable chair.)
2. What will you be using the chair for? (Inside the house? Outside? Going to the toilet? etc.)
3. What kind of ground will you be using it on? (Stones? Coral? Sand? Smooth ground? Rough ground? etc.)

Gossner Mission

A GIRL FROM THE REEF ISLANDS

My name is Alice Batelo and I come from the Reef Islands in Temotu Province. My sad story starts four years ago when I climbed a mango tree to pick the fruit. I lost my balance and fell to the ground. At first I thought everything was alright and I tried to get up and walk. But after a few steps I fell again and I found that I had lost the use of both of my legs.

Before the accident I was well and happy with my family and could join in all activities. After the accident I couldn't move myself. I was taken to the clinic and there I noticed that my belly was big. I was told that my bladder was full and I had to go to Lata Hospital to have the urine drained off. In the hospital the nurses kept on rolling me left and right every few hours. After a week I was flown to the Central Hospital in Honiara.

I wanted to help myself in any way I could, so one evening when the nurses were busy and didn't come and roll me, I decided to try to do it myself. I succeeded, and when the nurses came they were surprised to see me on the other side.

The morning I tried to sit up in bed. With the help of my hands I held on tightly to my bedside and began to pull myself up. After trying for quite a while I managed to do it. Again the doctor and nurses were really surprised, but as for me, I was very happy with myself.

During my stay at Central Hospital I was sent to physiotherapy to do exercises with other disabled people. I was given two crutches to practise walking and after a lot of trying I found I could walk.

One day the doctor came to see me and said I could go home. I was very happy to hear this news.

Lynne Shalom, hospital Physiotherapist, and her staff with some of the wheelchairs donated by a N.Z. Rotary Club.



After another stay in Lata Hospital I went back to my home. I was able to do nearly everything- gardening, weaving and making nambo, but unfortunately I developed sores on my ankle and buttocks. I had to go back to hospital for dressings. I was told I must not sit still on my buttocks for long periods of time because it would make the condition worse.

Now I am well and happy and can get around with my crutches, but I have had to go back to hospital once again because of the sores. This is my fourth time in hospital but I thank the nurses and doctors because they always welcome me and they have become my friends.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

MARK VISITS HONIARA.

Mark and his mother were passengers on the tourist ship, FAIRSTAR, which arrived in Honiara on 21st August. They were browsing around the Red Cross open stall at the NPF Plaza when I met them.

Mark's disability is caused by "muscular dystrophy." His motorized wheelchair had attracted the attention of many passersby. It is powered by two 12 volt, dry cell batteries and operated by fingertip control of a small lever above the tray. The batteries are easily charged overnight. Mark, who is 17 years old, and in his last year of school, told me his favourite subject is maths. He said that he and his mother were enjoying their holiday very much.

Mark Broughton and his mother (left), tourists from the FAIRSTAR, being interviewed by D.P.R.A. Editor at the N.P.F. Plaza.



Gossner Mission

DONATIONS

****

We acknowledge the following for their kind donations towards the publications of the newspaper. (Over 70% of the listed went towards the cost of the previous issue).

Mr. Groenewegen	200.00
Fast Foto Service	150.00
N.B.S.I.	100.00
Mr. & Mrs. M. Nakamura	100.00
Mr. & Mrs. R. Mann	50.00
L.K.P.	50.00
Fr. Bruns	50.00
Kitano Construction	50.00
Westpac Bank	50.00
Mr. Tommy Chan	50.00
Honiara Snack Foods	50.00
Hastings Deering	30.00
Mr. Jeff Heath	A$30.00
Mr. & Mrs. S. Kulo	25.00
QQQ Wholesale	20.00
Mr. Ken Chan	20.00
Mr. George Kejoa	20.00
Taiyo Solomon Warlord	14.00
Mr. Isaac Qoloni	10.00
Mr J. Kwaimani	10.00
Tong's Trading	10.00
Mr. & Mrs. M. Albrecht	£10.00
Mr. Jeff Valley	5.00
J. & A. Lo	5.00
Mr. Mario Ahile U.C.D.F.	5.00
Rev. & Mrs. R. Bato	2.00
Mr. Charles Wanebeni	2.00

W.H.O. INFORMATION

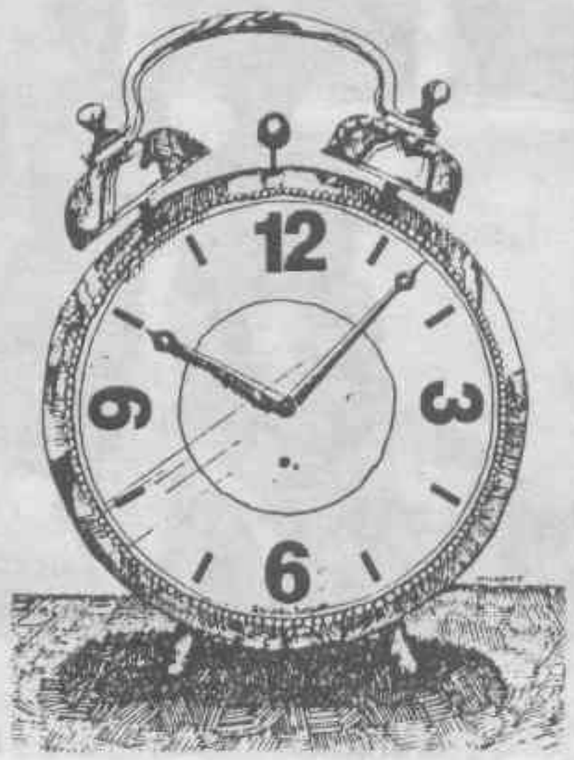
The disability process describes the health changes which may appear as long term consequences of a disease, an accident or a genetic disturbance. This process starts with impairments, which lead to disabilities, which lead to handicap.

Impairment
is any loss or abnormality of psychological, physiological or anatomical structure or function.

Disability
is any restriction or lack of ability to perform an activity in the manner or within the range considered normal for a human being.

Handicap
is a disadvantage for a given individual that limits or prevents the fulfilment of a role that is normal (depending on age, sex, and social and cultural factors) for that individual.

Got A Minute?



****

Ponder upon JESUS' words

****

JESUS said "Many will say to Me on that day, 'Lord, Lord, did we not prophesy in Your name, and in Your name cast out demons, and in Your name perform many miracles?'
"And then I will declare to them, 'I never knew you, DEPART FROM ME, YOU WHO PRACTICE LAWLESSNESS.'"

Matthew 7 v. 22,23 (NASB)

****

GATHERING INFORMATION ABOUT DISABLED PERSONS IN SOLOMONS

D.P.R.A. has recently produced an information sheet which is designed to identify people with disabilities in the Solomon Islands. With assistance from the Solomon Islands Development Trust field officers, who have been gathering the information from the villages in the Provinces, we are registering the names of all those received.

Our thanks to S.I.D.T. field officers William Tuku, North Choiseul, Western Province and Chris Kiri, Temotu Province who have already returned a number of completed forms.

++++++++++++++++++++++++++++++++++

CONFERENCE/WORKSHOP ACKNOWLEDGEMENTS

We appreciate the help given by.....

Boral Gas - for the use of a stove
S.I.E.A. - for transport
CONSUMERS - for rice and use of board
Honiara Hams - for the use of their theatre as the Conference venue
S.I.Government - for releasing all disabled employees to attend the Conference
Soap Factory - for the release of their four disabled employees
Provincial Senior Medical Officers - for their co-operation in making arrangements for their delegates

****



Gossner Mission

Wirtschaftsstelle Evangelischer
Missionsgesellschaften (W E M)

Herrn C.-R. Ullrich
Mittelweg 143

2000 Hamburg 13

19.3.1987

Lieber Herr Ullrich!

Sie haben im Januar Ranchi und die Gossnerkirche besucht. Da wir zur Zeit neben der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg/DDR der einzige Überseepartner der Gossnerkirche sind, interessieren uns natürlich die Eindrücke anderer Besucher ganz besonders. Falls Sie einen kurzen Bericht über Ihren Besuch haben, würden wir davon natürlich gerne eine Kopie bekommen. Ansonsten wäre es sehr hilfreich, wenn Sie uns vielleicht gerade in ein paar Stichpunkten zusammenstellen könnten, was Ihnen besonders aufgefallen ist, sowohl positiv als auch negativ.

Ich hoffe, Sie nehmen uns diese Zumutung nicht übel.

Mit einem freundlichen Gruß
bin ich
Ihr

Dieter Hecker.

Dieter Hecker,
Direktor

Gossner Mission

Eingegangen
5. Dez. 1986
Erledigt:.....

WEM · Mittelweg 143 · 2000 Hamburg 13

GOSSNER MISSION
z.Hd.Herrn Pastor Hecker
Handjerystr. 19

1000 Berlin 41

Bei Antwort bitte unseren Betreff angeben
Please always quote our reference

Ihre Nachricht vom your letter	Ihr Zeichen your reference	Telefon Durchwahl (040) 41 58-260	Unser Zeichen our reference	Datum date
			U11-sc	3.12.1986

Betr.: Reise nach Indien - unsere Ref. I/8115 + I/7440

Lieber Herr Pastor Hecker,

Ich möchte Sie darüber informieren, dass ich im Januar 87 nach Indien reisen werde und gerne auch Ranchi besuchen möchte. Dort auch die Gossner Kirche, und vielleicht könnten Sie mir etwas helfen, wie der Kontakt am besten aufzubauen ist.

Ich war zuletzt wohl vor 5 oder 6 Jahren dort und habe seitdem den Kontakt direkt nicht wieder aufgenommen. Wenn überhaupt, dann ja nur über Sie.

Für einige Hinweise wäre ich Ihnen sehr dankbar und verbleibe inzwischen

Mit freundlichen Grüßen

WEM Wirtschaftsstelle Evangelischer
Missionsgesellschaften G.m.b.H.

ppa. (C.-R.Ullrich)

Encl.

St. Barnabas
Anglican
Church Office
Vikas Nagar
+ YMCA

Gossner Mission

Herrn
Helmut Vorberg
Oppelner Straße 3

296o Aurich

11.4.1986

Lieber Herr Vorberg,

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 26.3.1986 mit der Anfrage wegen der Verwendung der Mittel. Der Betrag wurde nach Ranchi auf der Konto der Gossnerkirche überwiesen. Die Gossner Mission darf gar kein eigenes Konto in Indien haben. Letztes Jahr hat Dr. Bage das Geld offensichtlich noch nicht gebraucht, d.h. die Vorarbeiten zu den von IHnen mit Dr. Bage abgesprochenen Zwecken waren noch nicht so weit. Es kann höchstens sein, daß Dr. Bage das Geld in den letzten paar Wochen gerne gehabt hätte, wo wegen Schwierigkeiten in der Abrechnung für das Internat in Khuntitoli das gesamte Konto der vom Ausland erhaltenen Gelder der Kirche vorübergehend von der Regierung gesperrt wurde bis zur Klärung.dieser Frage. Die gesamte Kirche ist dadurch in großer Verlegenheit. Wir können von hier aus nichts daran ändern. Dr. Bage hat uns im übrigen noch nicht informiert. über diese Sache, so daß wir annehmen, daß er die Verzögerung mit eingerechnet hat. Die Gelder stehen jedoch in Indien für für den gegebenen Zweck zur Verfügung. Aus unserer Sicht ist das sicher etwas ungewöhnlich, aber in Indien ist eine solche Verzögerung nicht so außerordentlich.

Wir bedauern den geschilderten Tatbestand ebenfalls, bitten Sie aber Geduld zu haben. Ich werde selbst inzwischen bei Dr. Bage anfragen, wie er die Sache sieht. Einen anderen Weg als über das Kirchenkonto gibt es allerdings nicht, da die indische Regierung alle Gelder aus dem Ausland sorgfältig kontrolliert und Institutionen überhaupt nur mit einer besonderen Genehmigung Zahlungen aus dem Ausland empfangen können.

Von Barbara von Bremen, einer Praktikantin der Gossner Mission, erfuhren wir, daß die zwei Besucher aus Ostfriesland viele Photos gemacht haben. Vielleicht ergibt sich bei unserem Besuch um den 25.-27. April eine Möglichkeit etwas darüber zu erfahren. Wir sind ebenfalls daran sehr interessiert.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Dieter Hecker,
Direktor

P.S. Wir werden in Zukunft das Geld direkt auf das Konto von Dr. Bage überweisen.

Gossner Mission

Helmut Vorberg
Oppelner Str.3
296 Aurich
Tel.o4941/1o461

Eingegangen
1. April 1986
Erledigt:.....

Aurich, den 26.3.86

Sehr geehrter Herr Hecker!

Ich danke Ihnen recht herzlich für die Dias über Govindpur, die Sie mir durch Ihre Mitarbeiterin B. Pohl haben zuschicken lassen. Ein Mitglied unseres Stiftungsvorstandes ist in den Monaten Januar/ Februar in Indien gewesen und hat auch Govindpur besucht. Dabei hat sich gezeigt, daß inzwischen sichtbare Fortschritte im Aufbau des New Life Light Programms erreicht worden sind. Merkwürdigerweise hat Dr. Bage bisher noch keine Möglichkeit, die Spendenbeiträge zu nutzen, die unsere Stiftung 1984 und 1985 dorthin überwiesen hat. Es handelt sich dabei immerhin um einen Gesamtbetrag von nahezu 12.ooo,-DM. Dieses Geld liegt auf einem Konto der Goßnermission in Ranchi fest. Ich bitte Sie, zu ermitteln, woran das wohl liegt. Die Mitglieder und Freunde unserer Stiftung haben ein berechtigtes Interesse daran, zu erfahren, was mit ihren Spenden geschieht und warum solche aus unserer Sicht ungewöhnlichen Verzögerungen in der Überweisung sich ergeben.
Ich wünsche Ihnen frohe Ostertage.

Mit freundlichen Grüßen!

H. Vorberg

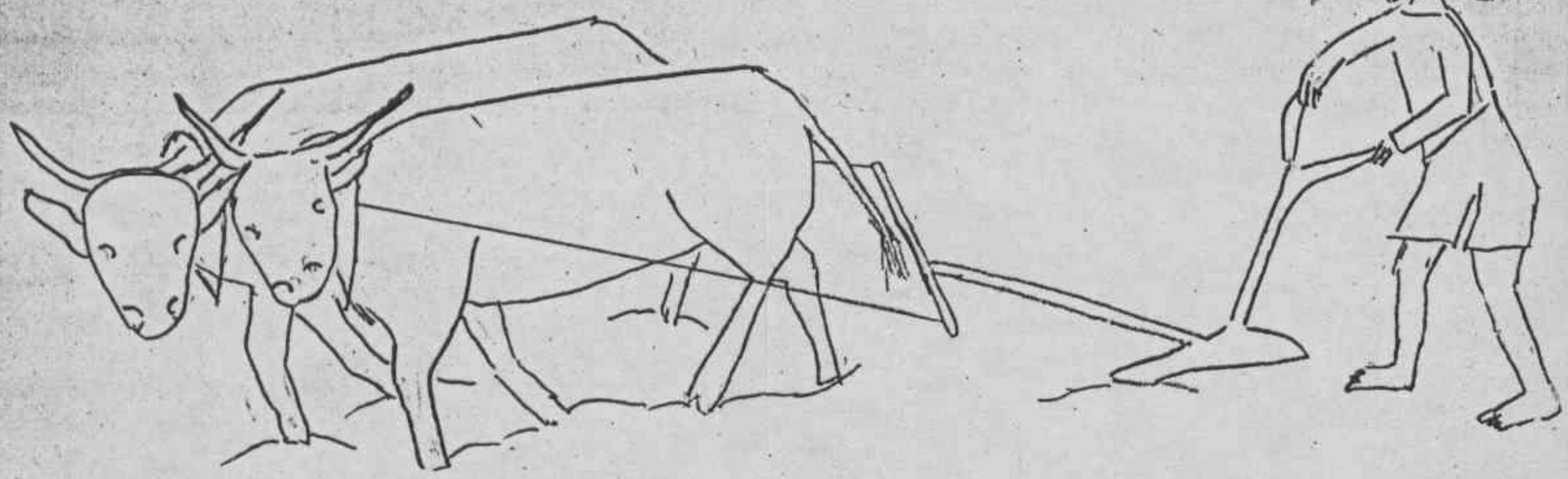
Gossner Mission

Carolinenhof-Passage

Hilfe für Indien!

22.3.86

Wir unterstützen ein landwirtschaftliches Projekt der Goßner-Mission in Govindpur / Bihar mit einem Basar



Die Karin-Vorberg-Stiftung

Gossner Mission

Herrn
Helmut Vorberg
Oppelner Str. 3
296 Aurich

16.9.85

Lieber Herrr Vorberg,

haben Sie vielen Dank für Ihren Brief über das Programm von Dr. Bage. Es tut mir leid, daß ich bei dem Gossner Tag in Aurich nicht dabei sein konnte. Allerdings habe ich die neuesten Informationen über Govindpur auch erst am letzten Donnerstag von Pfarrer Topno mit gebracht bekommen, den Durchschlag von Dr. Bages Brief vom 27. August an Sie. Ich nehme an, daß Sie diesen inzwischen auch bekommen haben, lege aber sicherheitshalber noch eine Kopie bei. Daraus können Sie den neuesten Stand der Arbeit in Govindpur ersehen. Wir haben von der gossner Mission bisher die Gehälter von Dr. Bage und seinem Stellvertreter und Nachfolger garantiert, sowie die Stipendien für den ersten Kurs von Studenten. Daher sind Ihre Beiträge bis jetzt die einzigen Projektmittel, aus denen die Ausgaben für die Gebäude, das kleine Lehmhaus, den Stall und die Anschaffung der Tiere finanziert werden können. Wir sind sehr dankbar für diesen Beitrag, denn wir selbst sind in diesem Jahr mit Indien in einer ziemlichen Verlegenheit, da unsere übrigen Projekte im Laufe des Jahres größere Anforderungen angemeldet haben, und wir daher nicht in de Lage wären, Dr. Bage für Govindpur zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen.

(Dieter Hecker)

Wir werden in jedem Fall die Gemeindebesuche von Dr. Bage im November so planen, daß er auch nach Ostfriesland kommen wird. Dann können Sie alles Nähere mit ihm selbst besprechen. Wegen des geplanten Besuches im Januar in Indien, wäre es in Absprache mit Dr. Bage vielleicht sinnvoll, wenn derjenige oder diejenige die Zeit vielleicht so planen könnten, daß sie wenigstens teilweise noch an dem Work-Camp mit der japanischen Gruppe teilnehmen könnten.

Mit einem freundlichen Gruß bin ich
I h r

Dieter Hecker.

(Dieter Hecker)

Gossner Mission

Helmut Vorberg
Oppelner Str.3
296 Aurich
Tel.o4941/1o461

Eingegangen
16. Sep. 1985
Erledigt

Aurich, den 14.9.85

Sehr geehrter Herr Hecker !

Wie Sie wissen, unterstützen wir durch eine Stiftung im Namen meiner tödlich verunglückten Tochter Karin das Projekt der Goßner-mission in Govindpur / Indien. Ich habe 1984 5.ooo,-DM und am 9.5.85 noch einmal 7.ooo,-DM über eins Ihrer Konten dorthin überwiesen (Kt. Nr. o4o748o7oo, BLZ 1oo2oo oo, Berliner Bank). Den Spendern hier ist sehr daran gelegen, zu erfahren, was mit dem Geld dort geschieht. Ich habe Herrn Dr. Bage mehrfach darum gebeten, mir darüber Auskunft zu geben. Die Auskunft war bisher nicht zufriedenstellend. Anläßlich des Goßnertages hier in Aurich habe ich mit Herrn Mischer über diesen mangelhaften Informationsfluß gesprochen. Er hat mir geraten, daß Sie mir weiterhelfen können. Ich bitte Sie daher um Ihre Unterstützung. Den letzten Briefwechsel mit Herrn Dr. Bage füge ich diesem Schreiben bei. Ein Mitglied unseres Stiftungsvorstandes reist im Januar 86 nach Indien und wird auch Govindpur besuchen. Vielleicht können Sie uns dafür Kontaktadressen, wichtige Verhaltensregeln usw. mitteilen.

Ich grüße Sie herzlich.

Helmut Vorberg

Für Ihren Brief vom 11.3.85 noch vielen Dank!

Vorberg

Gossner Mission

Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
Referat Indien
1000 Berlin 41

Gossner Mission

Govindpur, den 29. March, 85

An
Herrn Helmut Vorberg
Oppelner Str. 3
296 Aurich
GERMANY

Lieber Herr Vorberg!

Entschuldigen Sie bitte, daß ich so spät, nach dem ich Ihren Brief vom 12.2.85 bekommen habe schreibe. Ich hatte die Information, daß der Director des Gossner-Missions bald zu uns kommen würde. Deswegen habe ich auf seinen Besuch gewartet. Gestern und Vorgestern war er mit zwei anderen Pastoren bei uns in Govindpur. Ich habe den Director gebeten, daß er, sobald er in Berlin ist, Ihnen über Govindpur Bo... jekt berichtet.

Einen bericht werde ich selbst Ihnen schreiben, in dem ich meine Meinung über Ihren Vorschlag äußern werde. Zuerst möchte ich aber hiermit meinen Dank zu den Mit-gliedern der Stiftung ausgedrückt haben, daß Sie soleh Interesse gezeigt haben. Das Anliegen der Mitgliedern, wie Sie in Ihrem brief erwähnt haben, werden wir sicherlich nicht vergessen.

Sie werden, hoffe ich, die Bilder von den neuaufgenommenen Sieben Studenten, von Ihrer Arbeit auf dem Feld und von dem 'Straw Häuschen' auf dem Feld, wo sie bald wohnen werden, von dem Direktor der Gossner-Mission bekommen. Selbst werde ich auch einige Bilder, wenn ich ~~Sie~~ sie von ~~Geo~~ Ranchi bekomme, für Sie senden. Mit herzlichem Gruß Ihr

M Bage

cc. Pastor Hesker
Director, Gossner-Mission.

Gossner Mission

Helmut Vorberg
Oppelner Str.3
296 Aurich
Deutschland

Aurich, den 22.6.85

Herrn Dr. M. Bage
Director New Life Light, Govindpur
G.E.L. Church, Govindpur
Dt. Ranchi - Bihar, India

Sehr geehrter Herr Dr. Bage!

Ich danke Ihnen herzlich für den Brief vom 29.3.85.
Ich habe am 9.5.85 den Betrag von 7.ooo,- DM über die Goßner-mission, Berlin, an Sie überwiesen zur Verwendung in dem Projekt in Govindpur. Ich bitte Sie, mir doch mitzuteilen, wozu Sie dieses Geld dort verwenden. Meine Freunde hier sind sehr an Einzelheiten interessiert. Ich hatte Sie schon mehrfach darum gebeten. Wir wollen uns gern ein Bild davon machen und mit-erleben, wie unsere finanzielle Unterstützung in Hilfe für Ihre Landsleute umgesetzt wird und was inzwischen schon realisiert werden konnte. Die Bilder bzw. einen Bericht oder sonstige In-formationen über die Arbeit in Govindpur, die Sie mir zugesagt haben, sind hier noch nicht eingetroffen.

Ich warte auf Antwort und grüße Sie herzlich.

H. Vorberg

Gossner Mission

Helmut Vorberg

Oppelner Str.3
296 Aurich
Bundesrep. Deutschland

Aurich, den 24.3.85

Sehr geehrter Herr Dr. Bage!

Auf meine Briefe vom 5.1.85 und 12.2.85 habe ich bisher noch keine Antwort erhalten. Herr Hecker in Berlin hat mir inzwischen mitgeteilt, daß Sie sehr krank waren. Ich hoffe, es geht Ihnen nun wieder gut.
Wie weit ist die Arbeit am Projekt in Govindpur fortgeschritten?
Ich habe hier 7.ooo,- DM bereitliegen und bitte Sie, mir mitzuteilen, für welchen Sektor des Projekts Sie das Geld verwenden wollen.
Wir wollen uns an diesem Teil des Projekts dann weiterhin finanziell beteiligen. Meine Freunde hier sind sehr an Einzelheiten interessiert.
Ich habe Ihnen dies bereits geschrieben und warte auf Antwort.
Ein Bild von meiner Tochter füge ich diesem Brief bei. Sie hatten mich darum gebeten.

Ich grüße Sie herzlich.

Ihr H. Vorberg

Gossner Mission

Auszug aus dem Reisebericht der Goßnermission
Frühjahr 1985

hier eingetroffen
am 25.6.85

Kurzbericht Indienreise 1985:

Govindpur: Projekt: Neues Licht und neues Leben.

Gleich zu Beginn unseres Besuches in der Gossner Kirche waren wir für zwei Tage in Govindpur. Natürlich gehörte dazu auch ein Empfang durch die Gemeinde und die verschiedenen Schulen am Ort, die Mittel- und Oberschulen für Jungen und Mädchen, sowie die Pracharak- und Tabitha- Katechetinnenschule. Alle Schulen sind gut belegt. Einzelne Schüler in den Internaten werden durch Kindernothilfe gefördert; die Kurse der beiden Evangelischen 'Fachhochschulen' laufen gut. Die Tabitha-Schule ist der einzige Ort, wo Theologinnen der Gossner Kirche voll ihrer Qualifikation entsprechend eingesetzt werden.

Viel mehr als diese Einrichtungen interessierte uns allerdings das neue Projekt von Dr. Bage.Es war beeindruckend für uns zu sehen, wie er es Schritt für Schritt aufbaut. Er hatte kein fertiges Konzept für die Arbeit, was sicher ein großer Vorteil für das flexible Eingehen auf die Studenten und die vorgefundenen Umstände ist. Auf der anderen Seite macht sich die Kirchenleitung mit Recht Sorgen darum, was passieren würde, wenn Dr. Bage aus irgend einem Grunde die Arbeit nicht weiterführen kann. Zur Zeit ist ein junger Pfarrer zur Ausbildung auf dem Agricultutural Institute in Allahabad. Er wird im Oktober zurück sein. Das Visum für Willibald Jakob aus der DDR wurde leider abgelehnt, sodaß man in Govindpur höchstens mit einem Kurzaufenthalt von ihm rechnen kann.

Zur Zeit haben sieben Studenten in dem neuen Programm angefangen. Nach reiflichen Überlegungen wurde ihr einjähriger Kurs von dem der Pracharakschule getrennt. Die Studenten können die Katechetenausbildung anschließend machen, oder umgekehrt die fertigen Katecheten können das eine Jahr in dem neuen Programm noch anhängen. Natürlich wird Dr. Bage auch im Unterricht der bestehenden beiden Kurse mitmachen und sein Anliegen einbringen.

Zunächst war geplant, den Unterricht in den bestehenden Schulgebäuden durchzuführen. Da aber gleichzeitig die Felder der Farm zu bestellen sind, haben die Studenten zusammen mit Dr. Bage beschlossen, eine Lehmhütte inmitten der drei Kilometer entfernten Felder selbst zu bauen, da ohne ständige Anwesenheit zur Bewachung der Felder vor den Kühen der Nachbardörfer keine sinnvolle Bestellung der Felder vorstellbar ist. Die sieben Studenten werden also in dem neuen Lehmhaus, das zur Zeit unseres Besuches eingeweiht wurde, wohnen und dort auch ihren normalen Unterricht haben. Daneben entsteht jetzt gerade ein Viehstall für die Ochsen und Büffel, die sie als Zugtiere brauchen. Einige der Felder wurden bereits mit Gemüse angebaut, da eine Diesel-Bewässerungspumpe vorhanden ist. So werden die Studenten selbst mit in dieKonzeption und den Aufbau des gesamten Programmes mit einbezogen. Neben dem Orientierungsunterricht sollen in den nächsten Monaten kleinere Vorhaben in Eigenarbeit verwirklicht werden, wie der Anfang einer Bienenzucht, das Anlegen zusätzlicher Terassenfelder. Dr. Bage hoffte, die laufenden Kosten (einschließlich der Stipendien für die Studenten) aus den Erträgen der Farm decken zu können. Leider waren von dem früheren Manager der Farm Kandulna noch Rs. 60.000 Verbindlichkeiten zu übenehmen, teils Kosten für Saatgut und Geräte, teils rückständige Löhne, die nicht bezahlt waren, so daß er die Erträge des ersten Jahres dafür einsetzen muß. Wie mit ihm abgesprochen, werden wir daher die Stipendien für das erste Jahr deshalb von der Gossner Mission übernehmen. Es ist aber von der bisherigen Arbeitsweise schon abzusehen, daß in diesem Programm die Kenntnisse und Fähigkeiten aller Beteiligten, sowie die am Ort verfügbaren Mittel und Materialien genutzt werden,so daß hier nicht mit überflüssigen Gebäuden begonnen wird. Wir werden gerne die nächsten Schritte dieses Programmes begleiten und da, wo es nötig ist, behutsam mithelfen.



Gossner Mission

11

THEOLOGICAL PUBLICATION IN INDIA
St. Peter's Seminary
Malleswaram West
Bangalore - 560 055

11-2-85

2nd ~~November~~ '84.

Your Excellency/Dear Father/Brother/Sister/Friends,

Sub: Book on HISTORY OF CHRISTIANITY Vol I.

Ref: Your Order No. 151 ....dated.....

We are glad to announce that at long last the long awaited book on History of Christianity - Vol.I will be released on 15th November, 1984.

The first volume of this series deals with the history of Christianity in India from the 1st to the middle of 16th century. The author Dr.(Fr.) A.M. Mundadan cmi, a well known scholar in History has unearthed an enormous amount of details about the growth of Christianity in India during the 1st to the middle of 16th century. With a vast bibliography and useful index it will serve as a valuable reference work for the history of Christianity in India for the period covered. Needless to say, this and other volumes of this series are a must for every library, whether of the parish, convent, school or college. We hope that this volume also will be widely appreciated by scholars.

Due to the unexpected delay in the completion of this book and steep rise in the printing cost, we are forced to raise the price of both Vol.I and Vol. II.

History of Christianity - Vol.I : Rs.70.00
U.S.$ 8.00 for Asia, Africa & S. America.
U.S.$ 12.00 for all other countries.

History of Christianity - Vol II: Rs.60.00
U.S.$ 7.00 for Asia, Africa & S. America.
U.S.$, 11.00 for all other countries.

You have ordered vol.I/Vol.II ..... copy/copies.
Kindly send us the following amount in advance to enable us to send the book/s quickly.

History of Christianity Vol I @ ~~Rs.70/-~~ U.S.$ ~~8.00~~/12.00 = 12.00
" " " Vol II @ ~~Rs.60~~/- U.S.$ ~~7.00~~/11.00 = 11.00

Packing & postage by Reg. ~~Book Post~~/Sea Mail = 8.00 }
& ~~Air Mail~~ Add = 7.00 }

TOTAL
==========

(Rs./U.S.$ .....)

Thanking you for your kind co-operation & with all good wishes,

Yours sincerely,

(Fr.Denis D'Souza)
TPI, Pro - Secretary.

Please quote No. CHAI 151 while sending payment.

A.L.A.

Gossner Mission

THEOLOGICAL PUBLICATIONS IN INDIA

ST. PETER'S SEMINARY
P. B. No. 5553, BANGALORE - 560 055

Circular No. 33/2/84
5—12—1984

Tel. Office: 30504
(also): 31407

Received 18 FEB 1984

Your Excellency/Dear Father/Brother/Sister/Friends,

We are happy to wish you all, our esteemed well wishers and friends, a very Joyful Christmas and a very fruitful 1985.

NEW BOOKS

1. Pray with the Bible—Vol. I by Noël Quesson

This book is a translation of the French original "Parole de Dieu pour Chaque Jours" which is deeply appreciated and widely used by the clergy, religious and lay people in France. It presents a new, personal dialogue—like meditative prayer based on the readings of the Mass. In this first volume the meditations are based on the readings from *Advent to Pentecost*.

The original French edition is in five volumes and we hope to bring them according to the seasons soon. As one of these books will contain an index of Biblical Passages it can be of help to those who do not follow the latin liturgy. We are sure that these books will be very useful for the spiritual benefit of Priests, sisters and laymen.

Paper back: 373 pages: Price: Rs. 22/- U.S. $ 4-00

Gossner Mission

2. Index to the Code of Canon Law

This indispensable means for the study of the Code is now ready.

Paper back: 104 pages: Price: Rs. 6/-

N.B.: For sale in India, Burma, Sri Lanka, Pakistan & Bangladesh only

3. Instruction on certain aspects of the Libertation Theology

Full text of this momentous document of the Holy See is out of the press.

Paper back: 32 pages: Price: Rs. 2/- U.S. $ 0-50

*Those who need only the above two books, please send us full advance Payment by M.O.

NEW BOOKS AND REPRINTS TO BE RELEASED IN 1985

***1. R.S.V. Bible**

Though we tried our best to bring the Bibles as early as in the first half of 1984, it failed to materialise due to various reasons. It is our hope that we may be able to release this book in March—April 1985.

On account of the increase in the cost of production and the insufficiency of subsidies, the selling price will be Rs. 20/- per copy.

All those who have placed orders earlier, please confirm your order again.

***2. Everyday Prayer**

This prayer book is out of stock for quite some time. A new delux sixth edition will be ready in March 1985.

Price: Rs. 36/-

Gossner Mission

***3. Lectionary—3 Vols**

We are importing another 100 sets of 3 vols Lectionary costing Rs. 2,700/- in U.K., at a subsidized price. It is expected to reach us in March-April 1985.

Price : Rs. 700/-

***4. Pocket Missal—Sunday & Weekday**

This Collins Missal is out of stock for sometime. We are importing another 700 sets. We expect them to reach us in May-June 1985.

Price : Sunday Missal : Rs. 65-00
Weekday Missal : Rs. 150-00

5. History of Christianity in India—Vol. I

Although in our previous circular we had expressed that this volume would be ready soon, due to technical reasons this book is yet to see the light. However, the printing work is almost over and it will be released at the end of December 1984. The Church History Association of India, (CHAI) has asked us to increase the price of both the volumes. Hence the price will be with immediate effect :

History of Christianity in India—Vol. I

by Dr. (Fr.) A. M. Mundadan, cmi.

Price : Rs. 70-00
for Asia, Africa & S. America U.S. $ 8-00
for all other countries U.S. $ 12-00

History of Christianity in India—Vol. II

by Dr. (Fr.) Joseph Thekkedath, Sdb.

Price : Rs. 60-00
for Asia, Africa & S. America U.S. $ 7-00
for all other countries U.S. $ 11-00

Gossner Mission

6. **Pray with the Bible—Vol. II**

by Noël Quesson—Page 330 (approximately)

This second volume meditative prayer based on the Gospel readings of the Mass from *Pentecost to Advent*. We expect to bring them out by May–June 1985.

Price : Rs. 22–00 U.S $ 4–00

7. **The Holy Eucharist—the Paschal Mystery**

by Caetano da Cruz Fernandes–Page 250 (approximately)

About the book Msgr. Sergio Bianchi, Officialis of the Sacred Congregation for the Sacraments and the Divine Cult, Citta del Vaticano, writes ". . . Because of its profound and extensive research, because of its constant reference to the teachings of "Magisterium" and the liturgical tradition, based on the essential and secure foundation of the written Word of God, this book will be particularly useful and beneficial not only for those willing to study the subject, but also to the students of major seminaries, theological faculties and all who are interested in the Theological, Biblical and Liturgical renewal or 'Aggiornamento' of the Clergy and of Catholic lay people."

Expected in January 1985.

Price : Rs. 30–00 U.S. $ 5–00

Thanking you,

Yours sincerely

(Fr. Denis D'Souza)
Pro-Secretary
for the Governing Body of TPI

Gossner Mission

ORDER FORM

TPI Circular No. 33/2/84 dated 5–12–1984 Date.....

(Name and Address in Capitals)

From :.....

.....

.....

.....

To: The Secretary
TPI
P. B. No. 5553
Bangalore - 560 055.

I/We wish to place the order for the following book/s.

1.	Pray with the Bible	..... copy/copies
2.	Index to the code of Canon Law	..... ,,
3.	"Theology of Liberation"	..... ,,
4.	R.S.V. Bible	..... ,,
5.	.....	..... ,,
6.	.....	..... ,,
7.	.....	..... ,,
8.	.....	..... ,,
9.	.....	..... ,,
10.	.....	..... ,,

You may send me/us the above book/s as and when they are ready by V.P.P./Lorry/Railway to ..... or to the above address.

If required I/We shall send you advance payment for the books ordered.

Yours Sincerely,

(Signature)

FOR YOUR FILE

Ordered from TPI the following books vide their Circular No. 33/2/84 of 5–12–1984 on.....

1.	Pray with the Bible	..... copy/copies
2.	Index to the code of Canon Law	..... ,,
3.	"Theology of Liberation"	..... ,,
4.	R.S.V. Bible	..... ,,
5.	.....	..... ,,

Gossner Mission

BOOKS IN STOCK

1. BACKGROUND TO THE GOSPELS by Wijngaards, pp. 343
Rs. 14-00 U.S. $ 2-50

2. *CANON LAW with Index – The New Code – English version,
pp. 336+104 Rs. 24-00 U.S. $ 4-00

3. CHRISTIAN ETHICS-2 Vols. by Henry Peschke, pp. 930
Rs. 40-00 U.S. $ 6-00

4. **CHRISTIAN FAITH (Revised edition) by J. Neuner & J. Dupuis,
pp. xxxv-740, Rs. 36-00 U.S. $ 6-00

5. **CHRISTIAN LIVING by George Lobo s.j., pp. xi-480
Rs. 23-00 U.S. $ 4 00

6. CHURCH AND HUMAN RELATIONS IN INDUSTRY-Church's
teaching on social matters by G. de Fleuriot, pp. 209
Rs. 11-00 U.S. $ 2-00

7. *COME AND SEE by Wijngaards—Living Experiences of Jesus Christ,
pp. 254, Rs. 13-00 U.S. $ 2-50

8. COMMUNICATING THE WORD OF GOD by Wijngaards, pp. 304,
Rs. 15-00 U.S. $ 2.50

9. CONVERSION AND INDIAN CIVIL LAW by Julian Saldhana, s.j.
pp. 240, Rs. 20-00 U.S. $ 4-00

10. *DAILY STUDY BIBLE by William Barclay, pp 5,000,
Rs. 180-00 U.S. $ 25-00

11. DISCOVERING BIBLE TRUTHS-2 Vols, pp. 550
Rs. 5-00 U.S. $ 1-00

12. *FAITH OF THE EARLY FATHERS-3 Vols., pp. lxxi-1179
Rs. 80-00 U.S. $ 10-00

13. FROM EAST TO WEST-Man in search of the Absolute
by Dom Mayeul de Druille, o.s.b, pp. 207, Rs. 10-00 U.S. $ 2-00

14. *GOSPEL PARALLELS by Throckmorton, pp. xxv-191
Rs. 18-00 U.S. $ 3-00

15. GREAT BIBLE TRUTHS pp. 315, Rs. 1-50 U.S. $ 0-50

16. HISTORY OF CHRISTIANITY IN INDIA-Vol. I
by Dr. (Fr.) A. M. Mundadan cmi. pp. xxiv-568 Rs. 70-00
For Asia, Africa & S. America U.S. $ 8-00
For all other countries U.S. $ 12-00

HISTORY OF CHRISTIANITY IN INDIA-Vol. II
by Dr. (Fr.) Joseph Thekkedath sdb. pp. xx-529 Rs. 60-00
For Asia, Africa & S. America U.S. $ 7-00
For all other countries U.S. $ 11-00

Gossner Mission

17. HISTORICITY IN THE OLD TESTAMENT-Problems & Solutions
by Wijngaards, pp. xii–186, Rs. 14–00 U.S. $ 2–50

18. IDEAS ABOUT CHRISTIAN EDUCATION IN INDIA
by A. Verstraeten, s.j., pp. 218, Rs. 7–00 U.S. $ 1–20

19. INITIATION TO CHRISTIAN WORSHIP by Paul Puthanangady, sdb
pp. 305, Rs. 13–00 U.S. $ 2–50

20. INSPIRATION IN THE NON-BIBLICAL SCRIPTURES
by Ishanand Vempeny, s.j., pp. 305, Rs. 8–00 U.S. $ 1–50

21. INSTRUCTION on CERTAIN ASPECTS of the "THEOLOGY OF LIBERATION" pp. 27, Rs. 2–00 U.S. $ 0–50

22. ***IN THE WORLD GOD AND I by Finbaar Connolly, C.S
pp. 237, Rs. 11–00 U S. $ 2–00

23. *JEROME BIBLICAL COMMENTARY by R. E. Brown,
J. A. Fitzmyer & R.E. Murphy O. Carm, pp. 1,500 Rs. 80–00

24. JESUS CHRIST AND HIS SPIRIT by J. Dupuis, s.j.,
pp. vii–261 Rs. 14–00 U.S. $ 2–50

25. *MARY IN THE NEW TESTAMENT by R. E. Brown and others
pp. xil–324, Rs. 15–00

26. ***NEW TESTAMENT GREEK GRAMMAR by R. A. Martin
pp. vi–206, Rs. 15–00 U.S. $ 2–50

27. PARISH PRIESTS AND MARRIAGE CASES revised edition
by E. De Bekker and G. Taylor, pp. vi–243, Rs. 13–00 U.S. $ 2–50

28. PRAY WITH THE BIBLE by Noël Quesson
pp. 380 Rs. 22–00 U.S. $ 4–00

29. RELIGION AND IDEOLOGY-SRI LANKA by F. Houtart
pp. xvi–545, Rs. 19–00 U.S. $ 3–00

30. THEOLOGICAL EVALUATION OF NON-CHRISTIAN RITES
by Nihal Abeyasingha, C.Ss.R., pp. 250, Rs. 15–00 U.S. $ 2–50

31. THEOLOGIZING IN INDIA by Amaladoss–John–G. Sauch
pp. 445, Rs. 35–00 U.S. $ 6–00

32. WHO DO YOU SAY THAT I AM ? by Edward J. Ciuba
pp. xvi–155, Rs. 10–00 U.S. $ 2–00

N.B. : *1. Sales restricted to India, Burma, Pakistan, Bangladesh and Sri Lanka.

**2. For Sale in countries of S. E. Asia and Africa (except S. Africa).

***3. For sale in India and S. E. Asian Countries.

4. For all TPI books unless otherwise stated 10% discount on bulk orders of 10 copies or more. Packing and forwarding charges extra.

Panther Press, Bangalore - 560 027. Phone : 228791

Gossner Mission

ANDREAS VOSSBERG
Orthopaedic Technical Master
Sandersweg 85
D-216 Stade / W.-Germany

EINGEGANGEN
4. JAN. 1982
Erledigt .....

Hamburg am 2.1.82

Sehr geehrte Frau Barteczko,

Vielen Dank für Ihren Brief vom 22.12.81.

Ich habe mich natürlich besonders gefreut darüber , daß Sie inzwischen die Leute von UMN eingeschaltet haben . Auf diese Weise ist im alten Jahr von "unserer" Seite alles menschenmögliche getan , um eventuell eine weitere personelle Hilfe zu gewährleisten.
Ich war natürlich im internationalen Jahr der Behinderten besonders gefordert um mir über die Art der Hilfe Gedanken zu machen. Ich nehme mir die Freiheit und lege Ihnen einen Teil der Ausarbeitungen bei , die sich mit berufsspezifischen aber auch allgemeinen Rehabilitationsfragen beschäftigen.

Obwohl ich mich in den ersten 3 Monaten des neuen Jahres in Syrien engagiere bin ich auch weiterhin über meine BRD Kontaktaddresse erreichbar.

Mir freundlichen Grüssen und Wünschen für
Sie und die Gossner Mission

verbleibe ich

Andreas Vossberg

(Andreas Vossberg)

Gossner Mission

Orthopädie-Technik am „Dach der Welt"
Reflektionen über eine orthopädische-technische Aufbauarbeit in Nepal

VON A. VOSSBERG

Das Jahr 1981 ist von den Vereinten Nationen zum Jahr der Behinderten erklärt worden. Diese Proklamation wird bei uns und in den Ländern der „Dritten Welt" ein Anstoß sein, das interdisziplinäre Feld der Rehabilitation in das Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken.

Unter diesem Aspekt sollten engagierte Ärzte, Therapeuten und Techniker die derzeitigen Berufspraktiken und den „Rehabilitationseffekt" am Behinderten einer kritischen Betrachtung unterziehen.

Die Orthopädie-Technik, Inbegriff für hochspezialisierte Technologie und sozialen Fortschritt, hat sich in den Ländern der westlichen Welt zum integralen Bestandteil der Gesundheitsdienste entwickelt. Diesen Fortschritt meint man ohne Abstriche auch den sogenannten Entwicklungsländern anbieten zu können.

Der Autor, der sich in den letzten Jahren im Himalayastaat Nepal beruflich aufhielt, versucht mit diesem Beitrag nicht nur seinen Pioniereinsatz zu überdenken, sondern auch den Sinn der Entwicklungshilfe aus seiner Erfahrung zu definieren.

Dem fachspezifischen Teil ist eine soziologisch-kulturelle Einführung vorangesetzt, um das entwicklungspolitische Bewußtsein des Lesers zu schärfen.

Einleitung

Nepal, das sich dem Reisenden mit einer hinreißend schönen Landschaft und einem Menschenschlag von heiterer Gelassenheit präsentiert, gehört unverändert zu den ärmsten Ländern

Gossner Mission

überwindlichen größten Bergmassiv

Ein gemeinnütziger, d. h. von der zen-

der Erde. Es ist nicht nur den vielschichtigen Problemen der Armut ausgeliefert, sondern sieht sich mit einer rapide anwachsenden Bevölkerung konfrontiert. Die Menschen sind einfach geblieben und bis auf den heutigen Tag jahrhundertealten unheilvollen Traditionen und Ritualen ausgeliefert. Der Anteil der Analphabeten im Lande wird auf circa 80 % geschätzt; das jährliche Pro-Kopf-Einkommen überschreitet kaum 400 DM. Der Gesundheitsdienst in den ländlichen Gebieten ist entweder nicht existent oder steckt erst in den Anfängen. Die meisten Bewohner des Landes können im Krankheitsfall keine medizinische Hilfe in Anspruch nehmen; nicht selten sind sie einem frühzeitigen Siechtum ausgesetzt.

Diese desolaten Zustände finden wohl hauptsächlich ihre Begründung in der geophysikalischen Lage dieses Staates, der im nördlichen Teil vom unüberwindlichen größten Bergmassiv der Welt abgegrenzt wird und im mittleren Teil von einer zerklüfteten Fluß- und Berglandschaft gekennzeichnet ist. So schreibt denn auch BONNER in seinem Nepalbuch treffend: „... Nepal, das Königreich am Himalaya ist ein Land unter Extrembedingungen. In nur wenigen Ländern der Erde setzt die Natur auf kleinem Raum dem Entwicklungsprozeß so viele Hindernisse entgegen wie hier. Nepal gehört zu den wenigen Ländern der ‚Dritten Welt', die bis in die jüngste Zeit von der Außenwelt hermetisch abgeschlossen waren. Nepal ist auch heute noch, gut 30 Jahre nach seiner Öffnung, ein reichlich unbekanntes Land geblieben ..." Dieses schwer zugängliche Terrain bewirkt, daß der Mensch in seinem beengten Lebensraum kaum Kontakte mit seinen Artgenossen in den benachbarten Regionen pflegen kann. In weiten Landesteilen werden nach wie vor die Distanzen zur nächstliegenden Siedlung, zum Bazar oder Behandlungsposten in (mühsamen) Stunden- und Tagesmärschen gemessen.

Der Statistik zufolge leben 96 % der Nepalesen in Dörfern – das bedeutet häufig in extremter Abgeschiedenheit. (Es gibt ganzjährig bewohnte Siedlungen bis in 4900 m Höhenlage.)

Diese Isolation von der Außenwelt zwingt die Menschen zu autarker Selbsterhaltung. Landwirtschaft ist somit die dominierende Beschäftigung, die unter schwierigsten Bedingungen zwischen den steilen Südhängen des Himalaya und den tropischen Ebenen betrieben wird. Der Körper des Menschen ist hier einer ständigen Zerreißprobe unterworfen, in der die verfügbare Kraft über Existenz und Wohlergehen entscheidet. Ein leichter



Abb. 1 „per Pedes"

Unfall kann unter diesen Umständen für den Betroffenen schon ein erhöhtes Lebensrisiko darstellen, nämlich dann, wenn die bei uns übliche medizinisch-rehabilitative Behandlung und die damit verbundene soziale Absicherung ausbleibt.

Wen will es verwundern, daß orthopädische Behandlungspraktiken und das Konzept der Rehabilitation Körperbehinderter bisher nur modellhaft als Experiment im zentralen Teil Nepals zu finden sind? Diese Erfahrungen haben gelehrt, daß westlich orientierte Rehabilitation auf ein Land wie Nepal nur in modifizierter Form übertragen werden kann. Erfolgreiche Rehabilitation setzt die genaue Kenntnis und die Berücksichtigung der sozialen Eigenheiten der jeweiligen Gesellschaft voraus. In Nepal zum Beispiel, bleibt der Mensch in jeder Phase seines Lebens fest eingebunden in das System der Großfamilie. Diese enge Bindung wirkt sich auf das wirtschaftlich-soziale Gefüge der Familie ausgleichend und stabilisierend aus – sofern die materiellen Reserven nicht von einzelnen unproduktiven Mitgliedern überstrapaziert werden. Nur die Großfamilie ermöglicht also die soziale Absicherung des Individuums in allen Lebensbereichen. Ziel der Rehabilitation muß es folglich sein, die optimale physische Belastbarkeit des Patienten wiederzuerlangen. Das liegt nicht nur in besonderem Interesse der jeweiligen Familie, sondern macht ihre aktive Einbeziehung in die rehabilitativen Behandlungsmaßnahmen unabdingbar.

Religiöse Traditionen und Bräuche nehmen einen weiten Raum im Leben eines jeden Nepalesen ein. Alle Maßnahmen, die nicht im Einklang mit diesen Konventionen stehen, sind zum Scheitern verurteilt und hinterlassen beim behandelnden Team und dem Patienten Resignation bzw. Mißtrauen.

Diese einleitende Darstellung deutet darauf hin, daß alle Bestrebungen, die auf eine Veränderung bestehender Strukturen abzielen, irgendwie auch auf Widerstand stoßen müssen. Um den vielfältigen Schwierigkeiten in der Entwicklungshilfe besser begegnen zu können, wäre seitens der Helfenden nicht nur mehr psychologisches Einfühlungsvermögen und ein vermehrtes Verständnis für die Eigenarten des Landes wünschenswert, sondern auch eine intensivere Ausnutzung der „einheimischen" Ressourcen geboten.

Gesundheitswesen – zwischen Pseudomedizin und westlichem Standard

Ein gemeinnütziger, d. h. von der zentralen Regierung gelenkter Gesundheitsdienst hat seine Geburtsstunde erst mit der Öffnung des Landes und dem Einfluß westlicher Zivilisation. Diese klassische Pionierarbeit fällt einer kleinen Schar couragierter Missionare zu, die den humanitären Feldzug gegen menschenunwürdiges Dasein einleiten und in den zentralen Siedlungsgebieten vor allem medizinische Einrichtungen schaffen. Dabei gilt es, Behandlungsmethoden westlicher Schulmedizin einer archaischen Volksmedizin entgegenzusetzen, die sich aus dem Wissen gestandener Astrologen, Handliniendeuter, Exorzisten, Schamanen und Naturheilpraktiker nährt. Diese Mischung aus Traditionsmedizin und Magie beherrscht noch in weiten Landstrichen die heilkundliche Szene, aus der heraus die Einheimischen dem Fachmann der westlichen Welt mit seiner hippokratischen Lehre und Ethik mit Mißtrauen begegnen.

Die vom König von Nepal erlassenen Aufrufe, das Land von Krankheit und Hungersnot zu befreien, stehen den



Abb. 2 Das Dach der Welt

Gossner Mission

Eigeninteressen des Establishments entgegen. Nur widerwillig und schleppend befolgt man in den Regierungsstellen den Rat, das Gesundheitswesen weiter auszubauen. Bisher hat nur ein Bruchteil der Bevölkerung Zugang zu den wenigen Behandlungszentren, – die Masse muß sich im Umfeld höchster Infektions- und Unfallgefahren dem Schutz schicksalsmächtiger Dämonen anvertrauen.

Privilegierten Einwohnern mit gehobenem Anspruch sind die Behandlungspraktiken im eigenen Lande in der Regel suspekt, was sie veranlaßt, sich in den Hospitälern der Nachbarländer behandeln zu lassen.

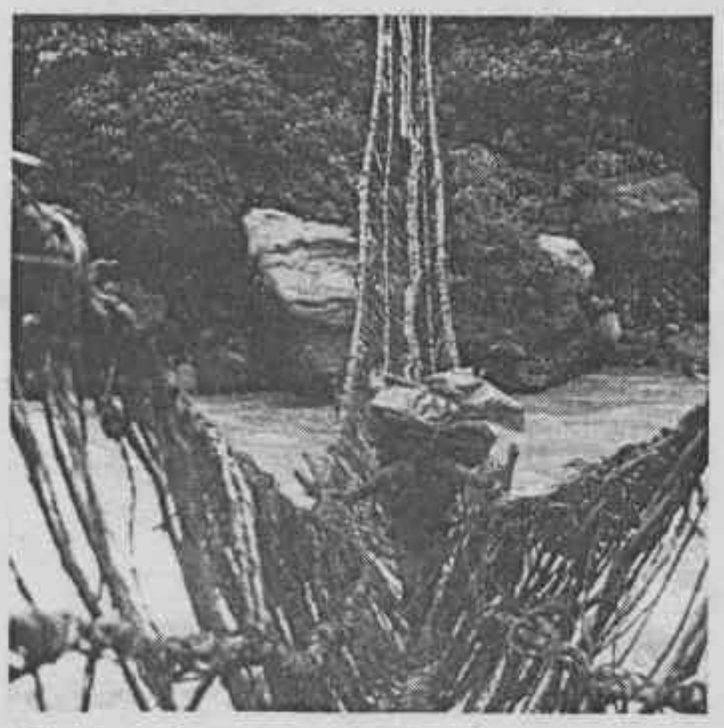


Abb. 3 Unwegsames Terrain

So trifft der mangelhafte Gesundheitsdienst nicht nur das kranke Individuum, sondern gleichermaßen den Staat, dem die Mißstände beträchtliche Devisen- und Prestigeverluste einbringen. Für die Beseitigung dieser Mißstände wäre die Schaffung einer Infrastruktur vonnöten, wie sie bisher nur an wenigen exponierten Stellen im mittleren und südöstlichen Teil des Landes entstanden ist. Im Zuge einer Dezentralisierung des Verwaltungsapparates und der Entwicklungshochburgen im städtischen Bereich sind neben einem Netzwerk von Behandlungsposten auch Mittelpunkthospitäler in jeweils einer der fünf Landeszonen geplant. Die bestehenden Krankenhäuser – meist nach westlichen Vorlagen erstellt – erweisen sich nicht nur als kostspielig, sondern binden die im Ausland ausgebildeten Ärzte (ca. 400) an die Besiedlungszentren. Die Behandlungseinrichtungen sind eingedenk mangelnder Aufklärung und Frühversorgung einem stetig wachsenden Ansturm von Patienten ausgeliefert. So gleicht denn auch das repräsentative „Bir Hospital" im Herzen der Landeshauptstadt Kathmandu einer Stätte permanenten Notstandes. Es dient der Bevölkerung des weitläufigen Kathmandu-Tales, aber auch hilfesuchenden Patienten aus den entlegensten Landesteilen als Auffangstation. Der von der Regierung angestrebte landesweite Streuungseffekt medizinischer Vor- und Fürsorge beschränkt sich bisher noch auf einige Pilotprojekte. Leider bleiben viele dieser Projekte im Planungsstadium und ein Wunschdenken der Entwicklungsstrategen.

Gegenwärtig ist man bestrebt, wenigstens in den Zentral- und Distrikthospitälern Abteilungen einzurichten, die die Errungenschaften der Kurativmedizin breiteren Bevölkerungsschichten zugänglich machen sollen. Auf diese Weise wurde das Spektrum der Behandlungsmöglichkeiten erweitert, und die einheimischen Fachärzte wären in die Verantwortung und Entwicklung des Landes miteinbezogen.

Orthopädie – gestern noch unbekannt

Die Orthopädie ist eine der jüngsten Disziplinen im nepalesischen Gesundheitswesen. Diese Tatsache könnte zu der Annahme verleiten, orthopädische Krankheitsbilder, Unfallfolgen und kriegsbedingte Verletzungen wären hier eine Seltenheit oder gar unbekannt.

Dies ist leider nicht der Fall. Ein Blick in eine orthopädische Ambulanz – im Volksmund als „Knochenklinik" bekannt – führt uns mit wenigen Ausnahmen den repräsentativen Querschnitt orthopädischer Krankheiten mit Folgeerscheinungen, wie sie der westlich orientierte Facharzt nur noch in älteren Fachbüchern findet, vor Augen. So ist das Bild eines verschleppten komplizierten Spätschadens schlechtweg das auffallendste „Symptom", mit dem der Kliniker hierzulande konfrontiert wird.

Wie ist das möglich? Wer dieser Frage nachgeht, findet schon bei der flüchtigen Betrachtung der Patienten im Wartezimmer eine Erklärung. Diese leidgeprüften Gestalten sind die Opfer pseudomedizinischer oder dilettantisch-gewinnsüchtiger Praktiken oder aus Unwissenheit bisher unbehandelt geblieben. Die Krankheiten haben ihre Ursache meist in schlechter Hygiene, niedrigem Lebensstandard oder mangelnder Vorbeugung. Erste Erfahrungen lassen darauf schließen, daß 30 bis 40 % aller Patienten in den Krankenhäusern dem Fachgebiet der Orthopädie zufallen. Dies deckt das Ausmaß eines humanitären, sozialen und wirtschaftlichen Problems auf, dem das kleine Entwicklungsland Nepal nicht gewachsen sein kann. Um diese Zustände unter Kontrolle zu bringen und die Situation zu verbessern, müßten grundlegende gesundheit-strategische Voraussetzungen geschaffen werden, wie

- die Anwendung einer gezielten Präventivmedizin,
- die Ausbildung paramedizinischer Helfer, die in der Lage sind, erste Hilfsmaßnahmen bei Erkrankungen oder nach Unfällen durchzuführen,
- der Aufbau eines lückenlosen Netzwerkes von Behandlungsposten bis in die peripheren Siedlungszonen,
- die Einrichtung von orthopädisch-traumatologischer Abteilungen in allen bestehenden und geplanten Distrikthospitälern.

Kinder sind am häufigsten von Krankheiten betroffen; so ist es kein Zufall, daß die Orthopädie ihren Ursprung in der Behandlung von Kinderdeformitäten fand. Die Orthopädie hat schon immer eine hervorragende Bedeutung für den behinderten Menschen gehabt – auch für die Entwicklung klinischer und institutioneller Rehabilitation. Wäre es nicht ein trauriges Kapitel in der Entwicklungsgeschichte dieses Landes, wenn gerade diese Möglichkeiten in der Verhütung, Früherkennung und Behandlung orthopädischer Leiden ungenutzt blieben?

Wird fortgesetzt



Abb. 4 Opfer mangelhafter Vor- und Fürsorge

Anschrift des Verfassers:

A. Vossberg, O. M.
c/o Internationales Rotes Kreuz
CH 1205 - GENEVE / Schweiz

Gossner Mission

Positivum" bezeichnet. In seiner Vergleichsstudie mit anderen Versorgungen räumt er der Sauerbruch-Prothese den zweiten Platz in der Wertigkeit ein. In der Zwischenzeit hat sich dieser Maßstab sicher verändert, da die Myoelektrik damals noch in den Kinderschuhen steckte.

Auch in den USA ist die sogenannte Cineplastik, also der Muskeltunnel nach Sauerbruch, nicht unbekannt. Die Professoren Bergmann und Nissen beschrieben bereits 1942 in ihrer Veröffentlichung „Cineplastik-Operations and Stumps of the Extremity" die Operationstechnik ebenso wie Prof. Bergmann 1954 die neuesten Versorgungstechniken. Bevorzugt wird dort beim Unterarm der Bizeps-Kanal, der über einen Bowdenzug einen Hook oder eine Kunsthand (vorzugsweise einer A.P.R.L.) betätigt. Vorteile dieser Ausführung sind: große Kraft und Hub des Bizepskanals sowie kein Traggurt und volle Bewegungsaktion. Seitdem stößt man in den USA, auch in der Literatur, immer wieder auf den Muskeltunnel und es hat den Anschein, als ob er dort mehr praktiziert wird als bei uns. Daß man außerhalb Deutschlands und den USA selten von Muskelkanälen hört, liegt sicher daran, daß frühere Mitarbeiter von Sauerbruch: Bergmann, Kessler und Nissen, die Methode nach den USA gebracht haben. Dadurch wurde die Operationstechnik nur im Einflußbereich dieser Chirurgen erweitert.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß zu Sauerbruchschen Kunstarmen auch jene zählen, die ohne Muskeltunnel arbeiten. Sie sind trotzdem willkürlich bewegbar und sie werden auch heute noch gebaut.

1. Der „Dreharm nach Sauerbruch" zählt auch heute noch zu den maßgeblichen Prothesenkonstruktionen für Unterarmstümpfe. Die aktive Pro- und Supination des Stumpfendes wird zum Öffnen und Schließen der Hand benutzt. Auch hier gibt es modifizierte Ausführungen mit Ellbogenumfassenden Schäften aus Kunststoff. Mit zusätzlicher aktiver Handdrehung und Kugelrastengelenk sowie Hüfnerhand mit Zylinderhubstange anstelle der Kegelräder.
2. Der Ellbogen-Zugarm (Ringprothese) wurde für kurze Unterarmstümpfe konstruiert. Eine Stumpfschelle benutzt die Beuge des Ellbogengelenkes zum Betätigen der Hüfnerhand (großes Kraftpotential): Am Ellbogen wird ein Doppelgelenk verwendet, die Armbeugung erfolgt über Schulterzug. Auch hier ist die Konstruktion der Sauerbruchschen Idee treu geblieben und hat die aktive Bewegung des Stumpfes zur Prothesenfunktion ausgenutzt.

PÜSCHEL hat in seinen konstruktiven Veränderungen des Sauerbrucharmes die Kettenzüge mit ihrer Übertragungsmechanik durch Bowdenzüge ersetzt. Diese Konstruktion zeichnete sich zwar durch ein günstigeres Gewicht aus, hatte aber einen größeren Kraftverlust beim Hub. Nur optimal angelegte Kanäle konnten damit befriedigende Ergebnisse erzielen.

Die Frage, ob der Sauerbrucharm noch aktuell ist, kann unter folgenden Voraussetzungen bejaht werden: Mit Verbesserungen im technischen Bereich – primär der Kunsthand – und gewisser Modifikationen sowie bei erheblich gesteigertem Interesse von ärztlicher Seite sollte der Sauerbrucharm auch in Zukunft noch eine reelle Chance haben. Zur Idee von Prof. Ferdinand SAUERBRUCH gibt es keine Alternative!

Literatur

(im Text nicht im einzelnen zitiert):

[1] AYLESWORTH, Deane: Manual of Upper Extremity Prosthetics. Department of Engineering, University of California, Los Angeles 1952.

[2] BERGMANN, E. W.: Cineplasties and the Newer Technics. The Journal of the International College of Surgeons, Vol. XXI, Sonderdruck Nr. 5, 1952.

[3] BÖHM, M.: Die orthopädische Versorgung. Teil 2. Berlin, Reimar Hobbing-Verlag, 1924. Fig. 268 bis 281.

[4] GOCHT, H., RADIKE, R., SCHEDE, F.: Künstliche Glieder. Enke-Verlag, Stuttgart, 1920.

[5] KLOPSTEG and WILSON: Human Limbs and their Substitutes. McGraw-Hill Book Company, Inc. 1954.

[6] LÉONARD, F.: Appareillage des Amputés des Membre Supérieur avec Cinéplastie. Cours International de Prothese, Quatrième Session Imprimerie Nationale, Paris, 1962.

[7] LODES, R.: Sauerbruch-Kanalbildung (Knieplastik). Erfolgsbericht und Bedeutung für die Unfallverletzten von heute. Stuttgart, Enke 1966.

[8] NISSEN, R. and BERGMANN, E. W.: Cineplastic Operations on Stumps of the Upper Extremity. Grune & Stratton, New York, 1942.

[9] PÜSCHEL, F.: Künstliche Hände, Künstliche Arme. Berlin, Herbert Cram-Verlag, 1955.

[10] SAUERBRUCH, F.: Die willkürlich bewegbare künstliche Hand. Eine Anleitung für Chirurgen und Techniker. Berlin, Springer 1916.

[11] SCHLESINGER, G.: Ersatzglieder und Arbeitshilfen für Kriegsbeschädigte und Unfallverletzte. Reichsanstalt Berlin und Prüfungsstelle für Ersatzglieder für das Preußische Kriegsministerium. Berlin, Springer 1919.

Anschrift des Verfassers:

W. G. Biedermann
Ruhe-Christi-Str. 7/1
7210 Rottweil

Gossner Mission

Orthopädie-Technik am „Dach der Welt"
Reflexionen über eine orthopädisch-technische Aufbauarbeit in Nepal

Teil II

VON A. VOSSBERG

Im ersten Teil des Nepalreports wurde deutlich gemacht, daß die Lebensbedingungen in diesem zentralasiatischen Land keinem Vergleich mit denen der westlichen Welt standhalten. Hippokratische Lehren und Weisheiten sind in diese Region nicht vorgedrungen und Parallelen zu unserer orthopädisch-medizinischen Entwicklung sind somit nicht erkennbar. Der im Vorfeld klinischer Orthopädie agierende, entwicklungs-relevante Paramediziner ist hier völlig unbekannt.

Dieser Mangel an traditioneller, wegbereitender Medizin im orthopädischen Bereich verleitete dazu, dieses Vacuum an Tradition hinsichtlich Wissen und Können mit hochspezialisierter, aufwendiger Behandlungsmethodik und Technologie zu füllen.

Der Rückgriff auf angepaßtere Behandlungspraktiken westlichen oder östlichen Ursprungs wurde meist ignoriert. Der Anpassung an die lokalen Verhältnisse und die Bedürfnisse der Menschen standen häufig ehrgeizige Zielvorstellungen und Prestigedenken im Wege.

Orthopädie — aus der Sicht des Arztes

Bevor wir der Fragestellung nach Sinn und Notwendigkeit orthopädischer Behandlung auf den Grund gehen, erscheint es angebracht, den alten griechischen Begriff ‚Orthopädie' zu überdenken und zeitgemäß zu definieren.

Zieht man in Betracht, daß das ursprüngliche Aufgabengebiet der Orthopädie sich auf die Behandlung von spezifischen Schäden des Stütz- und Bewegungsapparates beim Kinde beschränkte, so darf es nicht verwundern, wenn dieses ‚schmale medizinische Feld' vorerst wenig Anwendung und Anerkennung finden konnte.

Die ersten klassisch-orthopädischen Eingriffe wurden hier im allgemeinen von den Chirurgen vorgenommen, die damit in Anlehnung an das anglo-amerikanische System die Disziplin der Unfallchirurgie (Traumatologie) zum Vorläufer und Wegbereiter der operativen Orthopädie machten. Am auffälligsten zeigt sich dies in der Amputationschirurgie, ein Sektor, der bis heute in die Traumatologie ein- bzw. übergreift.

Es ist außerdem festzustellen, daß im Bereich der Chirurgie und Traumatologie das „lebenserhaltende Moment" im Vordergrund steht. Eine Überlegung, die dazu führt, der kurativen Chirurgie den höchsten Stellenwert im klinischen Alltag beizumessen. Mehr auf Korrektur abzielende orthopädische Praktiken verlieren im Spannungsfeld klinischer Notwendigkeiten dagegen an Dringlichkeit. Die Mortalitätsrate für das orthopädische Patientengut ist entsprechend gering. Selbst Operationen, die nicht westlichen Ansprüchen gerecht werden, müssen sich nicht zwangsläufig unheilvoll am Patienten auswirken.

Diese abgestufte Wertigkeit operativer Eingriffe aber auch die vorerwähnte Tatsache, daß das große Betätigungsfeld der Frakturen und Amputationen traditionsgemäß zur Traumatologie gehört, hat es erschwert, das Gebiet der Orthopädie in Entwicklungsländern wie Nepal klar abzugrenzen.

Um so dringlicher erscheint daher die Notwendigkeit, auftretende Krankheiten und ihre klinischen Bilder zu identifizieren, — eine Klassifizierung vorzunehmen und möglichst einfache, angepaßte Behandlungsmethoden zu entwickeln.

Die Orthopädie hat sich in den zivilisierten Ländern innerhalb eines halben Jahrhundert vom „kleinen Randgebiet" zu einem eigenständigen medizinischen Zweig entwickelt. Ein komplexes Fachgebiet, welches heute mit der Pädiatrie-, der Allgemeinchirurgie und vielen anderen Disziplinen der Medizin verzahnt ist.

Diese Disziplin Orthopädie, die sich die graduelle Wiederherstellung der physischen Mobilität als primäre Aufgabe stellt, hat es schwer, im rückständigen Land Nepal Einzug zu halten.

Orthopädische Krankheiten

In Nepal ist, wie auch in anderen unterentwickelten Ländern, die Häufigkeitsrate an Traumen und Krankheiten hoch und umfaßt mit wenigen Ausnahmen alle Textbuchkrankheiten. Allerdings weicht die Häufigkeit der Krankheiten und die Variationen ihrer klinischen Bilder teilweise stark von den im „Westen" üblichen Normen ab. Für jeden Facharzt muß es eine überwältigende Herausforderung sein, sich den klinischen Anforderungen in diesem Lande zu stellen und den Versuch zu unternehmen, Ursache, Art und Vorkommen orthopädischer Krankheiten zu analysieren. Dabei kommt man schnell zu der Erkenntnis, daß anteilmäßig wohl die meisten orthopädischen Leiden in die Kategorie der ansteckenden Infektionskrankheiten fallen. Durch Falsch- oder Fehlernährung, aber auch durch mangelnde Hygiene ist der resistenzgeschwächte Nepali ständig Infektionsgefahren ausgesetzt. So nehmen die Folgeerscheinungen verschleppter Infektionen, aber auch traumatische und kongenitale Anomalien im klinischen Geschehen einen großen Raum ein. Weitere Beobachtungen lassen darauf schließen, daß ca. 40 % der unfallgeschädigten Patienten Frakturen, Gelenkläsionen und Dislokationen aufweisen. Ein immenses orthopädisches Potential, welches von der Allgemeinchirurgie und Traumatologie nur unzulänglich betreut und bewältigt werden kann.

Die orthopädische Behandlung (physikalische Therapie und den eventuellen Einsatz von orthetisch-prothetischen Hilfsmitteln einbeziehend) erstreckt sich besonders auf folgende Krankheiten:

Traumen: Der Kreis traumageschädigter Patienten erreicht vielleicht noch nicht den Umfang, wie wir ihn aus den Hospitälern und Unfallstationen der westlichen Welt her kennen. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß zwischen den tatsächlich erfaßten und behandelten Traumen und der Dunkelziffer an „Nichtbehandelten", ein riesiges Mißverhältnis liegt. Das Gebiet umfaßt die Behandlung aller Frakturen, Gelenkdislokationen, Verstauchungen und Verletzungen der Wirbelsäule mit oder ohne Querschnittslähmungen. Besonders charakteristische Unfallur-

Gossner Mission

sachen sind beispielsweise der Fall von Bäumen beim Futtereinschlag für das Vieh sowie Abstürze von steilem, unwegsamem Gelände. Auch Straßenunfälle sind mit steigender Häufigkeit zu registrieren. Verbrennungen an offenen Feuerstellen haben verheerende Verstümmelungen, Kontrakturen und Entstellungen zur Folge. Verletzungen, bedingt durch Schlägereien, Kriegsgeschehen, Erdrutsche und Schlangenbisse gehören zum klinischen Tagesgeschehen. Amputationen, vor allem an den unteren Extremitäten gehören zu den Handlungen, die routinemäßig abgewickelt werden. Eine der herausragenden ätiologischen Ursachen unter den Amputationen ist die Thrombangitis obliterans



Abb. 1 Bilaterale Amputation durch Thrombangitis obliterans

(Bürger-Krankheit). Sie befällt vornehmlich den jungen, habituellen Raucher (Abb. 1). Amputationen sind häufig auch erforderlich, wenn schwere Traumen irreparable Schäden hinterlassen. Eine Besonderheit, aber keineswegs Seltenheit, sind Patienten mit sogenannten Auto-Amputationen, also Gliederverlusten, die im Nichtbeisein von medizinischen Personal geschehen. Der Patient nimmt dabei die Abtrennung in heroischer Weise am Unfallort selbst vor oder aber überläßt den Vorgang der Absetzung eines Körperteils dem nekrotischen Verfall. In den Fällen, wo der Noteingriff einer Auto-Amputation alleinig über Form und Zustand des Stumpfes bestimmt, stellt sich die Aufgabe, eine operative Korrektur vorzunehmen.

Kongenitale Anomalien aller Schattierungen können in Nepal beobachtet werden. Gehen wir davon aus, daß die Entbindungsstation der ideale Ort ist, um einer Diagnose und Frühbehandlung nachzugehen, so stehen wir hier auf verlorenen Posten. Den meisten Mißgeburten sind nur eine kurze Lebenserwartung beschieden. Viele sterben noch vor dem Erwachsenenalter an hinzutretenden Krankheiten. Andere werden in hohem Grade verkrüppelt und müssen lebenslänglich den Pflegedienst in der Familie in Anspruch nehmen. Einige kongenitale Anomalien sind leichter zu behandeln und stellen im Falle einer Früherkennung eine günstigere Prognose in Aussicht. Dazu gehören die Talipes-Equino-Varus Formation und die kongenitale Hüftluxation. Der angeborene Klumpfuß ist eines der häufigsten klinischen Bilder überhaupt, wobei hier durchaus zufriedenstellende Korrekturen erreicht werden. Hüftluxationen sind nicht nur selten, sondern werden einer vielfach vertretenden Theorie zu Folge, durch den asiatischen Tragehabitus der Mütter schon im Säuglingsstadium selbsttätig korrigiert.

Poliomyelitis: Es wäre ein Trugschluß, anzunehmen, mit der Einführung von prophylaktischen Impfstoffen wäre zugleich eine Rückläufigkeit der Krankheit in allen Teilen der Welt verbunden. Während die Poliomyelitis in Europa fast nicht mehr existiert, mag es um so kurioser erscheinen, wenn man erfährt, daß Nepal zu einem großen Verbund tropischer Länder gehört, in dem die paralytische Poliomyelitis epidemisch auftritt. In den letzten zehn Jahren ist ein sprunghafter Anstieg zu beobachten, der sich in den Statistiken als Verdreifachung der Krankheitsfälle niederschlägt. Die Ärzte werden in ihren Praxen und in den Durchlaufstationen der Hospitäler ständig mit frischen akuten Poliofällen konfrontiert. Den Orthopäden werden zwangsläufig die Patienten zugewiesen, die primär am Fortbewegungsapparat, aber auch am Rumpf und den oberen Extremitäten Lähmungen und Deformitäten verschiedensten Grades aufweisen. Gerade die Poliogeschädigten sind es, die eine arbeitsaufwendige langzeitige Behandlung erforderlich machen und die ein kleines orthopädisches Team belasten.

Osteomyelitis: Infantilen und anderen Arten der Osteomyelitis begegnen wir häufig meist in einem fortgeschrittenen Stadium, wo sich ausgedehnte Sequester-Formationen in den langen Knochen manifestiert haben. Immer stellt sich diese Infektion als spezifisches Problem dar, dem selbst bei optimalen klinischen Bedingungen und individueller Behandlung nur schwer beizukommen ist. In unserem Aktionsfeld nimmt die Osteomyelitis durchweg einen bösartigen Verlauf, der bei jungen und alten Patienten mit einer physischen Behinderung endet (Abb. 2). Da der Patient in der Regel den Weg zum Arzt erst in der kritischen Phase der Infektion findet, bleibt der konservativen oder operativen Behandlung nur wenig Erfolgsaussicht.

Tuberkulose: Tuberkulöse Knochen- und Gelenkinfektionen gehören zu den pathologischen Befunden, mit denen sich der Praktiker regelmäßig zu beschäftigen hat. Die Herde und Deformationen sind in den Regionen der Wirbelsäule (Gibbusbildung) und den großen Gelenken lokalisierbar.

Lepra (Hansen-Krankheit): Diese Krankheit stellt in vielen Ländern –



Abb. 2 „Frühinvalidität" am Beispiel einer Osteomyelitis

Gossner Mission



Abb. 3 Ein Bild zum Thema: Problembewußtsein – orthopädische Behandlungsmisere

so auch in Nepal – ein gesundheitliches und soziales Problem besonderen Ausmaßes dar. Spezielle Behandlungszentren und Kontrollprogramme sind nötig, um dieser Krankheit Einhalt zu gebieten. Die orthopädische Chirurgie kann eine besondere Rolle in der klinischen Rehabilitation spielen.

Mangel- und Fehlernährung: Krankheiten, die durch Mangel- und Fehlernährung ausgelöst werden, repräsentieren eine Kategorie, die hohe Patientenziffern aufweisen. Ernährungsmängel können das skelettäre Wachstum des Kindes beeinträchtigen und Krankheiten wie Rickets herbeiführen.

Neuromuskuläre Krankheiten: Bei Krankheitsbildern wie Spina bifida, Paraplegie, Hemiplegie, cerebrale Lähmung, Myopathien und Multiple Sclerose kommt einer etwaigen Behandlung durch die rekonstruktive Chirurgie, die Physiotherapie und sonstige Heil- und Hilfsmittel außerordentliche Bedeutung zu.

Die hier aufgezeigten Krankheiten können nur einige Akzente setzen, aber nicht das breite Spektrum orthopädischer Pathologie in Nepal widerspiegeln.

Es ist natürlich für den praktizierenden Orthopäden entmutigend, zu erleben, welch eine große Anzahl von Patienten im Falle einer Früherkennung hätte wirkungsvoll behandelt werden können. Dabei weiß jeder, daß eine fortschrittliche, zukunftsorientierte Gesundheitspolitik das Schwergewicht stärker auf die Vorbeugung legen muß als auf die Heilung. Eine effektive Präventivmedizin ist aber nur dann möglich, wenn elementarste Mißstände vor allem in den untersten Bevölkerungsschichten beseitigt wären, denn

- **eine Mangel- oder Fehlernährung** kann beispielsweise nur mit einer ausreichenden und ausgewogenen Nahrungsmittelversorgung bekämpft werden
- **übertragbare Krankheiten und Infektionen** d. h. Viren, Amöben und sonstigen Erreger setzen zur Bekämpfung Hygiene, sauberes Trinkwasser und entsprechende Sanitäranlagen voraus
- **ein Problem-Bewußtsein** kann nur durch die Vermittlung von Elementarbildung geschaffen werden

Es wäre dennoch zu einfach, den momentanen Notstand in der orthopädischen Behandlung allein den Medizinern und den Planungsstrategen anzulasten. Die Ursache liegt auch in einem typisch asiatischen Phänomen begründet. Die Befangenheit des Individiums, das sich in seinem Existenzkampf, dem sozialen Elend und der totalen Unterwürfigkeit dazu verleiten läßt, den eigenen Gesundheitszustand in eine fatale Bedeutungslosigkeit abzuwälzen (Abb. 3).

(Wird fortgesetzt)

Anmerkung:

Den medizinischen Ausführungen liegt eine Arbeit zum Thema „Entwicklung der Orthopädie und der orthopädischer Hilfsmittel in Nepal" zu Grunde, die gemeinsam von Dr. J. R. Pandey und mir ausgearbeitet wurde. (Originaltitel: Developing Orthopaedic Appliances in Nepal / All Nepal Medical Conference, 1977).

Anschrift des Verfassers:

A. Vossberg O.M.
Sandersweg 85
z.Z. 2160 Stade

INDUSTRIEBERICHTE

Orthodorm, eine orthopädische Kopf-Nackenstütze als Hilfsmittel beim sogenannten Cervikalsyndrom

Die Ruhigstellung ist ein wesentlicher Teil der komplexen Behandlungsmaßnahmen bei Beschwerden und Krankheiten, die von Bandscheibenschäden der Hals- und oberen Brustwirbelsäule ausgehen.

Während beim Aufsein dies besorgt wird durch die Halskrawatte, diese aber im Liegen einengt und auch die Halswirbelsäule nicht genügend abstützt, soll diese Aufgabe während des Liegens eine Kopfnackenstütze übernehmen, die unter Aufrechterhaltung der natürlichen Halswirbelsäulenform eine bestmögliche Ruhigstellung derselben gewährleistet, Verdrehungen, Verbiegungen, unphysiologische Druckwirkungen auf verschiedene Gebilde der Halswirbelsäule wie Bandscheiben, Gelenke, Bänder, Gefäße, Nervenwurzeln verhütet.

Die besondere Konstruktion der Kopfnakkenstütze "Orthodorm" erfüllt diesen Zweck in hervorragender Weise.

Orthodorm wurde von Dr. med. G. Kempf, Arzt für Orthopädie, entwickelt und ist seit 1971 auf dem Markt.

Orthodorm besteht aus einem formbeständigen, trotzdem anschmiegsamen Weichschaum. Es ist mit einem abnehmbaren, pflegeleichten Stretch-Frottierüberzug versehen.

Es gliedert sich in drei Teile:

Im eingemuldeten Mittelteil liegen bei Rükkenlage der Hinterkopf und die obere Halswirbelsäule so auf, daß die Halslordose bei Verwendung eines kleinen Zusatzkissens (40 x 40 : 10 x 15 cm aus Weichschaum) aufrechterhalten oder ohne dieses, wie oft gewünscht, gestreckt oder kyphosiert wird.

Auf die beiden Seitenteile kommt der Kopf seitlich zu liegen durch eine Körperdrehung von 90 Grad nach rechts oder links. Die Auflageflächen dieser Seitenteile sind entsprechend der ovalären Kopfform in zwei Ebenen angeschrägt. Die Höhe des Kissens im Bereich der Seitenteile soll der individuellen Schulterhöhe entsprechen unter Berücksichtigung der Einsinktiefe in der jeweiligen Matratze, was wiederum mit dem besagten Zusatzkisschen notfalls reguliert werden kann.

Bei Bauchlage, gedacht als intermittierende therapeutische Lagerung, z. B. beim Rundrücken oder bei Bronchitis kann die Stirn

Gossner Mission

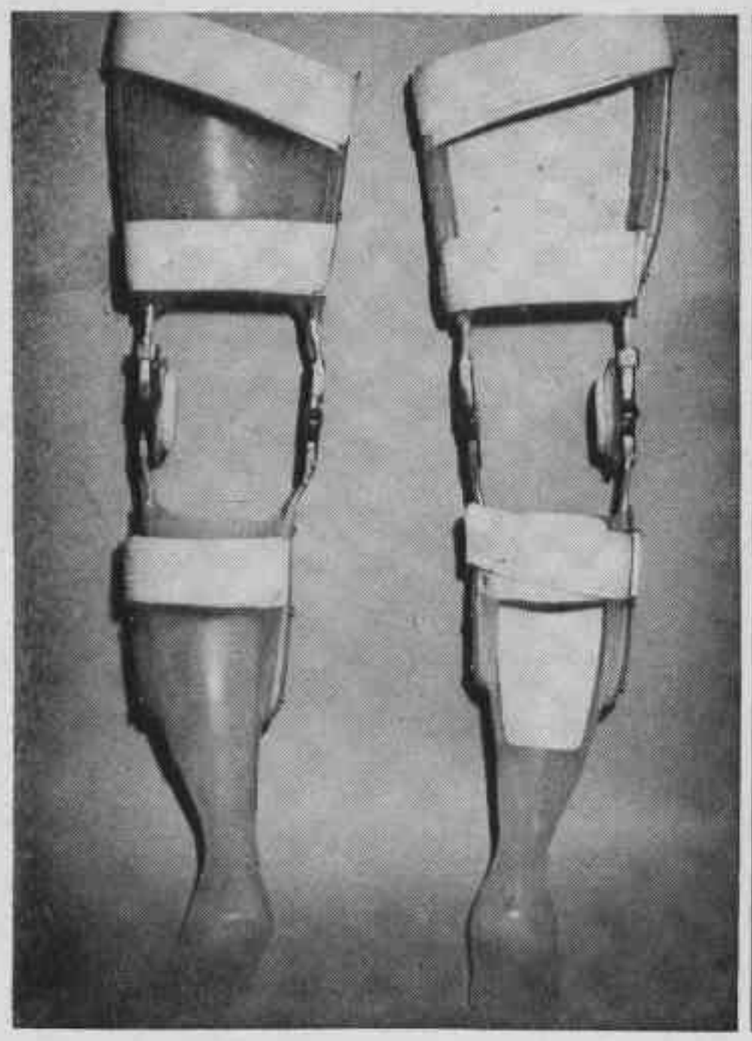


Abb. 8 Fertiggestellte Orthesen



Abb. 9 Patientin mit angelegten Orthesen



Abb. 10 Detaildarstellung der lateralseitigen Pelotte

mit Gipsbrei ausgegossen. Ein 1,25 cm dicker Schlauch wurde etwa mit der Längsachse des Beines zusammenfallend vor der Aufbauschablone eingesetzt. Beim Aushärten des Gipses wurde er langsam gedreht, um ihn später leichter wieder entfernen zu können. Das Negativ wurde dann entfernt und die Tintenstiftmarkierungen überall dort nachgezeichnet, wo dies notwendig war.

Das anschließende Nachmodellieren konzentrierte sich im wesentlichen darauf, die quadrilaterale Form im Oberschenkelbereich stärker herauszuarbeiten. Im Bereich von Knochenvorsprüngen wie Fibulaköpfchen, Knöchel und Kahnbein sowie an der Achillessehne wurden ferner die notwendigen Auftragungen vorgenommen. Besondere Sorgfalt wurde dabei dem Fibulaköpfchen und dem N.-peroneus-Gebiet gewidmet. Die Trikotschlauch-Abdrücke wurden entfernt und beide Gipspositive geglättet. Während des Modellierens wurden die Maße laufend kontrolliert.

Der nächste Schritt bestand darin, die Außenschienen unter Verwendung der Kniemarkierung an das Modell anzupassen. Hierbei wurde der Abstand zwischen Schiene und Knöchel zu 5:7,5 cm gewählt. Hohlräume zwischen dem Modell und den Schienen wurden mit Gips ausgefüllt. Anschließend wurden Löcher in das Oberschenkel- und das Wadenteil gebohrt und die Schienen mit Nägeln am Gips fixiert (Abb. 6). Durch die Anordnung der Schienen direkt auf dem Gips lagen diese auf der Innenseite des Polypropylens. Wir gingen davon aus, daß dadurch eine korrigierende Wirkung auf das Genu varum und zugleich eine gute kosmetische Erscheinung erreicht würde. Außerdem konnten wegen der Festigkeitserhöhung, die sich aus dieser Anordnung ergibt, Schienen mit 1,56 cm anstelle von 1,87 cm Breite verwendet werden. Vor dem Gießen der Schäfte wurden die Gipse sorgfältig im Ofen getrocknet. Nachdem Schläuche und Schienen entfernt worden waren, wurden sie proximal von der Montage-Schablone durchtrennt.

Über jedes Modell wurden 2 Nylon-Trikotschläuche gezogen, und die Schienen erneut befestigt. Anschließend wurden die Modelle im Vakuum-Verfahren mit 6,2 mm dickem Polypropylen überzogen (Abb. 7). Die vakuumverformten Polypropylen-Hülsen wurden danach mit einer Gips-Säge aufgetrennt, zurechtgeschnitten und geglättet. Bei den Unterschenkelhülsen wurde der vordere Bereich in der Weise ausgeschnitten, daß beiderseits der Knieschienen noch ein breiter Steg übrig blieb. Zur Fixierung der so entstandenen Schalensegmente wurde ein 5 cm breiter Velcro-Verschluß angebracht. Analog dazu wurden am Oberschenkelteil 2 Velcro-Verschlüsse vorgesehen, um die Hülse auf der Vorderseite zu schließen. Die Befestigung der Schienen erfolgte durch Schrauben (Abb. 8).

Die Orthesen wurden angepaßt und von der Patientin gut toleriert. Geringfügige Korrekturen waren an einigen Druckstellen erforderlich. Um die Genu-varum-Korrektur zu verbessern, wurden nach mehreren Wochen zusätzliche Pelotten auf der Lateralseite der Kniegelenke angebracht (Abb. 9 und 10).

Die Patientin trägt die Orthesen den ganzen Tag über. Sie legt sie lediglich bei offiziellen Anlässen sowie zum Radfahren ab. Sie empfindet das Hilfsmittel nicht als unbequem und benötigt weder Schmerzmittel noch entzündungshemmende Medikamente. Sie kann unbehindert so viel laufen, wie für ihre Arbeit als Hausfrau nötig ist und bedarf dabei keiner weiteren Gehhilfe. In ihrem neuesten Bericht hat sie sogar mitgeteilt, daß sie mehrfach zum Tanzen ausgegangen sei und die Orthesen dabei getragen habe.

Anschrift der Verfasser:

I. C. Weintrob CPO
Orthotics-Prosthetics Service
The Fairfax Hospital
3300 Gallows Road

Falls Church, Virginia 22046, USA

Gossner Mission

Orthopädie-Technik am „Dach der Welt"
Reflexionen über eine orthopädische-technische Aufbauarbeit in Nepal

Teil III

VON A. VOSSBERG

Im letzten Teil der Nepalserie wurde dargelegt, welches umfangreiche Arbeitsfeld den Orthopäden in den Ländern der „Dritten Welt" erwartet.

In diesem Teil soll nun der Versuch unternommen werden, die Kriterien für eine Rehabilitationsarbeit in den sogenannten „Entwicklungsländern" aufzuzeigen und dadurch zur Sensibilisierung des Bewußtseins für sinnvolle Hilfsmaßnahmen beitragen. Mit dieser Thematik wird ein Anliegen in den Mittelpunkt der Ausführungen gestellt, dem im **internationalen Jahr der Behinderten** besondere Beachtung gebührt (Abb. 1).

Die Bewältigung der orthopädischen Versorgung und die Wirksamkeit der Behandlung im besonderen hängt in jedem einzelnen Krankheitsfall nicht allein vom Einsatz und vom Können eines Spezialisten sondern von dessen bedingungsloser Bereitschaft zur Teamarbeit ab.

Orthopädische Heilprozesse und Behandlungsprozeduren sind in der Regel kompliziert, was eine entsprechend lange Verweilzeit im Krankenhaus erforderlich macht. Besonders der Langzeit-Patient aber konfrontiert das behandelnde Team mit Bedürfnissen, die neben dem pathologischen Befund auch die psychologischen Belange einschließen.

Dieser Gesichtspunkt setzt eine enge Kooperation zwischen dem Kranken, dem Mediziner und dem Sozialdienst voraus. Mediziner und Paramediziner werden dabei mit Problemen und Fragen konfrontiert, die mit Textbuchwissen und abstraktem Lernstoff schwer zu erkennen und zu lösen sind.

Die weltweite Annahme des Begriffs „Rehabilitation" läßt auf eine positive Bewußtseinsbildung und ein steigendes Interesse für die Probleme Behinderter und ihrer sozialen Nöte schließen.

Es ist genugtuend, festzustellen, daß damit eine Vokabel in den allgemeinen Wortschatz eingedrungen ist, die sich mit der Beseitigung medizinisch-sozialer Mißstände assoziiert.

Die Versinnbildlichung des Wortes für einen Umwandlungsprozeß vom „Abnormalen" bis hin zum „Normalen" erlaubt es dem Mediziner, Sozialarbeiter und dem Politiker zugleich, sich dieses Terminus zu bemächtigen und über seinen eigenen Fachhorizont hinaus ein interdisziplinäres Band zu knüpfen.

Rehabilitation kann wirksam nur im Interessenverbund mehrerer Berufe betrieben werden. Mit jeder rehabilitativen Handlung wird die Anhebung der Lebensqualität des behinderten Menschen angestrebt, ein Ziel, das ein uraltes humanitäres Prinzip sozialer Verpflichtung in die Praxis umsetzt.

Jede Aktivität, die sich für den Behinderten und sozial Schwachen körperlich, geistig, seelisch aber auch materiell gewinnbringend auswirkt, kann demnach pauschal mit „Rehabilitation" umschrieben werden.

Wenn eine Behinderung aus eigener Kraft nicht überwunden werden kann, müssen dem Betroffenen eine Reihe individueller Dienste zur Verfügung stehen, die u. a.

- eine Beurteilung des entstandenen Schadens vornehmen
- eine Beratung und Planung der Hilfsmaßnahmen ermöglichen
- im Bedarfsfalle eine medizinische Behandlung verabreichen
- berufliche Wiedereingliederung in die Wege leiten
- gegebenenfalls mit finanziellen bzw. materiellen Mitteln den Start zur Selbsthilfe erleichtern

Medizinische Rehabilitation wird im allgemeinen nach der präventiven und der kurativen Medizin als die „dritte Phase" in der Behandlungsfolge einer Krankheit angesehen. Ein Komitee der Weltgesundheitsorganisation, welches sich mit Fragen der medizinischen Rehabilitation befaßt, interpretiert die Aufgabenstellung wie folgt: „... den kombinierten und koordinierten Einsatz von medizinischen, sozialen, bildenden und beschäftigungs-(berufs) fördernden Maßnah-

ஆண்டின் கருப்பொருளும் சின்னமும்

பூரண ஈடுபாடும்

சமத்துவமும்

இந்த வருடத்தின் வேலைத் திட்டங்களில் பூரண ஈடுபாடு, சமத்துவம் என்பவற்றை உருவாக்குவது முக்கிய இடத்தைப் பெறும். அரசாங்க நிறுவனங்கள் என்பனவும் அங்கவீனர்களுக்காக என்று அங்கவீனர்களால் உருவாக்கப்பட்ட நிறுவனங்களும் இச் சேவையை நிறைவு செய்து கொள்வதற்கு உபயோகப்படுத்திக் கொள்ளப்படும்.



Abb. 1 Zum internationalen Jahr der Behinderten

Gossner Mission

men, um das Individuum in den optimalen Zustand funktioneller Mobilität zu versetzen." Aus philosophischer Sicht verbindet sich mit der Rehabilitationsidee das elementare Recht des Einzelnen auf Existenz, das dem Lebenswillen und dem Drang zur Selbständigkeit des Menschen entgegenkommt.

Obwohl aus der westlichen Terminologie entstammend, hat das Wort Rehabilitation, unabhängig von den geographisch extrem unterschiedlichen Gegebenheiten, die Welt erobert. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Anwendbarkeit rehabilitativer Mittel, Maßnahmen und Strategien abhängig vom jeweiligen Kulturkreis ist. Notstände unterstehen bestimmten Gesetzmäßigkeiten, die erst einmal identifiziert und geprüft werden sollten, bevor eilige und möglicherweise „schablonierte" Hilfsmaßnahmen angewendet werden.



Abb. 2 Rehabilitant in der „westlichen Welt"

Im Westen ist der Begriff „Rehabilitation" eng mit der dynamischen Entwicklung einer Leistungsgesellschaft und deren Verschleißerscheinungen, mit den Verletzungsfolgen im Kriegsgeschehen sowie den zunehmenden Gefahren einer risikoreichen Freizeitgestaltung verbunden. Trotz dieses Heeres von kranken und behinderten Menschen (in der Bundesrepublik spricht man von über 4 Millionen) und deren anhaltenden Zuwachsraten haben uns die Finanzresourcen des Staates ein lückenloses medizinisch-soziales Versorgungswesen beschert. Man hat erkannt, daß die Achtung, die Anteilnahme am Gemeinschaftsleben und das Recht auf Beschäftigung des Behinderten, im allgemeinen Interesse liegen muß. Die moderne Sozial- und Gesundheitspolitik hat zu einer **„totalen Rehabilitation"** in allen Lebensbereichen geführt (Abb. 2). In den westlichen Ländern, wo sich die Rehabilitationsmedizin zu einem Lehr- und Forschungsgebiet und zu eigenständigen Berufsbildern entwickelte, wird das Vorgehen von spezialisiertem Fachpersonal und einem regen Informationsaustausch auf hohem Niveau bestimmt. Die Humanwissenschaften mit den breitgefächerten Zweigen der Medizin, Psychologie, Psychiatrie, Soziologie und Pädagogik haben die Herausforderung angenommen und den Rehabilitationspraktikern ihr reiches Basiswissen zugänglich gemacht und so zur Optimierung der Behandlungsresultate beigetragen.

In den Ländern der südlichen Hemisphäre hindern Engpässe im allgemeinen medizinischen Versorgungswesen den Staat, sich den Rehabilitationsaufgaben anzunehmen. Entweder sind die Haushaltsmittel so beschränkt, daß sie Sozialinvestitionen nicht zulassen oder aber der humanitäre sowie volkswirtschaftliche Nutzen, der einer solchen Investition innewohnt, wird verkannt. In vielen dieser Länder wird das Rehabilitationsfeld deshalb humanitären, caritativen oder philantrophischen Organisationen überlassen. So verbirgt sich unter einer „dünnen Makulatur" von sozialen Errungenschaften ein Bild der Armut, Ignoranz und eine Mentalität asozialen Verhaltens.

Für ein Individuum, das vom „Hand-in-den-Mund"-Existenzkampf gezeichnet ist, bedeutet eine medizinisch-rehabilitative Behandlung den Ruin, wenn sie mit Kosten verbunden ist und fast eine „Fahrt zum Mond", da meist die infrastrukturellen Voraussetzungen fehlen.

In einer Gesellschaft, die von ureigenen soziologischen Gesetzmäßigkeiten geprägt ist, vermag ohnehin ein Rehabilitationskonzept, welches sich an dem Modell einer westlichen Industrienation orientiert, wenig auszurichten — vom Schaden ganz zu schweigen.

In dem Moment, wo eine Person einen technisch aufwendigen Service in Anspruch nimmt, werden in einer Art Selektionsverfahren Privilegien geschaffen, die unter Umständen eine schweigende Masse Nichtbehandelter ignoriert.

In dem Moment, wo eine Behandlung bezogen auf das Pro-Kopf-Einkommen unverhältnismäßig hohe Mittel verschlingt, entstehen verzerrte Wertvorstellungen und es werden mög-

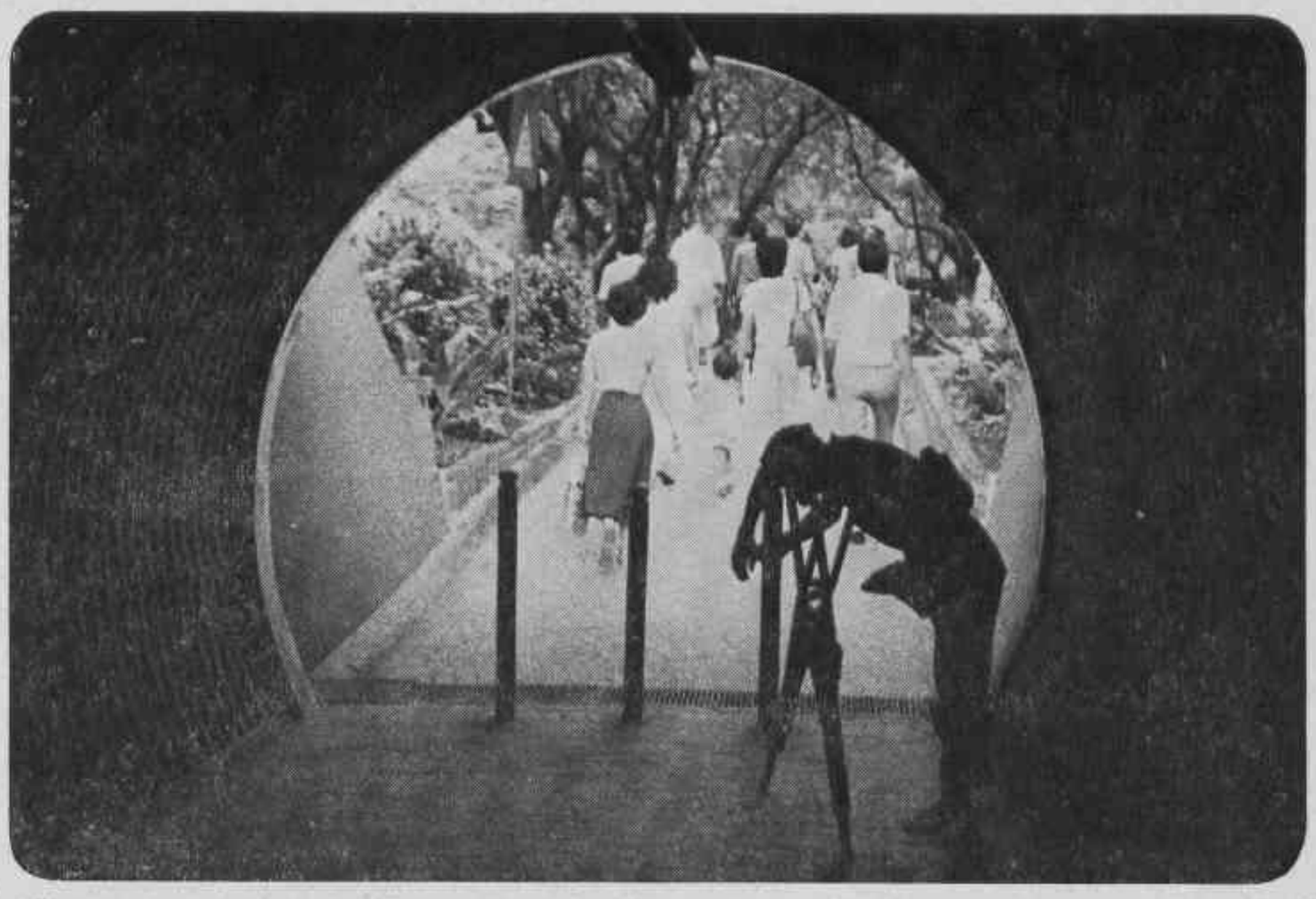


Abb. 3 Behinderter in der „dritten Welt"

Gossner Mission

licherweise Mittel den elementarsten Bedürfnissen entzogen.

In dem Moment, wo ein Rehabilitationskonzept westlicher Prägung propagiert wird, kann gegen die örtlichen soziologischen Normen verstoßen werden.

Richtlinien, die beschreiben wie man in den westlichen Ländern Rehabilitation betreibt, werden dem Fachmann und Interessierten in mannigfaltiger Form angeboten.

Schwierig wird es für denjenigen Personenkreis, der sich fernab westlicher Zivilisation in ein fremdartiges, exotisches Umfeld gegensätzlicher Gesellschaftsformen begibt, um am „anderen Ende der Welt" einen konstruktiven Beitrag zur Rehabilitation Behinderter zu leisten.

Die Gefahr, bewußt oder unbewußt Schritte einzuleiten, die den westlichen Standard, den im Westen üblichen Aufwand und die im Westen eingefahrenen Mechanismen zum Maßstab aller Dinge zu machen, ist groß.

Der Erfolgszwang unter vorprogrammierten Gesichtspunkten, der Zeitdruck bedingt durch befristete Einsätze, und nicht zuletzt der Hang zur Selbstdarstellung lassen meist wenig Spielraum für den eigentlichen „Akteur", nämlich in eigener Verantwortung und im freien Ermessen entsprechend den örtlichen Möglichkeiten alternative Wege in der Rehabilitation zu beschreiten.

Welche Auswirkungen hätte das Konzept einer „totalen Rehabilitation" in einer Gesellschaft, die nicht die Herauslösung des Individuums aus der Großfamilie erlaubt sondern alle verfügbaren Mittel in den gemeinnützigen Dienst der Familie stellt.

Auf verhängnisvolle Fehler aufmerksam machend, finden wir in einer Schrift der Weltgesundheitsorganisation mit dem Titel „Prävention der Behinderungen und Rehabilitation" folgende Aussage: «... Rehabilitationsmedizin hat sich in der „dritten Welt" in den meisten Fällen nicht durchsetzen können oder gar als Fehlschlag erwiesen. Den wachsenden Anforderungen, gemäß einer ordentlichen Planung, Organisierung und Versorgung konnte nicht genüge geleistet werden. Auch die Anerkennung von Prioritäten in einem unterentwikkelten Praktizierfeld und die Einbringung billiger Technologien wurde vielfach mißachtet. Rehabilitative Institutionen haben allgemein operiert, ohne die wirkliche Situation in der Welt in Betracht zu ziehen. Die „technischen" Lösungen, die in den Zentren angeboten werden, haben in der Regel wenig positive Einwirkung auf die Zukunft der Patienten. Man hat ignoriert, daß Verhütung der Invalidität und Rehabilitation eine Angelegenheit aller Gesellschaftsschichten ist und in ein Basisprogramm eines Gesundheitsdienstes eingebunden werden sollte.»

In den Ländern, wo es meist nur bescheidene Ansätze einer umfassenden Versorgung gibt, bleibt es häufig der Initiative und dem Engagement von Einzelpersonen überlassen, sich mit den Fragen und Problemen der Rehabilitation auseinanderzusetzen.

Unter diesen Umständen erscheint es normal, wenn ein jüngerer Arzt die Position eines Klinikdirektors wahrzunehmen hat, einer Physiotherapeutin oder Krankenschwester ein regionales Kontrollprogramm übertragen wird oder ein Orthopädie-Techniker zur Leitung einer Rehabilitationsstätte eingesetzt wird. Hierbei entstehen Situationen, die den Betreffenden nicht zur Flexibilität in der Vorgehensweise, Improvisationstalent und Einfallsreichtum abverlangen sondern sie unbarmherzig herausfordern, im Rahmen der vorgegebenen Möglichkeiten wirkungsvolle Hilfsmaßnahmen einzuleiten.

Um Rehabilitation nicht in ein „wildwucherndes Experimentierfeld" abgleiten zu lassen, sollten eine Reihe von Prinzipien jede Aktion bestimmen.

Dazu gehören:

- die Förderung von effektiven Maßnahmen, die zur Verhütung von physisch-psychischen Schäden und der Einschränkung von progressiven Komplikationen beitragen
- die Anwendung von effektiven Methoden und angepaßten Technologien, die den Lebensgewohnheiten und den Umweltfaktoren der Menschen entsprechen.

Um überhaupt an den behinderten Menschen heranzukommen, sollten:

- Behandlungsmodelle entwickelt werden, die weitmöglichst die am Ort vorhandenen Mittel ausnutzen und die Bevölkerung, Kommune und Familie in die Verantwortung einbeziehen,
- die rehabilitativen Möglichkeiten unter der bisher nicht erfaßten Bevölkerung propagiert werden,
- entsprechendes Wissen in den Lehrstoff aller medizinischen Berufe eingefügt werden.

Arzt, Therapeut und Techniker sollten sich ständig vor Augen halten, daß die Möglichkeiten der kurativen Medizin nur die Voraussetzungen für eine „totale Rehabilitation" schaffen können. Das Ziel einer Rehabilitation kann es nur sein, die behinderte Person zu befähigen, einen Platz in der Familie und der Gesellschaft unter den gleichen Bedingungen einzunehmen, wie ihn der unversehrte Mensch als selbstverständlich erachtet. Es wäre auch wünschenswert bei der Behandlung weniger den „Defekt" bzw. die „Abnormalität" zu akzentuieren, sondern vermehrt die natürlichen Fähigkeiten und positiven Entwicklungen in das Zentrum des Blickfeldes zu rükken.

Wagen Schätzungen zufolge leben 300–400 Millionen Behinderte in der Welt; dies macht etwa 10 % der gesamten Bevölkerung aus. Der größte Teil hiervon, nämlich 80 %, bevölkert die Länder der „Dritten Welt". Es bedarf nur eines flüchtigen Eindrucks urbaner Lebensbedingungen in den Metropolen südlicher Breitengrade, um die Defizite der Rehabilitation zu erfassen. Nur ein Bruchteil der Behinderten in der „Dritten Welt" kann effektiv behandelt werden (Abb. 3).

Selbst in den „entwickelten Ländern" finden sich Menschen in der künstlich geschaffenen Atmosphäre eines vermeintlichen Rehabilitationszentrums wieder, das sie von den Realitäten dieser Welt abschirmt. In wievielen Fällen wird dem Behinderten eine Art „Sonderstatus" zuerkannt, der ihn gegenüber anderen Mitmenschen privilegiert und ihn in ein Abhängigkeitsverhältnis sozial-caritativer Fürsorge drängt. Wie leicht kann auf diese Weise ein stereotypes Bild vom Körperbehinderten geschaffen werden, das sich in der Öffentlichkeitsmeinung mit Unproduktivität, Mitleid und Selbstaufgabe assoziiert.

Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt deshalb die Vokabel **„Rehabilitation"** nur dort in Anwendung zu bringen, wo sich der **„Rehabilitand"** tatsächlich in einem Durchlaufprozeß befindet, der ihm eine Zustandsverbesserung in Aussicht stellt und ihn auf die Rückgliederung in die Gesellschaft vorbereitet.

Langfristige Hospitalisation durch Verwahrung von Personen in Institutionen entspricht nicht dem Rehabilitationsgedanken und sollte deshalb besser mit Begriffen wie **„Pflege"** oder **„Fürsorge"** bezeichnet werden.

Literatur:

(Persönliche Korrespondenz)
Dokument WHA A 29/INF. DOC/1.

Anschrift des Verfassers:

A. Vossberg O. M.
Sandersweg 85

2160 Stade

Gossner Mission

Frau
Gertrud Thiemich
Hüttenweg 6
3392 Clausthal-Zellerfeld

16.1o.1981

Sehr geehrte Frau Thiemich!

Da ich viel aus Berlin weg war, komme ich leider erst jetzt dazu, Ihnen auf Ihre Anfrage vom 23.9. zu antworten.

Die Gossner Mission unterhält Beziehungen zur Gossnerkirche in Bihar. Mit dieser Kirche haben wir auch ein gegenseitiges Besuchsprogramm vereinbart. Soweit es uns unsere Kräfte erlauben, empfangen wir Besuch aus der Gossnerkirche und bereiten dann auch ein Programm für diese Gäste vor. Die Kirchenleitung der Gossnerkirche schlägt uns dabei jeweils die Personen vor, die hierher kommen sollen. Auf diese Weise ist es der Gossnerkirche selbst überlassen, wen sie für einen Besuch für geeignet hält und wen sie für diese Besuche auswählen möchte. Das halten wir auch so für richtig.

Wenn Sie Kontakte zu einer indischen Kirche halten, sollten Sie sicher sein, daß der Pastor, den Sie einladen möchten, auch die Zustimmung seiner Kirche für diese Reise hat. Sonst kommt er natürlich in die größten Schwierigkeiten.

Wir können Ihnen bei der Vorbereitung und bei der Durchführung des Besuchsprogramms leider nicht behilflich sein. Da unser Büro ziemlich klein ist, haben wir mit unseren eigenen Aufgaben vollauf zu tun. Wenn Ihr Besucher jedoch in Berlin sein sollte und uns in unserem Büro besuchen möchte, werden wir uns freuen, ihn kennenzulernen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich
Ihr

Siegwart Kriebel

Gossner Mission

Berlin den 25. 5.

EINGEGANGEN
26. MAI 1961
Erledigt

Lieber Herr Griebel!

Herzliche Grüße an Sie!

Wir sind gut von Löwenstein, in Berlin angekommen. Die Tagung war sehr gut. Die Thema selbst „Fremdsein als Chance", was mehr zu uns bezogen. Wir haben uns sehr wohl gefühlt und viele Freunde kennengelernt. Wir danken Ihnen, weil Sie uns bei dieser Tagung teilzunehmen geholfen haben. Den Kindern ging es auch ganz gut. Dort gab es einen schönen Spielplatz wo sie den ganzen Tag gespielt haben. Wir haben viele neues gelernt. Frau Friedrich und Sr. Else Martin haben uns viel geholfen. Am Fetenabend hatte die Frau Issak indischer Bharata natya getanzt wofür ich gesungen habe. Alle haben sehr gefreut. Unser Tanz zu sehen. So bald wir von Ihnen hören, bezahlen wir das Geld.

Mit freundlichen Grüßen!

Bendla Vasanth.

Gossner Mission

Hans-Helmut Peters
Tannhorstfeld 6A
3100 Celle

EINGEGANGEN
10. JAN. 1979
Erledigt .....

Celle, den 5.Dezember 1978

Goßner=Mission
Handjerystraße 19/2o
1ooo Berlin 41

Missionsdirektor Kriebel fragte mich nach der Anschrift von Herrn THIEL; ein alter Mitarbeiter von Fudi hatte darum gebeten. Sie lautet:

E.Werner THIEL
Sommerhalde 16 (8)
D-7762 Bodman-Ludwigshx.1
Tel. o 77 73 - 74 41

Das wär's, liebe Frau Schulz. Ich bin gut zurückgekommen und rüste mich für eine Fahrt nach Schlaghorst am kommenden Sonntag.

Seien Sie mit allen Mitarbeiterinnen herzlich gegrüßt!

Ihr

A.L. Peters

Herzliche Grüße an alle Mitarbeiter!

Gossner Mission

Frau
Bärbel Ulrich
John-Locke-Str. 13
1000 Berlin 49

26.4.1979

Sehr geehrte Frau Ulrich!

Anliegend finden Sie Informationen zu unserer Arbeit in Nordindien und ein paar allgemeine Indien-Informationen. Wenn Sie möchten, schicken wir Ihnen solche Sachen gern weiterhin zu.

Ich habe mir auch noch einmal die Frage der Patenschaften überlegt. In einem abgelegenen Ort, Govindpur, werden in einer Mädchen-Schule sogenannte Bibelfrauen ausgebildet, das heißt junge Mädchen erhalten eine Ausbildung in einer Art Laientheologie und in allen Haushalts- und Gesundheitsfragen. Sie werden dann als Gemeindehelferinnen angestellt oder sie werden Frauen von Evangelisten, die am gleichen Ort ausgebildet werden. Für solche Mädchen wäre eine Patenschaft sicherlich sinnvoll, denn die Schule ist auf Zuschüsse angewiesen und zur Zeit ist sie bei weitem nicht ausgelastet, weil nicht genug Geld da ist. Sie bekommt bereits regelmäßige Spenden aus Deutschland.

Bei meinen Überlegungen mußte ich mich erst von dem Gedanken an kleinere Kinder lösen. Denn früher wurden Patenschaften immer für Kinder erbeten, und diese Form der Patenschaften hat sich für die Zukunft der Kinder in der Mehrzahl der Fälle eher hinderlich als förderlich erwiesen. Die ASW, deren Anschrift ich Ihnen nannte, ist darum auch dabei, ihr Patenschaftsprogramm von Schulpatenschaften auf Dorfpatenschaften umzustellen.

Falls Sie also Interesse an der Tabita-Schule in Govindpur hätten, könnten wir eine Patenschaft annehmen, oder auch eine Teilpatenschaft. Die Kosten sind ja in Indien sehr gering. Mit DM 30,- pro Monat könnte so ein Mädchen oder so ein Evangelist ausgebildet werden.

Für weitere Auskünfte sthen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

Siegwart Kriebel

Gossner Mission

Kulitalai,
October 9, 1975

From

K.N. VENKATANARAYANAN
NO: 24, M.B.S. AGRAHARAM
KULITALAI,
KULITALAI POST
TRICHY DISTRICT
MADRAS STATE.
INDIA.

PEGANGEN
16. OKT. 1975
Erledigt .....

To

Diakonisches Werk, Innere Mission
und Hilfswerk West Berlin, Berlin 41
Paulsenstraße 55-56.

Sirs,

I have got an Special opportunity to request your goodself to be kind enough to send me some stationary articles so as to introduce my friends. In our country. and have to gather a co-operation and for the social etiquettes and also please be sent to me

Gossner Mission

हवाई पत्र
AEROGRAMME







To

DIAKONISCHES WERK,
INNERE MISSION UND
Hilfswerk West - Berlin
BERLIN 41
PAULSENSTRABE 55-56



दूसरा मोड़ SECOND FOLD

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

पहला मोड़ FIRST FOLD

भेजने वाले का नाम और पता SENDER'S NAME AND ADDRESS

K.N. Venkatanarayanan
NO: 24, M.B.S. Agraharam
Kulitalai, Trichy District
MADRAS STATE

पिन PIN □□□000

भारत INDIA

Dear Lieutenant Governor,

I am a poor man. So I am writing to you. I am writing to you to request you to help me. I am writing to you to request you to help me. I am writing to you to request you to help me.

Yours,

K.N. Venkatanarayanan

Gifts which would be gratefully received:

I am writing to you to request you to help me. I am writing to you to request you to help me.

Many thanks

Thanking you,

Yours sincerely,

Gossner Mission

Mr.

K.N.Venkatanarayanan,

Nr.24, M.B.S. Agraharam
Kulitalai,
Kulitalai Post
Trichy District
Madras State - India

23.1o.75

Dear Sir,

Your letter from Oct.9.1975 to Diakonisches Werk,Berlin, was forwarded to us.

We are sorry to say that we are not able to send you any stationary articles in English because all our information material is in German.

The best thing for you would be to get in touch with one of the Max Mueller Bhawans in your country.

There is one in most of the big towns of India. I know for sure that you'll find oneoin Madras and also in Bangalore.

Another place where you can get literature about Germany are the ~~German~~ Consulates of the Federal Republic of Germany in Madras, Calcutta or Delhi.

Yours faithfully,

J. Ms,

Gossner Mission

W

Gossner Mission

Herrn
Pfarrer Lothar Westerholt
Kirchstr. 41
4983 Kirchlengern

12.3.1987

Lieber Herr Pfarrer Westerholt!

Wie Sie aus den beiliegenden Kopien ersehen können, ist der Import einer gebrauchten Glocke nach Indien garkeine so einfache Sache. Herr Bhuinya bräuchte jetzt eigentlich eine vorläifige Rechenung (Proforma Invoice) für den Antrag auf Einfuhrgenehmigung. Ich habe ihm beiliegende Bestätigung geschickt. Vermutlich kann man nicht mehr machen. Es sei denn, Sie könnten den ungefähren Kaufwert von damals noch feststellen und einfach eine Bestätigung in Englisch darüber ausstellen. Man sollte jetzt aber einmal abwarten, ob die von mir nicht ausreicht.

Mit guten Wünschen und einem freundlichen Gruß bin ich

Ihr

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)

Anlagen

Gossner Mission

Gerhild u. Peter Weiss
8, Poorvi Marg
Vasant Vihar
New Delhi 110057

New Delhi, 26.12.86

Eingegangen
- 7. Jan. 1987
Erledigt:.....

DRITTER RUNDBRIEF AUS INDIEN

Liebe Freunde und Bekannte!

Die Weisen sind gegangen
Der Schall verklang, der Schein verging
Der Alltag hat in jedem Ding
nun wieder angefangen

Heute morgen haben wir in kleiner Runde noch einen Gottesdienst gehalten mit einer Lehrpredigt zum Thema "Gottes Sohn", Abendmahl und einem langen, langen Nachgespräch. Nach zweieinhalb Stunden sagten die ersten: Jetzt müssen wir nach Hause.

Dann fuhren Daniel und ich in die Stadt, wo von Weihnachten nichts (mehr) zu sehen war. Wir holten einen Basketball für Daniel als Nachweihnachtsgeschenk ab und unser neues Auto, das uns ganz unerwartet durch eine Sonderbeihilfe der EKD beschert wurde. Es ist wieder ein Ambassador, ausgereifte Technologie der 4oer Jahre, aber eben neu, das Getriebe knirscht nicht, die Steuerung geht ohne Rucken, der Motor springt gleich an. Es war ein feierliches Gefühl, damit nach Hause zu fahren.

Jetzt geht es drum, die unerledigten Sachen zu besorgen, denn übermorgen fahren Gerhild und ich zur Fernost-Pfarrkonferenz. Ihr würdet nicht ahnen, wohin. Es geht nach Bali. Wir fahren ein paar Tage früher, damit wir nachher auch vom Freizeitwert dieser Insel was erzählen können. - Aber ich hatte für diesen Rundbrief versprochen, etwas von der normalen Arbeit in der "Deutschsprachigen Protestantischen Gemeinde Nordindien, Bangladesh und Nepal" zu erzählen:

Die Arbeit eines Pfarrers hier ist in vielem ähnlich, aber doch wieder ganz anders als in Deutschland. Auch die Gemeinde ist anders. Sie ist viel kleiner, das fällt als erstes auf, und es ist eine andere Zusammensetzung, altersmäßig hauptsächlich die Gruppe, mit der man es in Deutschland in der Gemeindearbeit meist nur sporadisch zu tun hat: die Dreißiger und Vierziger, dazu Kinder bis 15 Jahre, wenige ältere Jugendliche. Was sind das für Menschen? Meist Deutsche oder Schweizer, die für begrenzte

Gossner Mission

Zeit hier tätig sind: Botschaftsangehörige, "Kulturträger" (Goethe-Institut, Austauschdozenten, Stipendiaten, Lehrer), Mitarbeiter deutscher Firmen (KWU, Siemens, MAN, Ferrostahl, Lufthansa etc.), Journalisten, UN-Mitarbeiter, Experten der Entwicklungszusammenarbeit. Daneben gibt es eine ganze Reihe von Frauen, die mit Indern verheiratet sind, die natürlich längerfristig hier ansässig sind. Mir sind keine deutschsprachigen Menschen bekannt, die materielle Not leiden (außer denen, die im Gefängnis sind). Die meisten verdienen sogar sehr gut. In Gesprächen hört man häufiger kritische Töne der Kirche gegenüber, ein nicht unbeträchtlicher Anteil ist aus der Kirche ausgetreten. Der Bildungsstand ist relativ hoch, was eine Herausforderung auch für anspruchsvolle Themen in der Gemeindearbeit bedeutet.

Man muß sich echt um die Leute bemühen, da innerhalb eines Jahres etwa ein Drittel wegzieht und Neue kommen. Nicht nur zu Veranstaltungen müssen die Menschen eingeladen werden. Auch Mitgliederwerbung ist wichtig (siehe dazu unten den Abdruck unseres letzten Faltblattes)*. Man kann sich in der Kirchengemeinde als Mitglied einschreiben lassen und sich damit auch verpflichten, einen finanziellen Beitrag zu leisten; denn Kirchensteuer gibt's ja hier nicht. Einige Bemerkungen zu den Arbeitsfeldern:

Gottesdienste sind alle zwei Wochen sonntags in unseren Wohnzimmer. Gerhild begleitet den Gemeindegesang am Klavier. Sie hat das vorher noch nicht gemacht, hat aber klugerweise ein Choralbegleitbuch aus Deutschland mitgebracht und kramt in ihren Bach-, Händel-, Haydn-, Beethoven- etc Noten, um dazu noch jeweils ein Vorspiel und Nachspiel aufzutreiben. Die Gottesdienstteilnehmer wissen es zu schätzen. Zu den Gottesdiensten kommen etwa 1o - 25 Erwachsene, wenn nicht etwas Besonderes los ist. Die Kinder haben in meinem Büro zur gleichen Zeit Kindergottesdienst. Zum Glück gibt es da zwei gute jugendliche Mitarbeiter, die sich mit Gerhilds Anleitung auf den Kindergottesdienst vorbereiten. Bisweilen haben wir auch ökumenische Gottesdienste gemeinsam mit der deutschsprachigen katholischen Gemeinde am Ort.

Gemeindeabende haben wir auch alle zwei Wochen über Themen wie "Heilige im Christentum und Hinduismus", "Mission und eigenständige Entwicklung", "Vernunft und Glaube", "Wirtschaftliche Macht und christliche Verantwortung", "The Orthodox Churches in India", "Flucht nach Ägypten", "Begegnungen mit dem Buddhismus", dazu Filmabende und Literaturbesprechungen. Dann gibt es gelegentlich

* Der Platz hat dann doch nicht dafür gereicht.

Gossner Mission

gesellige Veranstaltungen wie Gemeindeausflug, Osterfrühstück, Martinszug, Gemeindefest, Picknick, Erntedankkaffee.
Konfirmandenunterricht ist meist für zwei bis vier Jugendliche. Er schließt dann schon nach einem Dreivierteljahr mit der Konfirmation ab. Ich empfinde es als sehr angenehm, daß die Kinder hier wirklich aus freien Stücken zum Unterricht kommen. Es gibt keinen sozialen Druck und keine Verlockungen durch große Geschenke zur Konfirmation.
Religionsunterricht in der Deutschen Schule in den Klassen 1- 1o (bis zum Abitur führt die Schule leider nicht) findet ebenfalls in kleinen Gruppen von höchstens 1o Schülern statt (jeweils zwei Klassen zusammengelegt). Bisweilen kommt dann auch noch mal ein Jugendlicher, der zur Amerikanischen Schule geht, mit dem Wunsch nach außerschulischem Religionsunterricht.
Der Gemeindebrief, der im Wechsel mit der katholischen deutschsprachigen Gemeinde herausgegeben wird, erfordert eine Menge Arbeit. Die Zeitung wird mit Hand gesetzt von Menschen, die kein Wort Deutsch sprechen (und fast kein Englisch). Da muß man vier- bis fünfmal Korrektur lesen und immer wieder zur Druckerei fahren, die Herstellung der Druckplatten überwachen, Probeabzüge von den Bildern begutachten, kürzen, daß die Seiten nicht überlaufen etc.
Besuche kommen dazu, mal im Gefängnis, Krankenbesuche, "Kontaktbesuche", Gespräche mit indischen Kirchen, Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, auch einiges an Büroarbeit, freundlicher Umgang mit dem Amtsschimmel bei der Meldebehörde, bei der Beschaffung der Visa für Auslandsbesuche etc.
Auch die Sozialarbeit der Gemeinde verlangt Zeit und Engagement: Wir haben hier die Unterstützung einer Gruppe von Leprakranken übernommen, der wir bei der Vermarktung ihrer Webwaren behilflich sind. Und dann gibt es noch die "Prep.School", die unten genauer beschrieben wird.
Dann haben wir es mit Alt-Hippies zu tun, die irgendwie die Kurve nicht gekriegt haben und hängengeblieben sind, oft drogenabhängig ohne geregeltes Einkommen, hier ein bißchen schnorren, da ein bißchen klauen, oft abgemagert bis auf die Knochen, seit zehn Jahren im Lande, und irgendwas hält sie und läßt sie nicht los.
Die Leute, die ich im Gefängnis besuche, sitzen meist wegen Drogen- oder Visavergehen, bisweilen Gold. Der Knast hier ist grausam, demoralisiert die Menschen und läßt selbst die Aufsässigsten sich in eine Hackordnung einreihen, in der allein das Geld zählt.

Gossner Mission

Vor Weihnachten kam noch die Betreuung einer afghanischen Familie dazu, die mit einem schwerkranken Mann nach Indien gekommen ist in der Hoffnung, ihren Schwiegersohn in Deutschland besuchen zu können. Im Moment sieht noch alles so aus, als wenn da keine Chance besteht. Wir bleiben dran.

Einige von Euch haben gefragt nach der Arbeitsaufteilung zwischen Gerhild und mir. Gerhild organisiert den Kindergottesdienst und hat im vorigen Schuljahr eine Doppelklasse in Religion unterrichtet. Jetzt habe ich den Unterricht voll übernommen, nachdem der Vikar zum 1.1o. ausgeschieden ist und Gerhild sich damit plagt, Daniel und zwei anderen Kindern zweimal in der Woche Latein beizubringen (stimmt nicht, es macht ihr Freude). Zur Kirchenmusik gehört dann noch eine Flötengruppe, die immer mal wieder in Schwung kommt, wenn besondere Anlässe ins Haus stehen. Wenn ich auf Reisen bin bei den Gemeinden in Kalkutta, Dhaka und Kathmandu (ein neues Kapitel), dann hält Gerhild auch schon mal den Gottesdienst. Vor sechs Wochen war sie zum Gemeindebesuch in Dhaka und hat dort ein Frauenseminar gehalten. Ansonsten bereiten wir sehr vieles gemeinsam vor und planen die nächsten Abenteuer.

Nun möchte ich noch etwas ausführlicher von einem unserer Arbeitsbereiche berichten, der Prep.School, Dazu muß ich ein bißchen weiter ausholen:

Die Verfassung Indiens schreibt die Schulpflicht für alle Kinder zwischen 6 und 14 Jahren vor, doch bis heute fehlen noch in einigen Bundesstaaten entsprechende Gesetze. Gesetze würden wohl auch nicht sonderlich helfen, um den Beschulungsgrad von etwa 7o % zu erhöhen. Es gibt Barrieren, die den Schulbesuch verhindern, die mit Vorschriften nicht zu bewältigen sind. Fragt man einen Bauhilfsarbeiter oder einen Wäscher, warum er seine Kinder nicht zur Schule schickt, so wird er antworten: "Das können wir uns nicht leisten". Der Schulbesuch ist in Indien zwar zumindest für die unteren Klassen frei, aber die Kinder brauchen was anzuziehen und Hefte und Schreibzeug. Ein paar Rupien kostet das nur, aber für eine arme Familie schlägt das schon zu Buch. Wichtiger noch ist, daß während der Schulzeit die Arbeitskraft der Kinder ausfällt: Bei einem Wäscher oder Bügler gehen die Kinder bei den Häusern der Kunden vorbei und holen die Wäsche ab. Zuhause passen sie auf die kleineren Geschwister auf und kochen, wenn beide Eltern berufstätig sind. Manche arbeiten auch den ganzen Tag über in einer Autowerkstatt oder bei einem Teeverkäufer und erhalten dafür vielleicht zwei Rupien, die das Familieneinkommen vergrößern.

Gossner Mission

Aber es kommt noch eine andere Barriere hinzu. Vielen Eltern ist die Schule fremd. Über 6o % der erwachsenen Inder sind Analphabeten. 'Was machen die da mit den Kindern in der Schule? Werden sie da nicht den Eltern entfremdet und auf dumme Gedanken gebracht?' Dann gibt es noch die administrativen Schwierigkeiten. Ein Vater, der sein Kind zur Schule anmelden will, darf erst mal den richtigen Zeitpunkt nicht verpassen und darf sich nicht abweisen lassen, wenn ihm empfohlen wird, doch morgen wiederzukommen. Denn die Schulen sind meist schon bis an die Grenzen ausgelastet und sind nicht verpflichtet, alle Schüler aus einem Bezirk aufzunehmen.
Auch in Vasant Vihar gibt es Kinder, die keine Schule besuchen. Das war der Grund, weshalb d.damalige Pfarrer Kammholz und seine Frau Ende 1979 eine Vorgartenschule für zunächst 15 Kinder aus den Hütten in Vasant Vihar einrichteten. Die Schule wurde durch das Ehepaar Hoeltz weitergeführt, doch die Verlegung des Pfarrhauses machte weitere Veränderungen nötig. Nach Absprachen mit der St. Dominic's Church wurde die Schule am Beginn des Schuljahres 1985/86 in die gemeinsame Trägerschaft der deutschsprachigen protestantischen Gemeinde und der indischen katholisch en St. Dominic's Church übernommen, wobei letztere den Schulraum zur Verfügung stellt und wir uns verpflichteten, das Gehalt der Lehrkräfte aufzubringen. Es wurde dabei auch verabredet, den Charakter der Schule zu verändern. Sie sollte zu einer Prep.School werden. Die Kinder sollten vorbereitet und motiviert werden, eine normale öffentliche Schule zu besuchen. Und auch von den Eltern sollte diese Schule nicht mehr als eine Art Ersatzschule gegenüber dem öffentlichen Schulsystem angesehen werden. Stattdessen bekam die Prep.School die Aufgabe, die Barrieren gegenüber dem Besuch einer öffentlichen Schule abzubauen und den Kindern auch behilflich zu sein bei der Anmeldung zu den Aufnahmeprüfungen bei den öffentlichen Schulen der Umgebung.
Für den Übergang im Schuljahr 1985/86 hatte die verantwortliche indische Lehrerin, Mrs.Borges, eine schwierige Aufgabe. Neben der Vorschulgruppe von 15 Kindern galt es, eine gleich große Anzahl von Kindern im Alter zwischen 6 - 12 Jahren auf die verschiedenen Klassen der Grundschule vorzubereiten. Es wurde Hindi, Mathematik, Sozialkunde und Sachkunde unterrichtet. Dabei durfte auch das Spielen nicht zu kurz kommen, und gelegentlich wurden Ausflüge organisiert. Sehr wichtig waren und sind auch die wiederholten Besuche der Lehrerin bei den Eltern der Kinder, die in Servants-

Gossner Mission

oder in jhuggi-Hütten wohnen.
Die Bilanz des ersten Schuljahres kann sich sehen lassen: 17 Kinder bestanden die Aufnahmeprüfungen in verschiedenen Grundschulklassen. Sie erhielten von uns nach Verlassen der Prep.School eine Schuluniform, Schultasche und eine Ausstattung mit Lernmitteln. 2 Kinder sind noch in der Prep.School geblieben, die anderen Kinder sind im Laufe des Jhres fortgezogen.
Im neuen Schuljahr seit August besuchen 3o Kinder im Alter zwischen 4 und 7 Jahren regelmäßig die Schule. 2 Kinder sind älter: ein behinderter Junge und ein Mädchen aus Burma, das noch kaum Hindi spricht. Der Unterricht dauert täglich drei Stunden. Zwischendurch in der Pause wird für alle Kinder ein Frühstück ausgegeben.

Die Väter der Kinder arbeiten als Bügler, Wäscher, Hausangestellte, Handwerker oder Wachmänner. Die Familieneinkommen liegen zwischen 2oo und 7oo Rupies. Die Kinder kommen etwa zur Hälfte aus christlichen, zur anderen Hälfte aus Hindufamilien. Die Religionszugehörigkeit spielt für die Aufnahme in die Schule keine Rolle. Das Schulessen für die Kinder wird von einigen Frauen aus den beiden deutschsprachigen Gemeinden in Delhi finanziert. Von unserer Gemeinde muß dann noch die Aufwandsentschädigung für die Lehrerin und das Gehalt ihrer Helferin aufgebracht werden. Alles zusammen sind das etwa 25o.--DM im Monat.
Wir haben einen regelmäßigen Spender, der jeden Monat DM 5o.-- überweist. Wenn der eine oder die andere von Euch unsere Prep. School unterstützen will - regelmäßige Zahlungen sind uns am liebsten - dann würden wir uns sehr freuen. Ich nenne mal gleich das Konto: Ev. Kreditgenossenschaft e.G. Hannover
Konto Nr. o6161o9 Ev.Kirchengemeinde New Delhi
Stichwort: Schule.
Es gibt dafür übrigens auch steuerwirksame Spendenquittungen.

Ja, ich muß wohl Schluß machen und die Kapitel "Indien - Land der Widersprüche", "Begegnungen mit den Göttern" sowie "Reisen in Indien" auf einen nächsten Rundbrief verschieben, wenn es nicht bis dahin Wichtigeres gibt.
Noch als Fußnote sozusagen: Im nächsten Jahr wollen wir im Sommer nach Deutschland kommen. Einige von Euch werden wir dann sicher sehen, für alle reicht die Zeit nicht. Aber vielleicht läuft man sich auf dem Kirchentag in Frankfurt über den Weg. Wir suchen übrigens noch für die ersten drei Juliwochen eine Ferienwohnung irgendwo im Süden Deutschlands, möglichst in Franken oder auch richtig in Bayern. Wenn da einer einen Tip hat....
Wir freuen uns hier über Besucher. Nur, die Zeit, wo Indien so richtig angenehm ist, da ist in Deutschland keine Ferienzeit. Von April/Mai bis September ist es eine Strapaze, in Nordindien zu reisen (mit Ausnahme von Kaschmir und Ladakh) bei Temperaturen zwischen 35 und 48 Grad Celsius. Also, wenn Ihr kommt, lieber im Winter. Gehabt Euch wohl und schreibt noch mal, Eure

Gerhild und Peter Weiß

Gossner Mission

Gerhild u. Peter Weiss
8, Poorvi Marg
Vasant Vihar
New Delhi 110057

ZWEITER RUNDBRIEF AUS INDIEN

2o.1o.86

Eingegangen
28
Erledigt

Liebe Freunde und Bekannte,

auf unseren ersten Rundbrief und auf die Zeitungsartikel haben wir viele Rückmeldungen bekommen. Das hat uns sehr gefreut. - Die ganz andere Lebenswirklichkeit hier, die wir zu beschreiben versuchten, hat allerdings bisweilen den falschen Eindruck vermittelt: "Mensch, was habt ihr es schwer." Nein, so empfinden wir das gar nicht. Der Staub, die Hitze, der Wassermangel, der Lärm - das ist unangenehm, aber damit kann man leben. Es gibt so vieles auf der anderen Seite der Medaille. Meine erste Reaktion auf diese Rückmeldungen: Jetzt müßten wir im nächsten Rundbrief mal gezielt von den Schönheiten Indiens berichten, von Kaschmir, der Tempelstadt Khajurao, dem hilfreichen Rikshafahrer und den tiefen Eindrücken der Bhagavadgita. - Das ist natürlich Käse. Es gibt hier Dunkles und Helles wie in Deutschland auch, und ich will weiterhin nicht nach "pädagogischen" Gesichtspunkten schreiben, sondern berichten, was uns auffiel und was uns berührt und bewegt hat.

Ohne Busse ist Delhis Verkehr nicht vorstellbar. Als DTC (Delhis städtischer Verkehrsbetrieb) im September ohne Vorwarnung die Routen einiger Buslinien veränderte, kamen Zehntausende von Leuten nicht zur Arbeit. Folge: Gegenseitiges Zuschieben des Schwarzen Peters. Begründung der Veränderung: "Besserer Service für die Kunden", gleichzeitig aber - Quadratur des Zirkels: Es sollten 2o % der Busse eingespart werden. Wer hier mal die Busse in den Hauptverkehrszeiten gesehen hat, kann über den Witz nicht lachen. Da sind nämlich alle Busse so voll, daß draußen noch Trauben von Menschen dranhängen und der Bus notorisch nach links, wo die Türen sind, durchhängt. Die Volksseele kochte. Schon am Tage darauf wurden Reifen der Busse zerstochen. Die Brücken über den Jamuna wurden blockiert. Und

Gossner Mission

wenn die Volksseele kocht, dann kocht sie auch mal über, auch abends noch, da sind die Temperaturen ja immer noch um 3o °C. Wir fuhren in der Dämmerung mit unserem Auto, voll mit Leuten, durch die Stadt und kamen unversehens in einen Auflauf: Gasgeben und durch. Aber man will ja keinem über die Zehen fahren, und so haben sie uns dann noch mit ihren Steinen auf die Karosserie geschlagen. Nun, das Blech des Ambassador ist so dick, wie das eben vor 3o Jahren üblich war. Mulmig war uns aber doch. Am nächsten Tag stand in der Zeitung, die meisten Streckenveränderungen seien zurückgenommen worden.

In Delhi fahren wir kaum mit dem Bus. Das geht Euch sicher ebenso an Eurem Wohnort, wenn Ihr ein Auto habt. Aber außerhalb kommt man gelegentlich in den Genuß. So auch vor ein paar Wochen, bei meinem letzten Besuch in Kalkutta. Ich preßte mich an der Lower Circular Road in solch ein schiefes und zerbeultes Vehikel. Sitzen war nicht drin. Auf der ladies bench hätte ich mich noch dazwischen quetschen können. Aber ich will doch nicht den Anstand verletzen. Ich versuche mir Halt zu verschaffen und pendle rechts und links gegen Leute: "excuse me". Da steht ein Europäer neben mir, Anfang 2o, in kurzen Hosen, aber ohne Kamera. Als wir nach ein paar Stationen nebeneinander auf einer Bank Platz finden, kommen wir ins Gespräch: Michael ist seit fast einem halben Jahr in Kalkutta. Er hilft morgens in einer Slumklinik und nachmittags in Mutter Theresas Sterbeheim. Nach seinem Abitur wollte er was Sinnvolles in einem Entwicklungsland machen und sich dabei über seine weiteren Zukunftspläne Klarheit verschaffen. Auf Umwegen kam er nach Kalkutta. Er erzählt mir von seiner Arbeit, und wir ver-abreden uns schließlich für den Nachmittag. Gegen 16 Uhr bin ich am Kalighat, dem Tempel der in Bengalen heiß geliebten grausamen Göttin der Zerstörung, Kali: Verehrungs- und Kultstätte, Basar, Balz- und Bettelgelände, Verbrennungsstätte der Toten, Schlachtplatz für Opferziegen, Tummelplatz für Schweine und streunende Hunde. - Das ist so ein ganz typischer Eindruck für Indien: Leben und Tod, Kot und Eßbares dicht beieinander. So dicht sind die Gegensätze zusammen, daß sie für uns zu schreien anfangen, schrill. Da legt es sich nahe, daß man sich abschottet oder sich die Eindrücke durch Bewertungen vom Halse hält. Nichts schwerer, als hinzusehen und nur zu versuchen, das wahrzunehmen, was ist. - Dort also hat Mutter Theresa vor über 3o Jahren ihr "Home for the Dying Destitutes" errichtet. Die Menschen, die auf dem Straßenpflaster in Kalkutta sterben ohne Beistand,

Gossner Mission

sollten zumindest einen würdigen Tod haben: ein Dach über dem Kopf und Menschen, die ihnen nahe sind. - Um vier Uhr kommt Michael jeden Tag dorthin, mit ihm noch ein paar andere Helfer. Seine Aufgabe ist die Verteilung der Medikamente und der Kontakt mit den Kranken. Ich komme in die Männerabteilung: 5o Patienten in Betten in Schlafanzügen, und jeder hat eine Decke. Es gibt Essen, Reis mit Dal, dazu Kartoffeln und Gurken als Gemüse. Bis auf zwei können die Männer - soweit ich sehe - alle ohne fremde Hilfe essen. Sie sitzen oder sind halb aufgerichtet. So wie man die Augen zukneift, bevor man aus einem Tunnel kommt, weil es ganz hell wird, so hatte ich mich seelisch ein wenig gepanzert und war nun überrascht von dem Eindruck eines "normalen" Krankenhauses. Nur hinten in die Ecke links, da will ich nicht hin. Da schreit einer, der liegt unbekleidet auf dem Boden. Ein Helfer versucht, ihm zuzureden. Eine Schwester, von dem Helfer angesprochen, winkt ab und geht weiter. Diese Ecke also muß ich ausklammern, dann komme ich zurecht. Michael nimmt die Medikamente, etwa 4o - 5o Präparate und das Krankenbuch aus dem Schrank. Erst mal alle Präparate in alphabetische Reihenfolge gebracht. Der Vorgänger vom Vormittag hat wieder alles durcheinandergewürfelt. Dann stellt Michael einen Tablettencocktail zusammen für Bett Nr. 39, Name Masimoud, Religion Hindu, wie das Buch ausweist. Ich nehme die Handvoll Pillen und suche Nr. 39. Nein, er heiße nicht Masimoud. Zurück. Kontrolle im Buch. Doch, Nr. 39 und der Name lautet Masimoud oder so ähnlich. Nochmal hin, gefragt, ob er nicht doch Masimoud heißt. Nein, Masikour. Bei Michael rückversichert. Klar, der war schon immer da, Masimour oder Masikour oder so ähnlich. Alles klar. Dann Wasser besorgen und dabeisitzen, bis alle Pillen geschluckt sind und noch was sagen. Der Patient versteht es natürlich nicht. Er sagt was, was ich nicht verstehe. Ob er aufgerichtet werden will. Ich versuche, ihm zu helfen. Er stöhnt. Er deutet auf sein Knie. Ich lege die Hand auf sein Knie. Was soll ich noch machen? Ich hol mir die nächste Portion ab. Name stimmt auf Anhieb. Patient will aber die Medizin nicht. Rede mit Menschen- und Engelszungen: "Das muß doch sein, damit es wieder besser geht." Muß das sein? Ich frage Michael. - "Probier's noch mal. Wenn wir der Oberschwester Bescheid sagen, geht die gleich hart ran." Sie sei übrigens die einzige mit medizinischer Ausbildung im ganzen Haus. Also noch einmal versucht: streicheln und vertrauensvoll reden. Der Patient dreht sich rum. Dann bekomme ich Zweifel. Muß das wirklich sein? Vielleicht wehrt der Patient

Gossner Mission

sich mit gutem Grund. Kontrolle der Medizinflaschen: das eine ist Hustensaft, das andere ein Sedativum, Nebenwirkung: "Zustände von Benommenheit können auftreten". Meine Güte, sag ich mir, Psychopharmaka in der Hand von uns Laien. -
Was mich im Rückblick am meisten beeindruckt hat, ist meine Hilflosigkeit beim Versuch, Kranken zu helfen, deren Sprache ich nicht verstehe. Wenn sie einen direkten Wunsch äußern, geht das ja noch. Da kann man sich erkundigen. Im einen Fall ein Spucknapf, im anderen Fall Tabak. Letzterer ist grundsätzlich nicht gestattet. "Das wissen die auch", sagt die Schwester, "und doch versuchen sie es bei jedem Neuen." Er ist dann doch noch zu seinem Tabak gekommen. Ich hab dabei gelernt, daß die Armen die Tabakstrünke in der Hand fein zerreiben und den Staub hinter die Unterlippe schieben. - Um halb sechs müssen wir raus. Das Personal fährt zur Abendandacht ins Mutterhaus, das Krankenhaus wird abgeschlossen. Da sind wir dann auch hingefahren, aber das ist schon wieder eine andere Geschichte.

Eine andere Busbegegnung, die sicher etwas für Indien Typisches wiedergibt, sofern ich das, was mir mein Reisegefährte mitgeteilt hat - ich beschreibe ihn als Holländer, Mitte Dreißig - überhaupt angemessen wiedergeben kann: Das war im Bus von Kathmandu nach Pokhara (in Nepal). Der neben mir saß, beschrieb sich als einen Menschen, der in der Seele verbrannt worden sei. Er erzählte, daß er vor über einem Jahrzehnt nach Indien gekommen sei, um bei einem Meister spirituelle Erleuchtung zu suchen. Er kam dann in Poona an einen Guru, der ihn in die Weisheit einführen wollte. Er sei etwa 1o Tage dort gewesen. Er sei jeden Morgen um 4 Uhr mit einer metaphysischen Violine geweckt worden, die er nur habe hören können. Nie habe er den Meister darauf spielen sehen. Wenn er runterkam, saß der Meister schon im Zimmer. Er unterwies ihn in Politik, Wirtschaft und Soziologie, woran ihm eigentlich gar nicht gelegen gewesen sei. Von Religion und Philosophie war kaum die Rede. Und die Unterweisung habe eigentlich auch nur aus ein paar Gemeinplätzen bestanden, die immer wiederholt worden seien. Er sei unzufrieden damit gewesen und fand die Lehre auch überhaupt nicht einsichtig. Er sagte das dem Meister. Der meinte aber nur, die Einsicht käme schon noch nach. "Bei dem Guru in Poona damals", so fuhr mein Busnachbar fort, "waren noch zwei Ausländer, Franzosen, glaube ich. Die sollten gleichzeitig mit mir eingeführt werden. Das war mit viel Marihuanarauchen verbunden. Aber das

Gossner Mission

machte mir nichts. Das war ich gewöhnt. Nach etwa 2o Tagen sollte, ohne daß ich das vorher wußte, die Initiation stattfinden. Ich kam in den Raum. Da saßen der Meister und die beiden Franzosen und noch einige Gestalten, die der Meister zu diesem Zweck eingeladen hatte. Die saßen da ziemlich teilnahmslos. Dann auf einmal nahm der Meister die metaphysische Violine, die ich ihn vorher noch nie hatte spielen sehen. Das war so überwältigend. Das konnte ich nicht aushalten. Was machen die bloß mit dir, dachte ich. Ich riß mich wie mit letzter Kraft los und rannte weg. Tagelang war ich von einem großen Schrecken erfüllt." Als er hier nicht weitersprach, versuchte ich behutsam, etwas mehr in Erfahrung zu bringen über das auslösende Erlebnis und über den Schrecken. Aber anscheinend war für den Schrecken keinerlei Ursache oder Inhalt erkennbar. Er meinte: "Die hatten gedacht, ich hätte keinen Widerstand mehr. Das Erlebnis hat mich verbrannt, und ich bin davon drei Jahre nicht losgekommen. Es ging mir sehr schlecht, bis ich anfing, die Sache ein wenig zu durchschauen, als ich die Offenbarung des Johannes las und von den drei Geistern, die von Osten kommen (?). Dann machte die ganze Geschichte auf einmal Sinn. Die wollten mich zu einem Agenten im Westen machen, vielleicht zu einer Inkarnation Ramakrishnas. Einmal habe ich in den Spiegel gesehen und da hab ich die Ähnlichkeit bemerkt. Da sah ich fast schon wie Ramakrishna aus. Ich bin sicher, die wollten mit mir den Westen erobern."

Während ich die Beschreibung seines "Verbrennungserlebnisses" noch gut verstehen konnte, war mir die Konspirationstheorie doch schwer verdaulich und auch, wie er vom Antichristen sprach. Er hatte einiges gelesen an alten theologischen Büchern, z.B. Dionysos Areopagita "Von den Engeln" und dämonologische Literatur des Mittelalters. Diese Sachen waren dann für ihn alle Erkenntnisgrundlage für sein Erleben. - Dieser Teil des Gesprächs war für uns beide etwas enttäuschend, weil mir der Bereich der Dämonologie fremd ist und mich höchstens der Seelenzustand von Menschen interessiert, die meinen, sich mit solchen Mächten beschäftigen zu müssen.

Indien ist schon ein besonderes Land. Ich will es nicht mystifizieren. Aber wer auch als Besucher nach Indien kommt, der hat andere Erlebnisse als in Ländern, in die es sonst Ferntouristen lockt. Ich habe Menschen erlebt, die total geschockt waren von

Gossner Mission

den vielen Eindrücken, vom Lärm, vom Schmutz, vom Elend, von dem Erleben der Volksreligion, die so ganz anders ist als die "Weisheit des Ostens" aus den Büchern. Und es gibt Leute, die kämpfen mit Indien, die nehmen die Herausforderung bei den Hörnern mit dem Ergebnis, daß sie eine tiefe Zuneigung entwickeln oder daß sie einen Schaden erleiden. Jedenfalls erzählen viele davon, wie sie sich in der Begegnung mit Indien immer wieder selbst begegnet seien. Woran es auch liegen mag, man kann in Indien anscheinend nicht so leicht vor sich davonlaufen. Es ist spannend, immer wieder Leute zu treffen, die von Indien nicht loskommen und ihre Erfahrungen zu vergleichen mit dem, was man selbst erlebt hat.

Nun will ich zum Ende kommen; denn noch eine Seite bedeutet doppeltes Porto. Heute war viel von Bussen die Rede. Der nächste Brief soll was über die Gemeindearbeit bringen. Und dann möchte ich gerne mal über die Begegnung mit den verschiedenen Religionen in Indien schreiben. An Stoff ist also kein Mangel, und Ihr werdet folglich bald wieder von uns hören.

Wir freuen uns über jeden Brief, den wir von Euch erhalten.

Ganz herzliche Grüße,

Eure

Peter Weiß + Gerhard Weiß

Gossner Mission

Gerhild u. Peter Weiss
8, Poorvi Marg
Vasant Vihar
New Delhi 110057

24.Februar 1986

Eingegangen
11. März 1986
Erledigt:.....

Erster Rundbrief aus Indien

Liebe Freunde und Bekannte in deutschen Landen und anderswo!

Selbst für Daniel, der zuletzt gekommen ist, wird es in dieser Woche ein halbes Jahr, seit er in der Monsunhitze aus dem Flugzeug stieg. So schnell vergangen und so viel geschehen in der kurzen Zeit: als flögen wir davon. - Ob wir uns eingelebt haben: Ja, wir wissen, wo man Fisch kauft, wir kommen mit den Hausangestellten zurecht, kennen die Straßennamen in Delhi, haben die Gesichter und Namen von Menschen gespeichert, können schon mithalten bei Gesprächen über das kleine Einmaleins der Deutschen und Schweizer im Ausland, haben recht gute Kontakte zu indischen Kirchen; Gemeindeabende, Unterricht und Gottesdienste machen nun auch in veränderter Umgebung keine zu große Mühe. Nein, denn Kunst, Kultur und Religion des Landes, das sind so weite und interessante Felder, daß wir froh sind, sechs Jahre Zeit zu haben. Diesen Kontinent mit seinen vielen Ländern, Sprachen und Völkern, mit Konflikten und politischen Spielregeln zu verstehen, davon sind wir noch weit entfernt. Wenn ich die Zeitung lese, habe ich oft das Bedürfnis nach einem Dolmetscher, der mir erklärt, was da an Vorwissen vorausgesetzt wird. Aber das kommt noch!

In der Deutschen Schule fühlt Daniel sich wohl, kleine Klassen: 57 Schüler in den Klassen 1 - 1o. Es macht auch uns Freude, dort Religion zu unterrichten. Heute an seinem Geburtstag hat Daniel mehr Kinder eingeladen als in Gebhardshain. Auch dort mußten sie ja zum Teil mit dem Auto gebracht werden. Das ist hier eine Selbstverständlichkeit. Die Stadt ist riesengroß.

Ich möchte Euch ein wenig von unserem Leben hier beschreiben, nur mal so ein paar Schlaglichter, einmal um die eigene Achse drehen. Zunächst: wo wir wohnen, unser Haus, die Umgebung: Das Haus, das der Vorgänger gemietet hat, ist natürlich längst nicht so schön wie das in Gebhardshain, aber es ist ganz ordentlich. Fünf Räume einschließlich Büro und großem Wohnzimmer für die Gemeindeveranstaltungen. Oben ein großes Flachdach, dreigestuft, von dem aus ich jetzt

Gossner Mission

mal die Umgebung beschreibe: Nach Süden, vor dem Haus ein schmales Blumenbeet, dann 6 m Rasen, dahinter die Mauer. Zwischen Mauer und Straße dann noch Strauchwerk - zumeist Bougainvilla - das den Lärm und Staub der Straße nur unzureichend abhält. Nach Westen ist die Mauer noch dichter am Haus, etwa zwei Meter, dann ebenfalls Straße. Der Zwischenraum wird zum Anbau von Küchenkräutern und Salat genutzt. Wenn man vorher in Deutschland solch ein großes Gelände zur Verfügung hatte, fällt es natürlich schwer, mit dem Lärm einer Durchgangsstraße zurechtzukommen. Da man auf Isolierbauweise hier keinen Wert legt, hört man alles noch viel deutlicher. Bisweilen weckt uns morgens eine Kuh von der Straße her. Ihr Muhen ist so laut, daß wir meinen, sie hätte sich im Badezimmer breit gemacht. Die Verständigung beim Telefonieren ist oft unmöglich, wenn nur ein Hund vor dem Haus bellt.

Nach Norden ist das Nachbarhaus dicht drangebaut. Es ist immer wieder aufgestockt und angebaut worden. Eine ziemlich große Familie wohnt darin. Ich kann sie nicht alle auseinanderhalten. Die junge Frau da oben lacht mir von ihrem Flachdach zu. Sie kenne ich: die verheiratete Tochter des Hausbesitzers, nehme ich an. Eine kurze Unterhaltung von Dach zu Dach. Sie macht eine schaukelnde Kopfbewegung, das indische Zeichen relativer Zustimmung: Man bewegt den Kopf, indem man mit der Kinnspitze das mathematische Zeichen für 'unendlich' beschreibt. Das heißt "ja", oder "ja, vielleicht", oder "meinetwegen", oder "warum nicht".

Jenseits der Hauptstraße beginnt ein Park, in dem sich hinter Eukalyptusbäumen ein altes Mausoleum aus der Moghulzeit verbirgt. Auf den Bäumen Scharen von Krähen, bisweilen auch ein, zwei Geier, von den Krähen attackiert. Die Vögel fressen die Abfälle, die auf den im Wohnviertel verstreuten Abfallhaufen liegengeblieben sind und nicht bereits von freilaufenden Kühen oder Altwarensammlern reklamiert wurden. Der Park füllt sich mittags mit meist jungen Leuten, die aus den nahen Büros kommen und unter den Bäumen ihre Mittagspause verbringen.

Zur rechten Seite die Straße entlang liegt eine große Schule, von katholischen Schwestern betrieben. Mittags zwischen eins und halb zwei ist die Straße blockiert von Schulbussen und Autos, die nicht vor und zurück können. Was bleibt ihnen anderers übrig, als vor Langeweile beständig zu hupen?

Gossner Mission

Zur anderen Seite die Pootvi Marg runter sehe ich in etwa 2oo m Entfernung St. Dominic's Church, eine indische katholische Gemeinde, mit der wir zusammenarbeiten. In vier Wochen werden wir dort unseren Konfirmationsgottesdienst haben. Da würde es bei uns im Wohnzimmer dann doch ein bißchen eng. Normalerweise rechnen wir mit nicht mehr als 35 Besuchern. Weihnachten war es schon sehr eng mit 75 Leuten. - In der St. Dominic's Church im Souterrain betreiben wir gemeinsam mit der katholischen indischen Gemeinde eine Vorschule für 3o Kinder aus armen Familien, um ihnen den Eintritt in die reguläre Schule leichter zu machen oder auch erst zu ermöglichen. Die Kinder sind zwischen 5 und 1o Jahre alt, Unterricht in Hindi, Fächer: Lesen und Schreiben und Rechnen, etwas Spielen, eine Mahlzeit am Morgen. Wir hoffen, daß neun Kinder zu Beginn des neuen Schuljahres in der öffentlichen Schule ankommen. Mit einer neuen Lehrerin ist die Arbeit recht erfolgreich.

Wenn ich mich so umschaue und das Haus sehe und den Park und die Straße, dann fällt mir auf, wie sich die Optik verändert, auch wenn die Gegenstände gleich bleiben: Die stark eingestaubten Bäume, der Staub, der sich auf alles legt, die Schmutzecken am Straßenrand, der Verkehrslärm von der Straße, das ist mir anfangs alles ziemlich auf die Nerven gegangen - heute gehört es einfach zum Leben. Mit gewissen Erschwernissen lernen wir zurecht zu kommen: Das Wasser läuft nur 1-2 Stunden morgens und abends. Im Laufe des Vormittags muß man das in den Erdtank gelaufene Wasser in die Dachtanks pumpen. Das ist nur das Brauchwasser. Alles Trink- oder Kochwasser muß morgens frisch aufgefangen werden, auf dem Gasherd gekocht und dann noch gefiltert werden.

Zur Zeit empfinden wir das Leben hier als wunderbar. Bei Temperaturen, wie wir sie aus Deutschland in einem schönen Sommer kannten, kann man es schon gut aushalten. Aber in einem Monat ist es damit wohl vorbei. Dann kommt der heiße Sommer mit bis zu 45°C. - Jetzt im Winter ist viel los. Wir merken das bei unseren Gemeindeangeboten natürlich auch, die große Konkurrenz der Parties und kulturellen Veranstaltungen, die wir dann auch wieder genießen: Wir sind selbst damals in Essen nicht so oft im Konzert gewesen wie hier. Da kommt Karl Heinz Stockhausen aus Köln mit kleinem Ensemble, das Philadelphia String Quartet, eine französische Jazzgruppe, ein polnischer Pianist - und dann

Gossner Mission

die indischen Konzerte und indischer klassischer Tanz. Da kommen wir langsam rein und beginnen uns für dieses und jenes zu begeistern. Die Eintrittspreise sind lächerlich gering, meist gibt's Kultur zum Nulltarif und dann in kleinen Konzertsälen, wo man dicht dran ist an der Bühne.
Woran wir uns nicht so leicht gewöhnen, ist das Publikumsverhalten: Kinder springen rum, ungeniert kommt man rein oder verläßt den Saal und unterhält sich auch schon mal lautstark. Da braucht man schon als Zuhörer viel Ruhe, um solche Störeindrücke auszublenden.

Ein paar Häuser weiter wird gebaut. Das läuft hier mit sehr viel weniger Maschinen und sehr viel mehr Menschen als in Deutschland. Hier fallen mir als erstes die Frauen auf, die mit leuchtend roten Kopftüchern immer hin und her gehen, flache Schalen auf dem Kopf, in denen sie mal Sand, mal 'Speis' transportieren: ein lebendiges Förderband. Etwa 2-3 DM verdienen sie bei der Arbeit am Tag. Frauen prägen hier das alltägliche Bild ganz anders als in islamischen Ländern: die Frauen auf dem Bau; Frauen, die grazil im Damensitz auf dem Motorroller hinten drauf sitzen; Frauen, die Kuhfladen trocknen und dann als Brennmaterial verkaufen; Frauen, die betteln mit Babies auf dem Arm. Praktisch alle Frauen tragen einen Sari, dieses geniale Kleidungsstück, das auch bei ganz armen indischen Frauen meistens elegant wirkt. - Und ab und zu sehr schöne Frauen: Man geht vorbei und wird durch ein zartes Gesicht oder durch eine anmutige Gestalt angerührt. Wann ist mir das in Deutschland schon einmal passiert? Und doch ist Frau sein ein Unglück hier, sagt man. Indien is t das einzige mir bekannte Land, in dem statistisch mehr Jungen als Mädchen geboren werden, und das hat gute Gründe. Die Heirat und die Mitgift einer Frau können die Familie auf Jahre hinaus verschulden. Und für die junge Frau bedeutet die Heirat eher mehr Abhängigkeit als weniger. Sie zieht in das Haus des Mannes und ist der Schwiegermutter untergeordnet. Die läßt dann alles an ihr aus, was sie von ihrer Schwiegermutter ertragen mußte. Oft liest man von Selbstmorden in der Zeitung und dann auf so schreckliche Weise: Junge Frau verbrennt sich. Der Sari hat Feuer gefangen am Bezinofen. So werden auch Frauen umgebracht, entweder, weil sie nicht parieren oder keine Kinder kriegen oder weil die Mitgift einer erneuten Heirat zu verlockend ist. Es ist oft schwer, etwas nachzuweisen. Auf der

Gossner Mission

anderen Seite ist bei einem Tod durch Verbrennen der Verdacht gleich da. Vor ein paar Monaten gab es ein aufsehenerregendes Urteil: Die Frau, die den Tod der Schwiegertochter durch Verbrennen herbeigeführt hatte, wurde zum Tode verurteilt, u.z. sollte sie aus Abschreckungsgründen öffentlich gehenkt werden. Das oberste Gericht hat die öffentliche Hinrichtung zwar verworfen, das Todesurteil aber bestätigt mit der ausdrücklichen Begründung, daß wegen der zunehmenden Zahl von Fällen ein Exempel statuiert werden müsse.

Es gibt so viele Widersprüche in diesem Land, so viel unbegreiflich Schönes, eine tausende von Jahren alte Kultur und dann wieder Verachtung und Vernachlässigung ganzer Bevölkerungsgruppen: Frauen, Kastenlose.
Da ist das aufstrebende Industrieland, das immer mehr selber produziert und eine industrielle Landwirtschaft mit beachtlichen Steigerungsraten betreibt - und dann gibt es Sklavenarbeit und Kinderarbeit und schreckliche Armut. Ein Hauch von Frühkapitalismus liegt in der Luft. Man kann ja gegen die transnationalen Unternehmen einiges vorbringen, aber was die Beschäftigungsverhältnisse angeht, sind sie echt Gold für die Arbeiter.

Jetzt habe ich noch nichts von unserer Arbeit geschrieben und von der Gemeinde, noch nichts von unseren Reisen, auch nichts von der Gruppe Leprakranker, die wir betreuen, von den Besuchen, dem Straßenverkehr, den Kämpfen mit der Bürokratie, vom Junggesellengott mit dem verhüllten Haupt und der Göttin, die gefüttert wird, von lieben und seltsamen Besuchern, von Rauschgiftfunden, vom Wechseln der Stecker und von dem befriedigenden Gefühl, eine Waschmaschine oder einen Gasherd repariert zu haben, die von den "Ärzten" bereits aufgegeben waren. All das sind Stichworte, die noch auf meinen Zetteln stehen. Und es werden sicher noch mehr dazu gekommen sein, wenn ich vielleicht in einem halben Jahr wieder am Schreibtisch sitze, um Euch in einem weiteren Rundbrief vom Ergehen der Familie Weiß in Indien zu berichten.

Gehabt Euch wohl und schreibt auch mal,

Eure

Peter Weiß

Daniel

Gerhild Weiß

Gossner Mission

To Mr. and Mrs. S. Winkler
Prem Sewa Hospital
Utraula 271 604 Dt. Gonda, U.P.

8.7.1985

Liebe Winklers,

seit wir in Berlin sind, sehe ich Sie öfter in den VM-Nachrichten abgebildet. Leider habe ich zu spät geschaltet, sonst hätten wir Sie gerne einmal während Ihres Deutschlandaufenthaltes getroffen. Ich habe aber gerade erfahren, daß Sie schon wieder seit Monaten in Indien zurück sind. Ich schicke Ihnen mit getrennter Post ein paar Sachen von meiner Arbeit bei der Gossner Mission, daß Sie einen Eindruck erhalten, womit ich beschäftigt bin. Meine Frau ist in Berlin Krankenhauspfarrerin am Elisabeth-Krankenhaus in Schöneberg. Paulus und Friso sind beide in derselben Schule, Paulus in der neuenten, Friso in der fünften Klasse. Die ganze Familie war jetzt in den Osterferien drei Wochen mit mir in Ranchi und Chotanagpur.

Der Grund für diesen Brief ist aber ein ganz besonderer. Ich habe gelesen, daß eine Schwester jetzt nochmals in der Sprachenschule in Mussoorie war. Könnten Sie bitte für uns herausfinden, ob auch die Schule in Dehra Dun noch läuft und wer in Mussoorie verantwortlich ist, denn dort oben wird sie vermutlich nur im Sommer in Betrieb sein. Ein Ehepaar aus der DDR wird demnächst für einige Zeit nach Chortanagpur gehen. Sie wären sehr an einem Sprachkurs interessiert.

Es wäre schön, wenn Sie uns darüber eine kurze Nachricht zukommen lassen könnten. Wir wünschen Ihnen für Ihre Arbeit in Utraula alles Gute und grüßen Sie sehr herzlich,

Ihr

Dieter Hecker.

(Dieter Hecker)

PS. Unsere private Anschrift ist:

Dieter und Ursula Hecker
Auguste-Viktoria-Allee 51c
1000 Berlin 51
Tel. 030/4 13 60 50

Gossner Mission

EINGEGANGEN
30. JAN. 1984
Erledigt .....

Hamburg, den 28.1.84

Liebes Herr Knibel,

bis zum Monatsende wollte sie die Dias
mück haben – hier sind sie.
Vielen Dank! Wir haben um Duplikate
anfertigen lassen. Gut war auch Ihr prompter
Bericht. Einiges, v von denen ich weiß, daß sie
für Ranchi direkt wenden, habe ich in kopiert-
Ich werde auch versuchen, daß es in unserer
überregionalen Kirchenzeitung abgedruckt wird.
Frau Henning, unsere über 70 jährige treue
Gemeindeseele, mit der Sie ja auch schon
einen Schriftwechsel hatten, hat auch nicht
gesucht und eigene Forschungen betrieben. Ihre
vor Weihnachte erhielt Post aus Ranchi – eine
Auszug habe kopiert – lege Ihnen auch eine
Kopie bei. In der Hoffnung, daß unser
1x im Monat stattfindendes
Kollekte weiterhin erfolgreich ist
– (Ihre Arbeit unterstützen

kann grüße ich Sie
herzlichst
Ihr Werner Dickmeiß

2 HH 70
Nordstrandweg 3c

Gossner Mission

Auszug eines Briefes von Frau Minz aus Ranchi/Indien an Frau Liselotte Henning

Frau Henning hat Kontakte nach Ranchi. Dort wird ja von der Gossner Mission unser CVJM-Partnerprojekt durch unsere monatliche Kollekte unterstützt. Frau Henning hat über ihre Bekannte Informationen erbeten und folgenden Brief erhalten:

„Die Kinderarbeit des CVJM ist sehr gut. Sie haben viele Zentren, in denen sie sehr arme Kinder sammeln und frei (im Freien?) unterrichten, auch wird ihnen jeden Tag mittags zu essen gegeben. Sie verteilen Weihnachten Geschenke an jedes Kind. Im vergangenen Jahr (gemeint ist 1982) haben sie warme wollene Pullover verschenkt. Manchmal geben sie auch die Schulkleidung. Den ganz armen Kindern wird mit Schulgeld geholfen, auch in der Mittelschule. So wird sehr viel für die Kinderarbeit getan. Es kommen viele nichtchristliche Kinder in diesen ... (könnte "Kreise" heißen), Hindu, Mohamedaner und unruhrbaren.* Hier werden alle gleich angenommen, auch im Spielen und Essen. So etwas ist unmöglich in den gewöhnlichen Situationen. ..."

* PS: Beim nochmaligen Lesen wird mir das Wort deutlich: es muß wohl "Unberührbaren" heißen.

Herzlich
Ihr Hanne Wiesehöfer

Gossner Mission

Ursula Wießner
1 Berlin 26
Rathauspromenade 6
Tel. 414 17 79

EINGEGANGEN
- 5 SEP. 1983
Erledigt .....

Berlin 26, den 1.9.83.

Lieber Herr Kriebel!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen, über die ich mich gefreut habe.
Ich hatte bisher das Empfinden, daß seinerzeit meine Bitten um eine persönliche Rücksprache mit unseren Südindern bei der Goßner Mission auf Ablehnung stießen, weil man vielleicht befürchtete, gegebenenfalls finanzielle Unterstützung zu erwarten. Dies wäre nie der Fall gewesen. Ich war und bin noch heute der Meinung, daß ein Erfahrungsaustausch und gute Ratschläge für eine so junge Missionsarbeit fruchtbar und von Wichtigkeit sind.

Vielleicht interessiert Sie ein wenig das segensreiche Wachstum unserer Mission in Andra Pradesh. Ich lege Ihnen deshalb unseren Prospekt bei. So Gott will, werde ich zum Jahresende das vierte Mal nach Indien reisen und unsere Kinderheime, Lehrwerkstätten und Gemeinden besuchen, da ich an dieser Missionsarbeit persönlich beteiligt bin.

Meine herzlichen Segenswünsche auch für Ihren vielfachen Dienst und freundliche Grüße

U. Wießner

1 Anlage.

Gossner Mission

Kinderheim Nethanja Narsapur
Christliche Mission Indien



**Der Name „Nethanja“ heißt zu deutsch: „Gott hat gegeben“.
Dies mag verdeutlichen, auf welcher Grundlage unsere Missionsarbeit steht.
Im Werden und Entstehen unseres Missionswerkes in Indien erleben wir
sehr deutlich Gottes Führung.**

Gossner Mission

Entstehung unserer Arbeit

Im Jahre 1963 führte Gott einen jungen Inder, Jawa Komanapalli, in unsere Familie. Seine Eltern, die gläubige Christen sind, lernten wir zunächst nur durch Briefkontakte kennen. Dabei erfuhren wir auch von der besonderen Not indischer Kinder.



Familienbild des Gründers unserer Missions- und Kinderheim-arbeit

Der Vater von Jawa Komanapalli (Kripanandam Komanapalli) wollte helfen und bat uns um Beistand. Zunächst schreckten wir vor dieser neuen Aufgabe zurück, aber bald wurde uns klar, daß wir uns diesem Hilferuf nicht entziehen dürfen. So entschlossen wir uns, zusammen mit Kripanandam Komanapalli in Narsapur eine Kinderheimarbeit zu beginnen.

Am 1. Dezember 1971 nahmen wir die ersten fünf Buben auf. Bald waren es zehn, ja zwanzig Kinder. Als die Zahl der Buben sich auf fünfzig erhöhte, wurden wir sehr beschämt, wie schnell uns Gott auch die helfenden Freunde und Paten zuführte. Er machte die Herzen zum fröhlichen Geben willig.

Nachdem die Anfragen nach Heimplätzen zunahmen und das Wohnhaus den Anforderungen für eine wachsende Kinderheimarbeit nicht mehr entsprach, hielten wir Anfang 1973 einen ersten Besuch in Narsapur für dringend erforderlich. Inzwischen haben schon viele unserer deutschen Freunde in Privat- und Gruppenreisen die Arbeit in unserem Kinderheim kennen- und schätzengelernt. Einige arbeiten auch im Missions-Komitee mit; denn im Jahr 1973 ließen wir uns als eingetragener Verein „Kinderheim Nethanja e.V." registrieren.

In Narsapur erfolgte ein ständiger Weiterausbau mit dem Ziel, dem Kinderheim auch Ausbildungsstätten anzugliedern.

Zunächst wurde eine Hühnerfarm aufgebaut, die zur Selbstversorgung und Bereicherung des Speisezettels, sowie zur Mitarbeit der Jungen dient und heute gut funktioniert.

Wir kauften einige Hektar Land, damit der täglich benötigte Reis größtenteils selbst angebaut werden kann. Zur Bearbeitung der Reisfelder war ein Traktor dringend erforderlich. Gleichzeitig können die über 14jährigen Heimkinder praktische Erfahrungen im Fahren und Reparieren sammeln. Der Beruf eines Traktorfahrers ermöglicht es einem Inder, sich und seine Familie ausreichend zu versorgen. Bald entstand eine kleine Mechanikerwerkstatt mit Lehrlingsausbildung, damit junge Menschen nach ihrer Schulentlassung einen Beruf erlernen können.

In Saripalli konnte 1978 die Schreiner-Lehrwerkstatt den Betrieb aufnehmen, für die Josef Komanapalli verantwortlich ist. Seine Frau Geeta leitet dort seit Frühjahr 1981 ein Mädchenheim mit vierzig Kindern, das von einem Berliner Freundeskreis mitfinanziert wurde.

Gossner Mission

1981 begann ein weiterer Ausbildungszweig für Elektrotechnik in Rajahmundry. Fünfzehn junge Menschen können hier einen gefragten Beruf erlernen. Die Leitung hat Pratap Komanapalli. Eine 6jährige Berufserfahrung mit weiterführendem Studium konnte er in Deutschland gewinnen. Später soll unter der Leitung seiner Frau Sunita ein Kinderheim entstehen, da die Not der Kinder auch in dieser Stadt sehr groß ist.

Dieses gesamte Kinderheim- und Ausbildungsprogramm wird von einem großen Paten- und Freundeskreis getragen. Eine Patenschaft für einen Heimplatz beträgt z.Z. monatlich DM 40,–.

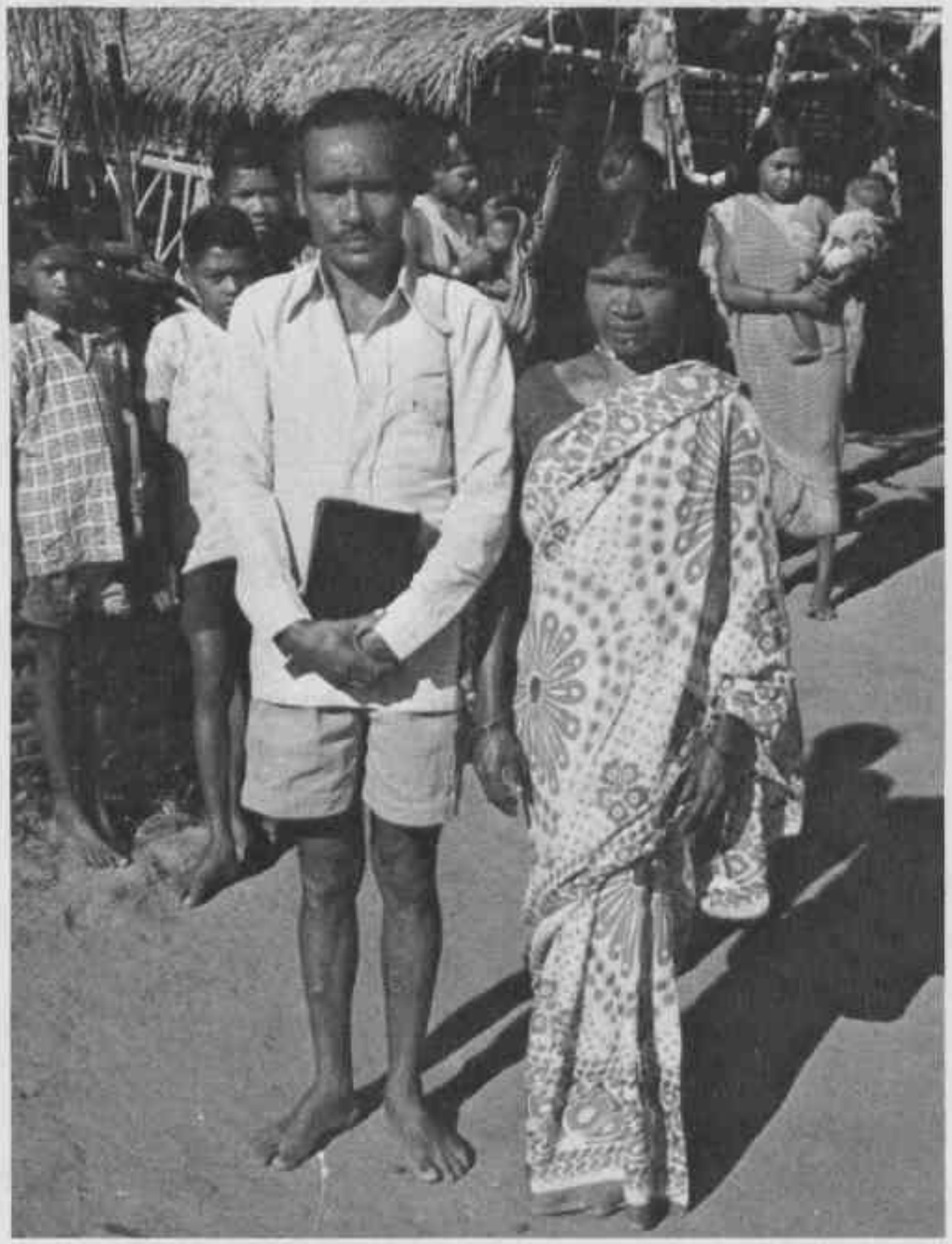
Missionsarbeit im Dschungelgebiet Siler

Die Missionsarbeit, die K. Komanapalli 1976 nach Absprache mit dem Missions-Komitee in Deutschland begann, wurde ihm von Gott vor die Füße gelegt. In einem Gebiet von der Größe Baden-Württembergs konnte er die Frohe Botschaft zu Menschen bringen, die noch nie etwas von Jesus Christus gehört hatten.

Indische Evangelisten halfen ihm bei dieser Aufgabe. Sie erreichten ein Dorf nach dem anderen mit diakonischer Hilfe (Essen, Arznei, Unterricht, Bekleidung) und verkündigten gleichzeitig das Evangelium. Heute arbeiten in diesem Gebiet 25 Evangelisten, zum Teil mit ihren Familien, sowie Krankenschwestern und Krankenpfleger in 40 Dörfern.

Eine erste Frucht all dieser Arbeit schenkte Gott im Mai 1980. Es konnten 39 Menschen getauft werden, die früher Bäume, Quellen und die Sonne angebetet haben, nun aber – nachdem sie christliche Unterweisung erhielten – Christen geworden sind.

Singh Komanapalli ist Pastor und der jüngste Sohn der Familie Komanapalli. Er weiß sich von seinem Herrn zu diesen Menschen gesandt und leitet zusammen mit seinem Vater die Missionsarbeit im Gebiet Siler.



Evangelistenehepaar im Dschungelgebiet des Siler

Frohe Gesichter gibt es bei den reichlichen Mahlzeiten. Reis ist das tägliche Brot unserer Kinder in den Heimen und Tagesstätten

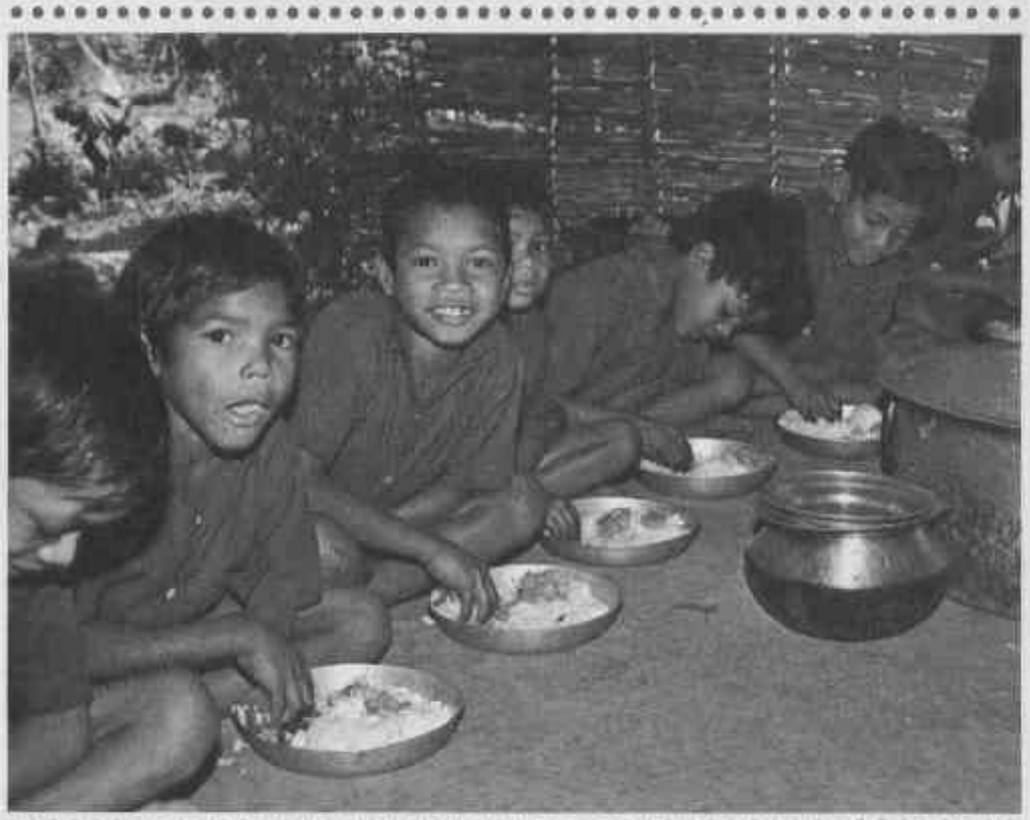
Um den 25 Evangelisten und Pfarrern die nötige Weiterbildung zu geben, soll im Siler-Gebiet eine Bibelschule eingerichtet werden. In regelmäßigen Kursen werden diese Mitarbeiter zugerüstet.

Gossner Mission

Missionskrankenhaus in Kondalaagraharam

Im Gebiet um Kondalaagraharam leben ungefähr 30.000 Menschen ohne medizinische Betreuung. Von dieser Not bedrängt, bauten wir hier in den Jahren 1981/82 ein Missionskrankenhaus, das im April 1983 in Betrieb genommen wurde. Durch die medizinische Betreuung möchten wir Leid und Schmerzen lindern und heilen, aber auch Menschen den Namen Jesu großmachen. Deshalb steht eine Kirche neben dem Krankenhaus.

Diese missionsärztliche Arbeit ist noch in den Anfängen. Es werden noch große Aufgaben auf uns zukommen. Mit einem Ambulanzwagen wollen wir zusätzlich die ärztliche Betreuung in dem weitabgelegenen Dschungel des Silers aufnehmen.



Die medizinische Leitung liegt in Händen gläubiger indischer Ärzte. Jeevan Komanapalli ist für den technischen Bereich und die Verwaltung des Krankenhauses verantwortlich.

Wie sehen wir unseren Auftrag?

Eigentlich wollten wir nicht mehr als helfen, wo Kinder in Not sind. Jesus sagt uns in Matthäus 25 „Was ihr getan habt diesen, meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan". Aber Gott hat aus diesem kleinen Anfang viel mehr gemacht.

Als ich am 10. Dezember 1972 mit meiner Frau und Jawa Komanapalli bei unserem ersten Flug nach Indien in Bombay gelandet war, schlug ich mein Losungsbüchlein auf und las:

„Brich dem Hungrigen dein Brot" *Jesaja 58*

„Es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat".
Jakobus 2

Dem Menschen ist nicht allein geholfen, wenn er sich sattessen kann, sondern er braucht auch die innere Hilfe. Paulus bezeugt: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen".

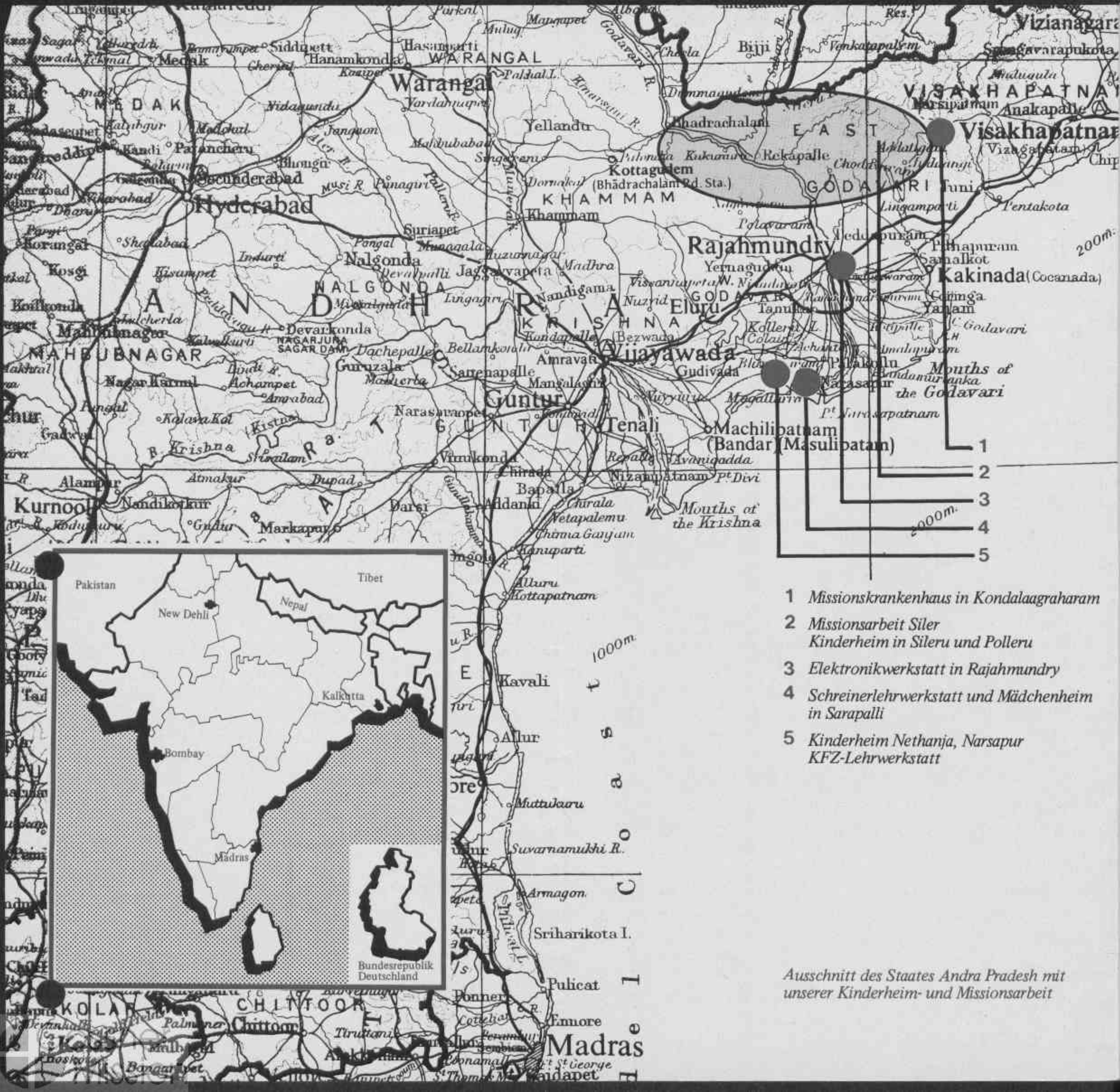
Unsere Brüder in Indien sagten uns wiederholt: „Wenn sich die Verhältnisse in unserem Lande ändern sollen, dann muß sich zuerst der Mensch ändern. Darum wollen wir alle Möglichkeiten und die noch offenen Türen nützen, um die Botschaft von Jesus Christus weiterzusagen".

So steht sicherlich mit gutem Grund über dem Eingang unseres Kinderheims in Narsapur:

NETHANJA – GOTT HAT GEGEBEN

Karl Ramsayer

Gossner Mission



1 *Missionskrankenhaus in Kondalaagraharam*

2 *Missionsarbeit Siler*
Kinderheim in Sileru und Polleru

3 *Elektronikwerkstatt in Rajahmundry*

4 *Schreinerlehrwerkstatt und Mädchenheim in Sarapalli*

5 *Kinderheim Nethanja, Narsapur*
KFZ-Lehrwerkstatt

Ausschnitt des Staates Andra Pradesh mit unserer Kinderheim- und Missionsarbeit



„Was ihr getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir getan"



Lehrer und Schüler vor der Elektro- und Elektronik-Lehrwerkstatt in Rajahmundry



In der Schule.
Auch in Indien gilt: „Aller Anfang ist schwer"

Leitung unserer Missions- und Kinderheimarbeit in Indien:	Kripanandam Komanapalli, Narsapur, Indien
Leitung in Deutschland:	Dr. Heiko Krimmer, Forsthausstr. 13, 7403 Ammerbuch-Braitenbuch, Telefon (07073) 7350 Karl Ramsayer, Hohenbergstraße 31, 7277 Wildberg, Telefon (07054) 2225 Ernst Förster, Albblickstraße 2, 7401 Walddorf, Telefon (07127) 3 13 94
Ausschußmitglieder:	Kurt und Gerhilde Beck, Böblingen; Horst und Johanna Blessing, Holzgerlingen; Richard Berner, Rutesheim; Helmut Nonnenmann, Rutesheim; Ursula Wießner, Berlin; Jawa und Vijaya Komanapalli, Sindelfingen; Eberhard und Dorothee Zeile, Nürtingen; Martin Zeile, Sindelfingen.
Bankkonten:	Kinderheim Nethanja, Else Heinz Stahlbühlstraße 6, 7251 Weißach-Flacht, Telefon (07044) 3 18 44 Nr. 209 214 007 Volksbank Sindelfingen (BLZ 603 910 30) Kinderheim Nethanja, Lothar Hölzle Bösingerstraße 37, 7274 Haiterbach 2, Telefon (07456) 1695 Nr. 3 036 006 Volksbank Nagold (BLZ 641 910 30
Informationsmaterial bei:	Karl Ramsayer, Hohenbergstraße 31, 7277 Wildberg

Gossner Mission

Werner Wieprecht

EINGEGANGEN
25. MRZ. 1983
Erledigt .....

2 HH 70, 23.3.83
Nordstrandweg 3c

Liebes Herr Liebel,

vielen Dank für den Brief an Frau Henning, den Sie mir per Durchschlag zur Kenntnis gaben.

Damit es keine Mißverständnisse gibt, möchte ich Ihnen den „Werdegang" unserer Kontaktaufnahme schildern:

- In unserer Gemeinde hatten wir über ein Jahrzehnt mehrere Patenschaften in Indien + Kenia
- Aufgrund interner Schwierigkeiten (fehlende Rückmeldung + Verwendungsnachweis für die überwiesenen Gelder) mit dem CVJM in Kassel sollte diese Patenschaft abgelöst werden.
- Dazu wandte ich mich an das NMZ hier in Hamburg (und hier beginnt das Mißverständnis von Frau Henning, Frau Henning - immerhin 70 Jahre! - ist die „Missionsbeauftragte" unserer Gemeinde)
- Vom NMZ wurde ich auf den Beitrag in „nordelbische Mission" No 8 / 1981 verwiesen
- Im Gemeindekirchenrat erhielt ich placet, nähere Auskünfte über das 3. dort ~~gelegte~~ beschriebene Beispiel einzuholen, die ASW
- Hier beginnt unsere Kontaktaufnahme — mit bekannter Fortsetzung.

Ich habe das nun der Frau Henning auch noch einmal erklärt, daß nun vom NMZ ein Anstoß kam, aber unsere neue Aktion nicht von dort, sondern von der Gossner-Mission vermittelt wurde und Sie unsere Kontakt-Person sind.

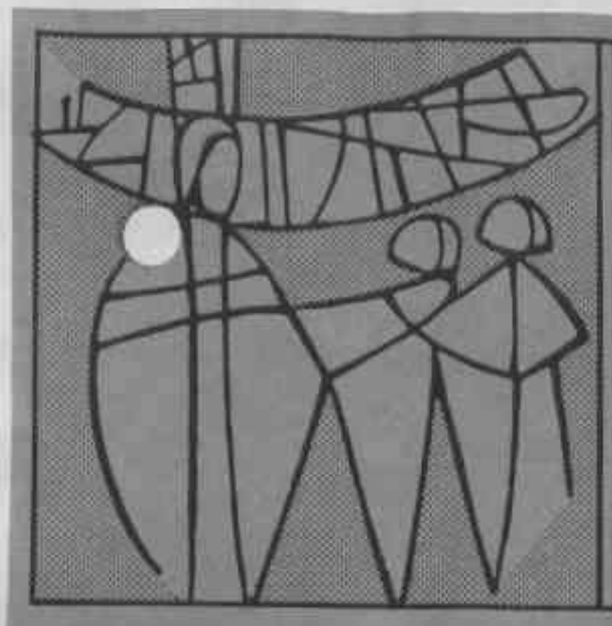
Als Sie neulich in HH waren, versuchte ich, Sie wenigstens telefonisch zu erreichen - aber es klappte nicht. Vielleicht beim nächsten Mal.

Alles klar!?

Herzliche Grüße + Schalom

Ihr Werner Wieprecht

Gossner Mission



Evangelisch-lutherische

EMMAUS

Kirchengemeinde
Hamburg-Hinschenfelde

*

1'1983 - Januar/Feb.

Projekt 3.Welt

Seit 1969 gibt es in der Emmausgemeinde den Vorschlag, am ersten Freitag in jedem Monat einen Tag des brüderlichen Teilens zu begehen und den Gegenwert ersparter Lebensmittel für ein Projekt in der DRITTEN WELT zu spenden. Seitdem sammelten wir immer am darauffolgenden Sonntag in der Opferbüchse an der Emporensäule unserer Kirche für Patenkinder in Indien und Kenia. Ab 1983, so entschied der Kirchenvorstand, wird ein Kinderheim in Ranchi/Indien unterstützt, das vom CVJM und der Goßner-Mission betreut wird. So werden Sie künftig am ersten Sonntag im Monat über der Opferbüchse ein Schild finden: >Für ein Kinderheim in Ranchi/Indien.< Helfen Sie mit, dieses Projekt durch Ihre Spenden zu fördern.

Gossner Mission

Schwester
Luise Wolf
Evang. Diakonissenhaus
Marienstr. 27-29
4930 Detmold

10.1.1983

Liebe Schwester Luise!

Haben Sie ganz herzlichen Dank für die Fotos von unserem indischen Abend in Ihrem Hause, womit Sie uns Berlin, aber bestimmt auch unseren Freunden in Indien eine große Freude gemacht haben. Das sicherste ist, daß eine Reisegruppe im Februar die Bilder mit nach Ranchi nimmt.

Inzwischen habe ich Frau Minz und Dr. Bage in Ranchi wiedergetroffen und bin sogar mit den beiden zu einer Tagung nach Madras in Südindien gefahren. Da waren wir mit dem Zug über 30 Stunden unterwegs, zwei Nächte und einen Tag. Da wir in verschiedenen Wagen unsere reservierten Plätze hatten, denn wir waren in verschiednen Städten zugestiegen, konnten wir uns während der Fahrt nur an den Stationen mit längerem Aufenthalt auf den Bahnhöfen treffen, denn in dem Zug konnte man nicht von einem Wagen in den andern gehen.

Frau Guria habe ich leider nicht getroffen, denn Chaibasa lag nicht an meiner Reiseroute. Aber ich habe von ihr gehört, daß ihr Mann nicht mehr in Purulia arbeitete, als sie aus Deutschland zurückkam, sondern schon wieder versetzt war, diesmal nach Patna. Das war sicher eine Beförderung, denn Patna ist die Landeshauptstadt am Ganges. Nun wird Frau Guria wohl versuchen, nach Patna zu ziehen mit ihren zwei Kindern, nur muß sie vorher noch die Schulleitung abgeben in Chaibasa. Aber das sollte ja nun keine Schwierigkeit mehr sein, nachdem die Schule von der Regierung anerkannt ist und damit finanziell unterstützt wird. Nun kann die Schule leicht volle Gehälter zahlen.

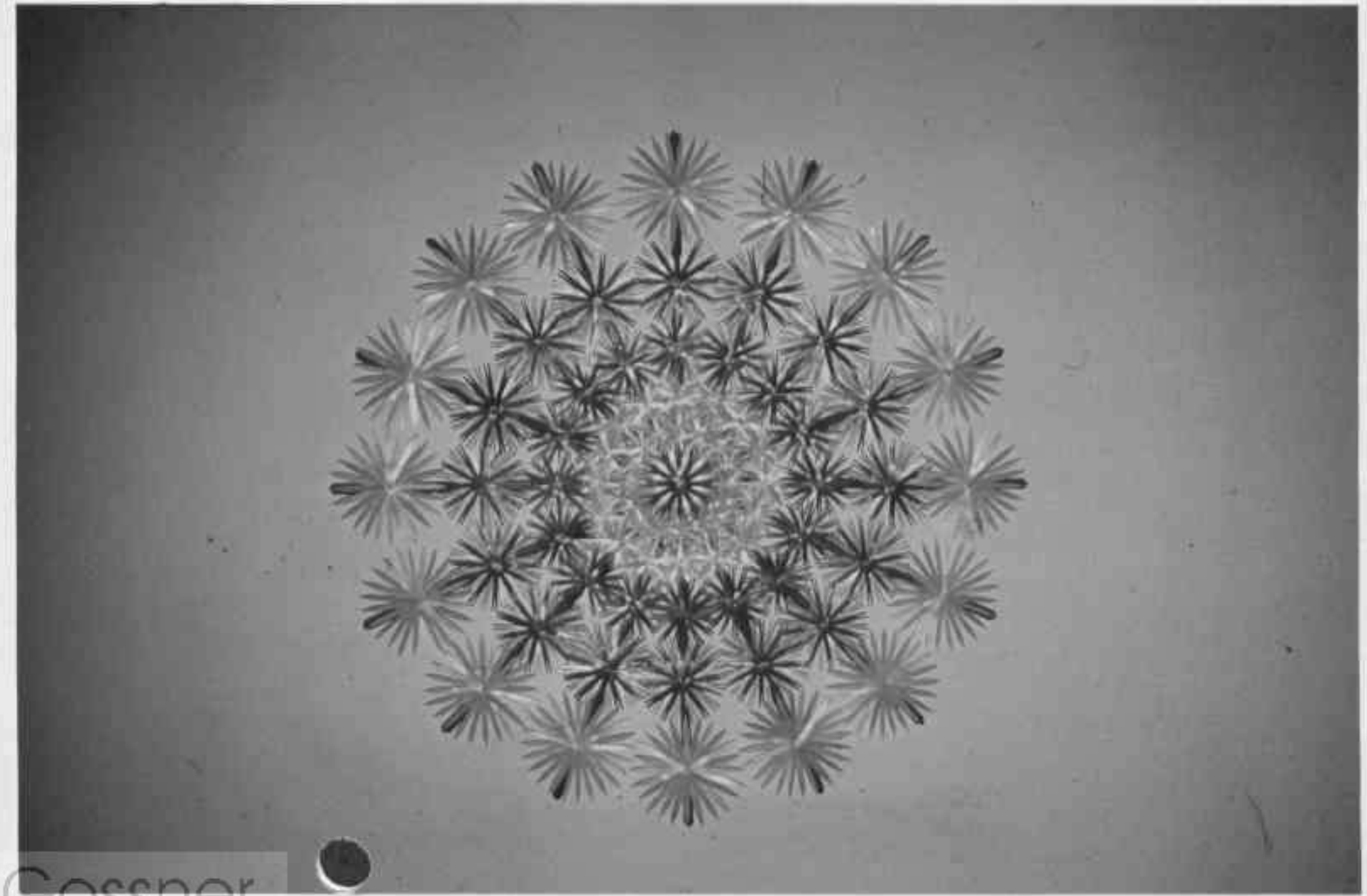
Wer in Indien im Regäerungsdienst steht, wird viel herumgeschickt im Land. Das gibt jedesmal Probleme, wenn die Frau auch arbeitet, und für die Kinder gibts Schulprobleme, besonders wenn am neuen Ort in einer andern Sprache unterrichtet wird.

Ich denke gern an die schöne Woche bei Ihnen. Vielleicht haben wir wieder einmal die Gelegenheit, bei Ihnen zu wohnen.

Mit guten Wünschen für ein gesegnetes neues Jahr
und herzlichen Grüßen an alle im Hause,
Ihr

Siegwart Kriebel

Gossner Mission



Cossner Mission

Detmold, d. 19.12.82

Lieber Herr Pastor Kreibel!

Mit diesen Bildern für Sie und unsere indischen Gäste grüße ich Sie sehr herzlich zum Weihnachtsfest. Wir alle aus dem Mutterhaus in Detmold erinnern uns noch sehr gerne an Ihren Besuch bei uns und wünschen Ihnen und

Bethel Mission

Ihrer Familie frohe und gesegnete Festtage. Ob Sie die Bilder bitte an Frau Ulmer, Frau Gerion und Dr. Bage weitersenden mit ganz herzlichen Grüßen, vielen Dank!

Ganz herzlich grüßt Sie, auch von Schwester Waldtraut A.,

Ihre Schwester Ursel Wolf

EINGEGANGEN
22. DEZ. 1982
Erledigt .....

Gossner Mission

Herrn
Dietrich Woelki
VKK
Jägerstr. 5
4600 Dortmund

20.11.1981

Lieber Herr Woelki!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 13.11.81 mit der Kopie eines Briefes aus Indien.

Wir bekommen solche Briefe, meist aus Südindien (wie dieser), zwar nicht regelmäßig, aber doch gelegentlich. Die Gossner Mission reagiert darauf in der Regel nicht.

Unser Grund ist natürlich, daß wir unsere Kräfte auf die Gossnerkirche konzentrieren. Es gibt aber noch den weiteren Grund, daß wir Bitten um finanzielle Hilfe grundsätzlich nur auf dem Wege über die zuständige indische Kirchenleitung akzeptieren. Jede Kirche sollte die Möglichkeit behalten, ihre Prioritäten selbst festzusetzen und die von außen hereinfließenden Mittel dorthin zu leiten, wo sie sie am nötigsten braucht. Ich weiß, daß Kirchenleitungen manchmal nicht die besten Sachentscheidungen treffen. Aber wir aus der Ferne können das noch weniger.

Wenn Sie also grundsätzlich an dem Antrag interessiert sind, sollten Sie einerseits den Antragsteller bitten, den Dienstweg über seine Kirchenleitung zu beschreiten und andererseits könnten Sie sich bei Dr. Hugald Grafe von der Leipziger Mission (im Niedersächsischen Missionswerk) in Hildesheim erkundigen. Er ist der beste Kenner Südindiens. Vielleicht weiß er mehr über die Gegend oder gar das Projekt. Wir kennen uns in Südindien nicht aus. Zur Seriosität des Antragstellers können wir uns darum auch nicht äußern.

Hoffentlich hilft Ihnen das weiter.
Mit herzlichen Grüßen,
Ihr

Siegwart Kriebel

Gossner Mission

Praise the Word.

Coonoor
22.X.1981

Evang. Kirchengemeinde
4. NOV. 1981
609181
Dortmund-Wickede

My Dear pastor in christ

I great you in the precious Name of our Lord Jesus christ. By the grace of God and by the benedictions of the good self of the Gods childrens our work in Coonoor (Nilgiris D.T) South India is progressing on. Here I and my wife childrens are keeping well by the grace of our God.

I take this priveleage to express my deep gratitude to your good self. Since the 1st of January 1975 I have been ministering for the Lord at Coonoor nilgiri hill. South India. On this hills, there are various sections of Hill Tribes, named Kurumbar, Thodar, Irular, panikears, and Kottas. They live in Jungles area, and obtain no sufficient social helps and then physical and spiritual assistance. Though the position is so, we have launched our often efforts amoung them. They seemed to be very welcomable and then mass Request us to keep in our contact with them regularly to develops their spiritual ambition and social standard.

This very opportunity is an opened door for us and as the Gospel work, we wish to meet this challenge for the Glorious Name of Eternal Father and the Lord Jesus christ.

I place this important matter for your kind Perusal and Consideration.

The above tribes are living at far distance from the town side, and transports posibilities are much less. As the position is the same, some time we could not meet their spiritual requirements upon their Requests. Therefore I deeply thinking how to manage this great challenges.

P.T.O

Gossner Mission

However with all gratitude, I submit the above matter for your sympathetic consideration.

I write you because in South India there are many christian Organizations. But yet any one of the Organization could not take care of the hills tribe people. It is really a great burden in my heart. so I write you this letter with christian love and prayer. your address was give to me by Bernd Werner of west Germany. when he came to India we met each other. I am ending with love and prayer. May God bless you all.

Thanking you.

yours in christ.

Pastor. Solomon Benjamin

22.2.81

Pastor. Solomon, D-Benjamin.

my address

Pastor. Solomon-D. Benjamin.
90.% Rowley compound
Coonoor— 64310/
Nilgiri - Dist.
Tamilnadu. S. India.

N.B:- I do earnestly pray for your godself for your family for all works being done by you.

Gossner Mission

VEREINIGTE KIRCHENKREISE DORTMUND

VERBAND DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDEN UND KIRCHENKREISE IN DORTMUND UND LÜNEN

Dienststelle für Weltmission, Ökumene, Entwicklungs- und Friedensdienst

Vereinigte Kirchenkreise Dortmund · Jägerstraße 5 · 4600 Dortmund 1

Gossner-Mission
Handjerystraße 19/2o

1ooo Berlin 41

EINGEGANGEN
16. NOV. 1981
Erledigt .....

Jägerstraße 5
☎ (02 31) 81 89 06
4600 DORTMUND 1 , 13.11.1981

Aktenzeichen:
(Bei Antwort bitte angeben)
Woe/Be

NEUE RUFNUMMER:
8494 - 3o7

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der Anlage übersende ich Ihnen die Kopie eines Briefes aus Südindien. Sofern Ihnen dieser Herr bzw. diese Organisation bekannt ist, geben Sie uns doch bitte Nachricht, damit wir den Brief entsprechend behandeln können. Für eine Antwort wären wir Ihnen dankbar.

Schicken Sie uns bitte Unterlagen für Ihr Projekt 'Die Leute aus dem Gwembetal'. Die Plakate haben wir bereits.

Mit freundlichem Gruß
Ihr

Dietrich Woelki

(Dietrich Woelki)

Anlage

Gossner Mission

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen

Missionswerk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig und der Ev.-luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe. Zusammenarbeit mit ev. Kirchen in Hessen und im Elsaß und ev.-luth. Gemeinden und Freundeskreisen.

Missionsanstalt Hermannsburg · Ev.-Luth. Mission (Leipziger Mission)

Arbeitsgebiete in Übersee: Äthiopien · Südliches Afrika · Indien · Lateinamerika. Deutschland: Missionsseminar · Gemeindedienst für Weltmission/Volksmission · Bildungsarbeit · Niedersächsische Lutherische Volkshochschule · Missionshandlung (Buchhandlung, Druckerei)

An
Gossner Mission
z.Hd.Frau Lischewsky
Handjerystr. 19/20

1000 Berlin 41

Zoo
D
Hildesheim
14.00

EINGEGANGEN
20. MAI 1981
Erledigt .....

Außenstelle Hildesheim:
Weinberg 57
D 3200 Hildesheim
Telefon (05121) 81041/42

Missionszentrale:
Georg-Haccius-Straße 9
Postfach 1109
D 3102 Hermannsburg
Telefon (05052) 3305/06
Telex 925194 elm d

Hildesheim, den 20. 05.81
Wi./Wu.

Sehr geehrte Frau Lischewsky!

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 15.5. wegen Mr. Hemron. Mr. Hemron wird ja wohl am 25.5. mit der Gruppe von insgesamt 6 Indern von Erlangen in Hildesheim ankommen. Wann und wie reist er von Hildesheim nach Berlin? Aber vielleicht ist das schon so weit geregelt, daß wir es nicht zu wissen brauchen.

Wenn nun Mr. Hemron am Samstag, dem 30.5., 14.37 Uhr von Berlin in Hannover ankommt, muß er nach Lüneburg weiter. Er wird dort die anderen drei Mitglieder der Gruppe treffen, die am Sa. d.30. vormittags von Hildesheim nach Lüneburg weiterreisen (und am Sonntag oder Montag von Lüneburg nach Flensburg). Der nächste Anschluß ab Hannover ist leider erst um 16.15, Ankunft Lüneburg 17.34. Ich hoffe, daß Mr. Hemron bis dahin so viel Reiseerfahrung in Deutschland hat, daß Herr Kriebel ihm nur den Bahnsteig zu zeigen braucht, von dem sein Zug geht, und wir nicht extra jemanden nach Hannover schicken müssen. Ich gebe Bescheid an Prof. Lähnemann, den Gastgeber der Inder in Lüneburg, daß Mr. Hemron dort vom Bahnhof abgeholt wird. Hier auch seine Anschrift:
Prof. Lähnemann, Am Kaltenmoor 4, 2120 Lüneburg, Tel. 04131-53959.

Mit freundlichem Gruß
gez. Dr. Winkler
(z.Zt. dienstlich unterwegs)

i.A. Dunk/Sekretärin

Wir erwarten Mr. Hemron am 26.5. (um wieviel Uhr??) bitte kurze Nachricht an Dr. Winkler.

Lo.

Gossner Mission

85 1o 21
xxxxxxxxxxxx

Evang.-luth. Missionswerk
in Niedersachsen
z.Hd. Herrn Dr. Winkler
Wainberg 57

32oo Hildesheim

Berlin, den 15.5.1981

Sehr geehrter Herr Dr. Winkler!

Am 3o.5. wird Mr. Hemron (der Gossnerstudent in Ihrer Reisegruppe aus Indien) zusammen mit Herrn Kriebel und unseren indischen Gästen zurück aus Berlin kommen und wird mit dem Zug sozusagen in Hannover abgesetzt. Während Herr Kriebel mit seinen Gästen gleich weiterreisen wird, möchten wir Sie bitten, daß Sie veranlassen, daß jemand aus Ihrer Gruppe Herrn Hemron vom Bahnhof in Hannover abholt (Ankufft mit D344 aus Berlin um 14.37 Uhr!), damit er wieder Anschluß an die Gruppe gewinnt, die, wie wir inzwischen hörten, am Nachmittag von Hannover nach Flensburg weiterfährt.
Wir danken im voraus und bitten um eine kurze Bestätigung.

Mit freundlichen Grüßen von der Gossner Mission
i.A. Lischewsky, Sekr.

Gossner Mission

AKTENNOTIZ
==========

Betr.: Pfarrer Singh Komanapali aus Indien (Andra Pradesh)

Lt. Anruf von Frau Wiesner, ist der indische Pfarrer zwecks Studium und allgemeiner Kontaktaufnahme zu verschiedenen Organisationen zur Zeit für ca. 1 Jahr in Deutschland. Er ist der Mitbegründer einer Infative, die ein Stück indisehen Dschungel urbar machten und somit einige indische Familien ernähren können.
Er ist sehr daran interessiert, mit HERRN KRIEBEL ein Gespräch über sein Programm zu führen.
Zu diesem Zweck ist Anfang Oktober (6./7.1o.) Frau Wiesner, Tel. 414 17 79, anzurufen, um einen Termin festzulegen.

Lischewsky,
19.9.8o

D/Fr. Pohl (Erinnerung Termin)

Gossner Mission

EVANGELICAL LUTHERAN MISSION

Agency of the Evangelical Lutheran Churches of Hannover, Braunschweig and Schaumburg-Lippe in co-operation with the Evangelical Churches in Hessen and Alsace.

HERMANNSBURG MISSION · LEIPZIG MISSION

Partner to Lutheran Churches in Ethiopia, India, Southern Africa and Latin America

ELM · Weinberg 57 · D 3200 Hildesheim

Branch Office:
Weinberg 57
D 3200 Hildesheim
Federal Republic of Germany
Telephone (05121) 81041/42

Head Office:
P. O. Box 1109
D 3102 Hermannsburg
Federal Republic of Germany
Telephone (05052) 3301
Telex 925911 elm d

Conference for World Mission
Asia Department
Edinburgh House
2 Eaton Gate
London SW1W 9BL.

Eingegangen
17. SEP. 1980
Erledigt

Hildesheim, Sept. 16, 80
Wi./Wu.

Ref.: ASIA CONSULTATION, London, October 2nd - 3rd, 1980

Dear Miss Anstey,

With thanks I acknowledge, on behalf of my society, receipt of the invitation to the Asia Consultation on October 2nd and 3rd. We do not send a delegate to the Consultation, but this does not mean that we are not interested. We would be thankful if you could send us papers connected with the consultation, especially minutes. I contact other German societies which I suppose received your invitation asking them to share with us their observations in case they take part in the consultation.

With kind regards and best wishes for a successful consultation,

Yours sincerely,

Winkler

(Dr. Winkler)

(blind copies: NMZ
EMS
Gossner

Wenn Sie einen Vertreter nach London schicken, möchte ich darum bitten, daß Sie uns an seinen Beobachtungen etwa in Form eines Berichts Anteil geben.

Besten Dank und freundlichen Gruß,

Winkler

Gossner Mission

Gossner Mission